

20 JAHRE **FOLKER**

MAGAZIN FÜR FOLK, LIED & WELTMUSIK

03.18 MAI-JUNI 2018

D: EUR 7,50 / A: EUR 8,30 / CH: CHF 9,50

folker.de

REZENSIONEN

TONTRÄGER,
BÜCHER, DVDs

PLUS:

TOURNEEN, FESTIVALS,
KURSE, SESSIONS

SZENE

NEIL YOUNG UMSONST

HEILIGE HARFEN

RUTH-GEWINNER 2018

HEIMSPIEL:

LEIPZIGER
TANZHAUSFEST

ORTSTERMIN:

THE MAVERICKS

AUSSERDEM

SUE SHEEHAN

JAROMIR NOHAVICA

MAARJA NUUT

MISSISSIPPI BLUES TRAIL

Rückkehr ins Licht

GISBERT ZU KNYPHAUSEN



Fingerstyle Intensiv-Wochenende

6. bis 9. September 2018



Die Dozenten: **Detlef Bunk, Ian Melrose, Markus Bartel und Peter Finger**

Gitarrenworkshops für jeden Schwierigkeitsgrad, Kursgebühr: 150,- €

Eröffnungskonzert

am 6. September 20:00 Uhr mit
Café del Mundo – zwei preisgekrönte Ausnahmemusiker, Jan Pascal und Alexander Kilian, die ihre Passion leben – Flamenco-Gitarre!



Café del Mundo

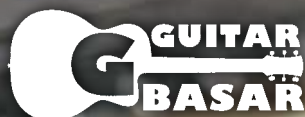
Anmeldungen und Infos:

KULTURZENTRUM
LUTHERHAUS

Jahnstraße 1 · 49080 Osnabrück
Tel.: 05 41- 200 18 31 · Fax: - 200 18 32
info@lutherhaus.info

**Eröffnungskonzert:
6. September mit
Café del Mundo**

DAS FACHGESCHÄFT FÜR AKUSTIKGITARREN



Gitarren & ausgewähltes Zubehör
Notenbücher · CDs · Fachzeitschriften

• fachsimpeln • testen • stöbern

Öffnungszeiten:

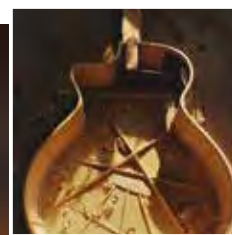
Dienstag bis Freitag: 10 -13 und 14 -18 Uhr, Samstag: 10-16 Uhr

GUITAR BASAR

Arndtstraße 20 · 49080 Osnabrück

Tel.: 0541 - 200 18 33

E-mail: info@guitar-basar.de



w w w . g u i t a r - b a s a r . d e

FOTO: KARINE AZOUBIB



Liebe Musikfreundinnen und -freunde,

in Berlin soll voraussichtlich ab Ende 2019 ein schöner Traum wahr werden: der Bau einer gemeinsamen Religionsstätte für Juden, Christen und Moslems unter dem Namen „House of One“. Weil Orte des Friedens auf der Welt so dringend benötigt werden, haben die Initiatoren – allesamt Vertreter der drei monotheistischen Weltreligionen – bereits 2011 damit begonnen, ihre Idee in die Tat umzusetzen, und eine Charta für ein Miteinander von Judentum, Christentum und Islam verfasst, einen Architekturwettbewerb ausgeschrieben, Werbung gemacht, Gelder eingesammelt. Ein zentrales Anliegen des ambitionierten Projekts ist die ungestörte Traditionspflege aller beteiligten Religionen. Deshalb sollen „Unterschiede und theologische Gegensätze nicht überspielt, sondern ausgehalten werden“, so die Charta. Der Siegerentwurf des Architekturbüros Kuehn Malvezzi will diese Kernbotschaft in Stein meißeln. Jede Konfession erhält einen eigenen Sakralraum, der jeweils mit einem zentralen Kuppelsaal, dem Mittelpunkt dieses Bet- und Lehrhauses, verbunden ist. Dabei wird der Dialog mit allen Interessierten gesucht. „Im House of One wollen wir nebeneinander, auch im Gespräch untereinander und mit unterschiedlichen Positionen der Zivilgesellschaft – von Agnostikern oder Atheisten zu Menschen mit ganz anderen Positionen religiösen Seins – ins Gespräch kommen, Unterschiede ausloten, Dissens zur Kenntnis nehmen und Respekt miteinander und füreinander so entwickeln, dass religiöse Unduldsamkeiten aus dem Bewusstsein entschwinden“, so der prominente Berliner Rabbiner Andreas Nachama, seit 2015 beim House of One. Wer neugierig geworden ist, kann schon jetzt an religionsübergreifenden Veranstaltungen wie multireligiösen Meditationen oder Vortragsreihen auf dem Petriplatz in Berlin-Mitte, wo der Sakralbau entstehen soll, in einem bereits Anfang des Jahres aufgestellten Pavillon teilnehmen. Alles ist wohlüberlegt und geplant, es gibt sogar schon einen Plan B, falls die 43,5 Millionen Euro Gesamtkosten in den nächsten achtzehn Monaten nicht zusammenkommen: Schon bei einem Spendeneingang von 10 Millionen Euro kann der erste Bauabschnitt umgesetzt und die religiöse Begegnungsstätte genutzt werden; 8,6 Millionen Euro wurden bereits eingeworben. Die noch fehlenden Gelder sollen durch Crowdfunding und Förderungen zusammenkommen, gespendet werden kann ab 10 Euro. Sollten auch diese 10 Millionen Euro nicht zusammenkommen, geht das gespendete Geld an Projekte, die „zum gegenseitigen Verständnis der Religionen durch friedensfördernde, sozial gerechte und die Schöpfung erhaltende Formen des Zusammenlebens beitragen“, so die Satzung der Betreiberstiftung. Wer das Gotteshaus unterstützen möchte, kann dies unter house-of-one.org/de/spenden tun.

Während die Mission und Symbolkraft des Projekts House of One internationale Strahlkraft hat, ist eine weitere begrüßenswerte Berliner Initiative zunächst lokal begrenzt – die Aktion „Volksentscheid Berlin Werbefrei“, die vor allem Banner, Planen und die großen Werbetafeln im Visier hat, gegen deren Anblick man sich kaum wehren kann, denn sie sind zum Beispiel an Hauptverkehrsstraßen so angebracht, dass es unmöglich ist, den Verkehr im Blick zu behalten,

ohne die Werbetafeln anzusehen. „Die Zunahme und die Digitalisierung der Werbeanlagen wirken sich negativ auf das Stadtbild aus und stellen eine Gefahr für die Sicherheit des Verkehrs dar. Stadt- und Landschaftsräume werden durch Werbeanlagen vereinnahmt und verunstaltet. Das individuelle Gesicht der Stadt verschwindet“, so die Werbegegner. Zudem vermittelt die Werbung zum Teil fragwürdige Leitbilder. Die Initiatoren sind der Meinung, dass die Stadt die entfallenden Einnahmen verkraften kann, und wollen die frei werdenden Räume für Kunst oder Neupflanzungen nutzen. Dass so etwas gut funktionieren kann, hat die französische Stadt Grenoble bewiesen, dort ist Werbung im öffentlichen Raum bereits seit 2014 erheblich eingeschränkt.

Für den aktuellen *Folker* hingegen kann ich guten Gewissens werben, denn wir haben wieder viele interessante Themen für Sie zusammengestellt. In der Titelgeschichte porträtiert Bernd Gürtler den poetischen, sprachgewaltigen Singer/Songwriter Gisbert zu Knyphausen, der dieses Jahr den Ruth-Sonderpreis des Rudolstadt-Festival-Teams bekommt. Stefan Franzen stellt das Projekt Sa'iso vor, das die besten Musiker der südalbansischen Polyfonie vereinigt und ebenfalls in Rudolstadt zugegen sein wird, und Wolfgang König nimmt Sie mit auf den Mississippi Blues Trail, ein Netzwerk von etwa zweihundert mit Bluesmarkern beschilderten Punkten, die für die Geschichte dieser Musik relevant sind. Mit den Meridian Brothers und Richard Leo Johnson präsentieren Ihnen Michael Freerix und Hans-Jürgen Lenhart stilistisch besonders experimentierfreudige Künstler. Erik Prochnow schreibt über den tschechischen Liedermacher Jaromír Nohavica, der bereits seit über dreißig Jahren mit seiner Musik und seinen politischen Songs tief berührt – und zugleich spaltet, seit bekannt wurde, dass er Mitarbeiter des kommunistischen Geheimdienstes war. Und in einem unserer vier Ortstermine berichtet Reinhard „Pfeffi“ Ständer über einen gefeierten Abend mit den wichtigsten Vertretern der Leipziger Liederszene der Achtzigerjahre.

Vor Ihnen liegt also wieder ein spannender und wie immer auch journalistisch hochwertiger *Folker*, für dessen Gelingen ich allen Beteiligten von Herzen danken möchte. Diese Ausgabe ist gleichzeitig auch die letzte, die ich als Chefredakteurin verantworte. Mit Heft 1/2015 hatte ich die Chefredaktion von Michael Kleff übernommen, nachdem wir die letzten beiden Ausgaben 2014 als Doppelspitze gemeinsam gestaltet hatten. Den Staffelnstab der Chefredaktion übergebe ich nun an die erfahrene Rundfunkjournalistin Cecilia Aguirre, der ich für ihre neue Aufgabe alles Gute wünsche. Damit bin ich aber nicht ganz aus der *Folker*-Welt verschwunden, denn ich bleibe unserem kleinen, feinen Magazin als Redakteurin für die Rubrik „Heimspiel“ erhalten.

Viel Vergnügen beim Lesen und Stöbern

Ihre *Folker*-Chefredakteurin
Sabine Froese

24



Rückkehr ins Licht

Der Singer/Songwriter Gisbert zu Knyphausen

Von Bernd Gürtler

Das jüngste Album des Nachfahren eines uralten ostfriesischen Adelsgeschlechts heißt *Das Licht dieser Welt* und verdankt seine Existenz einem Besuch in Teheran, der Hauptstadt des Iran. Die Reise konnte neuen kreativen Schaffensmut wecken, nachdem Gisbert zu Knyphausen der Tod seines Hamburger Musikerfreundes Nils Koppruch schwer zugesetzt hatte. 2018 wird Knyphausen nun der Ruth-Sonderpreis des Rudolstädter Weltmusikfestivals verliehen.

POST
VERLOSUNG

SZENE

Musik im Film
Neu auf deutschen Bühnen
Halbmast

5 MINUTEN MIT ...

Richard Leo Johnson – Americana aus dem Weltall
Für Fachleute ist Richard Leo Johnson ein Gitarrist, der aus der Tradition heraus experimentiert und dessen unkonventionelle Spielweise die Americanamusik wie aus dem Kosmos klingen lässt.

Von Hans-Jürgen Lenhart

Folker präsentiert: Rudolstadt-Festival 2018

Maarja Nuut – Runengesang trifft Technoloops
Folkmusik hat in Estland bei der Jugend den Stellenwert von Pop und wird gerade rundumerneuert, etwa von der jungen Geigerin und Sängerin Maarja Nuut.

Von Stefan Franzen

Folker präsentiert: Rudolstadt-Festival 2018

Saz'iso – Albaniens verborgener Schatz
Mitten in Europa lässt sich eine bisher übersehene Klangkultur finden. Zusammen mit anderen Experten holt der Produzent Joe Boyd die faszinierende Polyfonie des albanischen Südens ins Rampenlicht.

Von Stefan Franzen

6
6
7
10
11
17

Julia Toaspern – Musik zwischen Schafen und Menschen

Sie begeistert nicht nur durch ihre jugendliche Frische und ihr filigranes, jazzig-folkiges Gitarrenspiel, auch als Fiddlerin und Sängerin eigener Lieder weiß Julia Toaspern zu überzeugen.

Von Michael A. Schmiedel

23

19

28

Künstler müssen neugierig sein

SUE SHEEHAN

Von Illinois nach Copenbrügge

Sie sieht sich als Künstlerin mit Schwerpunkt Musik, arbeitet genauso intensiv als Fotografin, Klinikclown oder Maskenbauerin. Die Amerikanerin Sue Sheehan bereichert die kulturelle deutsche Landschaft mit ihrer Kreativität.

Von Mike Kamp

20

30

Die Macht der Worte

JAROMÍR NOHAVICA

Meister der Liedkunst mit dunkler Vergangenheit

Seit mehr als dreißig Jahren zählt er zu den ganz großen Liedermachern Europas. Seine politischen und poetischen Texte bestehen durch eine außergewöhnliche sprachliche Kraft. Doch Nohavicas Vergangenheit als Stasi-Mitarbeiter holt ihn immer wieder ein.

Von Erik Prochnow

21

22

32 Musik am Ol' Man River
DER MISSISSIPPI BLUES TRAIL
 Auf den Spuren der Bluesgeschichte

Die populäre Musik des 20. Jahrhunderts ist undenkbar ohne den Blues, und der Blues seinerseits wäre nicht vorstellbar ohne den US-Bundesstaat Mississippi. Wer die entscheidenden Stationen der Geschichte dieser Musik besuchen will, dem sei der Mississippi Blues Trail empfohlen.

Von *Wolfgang König*

36 **ELINA DUNI**
 Brücken von Albanien aus in die Schweiz und die Welt

Die in Tirana geborene Sängerin verbindet mit ihrer herausragenden Stimme mühelos Volksmusik und Jazz. Elina Duni bringt nicht nur den Schweizern und der Welt die Musik Albaniens näher, sie zeigt auch Albanern und Kosovaren ihre Volkslieder in neuem Kleid.

Von *Martin Steiner*

HEIMSPIEL 39

Aktionsradius Augarten 40

Arab Song Jam 41

Festival Musica Sacra International 42

Leipziger Tanzhausfest 43

KOOPERATIONEN 44

RESONANZBODEN – GEDANKEN ZUR ZEIT

Michael Sez
 Von *Michael Kleff* 48

Gastspiel: „Du kannst nur über das schreiben, was du siehst“ (*Woody Guthrie*)
 Tom Russell über Songwriting in einem hohlen Zeitalter 49

50 **MERIDIAN BROTHERS**
 Psychedelisch und polifon
 Hinter dem Namen Meridian Brothers verbirgt sich der kolumbianische Multiinstrumentalist Eblis Álvarez. Inspiriert von der Volksmusik seiner Heimat vermischte er diese mit fremden Stilen und erschuf ein vollkommen eigenständiges musikalisches Universum.
 Von *Michael Freerix* 50

54 **DIE ZENTRALASIATISCHE MUSIKSZENE**
 Terra incognita zwischen traditionellen Festen und staatlichen Prestigeveranstaltungen
 Ob Weltmusikcharts, -sender, -festivals oder -labels – nur selten stößt man in Europa auf Künstler aus Zentralasien. Liegt es daran, dass es in dieser Region keine Musik mehr gibt? Oder ist die kulturelle Einordnung dieser Weltregion so verschwommen, dass die Künstler unterm Radar arbeiten?
 Von *Birgit Ellinghaus* 54

ZEITSPRUNG:
 Das Kettenkarussell auf dem Exerzierplatz
Singen bei der NVA
 Der singende Soldat in den DDR-Medien sollte das Bild der Armee in der Bevölkerung positiv beeinflussen. Der hauptsächliche Grund der Teilnahme für die Soldaten in den NVA-Singegruppen war meist der, in einem Zirkel gebildeter Menschen eine Nische persönlicher Freiheit zu erlangen.
 Von *Ralf Gehler* 58

ORTSTERMIN 59

REZENSIONEN 63

Bücher 64

DVDs 65

Tonträger 67



52 **LICHTSPIEL**

Konzert- und Festivalmomente der *Folker-Fotografen*

NACHSPIEL 85

Impressum/Vorschau 86

SERVICSEITEN ... *in der Heftmitte*

»Dass hier eine Musik entstand, die eher Schmerz und Kummer als reine Lebensfreude thematisiert, erscheint vollkommen plausibel.«

s. Seite 32, DER MISSISSIPPI BLUES TRAIL

► **Liebes Folker-Team**, jetzt habe ich schon zwei Ausgaben bekommen und bin begeistert! Noch nie habe ich ein Magazin so was von „von vorne bis hinten durchgelesen“ und wieder von vorne angefangen. Bitte macht weiter so! Ich möchte gerne die CD *With Strings* von Mames Babegenush als Geschenk bekommen, obwohl mir das Magazin an sich genug Geschenk ist. Musikalische Grüße sendet *Silke Singer, Bargteheide per E-Mail*

Hinweis der Redaktion: Aus Platzgründen müssen wir den Umfang für Leserbriefe begrenzen. Jedem, der uns etwas mitteilen möchte, stehen maximal 1.500 Zeichen inklusive Leerzeichen zur Verfügung. Bei Überschreitung und Platzmangel müssen wir uns leider entsprechende Kürzung vorbehalten.

■ Verlosung

Julia Toaspern hat uns für diese Ausgabe vier Exemplare ihres aktuellen Albums *One Step At A Time* zur Verfügung gestellt. Wer eines davon gewinnen will, sollte zum Artikel über die junge Gitarristin und Singer/Songwriterin von Michael A. Schmiedel folgende Frage richtig beantworten:

Wie nennt Julia Toaspern ihren Musikstil?

Zusätzlich dazu hat uns Rolf Limbach vom Label Conträr Musik zehn T-Shirts mit der Aufschrift Conträr in der Farbe Schwarz und Einheitsgröße XL zur Verlosung überlassen. Wer daran Interesse hat, sollte zur Meldung in der Rubrik „Szene“ über das 25-jährige Jubiläum des Labels die richtige Antwort auf folgende Frage finden:

Wofür bietet Conträr Musik einen Suchservice an?

Die Antworten bitte wie immer an verlosung@folker.de (vollständige Anschrift angeben) oder per Post an *Folker*, Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach. Pro Person, Absender oder Haushalt ist nur eine Antwort gültig. **Einsendeschluss ist der 31. Mai 2018.**

DIE GEWINNER AUS DEM LETZTEN HEFT

Für Heft 2/2018 hatten uns Gudrun Walther und Jürgen Treyz von der Band Cara fünf Exemplare ihres neuen Albums *Live* zur Verfügung gestellt. Zum Artikel über Deutschland führende Irish-Folk-Band von Michael A. Schmiedel hatten wir die Frage gestellt, was der Bodhránspieler der Formation, Rolf Wagens, hauptberuflich macht. Die richtige Antwort lautet: er ist Tierarzt. Je ein Exemplar des Albums gewonnen haben: Michael Abendroth aus Berlin, Helmut J. Eck aus Mannheim, Natalie George aus Limburg, Jörg Koschnitzke aus Kappeln und Joachim Möller aus Köln. Wir gratulieren.

■ Hausmitteilung

Moers, Ende April 2018

Liebe Leserinnen und Leser,

fünf oder sechs Übeltäter, manche nennen sie „Verbrecherfirmen“ oder „Mafiosi“, sitzen in den USA: Google, Amazon, Facebook, Apple ... Und der „Ein-Mann-Übeltäter“ Donald Trump. Sie alle haben so mächtige Auswirkungen auf uns und unser tägliches Leben, dass die meisten es schon gar nicht mehr merken. 88-mal schaut der Durchschnittsdeutsche auf sein Handy. Durchschnitt heißt: Manche machen das zweihundertmal. Was machen diese Firmen mit uns?

Da lobe ich mir unser aller *Folker*. Denn während Sie einen interessanten Beitrag lesen, lassen Sie die Finger von Ihrem Smartphone. Wie oft schauen Sie denn immer wieder in unser Magazin für Folk, Lied und Weltmusik? Wie erreichen wir, dass noch mehr Leserinnen und Leser dem *Folker* den Vorrang geben vor dem schnöden Hinweis „XY möchte, dass du sei-

ne Seite bewertest“? Auf Seite 27 der blauen Serviceseiten in der Heftmitte finden Sie einen unserer Vorschläge dazu: Reklame für den Folker ...

Bleiben Sie uns gewogen, mit besten Grüßen

Christian Ludwig, Verleger



PS: Der Verlag sucht mal wieder „den einen großen Excel-Spezialisten“. Jemanden mit Erfahrung, der aus zwei Listen eine machen, kleinere Programmierungen vornehmen kann, jemanden, der gerne und gut mit Jimdo umgehen kann (und ein bisschen Zeit hat), jemanden, der ein kleines (oder auch großes) Archiv auf Logik überprüfen kann – und, und, und. Ein erstes kleines Papier mit Aufgabenbeschreibungen kann per Mail angefor-

dert werden über verlag@folker.de. Am besten gleich mit Postadresse, Telefonnummer und zwei, drei Sätzen zur Person. Danke.



SAMISCHE PREISTRÄGER

Im Februar wurden im norwegischen Alta die Sami Music Awards verliehen. Den Preis als „Songwriterin des Jahres“ konnte **Elin Kåven** (Foto) einheimsen. Die auch in Deutschland wohlbekannte Sängerin hat sich in den letzten zehn Jahren mit ihrem eigenen Genre, das sie „Arctic People Pop“ nennt, etabliert.

▶ Seite 9

Foto: Michael Pohl

... FOLKWAYS ZUM SIEBZIGSTEN ... HEILIGE HARFEN ...
HAUS DER LIEDER ... RUTH-GEWINNER 2018 ...



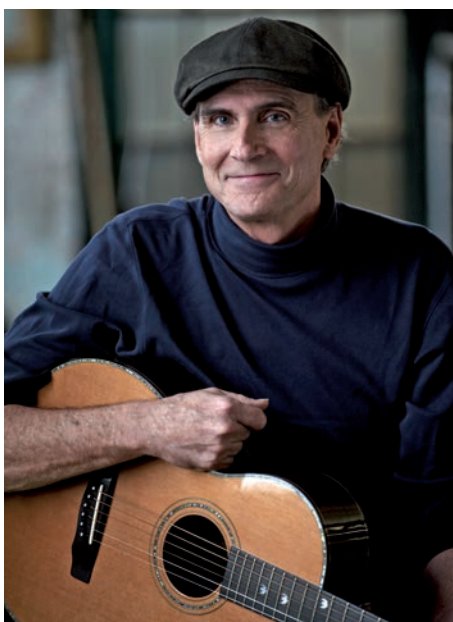
RAY AUSTIN_FOTO: INGO NORDHOFEN

RAY AUSTIN 75

Am 17. Februar feierte Ray Austin, Singer/Songwriter aus Yorkshire, seinen 75. Geburtstag mit einem Konzert in der Freiburger Wodan-Halle. Der stimmungsvolle Abend war gleichzeitig die Releaseparty für Austins neues Album *A Piece Of Heaven*, das sich der Barde mit der warmen Baritonstimme quasi selbst zum Jubeltag geschenkt hat. Alle Titel des Werkes spielte er mit einer hochkarätigen Band live. Ray Austin gehört zu den Pionieren des Folkrevivals der Siebzigerjahre. Er kam 1970 nach Deutschland und gründete in Freiburg einen Folkklub englischer Prägung, der schnell zum Kristallisationspunkt für viele wichtige Musiker jener Zeit wurde. Austin war in diesen Jahren enorm präsent auf allen wichtigen Festivals und Konzertbühnen. 1974 animierte er seine gute Freundin Hildegard Doebner, in Witten nach Freiburger Vorbild einen Folkklub ins Leben zu rufen, der ebenfalls schnell zum Mekka für Musiker und Fans avancierte und dessen Impulse bis in die heutige Musikszene hinein spürbar sind. 1977 nahm Austin eine mehrjährige Auszeit vom hektischen Tourleben und führte in der Nähe von Freiburg die beliebte Kleinkunstbühne Halifax, in der sich bis 1980 das Who's who der europäischen Folkszene die Klinke in die Hand gab. Zur gleichen Zeit war er beim Südwestfunk sehr erfolgreich als Radiomoderator tätig. Nach einigen Jahren der Sesshaftigkeit zog es Ray Austin 1981 dann wieder auf Tour, auf der er sich eigentlich bis zum heutigen Tage befindet. *Happy Birthday* nachträglich! ray-austin.de

JAMES TAYLOR 70

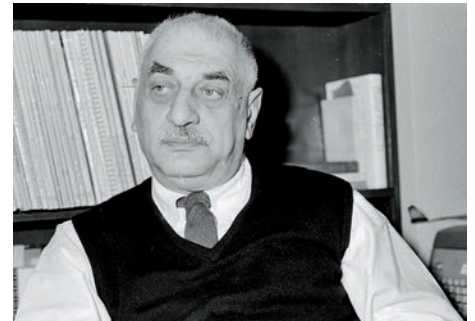
Von Altersmüdigkeit ist auch bei James Taylor nichts zu spüren. Erst vor drei Jahren feierte der seit dem 12. März siebzig Jahre zählende US-Barde mit *Before This World* seine erste Nummer-eins-Platzierung in den amerikanischen Albumcharts. Rund 48 Jahre nach seinem hochgelobten Durchbruch mit



JAMES TAYLOR_FOTO: JAMES O'MARA

Sweet Baby James scheint der von den Beatles geförderte erste nichtbritische Apple-Records-Künstler endlich mit sich musikalisch und innerlich im Reinen zu sein. Denn seine großen Songerfolge bis in die Neunzigerjahre wie „Carolina In My Mind“, „You've Got A Friend“, „Fire And Rain“ oder „Copperline“ standen immer im Schatten seiner langjährigen Heroinsucht. Als zweites Kind eines erfolgreichen Mediziners und einer studierten Opernsängerin wurde Taylor 1948 in Boston, Massachusetts, geboren. Nachdem er zunächst das Cellospiel erlernt hatte, stieg er als Zwölfjähriger auf die Gitarre um. Schnell zeigte sich sein besonderes Talent als Sänger und Songschreiber. Gleichzeitig jedoch fiel er in Depressionen. Mit siebzehn wies sich Taylor selbst in ein Krankenhaus ein und machte von dort aus seinen Highschoolabschluss. Zwei Jahre später rettete sein Vater ihn zum ersten Mal aus seiner Drogensucht. Es sollte aber noch mehr als zwanzig Jahre dauern, bis Taylor sich vollstän-

dig von seinem Leiden befreite. Seitdem kann der fünffache Grammy-Gewinner auf mehr als hundert Millionen verkaufte Alben zurückblicken. Mit seiner warmen Baritonstimme, seinem selbst entwickelten, am Klavierspiel orientierten Fingerpicking und seinen intimen Texten wird er hoffentlich noch einige Jahre die Musikszene kreativ prägen. jamestaylor.com



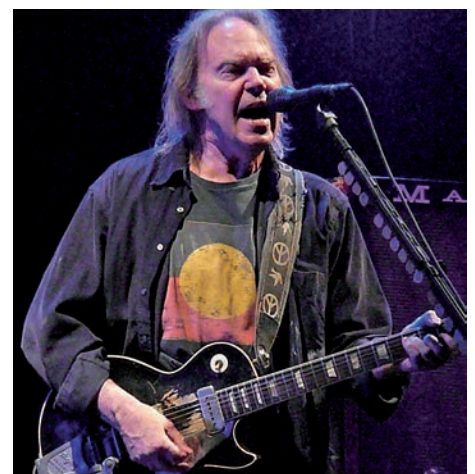
FOLKWAYS-GRÜNDER MOE ASCH_FOTO: DIANA DAVIES, SMITHSONIAN INSTITUTION

FOLKWAYS ZUM SIEBZIGSTEN

Im Jahr 2018 begeht das legendäre, 1948 von Moses „Moe“ Asch gegründete, heutige gemeinnützige Plattenlabel des Smithsonian Institutes, Folkways Recordings, seinen siebzigsten Geburtstag. Folkways ist seit jeher als Heimat für Aufnahmen von Woody Guthrie, Lead Belly, Pete Seeger, Elizabeth Cotten und Tausenden anderer bekannt. „Seine Mission, Volksmusik und Klänge aus der ganzen Welt zu dokumentieren, gepaart mit der Weisung des Smithsonian Institute, das Verständnis unter den Menschen zu fördern und die kulturelle Vielfalt zu unterstützen, bleibt so wichtig und relevant wie immer“, heißt es auf der Smithsonian-Website. Das Jubiläum wird das ganze Jahr über mit einer Vielzahl von Alben, Projekten und Künstlerkooperationen gefeiert. Wie genau findet sich unter folkways.si.edu.

EIN GOLDIGES HERZ

Anfang Dezember letzten Jahres hatte Neil Young damit begonnen, sämtliche Werke seiner jahrzehntelangen Karriere in den eigens dafür geschaffenen Neil Young Archives online als Stream zur Verfügung zu stellen. Nun kommen laut Aussage der kanadischen Musikerle-



NEIL YOUNG_FOTO: ANDY ROO, WIKIPEDIA

gende zwölf bis vierzehn bislang unveröffentlichte Alben zu den bereits zugänglichen offiziellen Studioproduktionen hinzu. Noch unbekannt Livemitschnitte sollen folgen. Bis Ende Juni soll das Archiv kostenlos zugänglich sein, danach zu einer geringfügigen Gebühr. Young arbeitete mit einem Team von Mitarbeitern jahrelang auf die Veröffentlichung des Portals hin. Als Hintergrund gab der Musiker an, Fans und Musikhistorikern einfachen Zugang an einem Ort zu seinem Gesamtwerk ermöglichen zu wollen – und zwar in bester Klangqualität. neilyoungarchives.com

SAMISCHE PREISTRÄGER

Im Februar wurden im norwegischen Alta die Sami Music Awards verliehen. Als „Newcomer des Jahres“ wurde die Band Isák ausgezeichnet, die seit ihrem Debüt in Norwegen eine überwältigende Resonanz erfährt und mit ihrem Mix aus traditionellen Joiks und urbanen Synthieklängen als „Sensation aus Sápmi“ gehandelt wird. Den Preis als „Songwriterin des Jahres“ konnte Elin Kåven einheimsen. Die auch in Deutschland wohlbekannte Sängerin hat in den letzten zehn Jahren drei Soloalben veröffentlicht und sich mit ihrem eigenen Genre, das sie „Arctic People Pop“ nennt, etabliert. 2017 war sie in Rudolstadt zu Gast. „Traditionsbewahrer des Jahres“ ist Johan Anders Bær, ein traditioneller samischer Joiker aus Karasjok, der mehrere Alben veröffent-



ISÁK_FOTO: MADS SUHR PETTERSEN

fentlicht hat, sowohl solo als auch mit Nils-Aslak Valkeapää. Als Crossover des Jahres wurde das Felgen Orkester ausgezeichnet, eine Band, die fröhliche und melodische samische Pop-, Rock- und Folksongs produziert. samimusicweek.audioland.no

NEUE ONLINEMUSIKZEITSCHRIFT

Mancher Leser hat vielleicht das Gefühl, der *Folker* beschäftige sich mit Nischenthemen. Doch alles ist relativ. Noch um einiges absei-

tiger geht es jetzt in einer neuen musikwissenschaftlichen Fachpublikation zu, die unter dem Namen *Musicologist* Ende Dezember 2017 erstmals herauskam. Dort analysiert zum Beispiel Charulatha Mani auf 26 Seiten die Gestik bei musikalischer Deklamation anhand von Beispielen karnatischer, also südindischer und frühmoderner europäischer Musik. Und auf rekordverdächtigen 46 Seiten seziiert Athena Katsanevka Klagelieder aus Nordwestgriechenland. Das Schöne an der neuen Zeit-

BEST OF 10 YEARS

Festival  Mediaval

6.-9. SEPTEMBER 2018, SELB

4 Tages-Ticket nur 111,- € zzgl. Gebühren

Nur bei: shop.festival-mediaval.com und www.etix.com

IM LITERATURZELT:

BERNHARD HENNEN · ROBERT CORVUS
LUCI VAN ORG · TOMMY KRAPPWEIS
KATI SECK · SUSANNE PAVLOVICH
ASTRID RAUNER · JÖRG OLBRICH
FRIEDHELM SCHNEIDEWIND · TANJA KINKEL

AUF DEN BÜHNEN:

ALAN STIVELL & CARLOS NÚÑEZ · OMNIA
SCHANDMAUL · CORVUS CORAX
FAUN · SUBWAY TO SALLY
GARMARNA · FIDDLER'S GREEN · QNTAL
ESTAMPIE · VERSENGOLD · POETA MAGICA
BERLINSKI BEAT · ELFENTHAL · TRISKILIAN · DAEMONIA NYMPHE
TRIAKEL · HORCH · TOTUS GAUDEO · WINTERSTORM · PAMPATUT
THE MOON AND THE NIGHTSPIRIT · THE SANDSACKS · PYRATES! · U.A.M.

EUROPAS GRÖSSTES MITTELALTER-FESTIVAL

4 Tage · 8 Bühnen · über 200 Aufführungen

www.Festival-Mediaval.com



sonix **Seducer**



► MUSIK IM FILM

Mit dieser Rubrik möchte die Redaktion als Ergänzung zu den DVD-Besprechungen im Rezensionsteil in loser Folge etwas ausführlicher auf ausgewählte aktuelle Filmprojekte im Kino, auf DVD oder im Netz eingehen. Zuständiger Autor ist **Michael Freerix**, der über die Mailadresse filme@folker.de erreicht werden kann. In dieser Ausgabe schreibt er über den Dokumentarfilm

Wir haben die Musik – Unterwegs mit Tom Liwa

Der Duisburger Tom Liwa fing Anfang der Achtzigerjahre mit Rockmusik an. Seine Band nannte er verwirrend provokativ „Flowerpornoes“. Liwa war stark von Bob Dylan und Neil Young beeinflusst, sang zunächst englisch, später ausschließlich deutsch, löste jedoch die Band nach sieben Alben auf, weil er Solo weitermachen wollte. Seine Arrangements wurden daraufhin immer reduzierter, bald spielte er nur noch akustische Gitarre und sang dazu.

Als Fan und Musikliebhaber heftete sich der Filmemacher Marc Ottiker vor gut zehn Jahren an die Fersen des Songschreibers, der damals – wie auch heute – pausenlos unterwegs war. „Er hatte so gut wie in

jeder Stadt mit mehr als zehntausend Einwohnern eine Kneipe aufgetan, wo er für eine Mahlzeit und eine Übernachtung spielte“, erzählt Filmemacher Ottiker. Seine Popularität konnte Liwa so zwar nur wenig steigern, doch konnte er so immerhin von der Musik leben und sich als Musiker und Textdichter weiterentwickeln. Kein Manager und keine Musikindustrie kümmern sich um ihn.

Filmemacher Ottiker wird nun in diesem Film mit seiner Kamera zum pausenlosen Begleiter des fahrenden Sängers. Der ist bei Auftritten in kleinen Kneipen zu sehen, bei Workshops, in denen er mit den Teilnehmern über seine künstlerische Arbeit diskutiert, und sogar auf Geburtstagen ihm wildfremder Menschen, für die er sich für einen Auftritt hat buchen lassen. Zwischendurch gibt es Liwa ganz privat, wenn er erzählt, wie traumatisch es war, als ihm mal seine drei Gitarren geklaut wurden und er über Nacht vor dem Nichts stand, weil kein Geld da war, um neue zu kaufen. Da ist ein Mensch zu sehen, der immer am Rande des Möglichen lebt, der in seine Musik, in seine Texte alles steckt und nichts mehr hat, wenn diese ihm genommen werden. Eben weil Kunst für ihn eine lebenswichtige Ausdrucksform ist, die soziale, spirituelle und politische Zusammenhänge begleitet und manifestiert.

Der Film wurde während zwei Drehphasen mit einem Budget von nur 400 Euro gemacht. Alles ist auf das Wesentliche reduziert, die Sparsamkeit der Mittel trifft in diesem Film auf die Sparsamkeit der Kunst, die sie zeigt. Vielleicht ist es exemplarisch, wie Liwa sich beim Konzert selbst als Mensch präsentiert, den man anfassen, mit dem man reden kann, der dann den Applaus für seine Darbietung eher hinnimmt als sich über ihn offen zu freuen. Liwa stellt sich zwar in die Öffentlichkeit, aber das Licht im Scheinwerferkegel ist ihm doch etwas unangenehm. Vor der Filmkamera hat er hingegen weniger Angst. Vor ihr zeigt er sich als Künstler, der intime Dinge in seinen Songs verhandelt und wie diese Zwiesprache mit seinem Publikum halten. Der Film von Marc Ottiker wird dem Künstler, den er porträtiert, überaus gerecht, und gibt ausreichend Gelegenheit, die Kunst Tom Liwas und seine Künstlerpersönlichkeit entdecken zu können.

Wir haben die Musik – Unterwegs mit Tom Liwa

Deutschland, 2008, 48:54, Regie: Marc Ottiker

Im Stream ansehbar bei onlinefilm.org/de_de/film/46906



schrift ist, dass man einfach mal vorbeischaun kann. Sie ist nämlich kostenlos im Internet verfügbar. Englisch sollte man allerdings können. Zweimal pro Jahr, im Juni und Dezember, sind neue Ausgaben geplant. Die gewöhnlich fünf längeren Beiträge durchlaufen ein internationales Panelverfahren, werden also höchsten akademischen Ansprüchen gerecht. Als Herausgeber verantwortlich zeichnet der Direktor der Technischen Universität der Schwarzmeerregion in Trabzon, Abdullah Akat. musicologistjournal.com

25 JAHRE CONTRÄR

Sie wollen es ja nicht an die große Glocke hängen. Dennoch gibt es Grund zum Jubel: Rolf Limbach und sein Label Conträr Musik produzieren seit 1993 CDs, DVDs und Bücher mit Künstlern aus den Sparten Kabarett, Kleinkunst, Chanson, Liedermacher, Folk und Singer/Songwriter. Ein Besuch auf der Website lohnt sich, denn das Label bietet in seinem Onlineladen auch Produktionen und ausgesuchte CDs, DVDs und Bücher von befreundeten Künstlern und Labels sowie einen Suchservice für rare und seltene Vinylplatten, CDs und DVDs. Der *Folker* gratuliert zum Vierteljahrhundert. contraermusik.de



FOLKSHILFE_FOTO: ARCHIV

A SCHEENS FESTIVAL

Haben wir das bis jetzt übersehen? Schon zum sechsten Mal findet im Passionsspielort Oberammergau das Heimatsound-Festival statt, das auch in diesem Jahr wieder ein attraktives Line-up garantiert. Die Banana Fishbones, Fatoni, Fanfare Ciocărlia, Balloon Pilot, Folkshilfe, Lenze und de Buam, Flut, Express Brass Band, Zitronen Püppies sind betätigt, erwartet werden viele weitere Künstler. Am 27. und 28. Juli 2018 öffnet das weltberühmte Passionstheater wieder für zwei Tage und Nächte seine Türen und bringt, so die Veranstalter, „echtes Festivalfeeling ins Ammertal“. Das mit einem fahrbaren Dach ausgestattete Theater ist weltweit die größte Freiluftbühne mit überdachtem Zuschauerraum. In den ersten Jahren war das Heimatsound-Festival immer so gut wie ausverkauft, Tausende Besucher feierten im und um den Veranstaltungsort. Alle Infos unter passionstheater.de/heimatsound-festival.

SCHLUSS MIT ZUPFPAUSE

Nach einjähriger Pause heißt das Kulturforum Schorndorf vom 9. bis 13. Mai 2018 wieder Gitarrenbegeisterte bei den Schorndorfer Gitarrentagen willkommen. Für das diesjährige Festival konnte eine ganze Riege namhafter Musikerinnen und Musiker für die fünftägigen Workshops und den dazugehörigen Konzertabend verpflichtet werden. Mit dabei sind Jennifer Batten, Carl Verheyen und Dave Marot-

NEU AUF DEUTSCHEN BÜHNEN*

* gilt auch für Österreich und die Schweiz

Um dem musikalischen Nachwuchs in den Bereichen Folk, Lied und Weltmusik die Möglichkeit zu geben, sich unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen, hat die Redaktion des *Folker* einen Fragebogen entwickelt. Wer sich in der letzten Zeit neu formiert oder solo auf die Bühne gewagt hat, kann diesen auf folker.de ausfüllen und als Bewerbung an die Redaktion senden. In jeder Ausgabe wird an dieser Stelle ein ausgewählter Bogen veröffentlicht.

In diesem Heft präsentieren sich

La Pomme Pourrie

► Was bedeutet euer Name?

„Der überreife, verdorbene Apfel.“ Da wir hauptsächlich Lieder über das Leben und seine Brüche, Widersprüche und Versuchungen, seine Licht- und Schattenseiten singen, schien uns das Wortspiel mit dem Apfel als biblische Frucht der Erkenntnis, der vielleicht faul oder überreif ist, sehr passend.

► Seit wann gibt es euch?

Seit 2010.

► Wie charakterisiert ihr eure Musik?

Wir spielen Bohème Trash Chansons. Als Chansonband besingen wir, wie gesagt, aber auch die bitteren Seiten des Lebens. Wir orientieren uns an der alten Tradition des Liedes, wie es zum Beispiel Schubert aufgefasst hat, binden unsere Musik aber in einen modernen Kontext ein. Wir besingen das Leben mit all seinen tragischen und komischen Facetten.

► Wer zählt zu euren musikalischen Vorbildern?

Tom Waits, Friedrich Hollaender, Beethoven, Schubert, Bach, John Coltrane, PJ Harvey, Milva, Charles Aznavour, Jacques Brel, Django Reinhardt, Šaban Bajramović, Slayer, Edith Piaf, Paul Bley oder Jimmy Giuffrè.

► Welche musikalische Ausbildung habt ihr?

Ulrich Pletscher hat einen Hochschulabschluss an der Hochschule für Musik in Basel, Abteilung Jazz für Tenorsaxofon mit Klavier als Nebeninstrument, hat sich Akkordeon im Selbststudium beigebracht und Gesangsunterricht auf privater Basis genommen. Zudem hat er mit seinem Sopransaxofon fünf Wochen bei dem Bansuripieler Hariprasad Chaurasia studiert. Silvana Schmid hatte privaten Gitarren-, Klavier- und Akkordeonunterricht und Gesangsstunden.

► Wer schreibt die Musik, wer die Texte – wie entstehen eure Songs?

Oft schreibt Silvana die Texte und Ulrich die Musik dazu, manchmal schreiben wir Stücke zusammen. Das läuft immer anders ab. Entweder es geht mit einer melodischen Idee los, mit Sprachrhythmus, harmonischen Ideen oder gar einem theoretischen Konstrukt, oder wir vertonen bestehende Gedichte und interpretie-

ren bestehende Stücke auf unsere eigene Weise. Wir mögen es, möglichst nicht festgefahrene Wege zu beschreiten, sodass alles jedes Mal frisch bleibt.

► Was macht in euren Augen ein gelungenes Stück aus?

Wenn es zutiefst berührt, auf eine eigene Art und Weise und den Zuhörer zum Nachdenken, Lachen oder Weinen bringt.

► Wann und wo war euer erster öffentlicher Auftritt?

2010 beim Baseler Breite-Fest.

► Wie viel Zeit verbringt ihr mit Proben und Auftritten?

Wir proben regelmäßig einmal die Woche und haben ein, zwei Konzerte pro Monat. Dazu kommen intensive Probewochen, wenn es um Erarbeitung von neuem Material geht oder Studioterminen anstehen. Zudem arbeitet jeder zu Hause für sich und übt, textet, komponiert oder arrangiert dort.

► Wo würdet ihr gerne einmal spielen?

Ziemlich überall, wo man auf offene Menschen und Ohren trifft – zum Beispiel im Roten Salon in Berlin oder im Teufelhof Basel und ganz generell gerne in Kleintheatern, aber die

haben meist nur ein sehr begrenztes musikalisches Programm oder gar keines. Wir mögen auch spezielle Orte wie die Cueva de los Verdes auf Lanzarote.

► Wie sehen eure weiteren Zukunftspläne aus?

Wir arbeiten an neuen Stücken, werden sicher wieder eine neue Platte aufnehmen und weitere Videos mit Jinn TV produzieren. Für die Saison 2018/19 und danach sind wir noch auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten.

► Wo kann man euch hören?

Wir treten vorwiegend in der deutschsprachigen Region auf, also in der deutschsprachigen Schweiz, in Deutschland und in Österreich. Durch unsere französischen Lieder haben wir langsam ein wenig Fuß in der französischen Schweiz gefasst und würden ganz gerne auch in Frankreich spielen.

► Könnt ihr empfehlenswerte Auftrittsorte für Newcomer nennen?

Es gibt so gut wie in jeder Stadt eine oder mehrere offenen Bühnen, bei denen man sich ausprobieren und sich einem öffentlichen Publikum präsentieren kann. Manchmal folgen daraus weitere Konzerte, die Erfahrung ist es auf jeden Fall wert. Je nach Band lohnt es sich auch, an Straßenmusikfestivals teilzunehmen. Auftritte sind die beste Werbung für weitere Auftritte. Kleine, feine Musik geht dabei allerdings leider eher unter. Man sollte am Anfang nicht allzu wählerisch sein, sich aber auch nicht verheizen, denn Konzerte unter unannehmbaren Bedingungen bringen einen auch nicht weiter und frustrieren nur.

■ lapommepourrie.com

■ **Besetzung:** Ulrich Pletscher (Gesang, Klarinette, Akkordeon, Klavier, Ukulele), Silvana Schmid (Gesang, Akkordeon, Klavier, Spieldose)

■ **Album:** *Hinter dir!* (Pekaton, 2017)



LA POMME POURRIE_FOTO: LUKAS BENEDIKT STILLI





MINNIE MARKS_FOTO: IVAN KARCZEWSKI

ta aus den USA, Clive Carroll aus England, die Finnin Erja Lyytinen, Minnie Marks aus Australien sowie Tobias Hoffmann, Thomas Langer und Wolfgang Schmid aus deutschen Landen. Einen Sonderworkshop Saz gibt der Deutschtürke Taner Akyol. Zupffreudige finden detaillierte Informationen auf schorndorfer-gitarrentage.de.

25 JAHRE PANART

Sie polarisiert wie wenige Instrumentenmanufakturen, die Schweizer Firma Panart. Jetzt feiert sie ihren 25. Geburtstag. Am 12. Mai 1993 wurde sie ins Handelsregister eingetragen, exakt einen Monat später fand die Eröffnungsfeier in Bern statt. Zunächst gegründet, um die bei den Eidgenossen seit den Siebziger so beliebten Steeldrums vor Ort zu bauen, wurde die Manufaktur vor allem für ein Instrument bekannt – das Hang. Es sieht aus wie ein Wok, soll Eigenschaften der südindischen Tontrommel Gatham mit der Steeldrum kombinieren und wurde 2001 auf der Frankfurter Musikmesse erstmals präsentiert. Als immer mehr Menschen ihre Hangs für ein Vielfaches des ursprünglichen Verkaufspreises auf Internetplattformen anboten, stellte Panart 2013 aus Protest gegen die Geldmacherei die Produktion ein. Heutzutage produzieren mehrere Hundert Manufakturen auf der ganzen Welt hangähnliche Instrumente, sogenannte Handpans, während Panart andere Percussioninstrumente (Hang Urgu, Hang Guru, Hang Gede), Klangskulpturen (Gubal, Hang Bal) und verschiedene Saiteninstrumente (Pang Sui, Pang Sai, Pang Sei) herstellt. Diese sind alle aus Metall, sehen teilweise hangartig aus, konnten die Berühmtheit des Hangs bisher allerdings nicht ansatzweise erreichen. In der inzwischen globalen Handpanszene, die mit den Hangs ihren Anfang nahm, wird Panart zum Teil wegen des Obertonreichtums und des in sich stimmigen Klangs seiner Erzeugnisse sehr verehrt, zum Teil aber auch als elitär und extrem schwierig im Umgang wahrgenommen, etwa weil sich Panart immer gewei-

gert hat, das Hang als Handpan zu bezeichnen. Sicherlich sind die beiden Protagonisten Felix Rohner und Sabina Schärer eigen und medien-scheu. Fakt ist aber auch: Insbesondere mit dem Hang haben sie Menschen auf allen Kontinenten fasziniert und viele Musikliebhaber zu Musizierenden gemacht. panart.ch

HEILIGE HARFEN

Sacred Harp ist eine ursprünglich kirchliche Gesangstradition aus dem Amerika des neunzehnten Jahrhunderts. Es handelt sich um einen rau klingenden Vorläufer von Musikgattungen wie etwa dem Gospel. Diese archaische Form des Chorgesangs hat in den Südstaaten bis heute überlebt und wird aktuell von Sängerrinnen und Sängern rund um den Globus wiederentdeckt. Auch hierzulande singen Gruppen regelmäßig in Berlin, Bremen, Frankfurt, Hamburg und Köln. Zum Repertoire zählen eindrucksvoll arrangierte Lieder und Hymnen mit ausdrucksstarken religiösen Texten. Es gibt kein Publikum, keine Proben und keine weltanschaulichen Schranken. Im Mittelpunkt steht die Freude am Singen. Gesungen wird vorrangig aus einem weltweit einheitlichen Buch, *The Sacred Harp* in der Ausgabe von 1991. Es gibt keinen klassischen Chorleiter. Die Singenden sind in vier Stimmen aufgeteilt und sitzen sich in einem Viereck gegenüber. Der Reihe nach wünschen sich die Sängerinnen und Sänger jeweils eines der knapp sechshundert Lieder aus dem Buch und leiten anschließend ihr ausgewähltes Stück. Mit Harfenmusik hat das alles nichts zu tun. „Die heilige Harfe“ ist vielmehr eine Metapher für die menschliche Stimme. Vom 26. bis 27. Mai findet in Köln die deutsche Sacred Harp Convention 2018 statt. Erwartet werden rund 150 Sängerinnen und Sänger aus Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten. Gesungen wird in der großen Aula des Ursulinen-Gymnasiums im Kölner Kunibertsviertel. Informationen unter sacredharpgermany.de.

RUTH-GEWINNER 2018

Der diesjährige Hauptpreis geht an die Sängerin und Komponistin Cymin Samawatie, die „der deutschen Ethno-Jazz-Szene und dem Musikleben in Deutschland herausragende Impulse verliehen hat“, so die Jury. Beim Rudolstadt-Festival tritt die Tochter iranischer Einwanderer mit ihrem Quartett Cyminology auf, aber auch das von ihr gegründete Orchester Divan der Kontinente ist dieses Jahr in Rudolstadt mit dabei. Den Förderpreis konnte das Duo Dine Doneff & Maria Dafka einheimsen, denn es bildet aus Sicht der Jury eine „kongeniale Verbindung für innovative Eigenkompositionen und Improvisationen“, deren Basis die Lied- und Tanztraditionen der Balkanregion sind. Wie schon in der letzten Ausgabe berichtet, wird die diesjährige Ehrenruth dem Musikjournalisten und ehemaligen *Folker*-Chefredakteur Michael Kleff für seine Verdienste um die deutsche Folk- und Liedszene verliehen. Der Liedermacher und Gitarrist Gisbert zu Knyphausen, mit dem die Jury schon länger liebäugelte, erhält die Rudolstadt-Festival-Ruth (siehe auch Titelbeitrag ab Seite 24 in dieser Ausgabe). Herzlichen Glückwunsch! weltmusikpreis.de



CYMIN SAMAWATIE_FOTO: HEIKE STEINWEG

RUDOLSTADT-FESTIVAL AB 2019 UNTER NEUER LEITUNG

Vor fast dreißig Jahren brachte der Musiker und Labelinhaber Ulrich Doberenz das Tanz- und Folkfest Rudolstadt auf den Weg, das für ihn zur Herzensangelegenheit wurde. Mit der diesjährigen Ausgabe verabschiedet sich der Leiter des größten deutschen Folk-, Roots- und Weltmusikfestivals in den Ruhestand. Von den kleinen Anfängen bis zu dem internationalen Renommee, das es heute genießt, hat Ulrich Doberenz das Festival in der Doppelspitze mit Petra Rottschalk, Kulturverantwortliche der Stadt Rudolstadt, und einem beständigen Team stetig weiterentwickelt und durch viele erfolgreiche Jahre getragen. Natürlich falle es ihm nicht leicht, diese Aufgabe abzugeben, so Doberenz. „Aber die zurückliegende Zeit war unglaublich reich an wertvollen Begegnungen, und die bleiben mir als großartiger Schatz. Darum kann ich inzwischen auch loslassen.“ Ganz verzichten möchte das Festival-

#SIXPACK



#LESEZIRKEL, #WUNSCHPRAEMIE,
#DAFUERMUSSDUABERUMBLAETTERN >

Nishtiman

für den *Folker* fotografiert
von Ingo Nordhofen



SIMONE DAKE_FOTO: ARCHIV

team aber nach so langer, intensiver Zusammenarbeit nicht auf seine Expertise, deshalb wird Doberenz dem Festival auch in Zukunft unter anderem als Sprecher des deutschen Weltmusikpreises Ruth erhalten bleiben. Seine Nachfolgerin wird Simone Dake, derzeit Leiterin des Festival- und des Künstlerbüros, die seit 1992, also seit der zweiten Ausgabe mit an Bord ist. Das vollständige Festivalprogramm 2018 mit Kurzvorstellungen der Künstler ist jetzt online, Länderschwerpunkt ist Estland. rudolstadt-festival.de

FRECHE SCHNAUZEN UND FEINSINNIGE POETEN

Der zwölfte Liedermachersommer im Bonner Pantheon lädt zwischen dem 17. Mai und dem 6. September mit zehn Konzertabenden in eine Manege der großen Gefühle und der rebellisch-romantischen Grundhaltungen. Mut zum Humor gegenüber ernsten Lagen, Querdenkertum, ein Schuss Gemeinheit und musikalische Ohrenschmäuse – die beteiligten Künstler und Künstlerinnen erweisen sich allesamt als starke eigenständige Typen mit ureigenen Stilen, die sich aber auch gerne zusammenschließen und damit einzigartige Abende fabrizieren. Der Liedermachersommer star-

tet am 17. Mai mit dem Songpoeten Max Prosa. Weitere Künstler sind: Götz Widmann, Ju & Me, Fee Badenius, Jakob Heymann & Falk, Sarah Lesch & Erik Manouz, Anna Katharina Kränzlein & Prinz Chaos, Florian Franke, Simon & Jan. Zum Abschluss wird es dann am 6. September kölsch-mundartig mit Gerd Köster & Frank Hocker. Infos auf pantheon.de.

NEUES PORTAL ZU MUSIK UND INTEGRATION

Musik verbindet Menschen, ganz gleich, aus welchem Land sie kommen und welche Sprache sie sprechen. Diese Kraft der Musik nutzen zahlreiche Projekte und Initiativen, um Menschen zu helfen, die vor Krieg und Verfolgung nach Deutschland geflüchtet sind. Zwei Jahre lang hat das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ) mit Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien die Entwicklung musikalischer Angebote für Geflüchtete und Zuwanderer intensiv begleitet. Es entstand ein neues Internetportal „Musik und Integration“, das einen bundesweiten Überblick über aktuelle Projekte und Initiativen bereitstellt. Es bietet individuelle Geschichten, praktische Handreichungen, grundlegende Erläuterungen und zahlreiche Arbeitshilfen rund um das Thema Migration und Flüchtlinge. Als zentrales Informationsangebot des Musikbereichs erhalten hier alle Akteure der Szene wertvolle Hilfestellungen sowie Möglichkeiten der Recherche, des Austauschs und der Vernetzung. Erreichbar ist das neue Portal unter integration.miz.org.

FESTIVAL IN HALLE

Bereits zum neunten Mal findet vom 31. Mai bis 3. Juni in Halle das Peißnitzhaus-Festival statt. Bisher lief das Ganze etwas unter dem Radar der überregionalen Organe, doch muss sich die Veranstaltung mit einem spannenden und vielfältigen Programm aus Weltmusik, Folk und Jazz keinesfalls verstecken. In diesem



ORANGE_FOTO: ARCHIV

Jahr spielen auf den von zwei auf vier erweiterten Bühnen neben den Headlinern Dikanda, Orange und Las Manos de Filippi illustre musikalische Gäste vom Skareggae von Yellow Umbrella über den World Beat von Volxtanz, den Country-Folkpop von Lightcap bis zum Symbolist Folk von In Gowan Ring. Dank der Unterstützung der Stadt sind sogar viele der Konzerte zu freiem Eintritt zu erleben. peissnitzhaus.de

HAUS DER LIEDER

Zu Beginn des Jahres 2018 gründete sich ein gemeinnütziger Verein mit Namen Haus der Lieder und Sitz in Oldenburg als Kooperation zwischen dem Deutschamerikaner Bernd Häber (Worldstrings Promotion) und Jürgen Lang (ehemals Hölderlin Express) sowie mit Unterstützung unter anderem des Verbands für Lied, Folk und Weltmusik, Profolk. Das langfristige Konzept ist ein tatsächliches Haus, in dem Musiker das ganze Jahr über zusammenkommen können, um neue Songs und Stücke zu schreiben und ihr Wissen und ihre Erfahrungen teilen, Netzwerke knüpfen und mit Musik Brücken zwischen den Kulturen bauen zu können. Kurz- und mittelfristig werden Artist-in-Residence-Programme und Co-Writing-Workshops stattfinden. Auf längere Sicht sind zudem Austauschprogramme, Fortbildungen, Konzerte und vieles mehr geplant.

Das „House of Songs“ ist ein seit vielen Jahren erfolgreiches Konzept musikalischer Zusammenarbeit von renommierten Mentoren mit talentierten Musikern aus verschiedenen Ländern. Es begann, als im Jahr 2009 der Singer/Songwriter und Filmproduzent Troy Campbell das House of Songs in Austin, Texas, als Musikaustauschprogramm ins Leben rief. Seitdem ist das Ganze zu einem globalen Phänomen herangewachsen, mit mehreren festen Stützpunkten in den USA und starken Verbindungen nach Kanada, Australien, Spanien, Skandinavien – und nun auch Deutschland. In den mehr als fünf Jahren seiner Existenz haben sich um die tausend Liedermacher und Songwriter unter dem Dach des House of Songs zusammengefunden und gemeinsam Lieder erarbeitet, die dann einem erweiterten Publikum vorgestellt wurden, unter anderem beim texanischen South-by-Southwest-Festival sowie auf Folk-Alliance-International-Konferenzen in den USA. Einige der dabei entstandenen Lieder erhielten Grammyno-



ANNA KATHARINA KRÄNZLEIN UND PRINZ CHAOS_FOTO: ARCHIV

minierungen und erreichten internationale Chartplatzierungen. hauserlieder.de (im Aufbau), thehouseofsongs.com



DER VORSTAND DES FORUMS DER KULTUREN
FOTO: FORUM DER KULTUREN STUTTGART E. V.

ZWANZIG JAHRE FORUM DER KULTUREN

Im Mai wird in Stuttgart groß gefeiert. Eine kleine Initiative von Migrantenvereinen und ehrenamtlich Engagierten ist innerhalb der letzten zwanzig Jahre zu einer breit aufgestellten Organisation mit mehr als zwanzig Angestellten und einem Etat von 1,8 Millionen Euro gewachsen. Im vergangenen Jahr hatte das Forum der Kulturen die beiden Schwerpunkte, kulturelle Vielfalt zum einen zu fördern und sie zum anderen sichtbar und erlebbar zu machen. Insgesamt betreut, berät und qualifiziert das Team mehr als dreihundert migrantische Vereine und Initiativen. 2017 zeichnete das Forum für 138 Veranstaltungen verantwortlich, darunter Seminare, Arbeitskreise und Infoabende für Migrantenvereine, Theateraufführungen, Konzerte, Vortragsreihen, Lesungen, den interkulturellen Frühstückstreff „Brunch global“ und natürlich das Sommerfestival der Kulturen. Das bunte Fest auf dem Stuttgarter Marktplatz wurde im Juli vergangenen Jahres an sechs Festivaltagen von mehr als 85.000 Gästen besucht. Die große Jubiläumsfeier zum zwanzigjährigen Bestehen des Forums der Kulturen wird am 18. Mai einer der Höhepunkte des Jahres sein. Sämtliche Termine unter forum-der-kulturen.de sowie mehr zum Sommerfestival der Kulturen 2018 auf den Kooperationsseiten in der Heftmitte dieser Ausgabe.

LIEDERMACHER.TREFFEN.MARX

Zum zwanzigsten Mal seit 1998 treffen sich am 12. Mai in der Trierer Tuchfabrik die Liedermacher der Region und erhalten diesmal nicht nur überregionale Unterstützung, sondern haben sich auch einen ganz besonderen Bezugspunkt ausgesucht. Das Festival würdigt in diesem Jahr nicht nur den im Oktober 2013 verstorbenen Initiator der jährlichen Veranstaltung Walter „Woltähr“ Liederschmitt, sondern stellt gleichzeitig auch anlässlich des zweihundertsten Geburtstages von Karl Marx einen Bezug zu gesellschaftspolitischen Themen her, die bereits diesen maßgeb-

ALLE 4 WOCHEN IM BYTE FM MIXTAPE



**DIE NÄCHSTEN
TERMINE:
27.5. und
24.6. 2018**

IMMER SONNTAGS
VON 23.00-24.00 UHR.
**GRIT FRIEDRICH, MIKE KAMP
UND SARAH FUHRMANN
BRINGEN IM WECHSEL DEN
FOLKER ZUM KLINGEN.**

w w w . b y t e . f m

(Mitglieder im Verein Freunde von Byte FM haben auch nachträglich kostenlosen Zugang zu sämtlichen Sendungen im Byte-FM-Archiv.)

Jetzt *FOLKER* - Abo abschließen und eine von drei Wunschprämien auswählen :



Cara, Live, Artes Records/Galileo-MC
Frigg, Frost On Fiddles, Westpark Music
Diverse, Folk From Estonia – Nordic Notes Vol. 5, Nordic Notes

Senden Sie nach Abschluss des Abos über das Formular auf folker.de/kontakt/abo.php eine Mail mit Ihrem Wunsch an anzeigen@folker.de. Dieses Angebot gilt nicht für Probeabos.

Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro) **Solidaritätspreis**, für alle, die mit wenig Geld auskommen müssen: **28 Euro** (Ausland: 39 Euro) **Politischer Preis**, für alle, die es sich leisten können: **49 Euro** (Ausland: 62 Euro) Sie entscheiden. Kein Nachweis nötig.

Für 6 Hefte im Jahr (über 600 S.). Einzelheft Deutschland: 7,50 Euro. **Probeabo zum Kennenlernen: die nächsten 3 Ausgaben für 5 Euro.**

Abos unter folker.de oder per Mail an abo@folker.de

Auch erhältlich im gut sortierten Bahnhofsbuchhandel in Deutschland und Österreich, vergangene Ausgaben über irish-shop.de.



SEBASTIAN KRÄMER_FOTO: GERALD VON FORIS

lich beschäftigten. Es darf also unter anderem mit kritischen und scharfzüngigen Beiträgen gerechnet werden. Die regionale Liedermacherszene präsentiert sich dabei mit Auftritten in einem Cafékonzert am Nachmittag unter Mitwirkung unter anderem von Hennich & Hanschel, Christine Reles, Jürgen Trunczik, André und Sonja Käpper, Patrick Ludwig und der Woltähr Weggefährten. Am Abend sind dann mit Sarah Lesch, Christoph Weiherer und Sebastian Krämer drei bekannte Vertreter der aktuellen deutschen Liedermacherszene zu erleben. Die Moderation des Festivals übernimmt Achim Weizen, Preisträger des letztjährigen Liedermacherwettbewerbs der Trierer Dieter Lintz-Stiftung. Alle Infos auf tufatrier.de.

BBC RADIO 2 FOLK AWARDS 2018

Die Veranstaltung bleibt ziemlich schottisch, zumindest was die Nominierungen angeht, und in keiner Kategorie wird das deutlicher als beim Gesang. Männliche Stimmen sucht man vergebens, aber mit einer Irin (Cara Dillon) und drei Schottinnen (Julie Fowles, Siobhan Miller und Karine Polwart) traf es ganz ohne Frage würdige Kandidatinnen. Bei den Duos sind mit Chris Stout & Catriona McKay sowie Ross Ainslie & Ali Hutton versus Edgelarks und O'Hooley & Tidow die Hälfte schottisch, während es bei den Bands mit The Elephant Sessions nur eine Nominierung gab. Beim „Horizon Award“ schaffen die Schotten mit Ryan Young und Ímar wieder die Hälfte, ebenso wie bei den Musikern des Jahres mit Ross Ainsley und Mohsen Amini, wo dann aber keinerlei Damen vertreten sind. Ausgleichende Gerechtigkeit gegenüber den Sängerinnen oder purer Zufall? Wer am Ende alles die Nase vorne hatte, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest, findet sich aber inzwischen unter bbc.co.uk/events/em6v9.

DIE LETTISCHEN GRAMMIES ...

... heißen „Zelta Mikrofons“. Sie wurden im Jahr 2018 bereits zum 22. Mal verliehen. In einer Fernsehshow werden besondere Akteure

in der lettischen Musik des vergangenen Jahres von einer Jury aus 44 internationalen Mitgliedern bewertet und ausgezeichnet. In der Kategorie „Folk and World Music Album“ gewannen in diesem Jahr Auļi & Tautumeitas. Das lettische Dudelsack- und Trommelensemble Auļi existiert seit dem Jahr 2003 und hat in seiner Heimat bereits mehrere Alben aufgenommen. Die Gruppe überzeugt mit einer Mischung aus traditionellen und modernen Elementen. Die Künstler selbst bezeichnen ihren Stil als „ethnische Trancemusik“ und lassen sich vor allem von der Natur der baltischen Republik und ihren ausgedehnten Wäldern inspirieren und kombinieren dies mit der wilden Energie des Rock. Tautumeitas sind ein stimmgewaltiges lettisches Frauenensemble, das sich der Tradition des polyphonen Gesangs seiner Heimat verpflichtet fühlt und zu den aufregendsten Newcomern der lettischen Folkszene gehört. Weitere Infos unter auli.lv, tautumeitas.mozello.lv, zeltamikrofons.lv

TØNDER AUF NEUEN WEGEN

Eine schöne Idee. Das Tønder-Festival präsentiert in der diesjährigen Ausgabe mit „Indigenous“ einen neuen Themenbereich, der Künstlerinnen und Künstler mit Wurzeln in den Kulturen der Urvölkerungen von Kanada, Grönland, Australien und des nördlichsten Skandinaviens auf die Bühne bringt. Die eingeladenen Musikerinnen und Musiker geben, so informiert die Festivalleitung, „eine gegenwärtige Interpretation ihrer musikalischen Erzählkunst, die in hohem Grad auf die Kulturbaut, in der sie ihre Wurzeln haben, Kulturen, die mehrere Tausend Jahre zurückgehen, als die Musik schon eine entscheidende Rolle spielte“. Man darf sehr gespannt sein. Weitere Infos auf tf.dk.

LIEDERPREIS 2018

Da hatten wir wohl einen guten Riecher, als wir Gerd Köster & Frank Hocker in Heft 5/2017 anlässlich ihres aktuellen Albums *A's kla?* ausführlich porträtierten. Denn von dieser Scheibe stammt der Siegeltitel „Wa'sch nit kenne“, mit dem das Duo nun mit dem diesjährigen Liedpreis der Liederbestenliste ausgezeichnet wird. Das Lied konnte im Wertungszeitraum die meisten Punkte der Juroren der unabhängigen deutschsprachigen Hitparade einheimen. Mit dieser Auszeichnung werden zwei Künstler geehrt, die seit Ende der Achtziger unermüdlich daran erinnern, dass nicht alles aus Köln, was mit Brauchtum zu tun hat, Karneval ist, und „kölsches Liedgut jenseits aller Tümelei auf Bühnen und Tonträger bringen“, so die Jury. Die Verleihung findet am 22. September im Unterhaus in Mainz statt. Der *Folker* gratuliert herzlich!

Redaktion: Ulrich Joosten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser „Szene“:

Stefan Backes, Johannes Epremian, Sabine Froese, Mike Kamp, Ines Körver, Erik Prochnow



KÖSTER & HOCKER_FOTO: AXEL SCHULTEN

NEUES VON DEN FOLKER-MENSCHEN PROFOLK-GRATULATION

Selten war der Plural in der Rubrikenüberschrift zutreffender: Diese Ehrung gilt ausdrücklich nicht einem, sondern allen *Folker*-Menschen, die dazu beigetragen haben, dass sich unser Magazin seit zwanzig Jahren als Fachmagazin etablieren konnte. Profolk, die Dachorganisation deutscher Folk- und Weltmusiker, gratulierte zum zwanzigjährigen Jubiläum des *Folker*.

Christian Pliefke, Anzeigenleiter unserer Zeitschrift und Profolk-Vorstandsmitglied, beglückwünschte stellvertretend *Folker*-Mitgründer und -Herausgeber Mike Kamp im Namen des gesamten Vorstands und überreichte ein leckeres Präsent. Über den Inhalt der Geschenkbox wurde strengstes Stillschweigen vereinbart. Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlaublich jedoch, dass es sich um ein schottisches Grundnahrungsmittel „mit ohne e“ in flüssiger Form handeln soll, das mindestens seit der ersten Ausgabe des *Folker* in Eichenfässern gelagert hat, ehe es nun in würdige und fachkundige Hände gelangte. Die Frage ist nun, wie der gute Tropfen auf alle *Folker*-Mitarbeiter aufgeteilt werden kann. Danke, Profolk!



MIKE KAMP UND CHRISTIAN PLIEFKE_FOTO: DORIS JOOSTEN

Eine Übersicht über die Festivals im Frühjahr und Sommer 2018 findet sich auf Seite 17 in den blauen Serviceseiten in der Heftmitte.

ACHIM BERGMANN

16.5.1943, Menden,
bis 1.3.2018, München

Trikont – Unsere Stimme ist das älteste unabhängige Plattenlabel der Bundesrepublik. Herz und Seele des Betriebs war Achim Bergmann, der das kleine Unternehmen mit seiner Frau Eva Mair-Holmes leitete. Bergmann war ein Mann mit eigenem Kopf, der das Label zu einer Marke mit ganz eigenständigem Programm machte, das quer zu Moden und Kommerz steht. Hans Söllner, Ringsgwandl, Attwenger, Rocko Schamoni, Labrassbanda und Kofelgschroa sind nur ein paar der Namen, die Trikont großmachte. Ursprünglich war Trikont aus den Umbrüchen der Achtundsechziger-Zeit hervorgegangen.

1971 veröffentlichte der Buchverlag die erste Schallplatte unter dem Titel *Wir befreien uns selbst*. Weitere Einspielungen folgten, etwa aus dem Widerstand gegen das Atomkraftwerk Wyhl oder mit Musik indianischer Ureinwohner. Mehr und mehr entdeckte Bergmann widerspenstige Musik auch im eigenen Umfeld. Im alternativen Untergrund von Bayern stieß er auf den singenden Oberarzt Georg Ringsgwandl, die zarten Klänge der Fraunhofer Saitenmusik und den brachialen Protestsänger Hans Söllner. Die Edition *Stimmen Bayerns* war eine andere herausgeberische Großtat. Bergmann veröffentlichte Cajunmusik aus Louisiana, griechische Rembetikoklänge und jüdische Klezmeraufnahmen. Er war kein Musikologe, sondern ein echter Fan und leidenschaftlicher Enthusiast, der Musik über alles liebte, vielleicht noch mehr als Filme, Politik und amerikanische Kriminalromane. Mit offenen Ohren, wachem Verstand und einer guten Spürnase gelang es Bergmann und seinem Team immer wieder, neue musikalische Milieus aufzustöbern, die abseits der Hitparaden blühten. 2003 erhielt Trikont den Ruth-Weltmusikpreis. Letzten Herbst feierte das Label fünfzigjähriges Jubiläum. Am 1. März 2018 ist Achim Bergmann überraschend im Alter von 74 Jahren gestorben.

Christoph Wagner

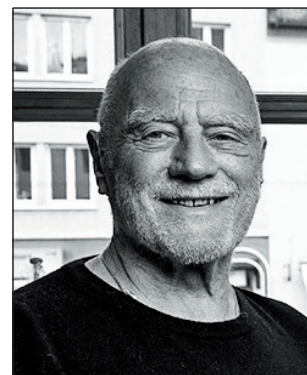


Foto: Sebastian Weidenbach

STEPHAN GÖRITZ

16.09.1960, Berlin,
bis 04.03.2018, Berlin

Wir trauern um Stephan Göritz, Kenner und Kommentator der Kleinkunstszene, Autor und Archivar seit mehr als dreißig Jahren und Rezensent im *Folker* seit Bestehen dieser Zeitschrift. Er prägte im Deutschlandfunk das Profil der Sendung *Querköpfe*. Seine Buchempfehlungen zur Brettkunst in *Liiies doch mal was!* waren feinfühlig, sehr informativ und humorvoll. Im *Liederladen* oder in seinen Veröffentlichungen im *Folker* bekam so mancher Newcomer die erste Wertschätzung durch ihn. Seine Rezensionen zeugten von scharfer Beobachtung und ehrlicher Beurteilung. Seine Arbeiten waren geprägt von profundem Wissen. Bereits in sehr jungen Jahren schrieb er Rundfunkhörspiele. In jüngster Zeit fanden seine historischen Features *Krieg ist nicht gut für den Frieden – Kabarettisten und der Erste Weltkrieg* (Preis der deutschen Schallplattenkritik) und *Ohne Humor wären wir nicht durchgekommen – Kabarettisten und das Dritte Reich* (Platz 2 der HR2-Hörbuch-Bestenliste des HR) größte Anerkennung. Stephans Sendungen und Artikel regten an, machten neugierig und oft auch betroffen. Mehr als drei Jahrzehnte lang beschäftigte er sich wissenschaftlich mit der Kleinkunst und erstellte in dieser Zeit ein einmaliges Archiv mit Tonträgern und Büchern. Vor allem aber war er ein wunderbarer Mensch, der in seiner feinen, bescheidenen, klugen Art



Yiddish Summer Weimar
20.7.–18.8.2018

**The Intercultural
Yiddish Culture Festival**

Workshops, Konzerte, Jamsessions u.v.m.

Ein Projekt des **othermusic e.V.**

www.yiddishsummer.eu

die einzigartige Größe besaß, jedem Künstler gegenüber ohne Vorurteil aufgeschlossen zu sein. Nun ist Stephan Göritz mit 57 Jahren unerwartet verstorben. Wir haben einen Pionier auf der Kleinkunsterde verloren. Am 13.5.2018 um 13.05 Uhr wird in der Berliner Bar jeder Vernunft die Gedenkveranstaltung stattfinden.

Jeannette Urzendowsky, Chanson-Nette

Helfen Sie, Stephan Göritz' einmaliges Archiv zu erhalten – jede Spende hilft!

Konto Deutsche Bank: Jeannette Urzendowsky

IBAN: DE07 1007 0848 0071 2406 60

Stichwort: Archiv Stephan Göritz



Foto: Archiv

LIAM O'FLYNN

15.4.1945, Kill, Co. Kildare, Irland,
bis 14.3.2018, Dublin, Irland

Liam O'Flynn, der nach langer Krankheit seinem Krebsleiden erlag, stammte aus einer musikalischen Familie im County Kildare. Die Mutter spielte Klavier, der Vater Geige, doch der kleine Liam zeigte schon früh Interesse an den Uilleann Pipes und ging in die Lehre bei so berühmten Meistern wie Leo Rowsome und Seamus Ennis.

Sozusagen über Nacht berühmt wurde er 1972, als er mit Andy Irvine, Donal Lunny und Christy Moore die legendäre Band Planxty gründete. In den ersten Jahren benutzte er gern die irische Version seines Namens, Liam Óg Ó Floinn. Als Planxty sich erstmals 1975 und dann wieder 1983 trennten, ging er – nun als Liam O'Flynn – ganz eigene Wege. Er folgte seinem alten Hang zur klassischen Musik, als er mit Shaun Davy die Musik zur Dokumentation *The Brendan Voyage* komponierte. Er schrieb Filmmusik, arbeitete mit so unterschiedlichen Persönlichkeiten zusammen wie Mark Knopfler, John Cage und dem irischen Literaturnobelpreisträger Seamus Heaney sowie natürlich mit irischen Kolleginnen und Kollegen oder bei allen Planxty-Wiedervereinigungen – endlos ist die Liste. Nicht vergessen werden dürfen die Bereitschaft, mit der er jederzeit jungen Talenten behilflich war, und die Engelsgeduld, mit der er nach Auftritten noch dem unbegabtesten Möchtegegnerpiper aus dem Publikum

wenigstens einen Trick beibrachte. Die Harfenistin Máire Ní Chathasaigh, die oft und gern mit O'Flynn zusammenspielte, nannte ihn am Tag seiner Beerdigung „ein Genie, das nie im Leben einen falschen Ton gespielt hat“, und das meinte sie durchaus und zu Recht auch im übertragenen Sinn. Bei der Trauerfeier sprach der irische Präsident, Michael D. Higgins, nachdem er das Werk des Verstorbenen gewürdigt hatte, dessen „Familie, Freunden, Kollegen und allen, die irische Musik lieben“, seine tiefe Teilnahme aus.

Gabriele Haefs

BERNARD LOFFET

ca. 1966

bis 30.03.2018, Caudan, Bretagne,
Frankreich

Sein Markenzeichen waren seine nackten Füße, auf denen er sich, sein Akkordeon vor die Brust geschallt, zumeist tänzelnd bewegte. Auf unzähligen Festoù-Noz, den traditionellen Tanzfesten der Bretagne, oder auf Festivals führte er mitten im Pulk der Menschen die große Tanzgemeinde bei den traditionellen bretonischen Tänzen an, die er erklärte oder begleitete. Sein Akkordeonspiel war lebendig, innovativ und mitreißend. Oft begeisterte er mit einer neuen Melodie oder einer neuen Tanzsuite, die die umfangreiche Tanzgemeinde immer wieder anspornte und begeisterte. Seine andere Profession war die eines versierten Tontechnikers. Über viele Jahre sah man ihn immer wieder an seinem großen Mischpult stehen. Mit Übersicht und Fingerspitzengefühl sorgte er bei zahllosen Festivals, Tourneen bretonischer Bands innerhalb und außerhalb der Bretagne, insbesondere aber den jährlichen Silvestertanznächten in seinem Wohnort Caudan bei Lorient im bretonischen Departement Morbihan im wahrsten Sinne des Wortes für den guten Ton. Auch hier in Deutschland konnte man ihn in den vergangenen Jahren bei mehreren Gelegenheiten erleben. Am Karfreitag 2018 starb er an den Folgen eines Hirnschlags im Alter von gerade 52 Jahren. Die bretonischen Musiker verlieren einen hilfsbereiten, erfahrenen und virtuoson Kollegen, und die Musikszene trauert um einen ihrer bekanntesten und anerkannten Charakterköpfe.

Hans Martin Derow



Foto: Catherine Raveneau

K O N S T A N T I N W E C K E R

ZUSATZKONZERTE 2018

POESIE UND WIDERSTAND

Die Jubiläumskonzerte zum 70. Geburtstag

18.07.2018 **München**

27.07.2018 **Geratsreute**

29.07.2018 **Mainz**

02.10.2018 **Nürnberg**

12.10.2018 **Hamburg**

16.10.2018 **Köln**

19.10.2018 **Berlin**

20.10.2018 **Berlin**

22.10.2018 **Dresden**

29.10.2018 **Leipzig**

31.10.2018 **Stuttgart**

09.11.2018 **Frankfurt/Main**

01.12.2018 **A - Wien**

Das 3er Jubiläums-DVD-Set mit über 5 Stunden Gesamtspielzeit (Konzertfilm und Bonusmaterial)

Konzertbeginn und Veranstaltungsorte unter www.wecker.de (Termine) und www.sturm-und-klang.de

5 MINUTEN MIT ... ▶

... RICHARD LEO JOHNSON ... MAARJA NUUT ...
SAZ'ISO ... JULIA TOASPERN ...

Runengesang trifft Technoloops

Wenn es um estnische Musik geht, gehören die Chorfeste mit Zehntausenden von Sängern zu den ersten Assoziationen. **Maarja Nuut** (Foto) ist zu diesen Spektakeln wohl das krasseste Gegenteil. Eine Soloakteurin dreht sich auf der Bühne, während sie kreisende Melodielinien auf der Geige spielt, und ihrer Kehle entringt sich ein archaischer Gesang.

▶ Seite 21

FOTO: KRIS SÜLD

Richard Leo Johnson

Americana aus dem Weltall



Für Fachleute ist Richard Leo Johnson ein Gitarrist, der aus der Tradition heraus experimentiert und dessen unkonventionelle Spielweise die Americanamusik wie aus dem Kosmos klingen lässt. Und so sieht auch seine neue Gitarre ziemlich außerirdisch aus.

Text: Hans-Jürgen Lenhart; **Foto:** Archiv

Johnson, der eigentlich ein erfolgreicher Architekturfotograf ist, stammt aus dem Mississippidelta. Das merkt man auch an seiner Verwendung des Bottlenecks auf der Gitarre. Doch hat er diese Technik aus dem Delta-Blues weiterentwickelt. Seine Glissandi sind intensiv und mit Echos versetzt, dazu stimmt er einige Saiten tiefer. Er ist zudem ein ausgezeichneter Fingerpicker, und Einflüsse aus Bluegrass und Folk schwingen immer mit. Manchmal spielt er die Gitarre auch wie eine japanische Koto oder mit dem Geigenbogen, oder er blendet Naturgeräusche in sein Spiel ein. Seine Improvisationen lassen ihn manchmal wie eine Mischung aus akustischen Gitarristen der New-Age-Szene, Folkies wie John Fahey und Jazzern wie Ralph Towner wirken. Zusätzlich entwickelt er ständig neue Arten, seine Instrumente zu stimmen und sagt: „Eine Gitarrenstimmung ist für mich ein Ausgangspunkt für einen neuen Song.“

„Eine Gitarrenstimmung
ist für mich ein
Ausgangspunkt für
einen neuen Song.“

Im Laufe seines Werdegangs hat er aber nicht nur die klanglichen Wurzeln seiner Americana-Musik zu einer neuen Kunstform entfaltet, sondern sie auch in einen äußerst skurrilen Mythos eingebaut. Dies begann 2006 mit dem Album *The Legend Of Vernon McAlister*. Er hatte eine Resonatorgitarre aus den Dreißigern erworben und begonnen, sie auf eine Weise zu spielen wie niemand zuvor. Dann entdeckte er die Gravur des früheren Besitzers Vernon McAlister auf ihr und baute um den Namen herum eine bizarre Geschichte, die scheinbar seine außergewöhnliche Spielweise erklärt, sich mit jedem Album fortsetzt und schließlich gar den Delta-Blues

mit der Kommunikation mit Außerirdischen vereint.

In der Tradition der Southern-Gothic-Schaugeschichten der Südstaaten erzählt Johnson auf dem ersten Album, Vernon McAlister sei ein Holzmühlenarbeiter, der durch einen Arbeitsunfall sein musikalisches Genie erkennt. Auf dem Nachfolger *Who Knew Charlie Shoe?* bringt McAlister sein Talent dem Autisten Charlie Shoe bei, der mit einem Mülltrommler – in Gestalt des Percussionisten Gregg Bendian – ein Duo bildet, deren Musik bei Forschern zur Sensation wird. McAlister wiederum wird auf dem dritten Album *Celeste* von einer außerirdischen Frau ent- und verführt. Jahre später trifft er sie wieder in Form der Musikerin Celeste, die eine ungewöhnliche Gitarre spielt. Ihr chorartiger Gesang hat keine Worte, dennoch weiß jeder, der sie hört, worüber sie singt.

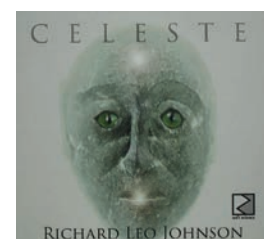
Auch die Hörer dieses Albums können ihrer Musik lauschen, denn sie wurde auf einer „Martian Guitar“ gespielt. Und dass die Gitarre vom Mars stammt, sieht man sofort: Sie zeigt das berühmte Aliengesicht mit den übergroßen Katzenaugen als Schalllöcher und ist grün. Spaß beiseite. Bei der Martian Guitar handelt es sich um ein D-28-Modell der Firma Martin, das von dem Künstler Michael Brolly aus Anlass der millionsten Martin-Gitarre gebaut wurde. Der untere, breitere Körper wurde an den Hals geleimt, sie hat LED-Leuchten als Griffpunkte, und im Inneren wurde ein Theremin eingebaut, ein Vorläufer des Synthesizers. Das Theremin ist der menschlichen Stimme nicht unähnlich und wird durch annähernde Handbewegungen an die eingebauten Antennen in Klang versetzt. Die perfekte Luftgitarre also. Johnson bekam das Museumsstück von C. F. Martin & Co. geliehen.

„Ich improvisiere zuerst Gitarrenmusik mit ihr, dann lege ich sie für eine Overdubaufnahme auf die Knie, zupfe und klopfe auf ihr herum, schüttele sie, greife ins Schallloch – alles zur Tonerzeugung.“ Dabei entsteht eine Musik, die wirklich von einer anderen Welt stammen könnte, verloren, unheimlich, sphärisch – Avant-Americana, die sich in den außerirdischen Sirengesang Celestes verwandelt hat. So unkonventionell ist bisher selten jemand mit einer akustischen Gitarre umgegangen. ◀

■ richardleojohnson.com

■ **Aktuelles Album:**

Celeste (Soft Science, 2014)



Maarja Nuut

Runengesang trifft Technoloops

FOLKER
präsentiert:
RUDOLSTADT
FESTIVAL 2018



Zwischen den Polen Arvo Pärt und den Festivals mit Massenchören gibt es in Estland eine Menge musikalischen Spielraum. Folkmusik, die dort bei der Jugend den Stellenwert von Pop hat, wird gerade rundumerneuert, etwa von der 1986 geborenen Geigerin und Sängerin Maarja Nuut.

Text: Stefan Franzen; **Foto:** Archiv

Wenn es um estnische Musik geht, gehören die Chorreste mit Zehntausenden von Sängern zu den ersten Assoziationen. Maarja Nuut ist zu diesen Spektakeln wohl das krassste Gegenteil, das man sich vorstellen kann. Da dreht sich eine Soloakteurin auf der Bühne, während sie kreisende Melodielinien auf der Geige spielt, und ihrer Kehle entringt sich ein archaischer Gesang. „Meine Mutter war Chorleiterin und natürlich habe ich sie auf diese Feste begleitet, als ich klein war“, erinnert sich die Musikerin. „Aber heute habe ich keine Beziehung mehr zu diesen Massenchören. Ich selbst singe ja noch gar nicht so lange. Ich war lange immer nur mit meiner Geige auf der Bühne.“

Einer der Gründe, weshalb sie zu singen anfing, war, dass sie sich sicherer fühlte, wenn sie ihr Geigenspiel mit der Stimme begleitete. Heute hat sich das Gewicht sogar zugunsten des vokalen Anteils verschoben, Nuut erforscht die Stimme als Instrument. „Die Art, wie ich singe, hat viel mit meinem Stil des Violinspiels zu tun, man könnte sogar sagen, ich habe von der Violine das Singen gelernt“, erklärt sie.

„Folkmusik hat in Estland den Stellenwert von Pop.“

In Maarja Nuuts Melodien gibt es viele Reibungen, dissonante Intervalle. Außenstehende mögen sich bei manchen Stücken an den Klang bulgarischer Frauenstimmen erinnert fühlen. Die Künstlerin baut sehr frei auf dem polyphonen Gesangsstil Estlands und den über tausend Jahre zurückgehenden Runengesängen auf. Sie kreierte mit Loops und den daraus entstehenden Stimmschichtungen einen Minimalismus Marke Eigenbau, der sich an die ganz alte Volksmusik mit kurzen Motiven aus drei, vier Noten anlehnt. „Die Melodien aus der Volksmusik entdeckte ich erst nach meiner klassischen Ausbildung“, erzählt sie. „Ich habe dann auch über alte Fiedelmusik auf den Dörfern recherchiert. Die war da schon vierzig, fünfzig Jahre lang ausgestorben. Das Material und die Inspiration konnte ich daher nur aus Archivaufnahmen beschaffen. Doch mir kommt es ohnehin eher darauf an zu fragen, wie die Folkmusiker früher ihr Instrument einsetz-

ten, mit welchem Temperament, welchem individuellen Ausdruck, und wie ihre Bogentechnik war, damit sie sich durchsetzen konnten, wenn sie zum Tanz aufspielten. Diese Aspekte sind für mich viel wesentlicher als ein konkreter Vorrat an Melodien.“

Was sie aus der Begegnung von Archaik und Moderne geschaffen hat, lässt mitunter an Björk denken, an Techno oder Deep House, und in all diese Facetten hat sie sich seit ihrer Pubertät auch irgendwann einmal vertieft, um schließlich einen Studienaufenthalt in Delhi mit der Geige draufzusetzen. „All diese Bausteine haben sich mit dem Estnischen zusammengefügt“, sagt sie. Ist Maarja Nuut mit ihrem Electronicafolk in der Heimat eine Außenseiterin? Sie verneint das. „Das Lustige ist, dass Folkmusik hier jetzt den Stellenwert von Pop hat. Unsere alte Tradition ist nicht erst verschwunden, als Estland sich gegenüber dem Westen und dem Kapitalismus öffnete, sondern bereits als wir ein Teil der Sowjetunion wurden. Volksmusik bestand lange Zeit nur aus den großen Folkorchestern und den Massenchören, die als unsere nationale Kultur in der UdSSR präsentiert wurden. In den Neunzigern startete dann ein Revival der wirklichen Volksmusik, und heute gibt es viele Bands, die die alte Musik in neue Formen gießen.“ Wenn man zu einem Folkfestival gehe, dann seien da fast nur junge Leute, beteuert sie.

Wer sich vor ihrem Auftritt im Rahmen des Estland-Schwerpunktes beim diesjährigen Rudolstadt Festival einen Überblick über ihren Sound verschaffen will, der und dem sei ihr Album *Une Meeles* ans Herz gelegt. Der Titel lässt sich übertragen mit „unter dem Einfluss eines Traumes“. „Es geht darum, was passieren würde, wenn ein Traum eine Persönlichkeit, ein Bewusstsein hätte. Es geht um den Klartraum, in dem man Entscheidungen treffen kann, um die Grenze zwischen Realität und Irrealen“, so Nuut. „In meinen Auftritten spiele ich mit dieser Grauzone zwischen Traum und Wirklichkeit, in der ich die Zuhörer mit ihrer Imagination selbst entscheiden lassen will, auf welcher Seite sie sich gerade befinden.“ ◀

■ maarjanuut.com

■ **Album:**

Une Meeles (Eigenverlag, 2016)

■ **Termine:**

06.-07.07.18: Rudolstadt: Festival



Saz'iso

Albaniens verborgener Schatz

FOLKER
präsentiert:
**RUDOLSTADT
FESTIVAL 2018**



Einen weißen Fleck auf der musikalischen Landkarte, gibt es den noch? Tatsächlich lässt sich mitten in Europa eine Klangkultur finden, die den akustischen Schatzsuchern weitestgehend entschlüpft war. Der Produzent Joe Boyd hat zusammen mit anderen Experten die faszinierende Polyphonie des albanischen Südens ins Rampenlicht geholt.

Text: Stefan Franzen; **Foto:** Andrea Goertler

Mit seinem Label Hannibal Records war er maßgeblich am Aufschwung der Weltmusik beteiligt. Schon in den Sechzigerjahren war Joe Boyd beim Newport-Festival als Produktionsleiter verantwortlich, als Bob Dylan zum Entsetzen der Folkies seine E-Gitarre einstöpselte. 1967 nahm er mit Pink Floyd deren erste Single auf, wurde Mentor des schwermütigen Songwriters Nick Drake und entdeckte die Folkrocklegenden von Fairport Convention. Im besten Alter von 75 Jahren hat Boyd jetzt aber noch einmal ein ganz neues Kapitel aufgeschlagen. „Albanische Musik hatte mich schon seit einiger Zeit fasziniert“, erzählt er im Interview. „Das lag natürlich auch daran, dass man fast keinen Zugang zu ihr hatte, es gab kaum Platten. Es muss 1986 gewesen sein, dass ich Videos vom großen Festival in Gjirokastra sah. Es schien mir fast surreal, diese Musiker mit den konischen Hüten, die wehenden Fahnen und die Bergkulisse im Hintergrund. Und dann diese polyphonen Gesänge namens Saze. Für mich war klar, da muss ich hin.“

Doch es dauerte 25 Jahre, bis ihn eine BBC-Kollegin für eine Sendereihe in den Südosten Europas mitnahm. Eine Reise, die für den Produzenten mehrere Konsequenzen hatte. Zum einen lernte er dort seine zukünftige Frau Andrea Goertler kennen, die in Albanien für die Gesellschaft für Zusammenarbeit tätig und mit der dortigen Musik bestens vertraut war. Zusammen mit ihr und weiteren Experten initiierte er zum anderen das Projekt Saz'iso, in dem nun die besten Musiker der südalbanischen Polyfo-

nie versammelt und auf einem Album verewigt sind. Die Sessions leitete der feinfühligste Jerry Boys, der auch schon in Havanna den Buena Vista Social Club aufnahm.

Was ist nun das Einzigartige an dieser Musik, dem Saze? Auch die, deren Ohren mit allen Wassern exotischer Klänge gewaschen sind, müssen beim Lauschen an Stimmen aus einer anderen Welt denken. „Die Kombination eines Borduns mit zwei Stimmen, die sich improvisierend umkreisen, gibt es meines Wissens nirgendwo anders auf dem Balkan“, sagt Boyd. Musikethnologen sprechen von „iso-polyphonisch“. Unter den genauso schneidenden wie warmen Stimmen liegt die Llautë, eine Laute mit Metallsaiten. Klarinette und Geige treten mit verzierungsreichem, schluchzendem Spiel hinzu. Die Instrumentalformen heißen Valle und Kaba, und mit letzterer verbindet sich eine berühmte Entstehungsanekdote. Als ein Mann über den nahen Tod seiner Ehefrau klagte, rief diese vom Totenbett: „Hol deine Klarinette und lass sie anstatt dir weinen.“ Für mit westlicher Musik sozialisierte Ohren ist der Gesamteindruck von Saze und Kaba trotz der manchmal tänzerischen Rhythmen in der Tat ausgesprochen melancholisch.

„Die Geschichten sind sehr traurig“, bestätigt Boyd. „Da singt etwa ein Schäfer, den Banditen töten werden, sein Abschiedslied. Emigrantenslieder sind dabei, denn viele Albaner mussten immer ins Ausland, um Arbeit zu finden, und ihre Familie erfuhr dann oft Jahrzehnte nichts über ihren Verbleib.“ Das ist auch ganz konkret bei Musikern auf dem Album der Fall. Nach

„Die Albaner lieben ihre Volkstradition und schauen nicht auf sie herab.“

dem Zusammenbruch des kommunistischen Apparats unter dem Autokraten Enver Hoxha gingen Saz'isos Sängerinnen Donika Pecallari und Adrianna Thanou beide nach Athen, denn ihre Musikausübung aufrechtzuerhalten, war schwierig. Robert Tralo dagegen, dem die männliche Stimme gehört, ist von Berufs wegen eigentlich orthodoxer Priester und tauscht abends das Messgewand für Auftritte bei Hochzeitspaaren, die er kurz zuvor in der Kirche gesegnet hat.

„Hoxhas Herrschaft war ein zweischneidiges Schwert“, urteilt Joe Boyd. „Er liebte den Saze und förderte ihn, auf der anderen Seite hatte die Musik positiv zu sein, sollte den Sozialismus preisen. Heute gibt es die Zwangsjacke nicht mehr, aber eben auch keine Förderung.“ Der Musikstil ist von der UNESCO mittlerweile als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Doch wird das seiner Zukunft nützen? Boyd ist verhalten optimistisch. „Die stilbildenden Sänger und Instrumentalisten sind tot“, sagt er. „Doch auf den Hochzeiten ist die Musik immer noch lebendig. Die Albaner lieben ihre Volkstradition und schauen nicht auf sie herab wie dies in manchen anderen Ländern der Fall ist, und es gibt auch ein paar junge Musiker, die neben Jazz und Rock den Saze spielen.“

■ facebook.com/sazisoensemble

■ **Aktuelles Album:**

At Least Wave Your Handkerchief At Me (Glitterbeat/Indigo, 2017)

■ **Termine:**

06.-07.07.18: Rudolstadt: Festival

Für weitere siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



Julia Toaspern

Musik zwischen Schafen und Menschen



Eigentlich war sie beim Konzert des Vereins Folk im Feuerschlösschen in Bad Honnef im vergangenen November nur die Begleitmusikerin von Tony McManus aus Schottland. Doch begeisterte Julia Toaspern das Publikum nicht nur durch ihre jugendliche Frische, sondern auch durch ihr filigranes und zugleich treibendes jazzig-folkiges Gitarrenspiel, das atemberaubende Duette mit ihrem Partner hervorbrachte. Und auch als Fiddlerin traditioneller schottischer Tunes sowie als Sängerin eigener Lieder wusste sie zu überzeugen.

Text und Foto: Michael A. Schmiedel;

Zunächst: Julia Toaspern ist keine Schottin, sondern Deutsche. Genauer: Potsdamerin. Ihre musikalische Sozialisation war erstens geprägt durch ihren Opa, in dessen Wohnzimmer ein Klavier steht, auf dem bei jedem Vorbeigehen gespielt wird – Bach, Volkslieder, Jazz. Zweitens hatte ihre Mutter großen Einfluss, die immer viel mit ihr sang – „deutsche Volkslieder, ungarische Melodien, Kinder- und Weihnachtslieder“, so die Musikerin. Die ungarischen Melodien stammten dabei aus Urlauben ins damalige sozialistische Bruderland. Drittens erfuhr Julia Toaspern eine Ausbildung in klassischer Geige und Chorgesang in verschiedenen Orchestern, Ensembles und Chören wie dem Landesjugendsinfonieorchester Brandenburg und der Potsdamer Kantorei. Ein Studium zur Musiklehrerin brachte sie dann zwar nicht an die Schule, aber zur Arbeit als Instrumental- und Gesangslehrerin.

Der erste Kontakt zur englischen, schottischen und irischen Musik kam durch einen Schauspieler an der Deutschen Oper Berlin zustande, der ihr Gordon Duncan, Kate Rusby und

„Meine Songs sind eine Spielzone, in der ich mich frei bewegen kann, ohne einem äußeren Anspruch gerecht zu werden.“

Julie Fowlis vorspielte. Sie begann mit der Low Whistle und wagte sich dann ans Banjo. Ihre ersten eigenen Songs entstanden in New York, um eine beendete Beziehung aufzuarbeiten. Der Aufenthalt in den USA war dann neben den abgedruckten Texten im Booklet einer Hanson-CD zu ihrer Schulzeit auch mitentscheidend dafür, dass sie von Beginn an hauptsächlich englischsprachige Texte verfasste. Heute daheim in Berlin verbringt sie viel Zeit mit Englischmuttersprachlern und erklärt die Bedeutung der englischen Sprache für sie so: „Mir kommt es gar nicht in den Sinn, von diesen Dingen, die ich auf Englisch erlebe, auf Deutsch zu singen – das Natürliche ist das Englische.“ Ansonsten reist sie viel in ihre inzwischen zweite Heimat Schottland, wo sie nördlich von Inverness Schafe hütet, Ziegen melkt

und Beete umgräbt. „Den Schafen singe ich auch ab und zu was vor – die verstehen ja nur Englisch“, scherzt sie. Doch hat sie auch einzelne deutschsprachige Lieder im Repertoire.

Inzwischen verfügt die 1987 geborene Musikerin über eine eigene Band mit Gitarre, Bass, Schlagzeug und ist im Duo mit Tony McManus unterwegs. Schottland spielt immer wieder eine Rolle in ihren Texten. Ihren Stil nennt sie Folkjazz, da beide Genres sie gleichermaßen prägen und sie für Veranstalter und das Publikum einen Begriff brauchte. Als Vorbilder nennt Toaspern Hanson, Wir sind Helden, die Punch Brothers, Sting, Käptn Peng, Martin Hayes, Julie Fowlis, Diana Krall, die Beatles und – ganz wichtig – Helge Schneider, über den sie sagt: „Musikalisch ist es Wahnsinn, was er macht. Den Humor mag ich auch, längst nicht alles, aber vielleicht das meiste.“ Ein wichtiges Vorbild bleibt zudem ihr Opa, den sie um seine Improvisationsgabe beneidet. „Er spielt in jeder Tonart, in jedem Stil und zu jeder einstimmigen Melodie verschiedenste wunderbare Begleitungen.“

Ihre eigene Konzentration auf die Gitarre als Begleitinstrument ist im Vergleich zum Gesang sehr neu, was nicht auffällt bei ihrem Konzert mit McManus, wo sie vor allem als Gitarristin auftritt. Dabei hat sie das Gitarrenspiel nie „richtig“ gelernt, sondern sich selbst beigebracht, während sie im Gegensatz dazu sechs Jahre Operngesang studierte. Heute liebt sie jedoch mehr den freien Gesang, der ihr mehr Ausdrucksmöglichkeiten gibt. Toaspern erklärt, was für sie ihre Musik ausmacht: „Meine Lieder sind für mich sehr eigen. Ich war immer in entweder einem sehr klassischen Umfeld oder wie jetzt umgeben von Folk. Da waren und sind meine Songs jeweils immer etwas ganz anderes, meine eigene Ausdrucksart und auch musikalisch eine Spielzone, in der ich mich frei bewegen kann, ohne einem äußeren Anspruch gerecht zu werden.“

Ihr neues, zweites Album vereint all das, bietet entspannt-jazzige, selbst geschriebene Stücke, feine, im Hayes'schen Fiddlestil gespielte irisch-schottische Tunes und ein deutsches Volkslied. Julia Toasperns Musik ist wie ein sonniger Sonntagmorgen. ◀

■ juliatoaspern.de

■ **Aktuelles Album:**

One Step At A Time (Felicitas Records, 2017)



Rückkehr ins Licht

Der Singer/Songwriter

Gisbert zu Knyphausen

Er ist ein Grübler, der schwerer an der Welt trägt als der Durchschnitt, jedoch sich auszudrücken versteht, zutiefst poetisch, einfühlsam und lebensklug sein kann, ohne jemals verkitscht oder übertrieben intellektuell zu wirken. So oder so ähnlich befinden Kritikerkollegen, wenn Gisbert zu Knyphausen zur Expertise ansteht. Das jüngste Album des Nachfahren eines uralten ostfriesischen Adelsgeschlechts heißt *Das Licht dieser Welt* und verdankt seine Existenz einem Besuch in Teheran, der Hauptstadt des Iran. Die Reise konnte neuen kreativen Schaffensmut wecken, nachdem ihm der Tod seines Hamburger Musikerfreundes Nils Koppruch schwer zuge-setzt hatte. 2018 wird Gisbert zu Knyphausen der Ruth-Sonderpreis des Rudolstädter Weltmusikfestivals verliehen.


TEXT: BERND GÜRTLER

Die Pallett Band, eine Weltmusikformation aus dem Iran, wollte für ihr nächstes Albumprojekt einen Sängerbarden deutscher Sprache als Kooperationspartner gewinnen. Wie sich das bewerkstelligen ließ? Gisbert zu Knyphausen kennt die naheliegende Antwort, wie er bei einem Interviewtermin im Herbst 2017 in Berlin verrät: „Sie schauten jede Menge Youtube-Videos und sind bei mir hängengeblieben.“ Ungeachtet des haarsträubenden Blödsinns, der sich massenhaft über das Internet verbreitet, ist es eben doch auch hervorragend geeignet, Menschen zueinander in Beziehung zu setzen. Eine iranische Mitarbeiterin der deutschen Botschaft in Teheran, die auch Leiterin einer Sprachschule ist, sollte den Rest erledigen und das Goethe-Institut einschalten. Das sollte die Organisation der Reise übernehmen, stieß jedoch bei Knyphausens Plattenfirma zunächst auf Ablehnung. „Die Einladung kam 2013, ein Jahr, nachdem Nils gestorben war“, erzählt der Liedermacher. „Ich hatte meinem Label gesagt, dass ich jetzt erstmal eine Auszeit brauche. Sie haben das dann doch an mich weitergeleitet, und ich dachte, schöne Idee eigentlich. Den Iran hatte ich als Reiseland gar nicht auf dem Schirm.“

Derzeit dürfte den wenigsten Westeuropäern das einstige Transitland der Rucksacktouristen Richtung Indien als Traumziel gelten. Eine fatale Fehleinschätzung, findet Gisbert zu Knyphausen. „Der Iran ist ein sehr sicheres Reiseland, und die Gastfreundschaft ist überwältigend. Selbstverständlich muss man sich bewusst machen, dass man in einer Art Diktatur unterwegs ist. Das Fotografieren militärischer Einrichtungen sollte tunlichst unterbleiben, um nicht unter Spionageverdacht zu geraten. Sich über Allah lustig zu machen, verbietet sich ebenso. Ansonsten ist der Iran ein sehr herzliches Land, ich will unbedingt wieder dorthin.“ Bei Gegenden, die einem aus der Entfernung nicht ganz geheuer erscheinen, empfiehlt es sich, zwischen den gewöhnlichen Menschen und der politischen Führungselite zu unterscheiden, oder? „Natürlich, klar. Nachrichtenmeldungen vermitteln in der Regel nur das, was falsch läuft. Wir hören vom Atomprogramm, von den Feindseligkeiten zwischen Iran und Saudi-Arabien, den Drohungen gegen Israel, den Konflikten zwischen Schiiten und Suniten. Einblicke in den Alltag bleiben uns verwehrt. Oft vergisst man, dass die meisten Menschen dort auch bloß ihr Leben leben wollen und Träume haben wie jeder andere. Für sie ist es aber auch nicht all-

täglich gewesen, jemanden aus dem Westen zu Gast haben. Sie mussten sich jede Kleinigkeit von der Zensurbehörde genehmigen lassen.“

Knyphausens Schilderungen muten ein wenig an wie Erzählungen von Westmusikern, die zu Vorwendezeiten die DDR bereisten und den Ostdeutschen das gute Gefühl gaben, vom Rest der Welt nicht vollständig abgekoppelt zu sein. Hinter dem Eisernen Vorhang aufzutreten, war wichtiger als aus Prinzipientreue wegzubleiben. Der Künstler bestätigt das. „Das denke ich auch. Man übersieht immer diejenigen, die genauso wenig einverstanden sind mit dem, was in ihrem Land geschieht. Die froh sind, wenn jemand kommt. Ich meine, ich bin hundertprozentiger Westler. Das Wenige, das ich über die DDR weiß, stammt aus Büchern oder Filmen. Aber im Iran beschlich mich wirklich manchmal der Gedanke, aha, so könnte es in der DDR gewesen sein. Gerade wie die Leute die Regeln, die ihnen auferlegt werden, spielerisch unterlaufen und sie sich innerhalb eng gesteckter Grenzen trotzdem Freiräume schaffen, besonders im Privaten.“ Jedenfalls sieht er es als richtig und wichtig an, die Einladung angenommen zu haben. „Der Tod von Nils warf mich ziemlich aus der Bahn. Es fiel mir schwer, mich zurechtzu-



»ICH ERLEBE JETZT
HÄUFIGER MOMENTE,
WO ICH DENKE, JA,
DU KÖNNTEST EIN
BISSCHEN GLÜCKLICHER
DURCHS LEBEN GEHEN
ALS FRÜHER.«

»IM IRAN GELANG ES MIR DAS ERSTE MAL WIEDER, EINEN SONG ZU SCHREIBEN.«

finden. Einerseits hatte ich einen sehr guten Freund verloren, andererseits machte meine Band gerade richtig Spaß. Ein ganzes Jahr habe ich gar keine Musik gemacht, mich stattdessen um mein Privatleben und meine geistige Gesundheit gekümmert. Ende 2013 bin ich ebenfalls auf Einladung des Goethe-Instituts nach Sankt Petersburg gereist und fast einen weiteren Monat auf eigene Faust in Moskau geblieben. Das tat mir gut, und im Iran merkte ich dann, wie sich etwas löst. Ein Gefühl setzte sich durch, dass das Größte überstanden war. Im Iran gelang es mir tatsächlich auch das erste Mal wieder, einen Song zu schreiben.“

Über die Anfänge seines Werdegangs, der ihn zu dem Künstler gemacht hat, der er heute ist, kann Gisbert zu Knyphausen wenig Spektakuläres berichten. Er weiß noch, dass er Mitglied verschiedener Bands war und „die Leute es schön fanden, wenn ich Gitarre spielte. Songs oder gar Songtexte schrieb ich noch nicht. Ich las viel und fand die Welt der Sprache wahn-sinnig spannend. Gedichte, Literatur, das hat mich begeistert. Manchmal notierte ich mir etwas, hielt es aber lange für ausgeschlossen, dass ich überhaupt Talent habe. Bewusst wurde mir das erst, als die ersten Songs zu eigenen Texten entstanden und die Reaktion von Freunden, später auch von Fremden positiv ausfiel.“

Die vergleichsweise kurze gemeinsame Wegstrecke mit Nils Koppruch hingegen ist eindeutig präsenter. Dass die beiden ziemlich beste Freunde gewesen sind, merkt man sofort. „Bekannte von ihm hatten einen Auftritt von mir gesehen, in der Hasenschaukel, einem Hamburger Singer/Songwriter-Club“, erzählt Knyphausen. „Nils schrieb mir und fragte, ob ich das Vorprogramm der Tour zu seinem ersten Soloalbum *Den Teufel tun* übernehmen könnte. Wir trafen uns auf einen Kaffee, er wollte wohl erst schauen, was ich für einer bin. Wir verstanden uns super und sind über die Auftritte hinaus in Kontakt geblieben. Für die Hamburger Obdachlosenhilfe nahmen wir einen gemeinsamen Song auf, später ist ein komplettes Duoalbum als Kid Kopphausen entstanden. Wir sind uns über die Hamburger Musikszene begegnet. In Hamburg läuft man sich schnell über den Weg. Anders als in Berlin, wo ich heute lebe.“

Auf die Frage, was besonders schätzenswert an Koppruch war, muss Gisbert zu Knyphausen nicht lange überlegen. „Ich fand es schön, wie unglaublich neugierig er auf Menschen war. Wie offen er jedem begegnet ist, nachgefragt hat, was die Leute umtreibt, und dabei eine sehr schöne Ehrlichkeit hatte, was seine eigenen Standpunkte betraf. Er war immer so



Foto: Dennis Williamson

klar in dem, was er wollte. Er war humorvoll, ein cooler Typ.“ Leider konnte Nils Koppruch nie den Erfolg verbuchen, der ihm von jedem, der seine Musik mochte, gewünscht wurde. Der an Calexico oder Lambchop angelehnte Americana-Stil sowohl seiner Gruppe Fink als auch späterer Soloaktivitäten lag quer zum damals angesagten Diskursrock der Hamburger Schule von Cpt. Kirk & oder Blumfeld, deren Bezugspunkte die Gitarrendissonanzen von Sonic Youth sowie die Samplingmethoden des Hip-Hop waren. „Stimmt, es war schwierig für ihn“, bestätigt Knyphausen. „Fink sind für kurze Zeit wenigstens etwas bekannter gewesen. Das war bei den Soloprojekten schon vorbei. Seinen Lebensunterhalt bestreift er mit Malerei. Nach jeder Tour war er enttäuscht, wenn kein Geld reinkam, er im Gegenteil noch drauflegen musste. Vielen Leuten war er einfach zu sperrig. Sehr schade. Würden seine Songtexte in einem Gedichtband zusammengefasst, wäre sofort zu erkennen, wie grandios er war.“

Gisbert zu Knyphausen hat zweifellos mehr Glück. Sein halbakustischer, durch Keyboards, Streicher oder Blechbläser dramaturgisch passgenau eingefärbter Rocksoun lässt sich stilistisch schwer zuordnen und gehorcht in jedem Fall den Songtexten, die wiederum keinem strengen Versmaß folgen, sich oft noch nicht mal wirklich reimen, sondern eher gesungene Erzählpoesie sind. Noch stärker zu Buche schlagen dürfte, dass der nachdenkliche, zutiefst melancholische Sänger aus Knyphausens Songs und seine Person vollkommen identisch zu sein scheinen. Seine Bühnenfigur, das ist er selbst, nichts Ausgedachtes,

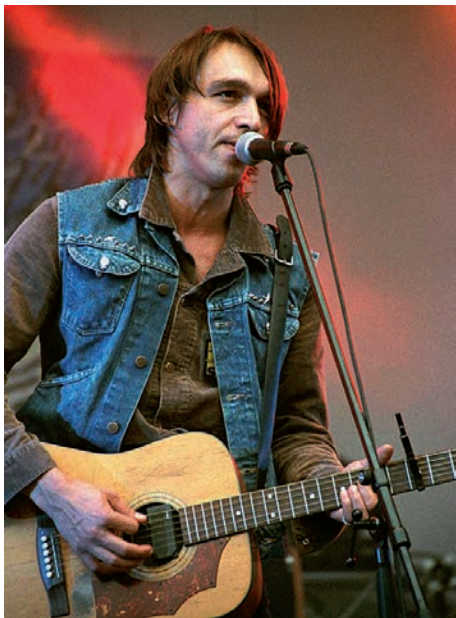
oder? „Sehr gut möglich. Wenn man anfängt, Songs zu schreiben, denkt man das Publikum noch nicht mit, weil es noch keins gibt. Man macht das einfach. Später, als sich abzeichnete, dass das ganz schön viele Leute sind, die mir zuhören, erforderte es schon mehr Mut, sich zu sagen, nein, ich will ungefiltert das festhalten, was aus mir rauskommt. Deswegen muss ich meine Bedenken immer wieder ausblenden. Wenn das gelingt, ist es ganz leicht, mutig zu sein.“

»ICH FINDE ES WICHTIG, KRASSE AUSSAGEN ZU TREFFEN.«

Wie aber geht er damit um, dass die Publikumsresonanz ständig zunimmt und entsprechend die Zahl derer wächst, die meinen könnten, seine Lieder seien für jeden Einzelnen von ihnen und nur für ihn geschrieben, bei gleichzeitigem Verzicht auf jegliche Starexklusivität, die der Privatperson auch einen gewissen Schutz bietet? Wie lässt sich eine Vereinnahmung ebenso durch Medienvertreter vermeiden, denen er ähnlich arglos begegnet? „Da bin ich noch unschlüssig. Manchmal ist es schon erschreckend, wie distanzlos das werden kann, wenn ich auf Leute treffe. Andererseits finde ich das nachvollziehbar, ich bin auch sonst ein Mensch, der sein Herz auf der Zunge trägt. Ich bin nahbar, und gerade das Nahbare macht es mitunter schwierig. Bei meinen Songs bin ich wiederum aber gar nicht der Typ für eine ausgedachte Bühnenfigur. Das auszuprobieren, wäre interessant, im Rahmen einer ande-

ren Band vielleicht. Eine Bühnenfigur war aber auch gar nicht mein Ansatz, als ich mit dem Songschreiben begann. Damals wollte ich direkt aus dem Leben singen. Das will ich heute eigentlich immer noch.“

Bei seinem im Herbst 2017 veröffentlichten jüngsten Album *Das Licht dieser Welt* musste seine Stammhörerschaft verkraften, dass es nicht einfach eine Wiederholung des Debütalbums *Gisbert zu Knyphausen* aus dem Jahr 2008 oder von Studioalbum Nummer zwei, dem 2010 erschienenen *Hurra! Hurra! So nicht* gab. Zwar ist dieselbe dunkle Melancholie auch hier deutlich präsent, beispielsweise in „Keine Zeit zu verlieren“, einem Song über unseren schändlichen Raubbau an der Natur, wo es im Text heißt: „Du hast so ein Gefühl, das du noch nicht so ganz durchschaust. / Wir sind alle hier, obwohl uns niemand braucht.“ Und Knyphausen gesteht, dass die Aussage eine ausgesprochen nihilistische sei. „Ich habe dann auch Lust, eine Idee konsequent zu Ende zu führen und nicht einzuknicken unter dem Motto, ja, ist eigentlich doch alles prima. Ich finde es wichtig, krasse Aussagen zu treffen. Wer weiß, vielleicht braucht uns die Natur wirklich nicht, uns mit unseren zweifelhaften Errungenschaften. Was ist wirklich wichtig davon? Genau genommen eigentlich nichts, nur das, dem wir selbst eine Wichtigkeit geben.“ Dennoch ist die Grundstimmung auf *Das Licht dieser Welt* insgesamt freundlicher. Wenig überraschend, dass das nicht jedem gefällt. „Ich fand die Reaktionen bemerkenswert“, sagt er. „Einigen war das Album zu positiv. Ihnen wäre es lieber gewesen, es wäre weitergegangen wie auf *Hurra! Hurra! So nicht*, das schon wegen des Coverartworks einen düsteren Grundton hatte. Nach meinem Dafürhalten ist diesmal eine ausgewogene Balance gelungen zwischen positiven Aspekten und meinem Hang zur Melancholie, der sich schlicht nicht leugnen lässt.“



Nils Koppruch_Foto: Roger Koslowski, Wikipedia

Spätestens beim Titelsong „Das Licht dieser Welt“ gewinnt man den Eindruck, dass hier jemand buchstäblich zurück ins Licht findet. „Beim Schreiben war das nicht unbedingt meine Überlegung, aber es ist eine schöne Lesart“, gibt Knyphausen zu. „Für mich ist der Song mit seinem Fokus auf dem Positiven etwas, das man einem Neugeborenen mitgeben möchte. Eine dunkle Färbung hatte dort einfach keinen Platz, die sollte da nicht rein. Das Liebeslied „Dich zu lieben ist einfach“ ist ebenfalls heiter. Das Wort „Licht“ kommt überhaupt mehrfach vor, als Kunstlicht, Neonlicht, Stadtlicht, Sonnenlicht. Ich gehe meine Alben selten konzeptionell an, jedoch lassen sich rote Fäden erkennen, und dieses Zurückfinden ins Licht ist ein Thema für mich gewesen. Nach Nils Tod habe ich mich mit meinem Hang zu Depressionen auseinandergesetzt, habe die Pause genutzt, um zu schauen, wie ich anders im Leben stehen kann. Das spiegelt sich wieder. Ich empfinde es für mich als sehr schön, dass ich jetzt häufiger Momente erlebe, wo ich denke, ja, du könntest ein bisschen glücklicher durchs Leben gehen als früher.“

»ICH WILL KEINE UNREFLEKTIERTE MEINUNG VERBREITEN, SUCHE ABER NACH WEGEN, MICH ZU ENGAGIEREN.«

Anders als sein verstorbener Musikerfreund Nils Koppruch ist Gisbert zu Knyphausen vielleicht auch etwas enger mit dem Zeitgeist verwoben. Sein Hang zum Melancholischen korrespondiert mit einer Welt, die schneller, komplexer, unsicherer zu werden droht und Depression zur Volkskrankheit macht. Mit ansehen zu müssen, wie sich die Menschheit selbst zerlegt, bereitet wenig Vergnügen. Und nachdem auf den verkopften Diskursrock eher gefühlsbetonte Songpoeten wie Philipp Poisel, Tim Bendzko oder Alin Coen folgen sollten, werden inzwischen wieder kritische Gesellschaftskommentare verlangt. Gisbert zu Knyphausen ist mit den einschlägigen Bands vertraut, zaudert selbst aber noch. „Kettcar haben zuletzt ein ziemlich politisches Album gemacht. Oder Tobias Sieberts Klez.e mit *Desintegration* oder Fjort, Die Türen, Maurice & die Familie Summen. Ich merke es auch bei Interviews, wenn ich gefragt werde, warum ich keine politischen Texte schreibe. Ich habe noch nicht den richtigen Umgang damit gefunden, ich will nicht einfach irgendwas raushauen. Mich nervt das, wenn auf Facebook jeder zu allem seinen Kommentar abgibt. Das ist eine Flut von Wortmeldungen, die sich im Sande verlaufen. Dasselbe gilt für meine Songs, ich will keine unreflektierte Meinung verbreiten, suche aber nach Wegen, mich zu engagieren.“

Bleibe noch zu klären, woher seine melancholische Neigung eigentlich kommt. Geboren 1979 in Wiesbaden als Gisbert Wilhelm Enno Freiherr zu Innhausen und Knyphausen, ist er

der Spross eines uralten Adelsgeschlechts. Seine Eltern betreiben erfolgreich ein Weingut im Rheingau. Garantiert das nicht eigentlich ein sorgenfreies Leben? „Das ist ein Trugschluss, man kann nicht von äußeren Umständen auf die mentale Verfassung schließen. Es gibt genügend Beispiele von Menschen aus gutem Haus, die sich schwer tun mit dem Leben. Zum Glück sind mir Armut, Missbrauch oder ähnlich Furchtbares erspart geblieben. Trotzdem habe ich ein melancholisches Gemüt, weil ich mir die Schlechtigkeit der Welt einfach sehr zu Herzen nehme.“ Es hilft nicht mal, dass er sich gut aufgehoben fühlen könnte, weil er in einer langen Familiengeschichte steht, mit der er sich sogar einigermaßen auskennt. „Mein Bruder ist eigentlich der Experte, aber ich weiß, dass sich die Ahnenreihe zurückverfolgen lässt bis ins Ostfriesland des vierzehnten Jahrhunderts. Es gibt in der Nähe von Wilhelmshaven die Burg Kniphausen, das war ganz früher der Stammsitz des Adelsgeschlechts der Knyphausens, die sich dann mit den Innhausens zusammaten, die auch dort in der Nähe eine Burg hatten. Mittlerweile gehört das einer Stiftung zum Erhalt der Burg. Wir sind ein friesisches Häuptlingsgeschlecht, das durch geschickte Verheiratung zu weiteren Besitztümern kam.“ Für den deutschen Weltmusikpreis Ruth, der ihm dieses Jahr in Rudolstadt verliehen wird, hat er gegenüber der Jury seinen Dank ausgesprochen. „Ich war noch nie auf dem Rudolstadt-Festival und bin gespannt was mich und meine Band dort erwartet. Dass die Festivalmacher meine Musik so sehr schätzen, dass sie mich nicht nur auf die Bühne bitten, sondern mir auch noch den Sonderpreis des Festivalteams überreichen wollen, freut mich sehr und ist eine schöne Bestätigung für mein musikalisches Schaffen. Also: Liebsten Dank und bis zum Sommer! Gisbert.“ ◀

■ gisbertzuknyphausen.de

■ Auswahl Diskografie:

Solo:

Das Licht dieser Welt (Pias, 2017)

Hurra! Hurra! So nicht (Pias, 2010)

Gisbert zu Knyphausen (Pias, 2008)

Kid Kopphausen (mit Nils Koppruch):

I (Trocadero, 2012)

Mit Pallett Band:

Tehran, Smile! (Eigenverlag, 2015)

■ Termin:

07.07.18: Rudolstadt: Heidecksburg, Festival

Für weitere Termine siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de



Künstler müssen neugierig sein

SUE SHEEHAN

Von Illinois nach Coppenbrügge

Mal abgesehen von Zeiten orangefarbener Egomanen, die meinen, sie könnten Länder wie eine Realityshow führen, ist es bislang immer so gewesen, dass die USA das gelobte Einwanderungsland waren, auch für Menschen aus Deutschland. Umgekehrt passiert das seltener, aber es passiert. Da entwickelt eine junge Frau ein Interesse an diesem seltsamen Land der Dichter und Henker, kommt rüber – und bleibt! Nicht nur das, sie bereichert auch die kulturelle deutsche Landschaft mit ihrer Kreativität.

TEXT: MIKE KAMP

Foto: Archiv



” Die Musik ist meine Seele und sie hat mir mein Leben gerettet.

Sue Sheehan war es wohl nicht an der Wiege in Peoria, Illinois, gesungen, dass sie die Vereinigten Staaten einmal verlassen würde. Oder vielleicht doch, denn ihre irisch-katholische Familie zog so oft um, dass die Musikerin und Fotografin etwas den Überblick verloren hat und es bei „mindestens achtmal“ belässt. Sie ist einfach anders. Während andere Mädchen bei der Wahl eines Musikinstruments in der Schule vielleicht eher zu Blockflöte oder Geige greifen, konzentrierte sich die kleine Sue ab der vierten Klasse auf die Trompete.

Nach der Uni in Boston und ein paar Jahren in kreativen Jobs ging es ab nach Europa mit dem Fahrrad. Das Reisejahr endete in Deutschland. Warum ausgerechnet hier? In Italien leben heißblütige Casanovas, in Frankreich weiß man das Leben zu genießen, aber Deutschland ist doch langweilig. „Nein, überhaupt nicht“, protestiert Sue Sheehan. „Ich habe viele Bücher gelesen, denn ich wollte wissen, was für ein Land das ist. Und stellte fest, doch, diese Menschen, ihre Geschichte und Kultur will ich kennenlernen. In Frankreich war ich gewesen und, na ja, da ist es mit Englisch fast unmöglich weiterzukommen und mit schlechtem Französisch sehr schwer. Als ich durch Deutschland geradelt bin und nur gesagt habe ‚Ein Bier bitte.‘, hieß es gleich: ‚Sie können aber gut Deutsch!‘ Das ermutigt und motiviert einen dazu, weiterzulernen.“

Wir müssen aber noch mal den Atlantik überqueren, denn den Folkvirus hatte sich Sue Sheehan bereits in den USA eingefangen. In den frühen Achtzigern gab es in Boston eine ziemlich rege Dulcimerszene und sie lernte das Instrument aus einem ziemlich einleuchtenden Grund: Sie wollte singen „und das ist schwer, wenn man Trompete spielt“. Eigentlich wäre dann doch die Gitarre das ideale Instrument gewesen, aber Gitarre und Sue Sheehan waren damals nicht so richtig kompatibel. Doch auch der Dulcimer hatte seine Tücken, denn als diatonisches Instrument muss er ewig umgestimmt werden, und das frustriert. „Jemand hat mir dann mal eine Bouzouki geliehen“, erzählt sie, „und die hat mich sofort begeistert. Mittlerweile ist die Bouzouki mein Hauptinstrument, wenn ich solo spiele.“ Und sie hat auch ihren Frieden mit der Gitarre geschlossen, denn sie besitzt eine sehr gute Gitarrenbouzouki, zu sehen im Booklet ihres Soloalbums *Time's Ticking*.

Da sitzt nun der bekennende Joni-Mitchell-Fan Sheehan in Niedersachsen auf dem Land und ist mit ihrer Kreativität ziemlich isoliert. Was tun? „Die Musik ist meine Seele und sie hat mir mein Leben gerettet, das ist mir klar geworden. Ich habe zwei Kinder, und die waren wie Kinder nun mal sind, mal krank, mal gesund, mal schwierig, mal nicht, das ganze Programm. Das hält dich zu Hause auf Trab. Aber da gab es diesen Folkclub am Ith, der war nicht weit weg. Da habe ich Michael Möllers kennengelernt, und das war der Anfang von Emerald. Dann gab es im nahen Hannover die Musikkneipe Notenkiste, wo ich Mic Hale und Silke Krappel getroffen habe. Denen schwebte

eine englischorientierte Tanzband vor, und zwar mit Schwerpunkt Blech. Die wollten mich mit meinem Flügelhorn und meiner Trompete dabeihaben und das ergab dann die Brassberries. Das alles hat sich eigentlich ganz organisch entwickelt.“

Nun haben es aber Organismen an sich, dass sie sich entwickeln und manchmal leider auch absterben, und genau das ist bei den Irish-Folk-inspirierten Emerald und den eher am English Folk Dance angelehnten Brassberries dieses Jahr der Fall – sie laden beide getrennt voneinander und aus unterschiedlichen Gründen zu ihrem jeweiligen „Last Waltz“. „Die Brassberries hatten immer weniger Zeit zu proben und das ist der Tod für jede Gruppe“, sagt Sheehan. „Bei Emerald war es schlicht so, dass wir uns musikalisch auseinanderentwickelt hatten. Das kann nach zwölf Jahren passieren. Sie sind wunderbare Musiker und Freunde, aber dann war auch mein Wunsch stärker, meinen eigenen musikalischen Weg zu gehen.“ Ein weiteres abgeschlossenes Kapitel ist die Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Günter Kramer unter dem Namen Sudden Flow. Das war eine oft komplexe Mischung aus Folk, Rhythm and Blues oder Jazz, wie so oft bei spannender Musik nur für ein kleines Publikum geeignet. Den Liedern konnte man deutlich anhören, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes erarbeitet worden waren, da war kein harmonisches Paar am Werk. „Ich habe von Günter unwahrscheinlich viel gelernt, aber ja, da waren wirklich zwei absolut gegensätzliche Personen zusammen – und irgendwann ging es dann nicht mehr“, gesteht sie ein.

„Engagement ist heute wichtiger denn je.“

Mit Sudden Flow veröffentlichte Sue Sheehan erste eigene Songs, und interessanterweise zählen die zu den stärksten Momenten des letzten Albums des Duos, *Tales Of The Future Past*. „Rocky Roads“ ist ein eindrucksvolles Bekenntnis, dass natürlich nicht immer alles einfach und nach Plan verläuft. Überhaupt hat man den Eindruck, dass Sheehans Texte nie beliebig sind. „Ja“, sagt sie, „alle Texte haben etwas Persönliches. Ich habe immer ein Buch dabei und schreibe ständig Sachen rein. Die Texte sind das zentrale Ding.“

Sue Sheehan sieht sich als Künstlerin mit Schwerpunkt Musik. Da ist was dran, denn sie arbeitet ebenfalls sehr intensiv als Fotografin, aber auch als Klinikclown oder Maskenbauerin und absolviert aktuell ein Masterstudium über kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung an der Uni in Hildesheim. Und trotzdem sind ihre Texte für sie entscheidend, die sind in ihr drin und die drängen raus, in welcher Form auch immer, mal spontan, mal zögernd. „Es

kommt immer darauf an, wie wichtig ein Thema für mich ist. Manchmal sitze ich tagelang, bis ich merke, ja, ich hab's. Es kann auch passieren, dass ein Text in der Schublade oder in einem Ordner verschwinden muss, und da schaue ich immer mal wieder rein. Das ist dann eher eine Art Prozess, aber die Idee, diese kleinen Botschaften, die sind mir wichtig, durchaus auch versteckt. Klischees möchte ich vermeiden!“

Bei dem Wort „Botschaften“ denkt man gleich an politische Lieder, und tatsächlich finden sich auf ihrem Soloalbum Songs wie „No Way“ oder „With The Stars“, unter anderem mit dem leider daueraktuellen Thema Schulmassaker in den USA. Ist sie eine politische Sängerin? Sheehan zögert. „Hm, jein. Ich schreibe natürlich über das, was um mich herum passiert, und ich engagiere mich auch politisch, nehme an Demos teil, aber nicht politisch in dem Sinne, dass ich an Plenen oder öffentlichen politischen Diskussionen teilnehmen würde. Aber Engagement ist heute wichtiger denn je.“

Sue Sheehan geht mit sehr offenen Augen durch die Welt, ihre Songs und Bilder verraten eine ausgeprägte Neugier. Richtig? „Ja, ich bin sehr neugierig auf alles, auf die Welt, auf die Menschen, warum tun die gewisse Sachen, was kann man ändern. Ich glaube, Künstler müssen neugierig sein.“

Neugierig macht natürlich auch, warum eine so vielschichtige Künstlerin, die tiefe Songs schreibt und mit einer Stimme interpretiert, die ebenso überzeugend kraftvoll artikulieren wie sanft flüstern kann, warum diese Sue Sheehan eigentlich nicht weltberühmt ist? Sie lacht ihr lautes, ansteckendes Lachen. „Diese Frage habe ich mir auch schon mal gestellt, aber es hat mich schnell genervt. Ich habe keine Antwort darauf, aber mein Bauch sagt mir, ich bin einfach nicht Mainstream genug, ich bin nicht mehr jung genug und nicht käuflich genug, und das ist auch nicht mein Ziel.“ Wir werden also die Talente Sue Sheehans wohl nie mit Fans in New York oder Tokio teilen müssen. Doch es ist gut zu wissen, dass sie nun die eigenen Songs in den Mittelpunkt ihres Schaffens stellt, und das wiederum ist eine gute Nachricht für Musikliebhaber weit über Niedersachsen hinaus. ◀

■ sue-sheehan.de

■ **Aktuelles Album:**
Time's Ticking (Liekedeler, 2016)

■ **Termine:**
Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de





Die Macht der Worte Jaromír Nohavica

Meister der Liedkunst mit
dunkler Vergangenheit

Seit mehr als dreißig Jahren zählt Jaromír Nohavica zu den ganz großen Liedermachern Europas. Seine politischen und poetischen Texte bestechen durch eine außergewöhnliche sprachliche Kraft und seine Melodien treffen ins Herz der tschechischen Volkseele. Doch Nohavicas Vergangenheit als Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes holt ihn immer wieder ein. Die anhaltende öffentliche Diskussion um den Musiker zeigt, wie schwer sich die Tschechen noch immer mit ihrem kommunistischen Erbe tun. Vor allem aber überdeckt sie das einzigartige künstlerische Wirken Nohavicas, das weit über die Liedermacherei hinausreicht.

TEXT: ERIK PROCHNOW

„MEIN EIGENES
THEATER IST EINE
PRIVATE INSEL,
VON DER ICH
IN DIE WELT
HINAUSGEHEN
KANN.“

Solange man singt, ist doch noch nicht alles verloren.“ Diese vor dreißig Jahren als Hoffnungszeichen geschriebene Refrainzeile von „Dokud Se Zpívá“, des wohl berühmtesten Liedes Jaromír Nohavicas, könnte sich einmal als Bumerang erweisen. Denn je länger er singt, desto mehr Schatten wirft die lebende Liedermacherlegende auf ihr einzigartiges künstlerisches Schaffen. Derzeit spaltet der Musiker, der im Juni seinen 65. Geburtstag feiert, seine Zuhörerschaft zunehmend.

Auf der einen Seite gibt es kaum einen Tschechen, der nicht wenigstens eines von Nohavicas Liedern singen kann. Seine Konzerte etwa in der Prager O2-Arena sind in wenigen Tagen ausverkauft, seine Alben stehen sofort an der Spitze der Charts, und der gebürtige Ostrauer wird immer wieder mit hochrangigen Preisen dekoriert – wie etwa der Ehrenmedaille des Staates im Bereich Kunst, die ihm Präsident Miloš Zeman im Oktober 2017 verlieh. Andererseits schlägt Nohavica Hass entgegen, wird er öffentlich als Verräter beschimpft und von Liedermacherkollegen verspottet. Auslöser war die Aufdeckung seiner Verbindung zum staatlichen Geheimdienst Státní bezpečnost (StB) im kommunistischen Regime.

Obwohl Nohavica sofort nach der Veröffentlichung 2006 Stellung bezog, seinen Fehler zugeben und bereuen, der Staatssicherheit Informationen preisgegeben zu haben, kritisieren seine Gegner die Äußerungen als ungenügend. Ihm wird vorgeworfen, die Mitarbeit nicht selbst öffentlich gemacht zu haben und sich nicht deutlich vom Bespitzeln befreundeter Liedermacher wie Karel

Kryl oder von Schriftstellern wie Pavel Kohout zu distanzieren. Außerdem gießt der Ostrauer laufend weiter Öl ins Feuer seiner Kritiker. So führten Treffen mit Tomi Okamura, dem japanischstämmigen Führer der rechten Partei Svoboda a Přímá Demokracie („Freiheit und direkte Demokratie“), vor der Präsidentschaftswahl 2017 sowie zweifelhafte Äußerungen über Ausländer oder Homosexuelle in seinen Texten zu einem Aufruhr in den Medien und der Öffentlichkeit.

Und wie reagiert Nohavica? Stellung bezieht er nur in seinen Liedern wie etwa in „Lžou Mi Do Očí“ („Sie lügen mir in die Augen“) oder „Kdo Z Nás“ („Wer von uns“), die gerade auf seinem achtzehnten Album *Poruba* erschienen sind. Ansonsten schweigt er. Mit Journalisten redet er bis auf einzelne Ausnahmen ohnehin seit der Veröffentlichung seiner Stasi-Mitarbeit kein Wort mehr. Das musste auch der *Folker* erfahren. Vereinbarte Interviewtermine wurden in letzter Minute abgesagt, und trotz der daraufhin erfolgten Zusage schriftlicher Antworten ist der Musiker seitdem unerreichbar. „Wenn ich ein alter Mann bin, schweige ich wie jene schweigen, die längst alles wissen“, sang er 1996 in seinem Lied „Starý Muž“ („Alter Mann“).

Es ist wohl aber nicht das Wissen, das ihn abhält, stärker Position zu beziehen. Sein Rückzug scheint sich eher durch sein Misstrauen gegenüber der in Tschechien generell mangelnden Aufarbeitung der kommunistischen Zeit zu erklären. Denn wie in der damaligen DDR war die Stasi auch in Böhmen und Mähren tief in der Bevölkerung verankert. Vor allem unter den Arbeitern der Stahlhochburg Ostrau, in der Jaromír Nohavica den Großteil seines Lebens verbracht hat, fand der Geheimdienst leicht Kollaborateure. Oft aus Naivität heraus. „Ich dachte, wenn ich Kommissionen beschwatzen kann, um Konzerte zu geben, dann kann ich auch mit der StB Kontakt haben, ohne jemandem zu schaden“, sagte Nohavica 2006 in einem Interview über seine 1986 begonnene Verbindung mit dem Geheimdienst. Im Rückblick musste er jedoch erkennen, wie falsch diese Sicht war. „Es ging gar nicht um das Beschaffen von Informationen, sondern ich sollte zu einem Teil eines Netzwerkes gemacht werden, um andere zu manipulieren.“

Nohavica ist also kein Einzelfall. Es ist jedoch seine über drei Jahrzehnte andauernde Popularität als Musiker, die ihn heute zur Zielscheibe werden lässt. „Vielen Menschen hat Nohavica geholfen, den Kommunismus zu überleben, als das Wort noch Gewicht hatte und in Mut gewogen wurde“, heißt es in einem Porträt über ihn. Umso größer war dann bei vielen die Enttäuschung, als seine Stasiverbindung bekannt wurde, selbst als klar war, dass er offensichtlich nur Trivialitäten weitergab. Auch wenn Nohavicas Schweigen die ganze Angelegenheit nicht leichter macht, überdeckt die Diskussion über seine Vergangenheit, welche beeindruckender

ckender Musiker er ist und welches außerordentliches künstlerisches Werk er seit den Siebzigerjahren erschafft.

Bereits mit acht Jahren schrieb er sein erstes Lied. Weil er Geige nicht lernen wollte, brachte er sich mit dreizehn Jahren selbst das Spiel auf der Gitarre bei und später auch das auf dem Akkordeon und auf der Mundharmonika. Nach einem abgebrochenen Literaturstudium beschloss er Ende der Siebziger, als freier Texter für andere Künstler zu arbeiten. Schnell feierte er erste Erfolge, etwa mit dem Text zu „Lásko, Voníš Deštěm“ („Meine Liebe, du riechst nach Regen“), einem Lied, das auf der Melodie von Black Sabbaths „She’s Gone“ basierte. Seit 1982 steht er selbst auf der Bühne. Sein 1988 erschienenes Debütalbum *Darmoděj* war sofort vergriffen. Seitdem zieht Jaromír Nohavica seine Hörer mit tiefgehenden, politischen, lyrischen und poetischen Texten, die aus der Seele des tschechischen Volkes zu sprechen scheinen, in den Bann. Gerade während der Samtenen Revolution Anfang der Neunzigerjahre wurden seine Lieder zu einer Kraftquelle für seine Landsleute. Seiner Verehrung konnte auch seine Alkoholsucht, die er in dieser Zeit überwand, nichts anhaben.

„AUF DAS WORT LEGENDE WÜRDE ICH SCHEISSEN.“

Nohavica ist aber nicht nur ein Meister sprachlicher Bilder wie etwa in den Freiheitsliedern „Vlaštovko Let“ („Flieg, Schwalbe, flieg“) oder „Zítro Ráno V Pět“ („Morgens früh um fünf“), er singt auch gerne im derben Ostrauer Dialekt, etwa über Fußball wie in dem Stück „Raz Dva Tři“ („Eins, zwei, drei“) vom aktuellen Album. Einen umfassenden Einblick, warum Nohavica zu einem der ganz großen Liedermacher zählt, geben die beiden Bücher des ostdeutschen Liederdichters Frank Viehweg und des kanadischen Übersetzers Mark Landry, die einen Großteil seines Gesamtwerkes ins Deutsche und Englische übersetzt haben. Seine eingängigen, allein oder mit Band gespielten Melodien schöpft der Songpoet aus der umfangreichen Tradition der tschechischen, polnischen, deutschen, russischen und jüdischen Volksmusik.

Sein außergewöhnliches sprachliches Talent und Musikverständnis demonstriert Jaromír Nohavica noch auf eine andere Art. Seit 2006 hat er fünf preisgekrönte Übersetzungen von Mozart-Opern ins Tschechische angefertigt, darunter *Così fan tutte* und *Don Giovanni*, die bereits alle mit großem Erfolg uraufgeführt wurden. Im Dezember 2017 fand zudem im Prager Nationaltheater die Premiere der Neuauflage des Musicals *Romeo A Julie*

aus dem Jahr 2003 statt, zu dem Nohavica zur Musik im Popstil von Boris Urbánek die Texte beisteuerte. Und im Juni zuvor wurde am selben Ort das Ballett *Sólo Pro Nás Dva* („Solo für zwei“) uraufgeführt, das zum Teil auf Liedern von ihm basiert.

Stolz ist der Vater zweier Kinder aber vor allem auf ein anderes Projekt. Seit dem Frühjahr 2015 betreibt er im historischen Areal der stillgelegten Stahlfabrik im Ostrauer Stadtteil Vítkovice, wo auch das Festival Colours of Ostrava stattfindet (siehe *Folker* 5/2017), das Theater Heligonka. „Es ist meine private Insel, von der ich in die Welt hinausgehen kann“, bezeichnete Nohavica die Erfüllung seines Traumes in einem Zeitungsinterview. Fünf- bis sechsmal im Monat führt er hier sein eigenes Kabarettprogramm „Bo!“ auf, gibt Einführungen in seine übersetzten Opern, veranstaltet Liederabende oder probt eigene Konzertprogramme. Die Nachfrage etwa auch aus Polen, wo der Liedermacher ebenfalls eine große Fangemeinde hat, ist riesig. Die Abende sind innerhalb von zwanzig Minuten ausverkauft.

Nohavicas Kreativität scheint auch mit 65 keinen Stillstand zu kennen. Ständig schreibt er an weiteren Liedern oder brütet neue Projekte aus. „Es ist wichtig, immer einen offenen Kopf zu haben, Dinge außerhalb der Kunst zu tun und alles in einen Rucksack zu packen, damit es mit Leichtigkeit reifen kann“, beschrieb er seine freie Arbeitsweise in einem früheren Gespräch. Entscheidend sei für ihn bei der Bezeichnung seiner Person als „lebende Liedermacherlegende“ das Wort „lebend“, denn: „Auf das Wort Legende würde ich scheißen.“ ◀

■ nohavica.cz

■ Auswahl Diskografie:

Poruba (Eigenverlag, 2017)
Tak Mě Tu Máš (Eigenverlag, 2012)
V Lucerně (live; Eigenverlag, 2009)
Ikarus (Eigenverlag, 2008)

■ Buchtipps:

The Jarek Nohavica Songbook
(mit engl. Übers. der Liedtexte durch Mark Landry; plus Do-CD; Montanex, 1999)
Frank Viehweg, *Solange man singt*
(plus CD; Nora, 2009)





Dockery Farms bei Ruleville, Mississippi

» Einige Bluesmusiker, die später berühmt werden sollten, ließen sich für längere Zeit auf der Dockery-Farm nieder.



Bluesmarker - Docker-Farm bei Ruleville, Mississippi

Die populäre Musik des zwanzigsten Jahrhunderts ist undenkbar ohne den Blues, und der Blues seinerseits wäre nicht vorstellbar ohne Mississippi, den US-Bundesstaat zwischen Tennessee im Norden, Arkansas und Louisiana im Westen, Alabama im Osten und der Golfküste im Süden. Kein anderer Staat hat auch nur annähernd so viele große Bluesmusiker hervorgebracht, auch wenn die meisten erst in Städte wie Memphis, St. Louis oder Chicago abwandern mussten, um überregionalen Erfolg zu haben. Und die Tradition reißt nicht ab, denn noch immer sorgt Mississippi kontinuierlich für talentierten Nachwuchs. Wer die entscheidenden Stationen der Geschichte dieser Musik selbst besuchen will, dem sei der Mississippi Blues Trail empfohlen.

TEXT UND FOTOS: WOLFGANG KÖNIG

Musik am Ol' Man River

Der Mississippi Blues Trail

Auf den Spuren der Bluesgeschichte

Der Mississippi Blues Trail bezeichnet keine konkrete Reiseroute, sondern bildet ein Netz von mittlerweile zweihundert für die Bluesgeschichte relevanten Punkten, an denen blaue Schilder stehen, sogenannte Bluesmarker, die über die Bedeutung des jeweiligen Fleckens informieren – als Geburtsstadt eines Musikers, als Ort, an dem sich ein bluesgeschichtlich bedeutsames Ereignis zugetragen hat und so weiter. Entwickelt wurde der Trail von der Mississippi Blues Commission, einem Gremium aus Musikwissenschaftlern, Historikern und Lokalpolitikern. Eine ideale Informationsquelle – nicht nur für Reisende – ist die für den Trail entwickelte kostenlose App.

Anders als man vermuten könnte, fließt der Mississippi nicht quer durch den gleichnamigen Staat, sondern bildet dessen Westgrenze. Und anders als zumeist angenommen, liegt das Mississippidelta, die Region, die von den meisten Experten als Wiege des Blues angesehen wird, nicht im Mündungsgebiet des Ol' Man River. Wo sich der Strom in den Golf von Mexiko ergießt, im Süden des Staates Louisiana, befindet sich das sogenannte Mississippi River Delta. Das Mississippidelta hingegen ist eine Region im Nordwesten des Bundesstaates Mississippi zwischen dem namensgebenden Fluss im Westen und dem Yazoo River im Osten. Südlichster Punkt ist Vicksburg, wo beide Gewässer zusammenfließen. Das nördliche Ende ist die Stadt Memphis, die politisch gesehen Bestandteil von Tennessee ist, historisch-kulturell aber zum angrenzenden Staat Mississippi gehört, und wo sich mit dem Peabody eines der berühmtesten Hotels des US-amerikanischen Südens befindet. Der Autor David L. Cohn drückte es 1935 so aus: „Das Mississippidelta beginnt in der Lobby des Peabody Hotels und reicht bis zur Catfish Row in Vicksburg.“

Wirtschaftliches Rückgrat des Deltas waren von Anfang an die riesigen Baumwollfelder, auf denen allerdings im Unterschied zu anderen Gebieten der Südstaaten zumeist keine Sklaven arbeiteten, weil viele der ausgedehnten Flächen, die der Mississippi regelmäßig überschwemmte, erst nach dem Bürgerkrieg durch Eindeichung landwirtschaftlich nutzbar wurden. Trotzdem stellten Afroamerikaner die meisten Arbeitskräfte – als Lohnarbeiter oder sogenannte Sharecropper, die ein Stück Land pachteten und dafür dem Eigentümer einen Teil der Ernte abtreten mussten. Der eintönige

Arbeitsalltag bot wenig Abwechslung. Brachte ein wandernder Bluesmusiker etwas Unterhaltung, konnte er sich ungeteilter Aufmerksamkeit sicher sein, zumal die Songtexte Geschichten erzählten, mit denen sich fast alle identifizieren konnten.

Die besonders hohe Dichte an Bluesmarkern im Nordwesten von Mississippi macht den Stellenwert des Deltas innerhalb der Bluesgeschichte deutlich. Zu den Stars, die von hier kamen, gehören John Lee Hooker, Muddy Waters, B. B. King, Howlin' Wolf, Big Joe Williams, Robert Johnson, Sonnyboy Williamson und James Cotton, um nur einige zu nennen. Die kulturelle Bedeutung des Deltas entschädigt den interessierten Reisenden reichlich für die Monotonie der scheinbar unendlichen platten, baumarmen Landschaft. Dass hier eine Musik entstand, die eher Schmerz und Kummer als reine Lebensfreude thematisiert, erscheint vollkommen plausibel, ganz abgesehen von den Lebensbedingungen für Afroamerikaner in einem der über lange Zeit rassistischsten Staaten der USA. Vieles von den Anfängen der Bluesgeschichte liegt im Dunkeln, denn die von Weißen dominierte Wissenschaft begann erst spät, sich für diese Musik zu interessieren, die – wenn überhaupt – auf Schallplatten veröffentlicht wurde, die den abwertenden Namen „Race Records“ trugen. Eine rühmliche Ausnahme im akademischen Bereich bildete der Musiker und Musikethnologe Alan Lomax, der bereits in den späten Dreißigerjahren in Mississippi Aufnahmen

„ Dass hier eine Musik entstand, die eher Schmerz und Kummer als reine Lebensfreude thematisiert, erscheint vollkommen plausibel.

für die Kongressbibliothek in Washington, D. C., machte und damit unter anderem die Karriere von Muddy Waters förderte.

So manches aber kann eben nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden. So befindet sich auf einem kleinen Friedhof am Rand von Greenwood der Grabstein nebst Bluesmarker für Robert Johnson, obwohl auch zwei andere Orte den Anspruch erheben, die sterblichen Überreste vom „König des Delta-Blues“ zu beherbergen, der 1911 zur Welt kam und 1938 starb. Damit wurde Johnson zum Begründer des sogenannten Club 27, dem inzwischen auch Stars wie Janis Joplin, Jimi Hendrix, Jim Morrison oder Amy Winehouse angehören, die alle mit 27 ums Leben kamen. Obwohl es nur 29 Aufnahmen von Johnson gibt, die alle bei zwei Sessions 1936 und 1937 entstanden, ist er bis heute eine Blueslegende, zumal sich zahlreiche Mysterien um sein Leben ranken. Das bekannteste bezieht sich darauf, dass Johnson 1931 seinen Wohnort als mittelmäßiger Gitarrist verließ, im folgenden Jahr zurückkehrte und alle mit sei-



Club Ebony in Indianola, Mississippi



Greenwood, Mississippi

ner um Klassen besseren Technik verblüffte. Robert Johnsons Kollege Son House brachte die Legende in Umlauf, Johnson hätte um Mitternacht an einer Wegkreuzung (*crossroad*) nahe der Dockery-Farm bei Ruleville seine Seele dem Teufel verkauft, der ihn im Gegenzug zu einem brillanten Bluesgitarristen machte. Der Betroffene griff die Geschichte dankbar auf, nutzte sie zur Selbstvermarktung und schrieb sogar den Song „Crossroad“, der den Mythos gerade dadurch befeuerte, dass im Text ein Pakt mit dem Teufel in keiner Weise erwähnt wurde.

Über zwanzig Jahre nach seinem Tod entfaltete Robert Johnson seine größte Wirkung, denn viele seiner lange vergriffenen Aufnahmen erschienen 1961 auf dem Album *King Of The Delta Blues Singers*, das ihm posthum eine ganz neue Generation von Fans einbrachte, die sich nicht nur für den virtuosen Gitarristen begeisterten, sondern auch für den Sänger und Songschreiber. Die Zeitschrift *Rolling Stone*, die sich unter anderem nach einem Titel von Muddy Waters benannt hatte, erklärte Johnson zu einem der hundert größten Gitarristen aller Zeiten. Bob Dylan beschreibt in seinen *Chronicles, Volume One* das Hören des besagten Albums so: „Beim ersten Ton richteten sich meine Haare auf. Der durchdringende Klang dieser Gitarre ließ fast die Fensterscheibe zerspringen. [...] Hätte ich die Platte von Robert Johnson nicht gehört, wären hunderte meiner Textzeilen nie veröffentlicht worden, weil mir der Mut dazu gefehlt hätte.“

Besonders starken Einfluss entfaltete die Musik Johnsons in Großbritannien, dessen Musikszene damals gerade durch eine Art Blues-Tsunami erschüttert wurde, der zum Geburtshelfer der Rockmusik wurde. Die Rolling Stones – benannt nach demselben Muddy-Waters-Song wie das Musikmagazin – coverten Johnson-Titel, Eric Clapton erklärte ihn zum wichtigsten Bluesmusiker, der jemals lebte, und Robert Plant von Led Zeppelin bekannte gar: „Ich verlor mein Herz an Robert Johnson, als ich vierzehn war.“

Zu den für die Entstehung des Blues wichtigsten Orten gehört ohne Zweifel besagte, natürlich ebenfalls mit einem eigenen Bluesmarker versehene Dockery-Farm im Delta zwischen Rule-

ville und Cleveland. Will Dockery gründete die Farm 1895, um Baumwolle zu produzieren und Holz zu verarbeiten. Weil sich herumsprach, dass er seine Arbeitskräfte besser behandelte als andere Unternehmer, zog die Farm trotz ihrer abgeschiedenen Lage viele Menschen an, sodass sich schnell eine komplette Siedlung mit Laden, Schule, Postamt, Arzt und Kirche entwickelte. Als die Farm auch noch einen Eisenbahnanschluss für den Abtransport von Holz und Baumwolle bekam, wurde sie leicht erreichbar für umherziehende Bluesmusiker, die am Wochenende ein dankbares, weil nach Unterhaltung dürstendes Publikum fanden.

Einige Künstler, die später berühmt werden sollten, ließen sich sogar für längere Zeit auf Dockerys Farm nieder, allen voran der „Vater des Delta-Blues“ Charley Patton. Er wurde vermutlich 1891 geboren und hatte neben afroamerikanischen und weißen auch indianische Vorfahren. Als Sechsjähriger kam Patton mit seiner Familie auf die Dockery-Farm. Dort entwickelte er seinen Stil als Gitarrist und Sänger und wurde zum Lehrmeister für jüngere Musiker wie Robert Johnson, Eddie „Son“ House und Chester Burnett, der später als Howlin' Wolf Karriere machte. Sogar Roebuck „Pops“ Staples, der in den Sechzigern mit seinen Staple Singers zu den Stars der Soulplattenfirma Stax Records in Memphis gehörte, sammelte als Teenager Erfahrungen bei Patton.

Nicht weit von der Dockery-Farm entfernt liegt das Städtchen Cleveland, Heimat des einzigen Grammy-Museums außerhalb von Los Angeles. Hier schließt sich ein Kreis, denn die Marketingmanagerin der Ausstellung hat einen berühmten Urgroßvater: den bereits mehrfach erwähnten, 1983 verstorbenen Muddy Waters. Mit dem Museum bezeugt die den Grammy verleihende National Academy of Recording Arts & Sciences in Kalifornien ihren Respekt vor der Tatsache, dass kein Staat der USA mehr Grammy-Gewinner hervorgebracht hat als Mississippi.

Eindeutiger Spitzenreiter ist dabei immer noch der begnadete Gitarrist und Sänger B. B. King, der dreißigmal für den Grammy nominiert wurde und den begehrten Preis fünfzehnmal gewann. Riley B. King, so sein eigentlicher

Kein Staat der USA hat mehr Grammy-Gewinner hervorgebracht als Mississippi.

Name, wurde 1925 nahe dem Städtchen Indianola geboren. Dort befindet sich ein Museum, das sowohl King als auch der Geschichte des Mississippiedeltas gewidmet ist. Vor dem Museum steht der Tourbus des Bluesgitarristen, den er häufig selbst fuhr. Bis in die Sechziger hinein wurde schwarzen Musikern immer wieder von Tankstellenbesitzern die Benutzung der Toiletten verweigert. B. B. Kings Reaktion war, wie man im Museum erfährt, stets dieselbe: „Ich tanke doch nicht über fünfzig Liter bei jemandem, der uns nicht auf die Toilette lässt.“ Das wirkte fast immer und bestätigte damit einen alten Spruch: Wenn der Umsatz stimmt, ist Toleranz kein Problem.

Das Museum wurde 2008 in Anwesenheit des Künstlers eröffnet, der sichtlich gerührt war, denn nichts lag King, der seine Kindheit und Jugend auf den Baumwollfeldern verbracht hatte, ferner als zu Kopf gestiegener Ruhm. Oder, wie er es ausdrückte: „Ich konnte nie etwas mit dem Wort ‚Superstar‘ anfangen, aber wenn ich es recht bedenke, war ich ein Superstar-Traktorfahrer.“

Nur wenige Kilometer vom B. B. King Museum in Indianola steht ein weiterer Bluesmarker vor einem der wichtigsten Clubs der afroamerikanischen Musikgeschichte in den USA, dem Club *Ebony*. Eröffnet um 1948, wurde er zum Auftrittsort für zahllose Bluesmusiker, aber auch Größen wie Ray Charles, James Brown oder Count Basie mit seinem Orchester spielten in dem unscheinbaren Holzbau. Mitte der Fünfzigerjahre übernahm die weiße Geschäftsfrau Ruby Edwards den Club. Als B. B. King 1955 dort spielte, lernte er Edwards' Tochter Sue Carol Hall kennen. Drei Jahre später heirateten die beiden – für das damals zutiefst rassistische Mississippi eine Sensation. Auch wegen dieser Erinnerungen kaufte King 2008 den vor der Pleite stehenden Club und rettete ihn damit. Viele Orte des Mississippi Blues Trail liegen an dem bereits von Bob Dylan besungenen Highway 61, der im Norden in Minnesota, nahe der kanadischen Grenze beginnt und auf seinem Weg nach Süden die Bluesmetropolen St. Louis und Memphis durchquert, bevor er Mississippi erreicht. Wer nach dem Blues Trail noch mehr an Musikgeschichte im Wortsinn „erfahren“ will, der folge dem Highway 61 weiter nach Süden zu seinem Endpunkt in der Wiege des Jazz, New Orleans. ◀

■ msbluestrail.org



Cutting edge Irish music



WWW.CUIGMUSIC.COM

- | | | | |
|----------------------------------|---------------------------|------------------------|---------------------|
| 28.07. Nürnberg (16.00) | 02.10. Bietigheim | 13.10. Bielefeld | 24.10. Oldenburg |
| 29.07. Friedrichshafen (11.00) | 03.10. Bad Reichenhall | 14.10. Garbsen (18.00) | 25.10. Bad Homburg |
| 31.07. Böblingen (19.30) | 04.10. CH-Baar | 17.10. Heiligenhaus | 26.10. CH-Dübendorf |
| 01.08. Hamm | 05.10. Kaisheim | 18.10. Bleidenstadt | 27.10. Heidelberg |
| 02.08. Dörzbach-Hohebach (19.00) | 06.10. Offenburg | Taunusstein | |
| 03.08. Mosbach | 07.10. Schopfheim (17.00) | 19.10. Dachau | |
| 04.08. Kehl (19.30) | 09.10. Laupheim | 20.10. Jena | |
| 05.08. Hochheim/Main (19.00) | 10.10. Waldkraiburg | 21.10. Hamburg | |
| | 12.10. Gevelsberg | 22.10. Berlin (22.00) | |



- | | |
|---|--|
| 02.06. Hamburg – Kampnagel | 27.10. Frankfurt an der Oder – Kleistforum |
| 21.07. Templin – Marktplatz (21.00) | 28.10. Magdeburg – Altes Theater (16.00) |
| 21.09. Leverkusen – Bayer Erholungshaus (19.30) | 02.11. Freiberg am Neckar – Stadthalle |
| 22.09. Leverkusen – Bayer Erholungshaus (19.30) | 03.11. Mosbach – Alte Mälzerei |
| 02.10. Laufen a.d. Salzach – Salzachhalle | 07.11. Mannheim – Capitol |
| 03.10. Augsburg – Parktheater (19.30) | 08.11. Grafenrheinfeld – Kulturhalle (19.30) |
| 04.10. Fürth – Stadthalle | 09.11. Chemnitz – Stadthalle |
| 06.10. Hagen – Stadthalle | 24.11. Bergheim – Medio Rhein Erft |
| 11.10. Koblenz – Rhein Mosel Halle | 27.11. Berlin – Admiralspalast |
| 18.10. Gütersloh – Stadthalle | 28.11. Würzburg – Alte Posthalle |
| 19.10. Bremerhaven – Stadthalle | 30.11. Nettetal – Werner Jäger Halle |
| 20.10. Usedom – Heringsdorf – Kaisersaal | 08.12. Kaarst – Albert Einstein Forum |
| 21.10. Schwerin – Capitol (18.00) | 22.12. Bad Bevensen – Kursaal |

www.diemobiles.de

Goitse

Contagiously Energetic Irish Music



- | | |
|--|--|
| 04.07. Memmingen – Memminger Meile | 12.07. Braunschweig – Roter Saal |
| 05.07. Bad Nauheim – Badehaus 2 Open-Air (20.30) | 13.07. Meschede – Bürgertreff Campus (20.30) |
| 06.07. CH-Rorschach – Open Air | 14.07. Naumburg/Saale – Naumburger Nächte |
| 09.07. Allensbach – Open-Air Bühne am See | 23.08. Giengen/Brenz – Halb 8 (19.30) |
| 11.07. Kaufungen – Stiftshof | 24.+25.8. CH-Altstätten – Städtlifest |

www.goitse.ie



MANRAN
SCOT ROCK



- | | |
|--|--|
| 24.07. Hanau – Fronhof Irish Folk Festival | 15.11. Helmbrechts – Bürgersaal |
| 17.08. Vollmarstein – Burg – O'Reilly Open Air | 16.11. Montabaur – Stadthalle |
| 10.11. B-Lommel – Celtic Night | 18.11. Geislingen – Rätchenmühle |
| 11.11. Wolfhagen – Kulturhaus | 20.11. Dresden – Dreikönigskirche |
| 12.11. Oldenburg – Laboratorium | 21.11. Friedrichshafen – Bahnhof Fischbach |
| 13.11. Wilhelmshaven – Pumpwerk | 23.11. CH-Aarburg – Moonwalker |
| 14.11. Heiligenhaus – Der Club | 24.11. Esslingen – Dieselstraße |

MANRAN.CO.UK

* wenn nicht anders angegeben, beginnt die Vorstellung um 20 Uhr



Magnetic Music GmbH
Burkhardt + Weber-Str. 69/1 · 72760 Reutlingen · Germany
Tel. +49 71 21 47 86 05 · Fax +49 71 21 47 86 06
www.magnetic-music.com · info@magnetic-music.com

CDs der Künstler sind per Mailorder bei Magnetic Music GmbH erhältlich.



Elina Duni

Brücken von Albanien aus in die Schweiz und die Welt

Die in Tirana geborene Sängerin ist ein Glücksfall für die Schweiz. Mit ihrer herausragenden Stimme, die mühelos Volksmusik und Jazz verbindet, weckt sie Interesse und Verständnis für eine Kultur, die in ihrer Wahlheimat meist mit Nichtbeachtung und Ablehnung bestraft wird. Elina Duni bringt nicht nur den Schweizern und der Welt die Musik Albanien näher, sie zeigt auch Albanern und Kosovaren ihre Volkslieder in neuem Kleid. Mit *Partir* („Aufbrechen“) geht sie einen Schritt weiter. Im aktuellen Solo-Programm und auf dem gleichnamigen Album singt und erzählt sie in neun Sprachen über Migration, Verlust, Liebe und Freiheit. Dafür verlieh ihr das Schweizer Bundesamt für Kultur den Musikpreis 2017.

TEXT: MARTIN STEINER



„Vom albanischen
Kinderstar wurde
ich über Nacht
zur armen kleinen
Albanerin.“

Foto: Blerta Kambo

Dunkel getönte kleine Fenster in allen Farben, Plüschsofas, Ebenholztische, Nippes. Haben sich die Augen an diesem vielleicht einzigen sonnigen Januartag einmal an das dunkle Licht gewöhnt, fühlt man sich wohl in der Herzbaracke. Das Servicepersonal mit Rüschenröcken und die blau beleuchtete Bühne hinter roten Samtvorhängen sorgen dafür, dass sich das Publikum in die Goldenen Zwanzigerjahre zurückversetzt fühlt. Das Theater ist eigentlich ein Schiff, das vor dem Zürcher Bellevue-Areal von November bis März vor Anker liegt. Danach schwimmt die Herzbaracke den Zürichsee hinunter nach Rapperswil, Stäfa und Thalwil. Federico Fellini hätte seine Freude gehabt.

Federico Emanuel Pfaffen, Gründer, Mastermind und Intendant der Lokalität, bedient seit Jahrzehnten mit Enthusiasmus das Ambiente der Bühne. Sie ist der ideale Ort für einen Nachmittag mit Lyrik und Musik aus Albanien, das lange Jahre Welten von Europa entfernt schien und nun

daran ist, im Jetzt Tritt zu fassen. „Herz im Aquarium“ nennt sich die Veranstaltung. Den musikalischen Part übernimmt Elina Duni, Albanerin und Wahlzürcherin. Erst erklingt ihr warmer Mezzosopran, dann steht sie plötzlich da, barfuß im Abendkleid in den albanischen Farben rot und schwarz. Das nichtalbanische Publikum versteht kein Wort und klebt doch an ihren Lippen. Fremd und zugleich nah fühlen sich die Lieder an, schwer und gefühlsstark. Wenn die Sängerin ihre Gitarre zur Hand nimmt und darauf feine, perkussive Töne erzeugt, ist es, als würde sie mit ihrem Gesang, der mühelos vom Volkslied ins Experimentelle wechselt, um die halbe Welt fliegen. Das passt zu einer Frau, die mit ihrer Musik Brücken baut und an vielen Orten zu Hause ist. Elina Duni kam 1981 im kommunistischen Albanien auf die Welt. Ihre Eltern waren Kunstschaffende – der Vater Theater- und Filmregisseur, die Mutter Schriftstellerin. „Das war eine ganz andere Welt“, erinnert sich die Sängerin. „Ich wuchs in Tirana auf. Da gab es noch fast keine Autos. Wir lebten mitten in der Stadt wie auf dem Land und spielten in den Straßen. Ich fühlte mich frei als Kind. Es war mir unwichtig, dass wir alle die gleichen Kleider trugen, und es war mir kaum bewusst, dass wir in einem abgeschlossenen Land lebten.“ Daneben lernte Elina Duni Geige spielen und trat als Kindersängerin im Radio, Fernsehen und Zirkus auf. Kunst hatte im Albanien Enver Hoxhas dogmatischen Stellenwert, sie sollte ein positives Menschenbild vermitteln. Alles war schematisch und uniformiert. Die Volksmusik diente zu Propagandazwecken, und wo sie dazu nicht taugte, wurden ihr die Zähne gezogen. Schriftsteller durften nichts Komplexes, Kontrastreiches schreiben. Wer dem widersprach, landete im Gefängnis, wie etwa der 1952 geborene Visar Zhiti. Sein Gedicht „Die zweite Sonne“ wurde von der Zensur als Metapher für ein anderes politisches System als dasjenige der „Sonne des Sozialismus“ verstanden. Dafür wurde der Lyriker zu zehn Jahren Haft verurteilt, von denen er sieben in den berüchtigtsten Gefängnissen inhaftiert war. Dort verfasste er einhundertzwanzig Gedichte im Kopf, die er alle auswendig lernte, um sie nach seiner Freilassung zu Papier zu bringen. Wer mehr über das Leben im kommunistischen Albanien erfahren möchte, dem sei der stark autobiografisch geprägte Roman *An verschwundenen Orten* von Besa Myftiu, der Mutter Elina Dunis empfohlen.

Nach der politischen Öffnung erwachte das Kunstschaffen. Die Mutter lernte einen Schweizer kennen und zog 1992 mit der Tochter nach Luzern. Das erste Wort, das Duni dort lernte, war „kaufen“. „In Albanien hatten wir nichts, und da stand ich plötzlich vor all dem Überfluss“, sagt sie. „Vom albanischen Kinderstar wurde ich über Nacht zur armen kleinen Albanerin. Ich war immer allein in dieser Stadt und schloss mich ein. Das hatte auch etwas Gutes. Ich habe so die Beatles kennengelernt und ihre Platten rauf- und runtergehört. Zum Glück blieben wir nicht lange in Luzern.“

Ein paar Monate später zog die Familie nach Genf. In der Rhonestadt gab es viele Ausländer, und Elina Duni fühlte sich sofort integriert. Neben dem Schulbesuch studierte sie am Konservatorium klassisches Klavier und entdeckte am Gymnasium den Jazz. Nach dem künstlerisch-artistischen Abitur gab sie mit dem albanischen Pianisten Gent Rushi mehrere Konzerte in ihrem Herkunftsland und nahm mit ihm das Album *Live In Tirana* auf. Parallel dazu spielte sie in drei von ihrem Vater inszenierten Posen Tschechows. Danach wollte Duni ihren Traum wahr machen und in New York Jazz studieren, dort, wo all ihre großen Vorbilder aufgetreten waren, doch die Stadt war für die junge Frau ein Kulturschock. „Ich flog mit tausend Dollar in der Tasche rüber und fand schnell heraus, dass ich für ein Jahr vierzigtausend gebraucht hätte. Wenn du in New York kein Geld hast, interessiert sich niemand für dich.“ Nach drei Monaten war die junge Sängerin wieder zurück in der Schweiz.

Von 2004 bis 2008 studierte Elina Duni Gesang und Komposition an der Swiss Jazz School in Bern. Dort traf sie auf den Pianisten Colin Vallon, den Bassisten Patrice Moret und den Schlagzeuger Norbert Pfammatter, mit denen sie seitdem mehrere Alben aufnahm, die beiden aktuellsten bei ECM Records. Das Material ist meist traditionellen Ursprungs, und vom ersten Ton an wird klar, wie tief die Albanerin

Martin Kälberer



„Baltasound“ Tour

- 09.05. DE - Traunstein, NUTS
- 18.05. DE - Augsburg - Göggingen, Parktheater
- 22.11. DE - Germering, Stadthalle
- 30.11. DE - Hanau, Comoedienhaus
- 01.12. DE - Miesbach, Watzinger Keller

NEW ALBUM
OUT NOW!

Etta Scollo



„il passo interiore“ Tour

- 09.05. DE - Ravensburg, Zehntscheuer
- 11.05. DE - Nürnberg, Gutmann
- 12.05. AT - Innsbruck, Treibhaus
- 13.05. DE - Weimar, Mon Ami
- 16.05. DE - Karlsruhe, Tollhaus
- 17.05. DE - Freiburg Jazzhaus
- 18.05. DE - Reutlingen, Franz K
- 13.07. DE - Berlin, Ufa Fabrik
- 16.07. DE - Aurich, Musikalischer Sommer
- 26.08. DE - Koblenz, Mittelrhein Musik Festival (mit Joachim Krol)



NEW ALBUM
OUT NOW!

Bahur Ghazi's Palmyra



NEW ALBUM
OUT JUNE 15th

„BIDAYA“ Tour

- 08.06. CH - Brig, Kellertheater
- 09.06. CH - Bern, Ono
- 10.06. CH - Zürich, Moods
- 20.07. DE - Koblenz, Horizonte



BIDAYA

CURLY STRINGS



NEW ALBUM
OUT JUNE 15th

„HOOLIMA“ Tour

- 06. & 07.07. DE - Rudolstadt, TFF Festival und im Herbst auf Club-Tour in Deutschland!



DANNY BRYANT REVELATION

NEW ALBUM
OUT NOW!



www.jazzhausrecords.com
info@jazzhausrecords.com

ihr kulturelles Erbe verinnerlicht hat. Ihr Gesang strahlt eine ungewöhnliche Ruhe und Abklärtheit aus. Die Stimme kontrastiert wunderschön mit den jazzigen Klavierkaskaden Vallons und den perkussiven Elementen von Bass und Schlagzeug. So haben albanische Volkslieder noch selten getönt.

„Jede Sprache hat ihre eigene Musikalität, doch es gibt viel mehr Verbindendes als Trennendes. Insofern hat mein Liederzyklus auch eine politische Botschaft.“

Wer auf Youtube Musik aus Albanien und dem Kosovo sucht, stößt gewöhnlich auf sterilen Powerfolk. Ganz anders die im Balkanraum entstandenen Konzertschnitte Elina Duni. Da findet man Aufnahmen, die sie als starke Rocksängerin zeigen. Wichtiger als musikalische und geografische Grenzen ist ihr der Ausdruck ihres Gesangs. „Mein Ziel wäre es, die Natürlichkeit von Ella Fitzgerald mit der

Erzählkunst von Billie Holiday zu vereinen“, erklärt sie. Letzterer erweist Duni in einem Duoprogramm mit dem Pianisten Jean-Paul Brodbeck die Ehre, mit dem sie zum Ausdruck bringen will, dass sie die Stimme der Amerikanerin als ein süßes und gleichzeitig bitteres Versprechen empfindet. Duni vergleicht dabei ihre Liebe zu Billie Holiday mit der ersten Liebe im Leben, die einen nie mehr loslässt.

In ihrem aktuellen Programm „Partir“ breitet sie ihre Gefühle solo vor dem Publikum aus und nimmt es in einem in neun Sprachen gesungenen Liederzyklus mit auf eine Reise ins Ungewisse, in die Fremde, ins Exil. Elina Duni überwindet damit kulturelle Hürden. Haben manche ihrer Landsleute schon Mühe zu verstehen, dass eine aus Tirana stammende Künstlerin neben dem als Hochsprache geltenden toskischen Albanisch Lieder im gegischen Dialekt Nordalbanians und des Kosovo intoniert, singt sie in „Partir“ neben Albanisch, Armenisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Schweizerdeutsch bewusst auch auf Jiddisch und Arabisch. „Emotionen kann man in allen Sprachen ausdrücken. Jede hat ihre eigene Musikalität, doch es gibt viel mehr Verbindendes als Trennendes. Insofern hat mein Liederzyklus auch eine politische Botschaft“, ist sich die Sängerin bewusst.

Elina Duni ist nicht nur ein Glücksfall für das Schweizer Publikum, sie ist ein Glücksfall für alle Menschen mit offenen Ohren. ◀

■ elinaduni.com

■ **Auswahldiskografie:**

Partir (ECM, 2018)

Dallëndyshe (Elina Duni Quartet; ECM, 2015)

Muza E Zeze (Eigenverlag, 2014)

Lume Lume (Elina Duni Quartet; Meta Records, 2010)

■ **Buchtipp:**

Bessa Myftiu, *An verschwundenen Orten* (DTV, 2012)

■ **Termine:**

Siehe Serviceseiten in der Heftmitte und folker.de

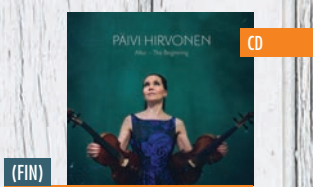


...Frischer Nordwind!



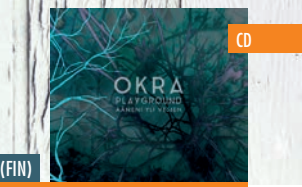
(FO)

Kata *Tivils Dotur*
Das färingische Vokalensemble zelebriert auf dem Debüt seine Bewunderung für das Mysterium der bulgarischen Vokalartistinnen.



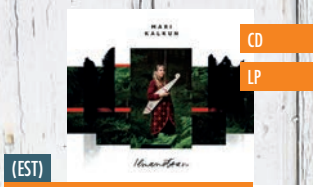
(FIN)

Päivi Hirvonen
Alku-The Beginning
Eine einzigartige Geigenspielerin und Sängerin. U.a. auch Mitglied bei Okra Playground.



(FIN)

Okra Playground
Ääneni Yli Vesien
Moderner Folk - ungeheuer frisch und lebendig



(EST)

Mari Kalkun
Illumötsan
Estrische Kantele trifft auf Natur. Ein wohlfühliges Album.



(EST)

Duo Malva & Priks
Mässiv
Akkordeon, Drums und Gesang. Die neue Wunderwaffen aus Estland.

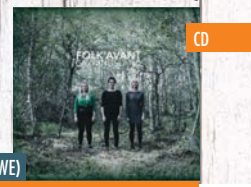
(FIN)

Duo Emilia Lajunen & Suvi Oskala
Piilokisa
Die wohl besten Folk-Fiedlerinnen Finnlands



(FIN)

Maija Kauhanen
Raivopyörä
Unglaubliche Stimme trifft auf Kantele.



(FIN/SWE)

Folk'Avant
Gryningsland
Maija Kauhanen (Okra Playground), Anna Wikenius (Kongero) und Anna Rubinsztein wissen zu verzaubern.



(EST/BEL)

Estbel
Saar
Beschwingt durch skandinavischen Wälder und stille flandrische Gemütslandschaften mit Hartwin und Ward Dhoore von Trio Dhoore



NORDIC
NOTES

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

HEIMSPIEL ▶

... AKTIONSRADIUS AUGARTEN ... ARAB SONG JAM ...
FESTIVAL MUSICA SACRA INTERNATIONAL ...
LEIPZIGER TANZHAUSFEST ...

Kulturübergreifender Ansatz

Jamsessions können auch jenseits des Jazz glücken, wenn die richtigen, gut vernetzten Musiker mit der nötigen Sachkenntnis und Freiheitsliebe im Spiel sind. Wie wunderbar Künstler und Publikum unter einen Hut kommen können, ist seit März 2017 beim **Arab Song Jam** (u. a. mit **Alaa Zouiten**, im Foto vorne) in der Berliner Werkstatt der Kulturen zu erleben.

▶ Seite 41

FOTO: IVETA RYSAVA

Kultur und ihre Nachhaltigkeit

Aktionsradius

Augarten

Spaß an der Arbeit mit Kultur

In Wien gibt es immer etwas zu feiern. Trotzdem war 2017 ein besonderes Jahr, denn der Aktionsradius Augarten feierte seinen 25. Geburtstag. Das Projekt ist sperrig und außergewöhnlich. Allein seine bloße Existenz ist ein kleines Wunder.

Text: Harald Justin



Aktionsradius-Team, v. l. n. r. Irmi Egger, Alois Kinast, Robert Sommer, Uschi Schreiber
Foto: Dieter Schreiber

Eigentlich hat Uschi Schreiber keine Zeit für Fragen und Antworten rund um den Aktionsradius Augarten, dieses Kulturverstärkerprojekt in der Leopoldstadt im 2. Wiener Bezirk. „Flyer müssen weggebracht, das Programm erstellt werden, Kollegen sind krank ...“ Alltag in einem Kulturprojekt, in dem sie eine treibende Kraft ist. Eigentlich kommt auch der Gratulant zum 25-Jährigen nicht zur rechten Zeit. Er hat sich um ein Jahr verspätet. Trotzdem findet man auf einer gemeinsamen Zeitachse zusammen, am Gaußplatz 11, in den Räumlichkeiten eines Cafés, um ein kleines Zeitfenster zum Ausblick auf Vergangenheit und Zukünftiges zu öffnen.

Landpomeranze und Piefke im Gartenwunderland

Uschi Schreiber kam aus Oberösterreich nach Wien, eine, wie sie sagt, „Landpomeranze“, die als Stadtplanerin arbeiten wollte und auf den Architekten Dieter Schreiber aus Berlin traf. Das hatte Folgen. Nicht nur, weil sie heirateten und gemeinsam in einem Architektur- und Stadterneuerungsbüro arbeiteten, sondern weil die Achse Wien-Berlin bis heute mit dem Austausch von Künstlerinnen und Künstlern geschmiedet wird. Damals, in den Endachtzigern, wurde Stadtplanung neu gedacht. Nicht allein um Straßen ging es, nein, soziokulturell wurden Menschen mit einbezogen. Und die Leopoldstadt mit seiner einst ostjüdischen, heute aber längst bunt gemischten Bevölkerung aus Juden, Moslems, Katholiken, Alt-

und Neuwienern, Arbeiter und Bürgern bot sich einem neuen Kulturbegriff an. Anfangs ging es mit Bürgerbeteiligungsprojekten um die Wiederbelebung des nahe gelegenen Augartens, einer barocken Parkanlage, in dessen Gartenpavillon einst Mozart, Beethoven und Johann Strauß der Ältere aufgespielt hatten. Noch heute ist das Augartenpalais Heimstatt der Wiener Sängerknaben, aber die Geschichte dieser „Kindervermarktungs-maschinerie“, so Ex-Chormitglied Dominik Orieschnig, ist eigentlich der hochkulturelle Gegenentwurf zum erweiterten Kulturbegriff des 1989 gegründeten Arbeitskreises Augarten. Mit Open-Air-Konzerten, Kunst- und Kinderprojekten versuchte man, den Augarten in ein Projekt der Begegnung zu verwandeln. Erstmals feierte man 1991 ein „Fest der Völker“, für innovative Kulturarbeit erhielten die Veranstalter einen Staatsförderpreis. Gleichzeitig aber blies der Gegenwind von Seiten der Stadtplanung. Demgegenüber stellte man sich neu auf, der „Arbeitskreis“ wandelte sich in den „Aktionsradius Augarten“.

Projekte gegen die Bequemlichkeit

Mittlerweile kann man mit engagierten Mitarbeitern, Unterstützern und Partnern rechnen. Etwa mit dem Veranstalter Friedl Preisl, der mit seinen international renommierten Klezmore- und Akkordeonfestivals gewissermaßen zum Haus gehört. Sie alle garantieren eine Vielzahl von Projekten, die der Wiener Wurschtigkeit und der Bequemlichkeit entgegenstehen. So wurde bis 2001 das Fest der Völker organisiert, es gab „Klassik-Picknicks“, gefeiert wurden das Mozartjahr, Balkan- und Afrikafeste, Romareigen und Weltmusikreihen. Der blinde Akkordeonist Otto Lechner regierte eine Zeit lang als fiktiver Bürgermeister in der „Augartenstadt“. Architekturwettbewerbe standen neben sogenannten Pomali-Festen mit der Kirche Gaußplatz. Bewegungsaffin dominiert die Bereitschaft, eingeschlifene Projekte zu beenden, sich neuen Betätigungsfeldern zuzuwenden, statt sich im Erfolg zu langweilen. Die Zahlen sprechen für sich. Bis heute zählte man 2.071 abgehaltene Veranstaltungen mit 442.564 Besucherinnen und Besuchern. Bilanzierend erzählt Uschi Schreiber: „Im Laufe der Jahre hat der bürokratische Aufwand zugenommen. Ob mir das noch Spaß macht? Wenn wir ein Programm machen, dass mich selbst neugierig macht, verfliegt alle Müdigkeit. Auf das diesjährige Programm freue ich mich schon.“

Zurück in welche Zukunft?

Das Jubiläumsjahr begann mit Musik, Film und Vorträgen um das Verhältnis von Menschen und Tieren, etwa rund ums Bienensterben. Der März stand mit Lesungen, politischen Spaziergängen und dem Akkordeonfestival im Zeichen „starker Frauen“. Dass ein Musikkabarettabend mit den Worten „Wer glaubt noch an den Kapitalismus?“ angekündigt wird, ist kein Zufall. „2007 machten wir einen Relaunch und richteten uns gesellschaftspolitischer aus. Sind wir links? Ich denke nicht in diesen Kategorien, mir kommt es darauf, diese Blasen, in denen wir denken, aufzusprengen. Wir sind ein Team, das sich gegenseitig korrigiert. Gerade die gesellschaftspolitischen Veranstaltungen sind gut besucht“, so Schreiber. Nach Jahren mit nur jeweils einjährigem Fördervertrag gab es erstmals eine auf drei Jahre befristete Vereinbarung. „Das gibt uns Planungssicherheit. Im Vergleich zu dem, was in Wien aber für die Hochkultur ausgegeben wird, ist das lächerlich!“ Einen Ausblick auf die Zukunft des Aktionsradius unter der rechtspopulistischen Regierung will sie nicht geben. „Kürzungen im Kulturbetrieb hat es unter jeder Regierung gegeben.“ So gelassen hört es sich an, wenn man mit 25-jähriger Berufserfahrung spricht. ◀

■ aktionsradius.at

Maqam und Blue Note Arab Song Jam in der Berliner Werkstatt der Kulturen

Zwischen Musikerlaboratorium und Familienfest

Jamsessions können auch jenseits des Jazz glücken, wenn die richtigen, gut vernetzten Musiker mit der nötigen Sachkenntnis und Freiheitsliebe bei dieser Art des vor allem gemeinsamen Improvisierens im Spiel sind. Wie wunderbar Künstler und Publikum – beide mehrheitlich Migranten – unter einen Hut kommen können, ist seit März 2017 in der Berliner Werkstatt der Kulturen zu erleben.

Text: Katrin Wilke

Die mittlerweile zweimal im Monat stets vor vollem Haus veranstaltete Konzertreihe erweist sich heute als Geniestreich und entsprang einem Unfall. Für den kurzfristig abgesagten Auftritt eines irakischen Künstlers innerhalb der Freitagsreihe „World Wide Music“ musste schnellstens Ersatz her. Von zwei Flüchtlingsunterkünften war die Anfrage gestellt worden, ob sich deren Bewohner an jenem Abend zum Konzert einfinden könnten. „Über einhundert Leute warteten schon anderthalb Stunden vor Beginn im Foyer“, erinnert sich zwei Jahre später die noch immer sichtlich gerührte Geschäftsführerin und künstlerische Leiterin Philippa Ebéné.

Heimatgefühl nach Noten

Als dann im Club im Souterrain der Neuköllner Wissmannstraße der spontan eingesprungene, in Berlin lebende Sänger Nasser Kilada aus Ägypten den Anwesenden sein Repertoire zu Gehör brachte, „sang und tanzte das Publikum im brechend vollen Keller von der ersten Liedzeile an mit“, schwärmt die Werkstatt-der-Kulturen-Chefin, die sich damals an den Esprit von Jamsessions erinnert fühlte. „Da schöpfen die Musiker mühelos aus einem gemeinsamen Fundus an Standards. Und ich wusste, das muss eine Reihe werden, bei der die Besucher nicht unbedingt wissen, wer jeweils auftritt, aber trotzdem ziemlich sicher ist, dass jeder die Lieder kennt, wenngleich sie neu und verändert interpretiert werden – je nachdem welche Berliner Musiker spielen.“

Berliner Araber aller Länder, vereinigt euch!

Es war leicht, für eine solch regelmäßige, aus einem Konzert- und einem Improvisationsteil bestehende Session die richtigen Leute zu finden. Unter den Neu-Berlinern allein aus Syrien gibt es exzellente Musiker wie den Udspieler Wassim Mukdad, der einer der beiden aktuellen Zeremonienmeister der Arab Song Jam ist. Der studierte Mediziner ist gebürtiger Leipziger, kehrte aber als Kleinkind mit den Eltern in deren Heimatland zurück. Die Biografie des Kollegen, mit dem er sich bei der Jam abwechselt, ist ebenfalls mit Deutschland verbunden. Alaa Zouiten spielt auch Ud und studierte vor seiner Ankunft in Berlin in Erfurt und Weimar, unter anderem Musikwissenschaft im Bereich transkulturelle Musikforschung. Damit ist der Marokkaner mehrfach prädestiniert für den kulturübergreifenden Ansatz der Jam, die wegen der enormen Resonanz mittlerweile im großen Saal der Werkstatt veranstaltet wird. Die von ihm freundlich und souverän geleiteten Sessions konzentrieren sich auf den Maghreb, die sei-



Wassim Mukdad_Foto: Anton Tal



Arab Song Jam mit Alaa Zouiten (2. v. r.)_Foto: Daniela Inconorato

nes Kollegen auf den Nahen Osten. Zouiten betont, dass es letztlich „nicht auf die Herkunft der mitwirkenden Musiker ankommt, sondern wie bei Jazzsessions auf die ästhetischen und kulturellen Codes. Beim Improvisieren, dem spannendsten Teil des Abends, entstehen die unwahrscheinlichsten stilistischen Verschmelzungen – von der arabischen Musik aus öffnen sich die Künstler der gesamten Musikwelt.“

Zur panarabischen Crew aus Stammbesetzung und eingeladenen Künstlern – darunter schon mal ein Star wie der Algerier Momo Djender – gesellen sich stets auch Balkan-, Klezmer- oder Jazzmusiker. Dass diese sich hörbar mühelos einfädeln, findet Zouiten durchaus bemerkenswert, ist doch die arabische Musik extrem vielgestaltig. Sie in ihrer Ausdifferenziertheit abzubilden, den Leuten nahezubringen und so Klischees abzubauen, ist das Ziel von Musikern wie Veranstaltern. Die Neuinterpretationen von traditionellen und populären arabischen Songs – so der Untertitel der Reihe – erklingen jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat und immer mit einem thematischen Schwerpunkt. Ein Höhepunkt wird sicher die Spezialausgabe der Arab Song Jam zur diesjährigen Fête de la Musique am 21. Juni mit einer Art Best-of vieler der bisher aufgetretenen Musiker sowie mit besonderen Gästen.

Wenn es so weitergeht mit diesem geglückten Experiment, das nicht nur transkulturell, sondern generationsübergreifend funktioniert, dann müsste das schöne Gebäude der einstigen Neuköllner Brauerei irgendwann glatt anbauen ... ◀

■ werkstatt-der-kulturen.de

Das Begegnungsfest Musica Sacra

Globale Musik und interreligiöser Dialog

Seit 1992 gibt es das Festival Musica Sacra International im Allgäu. Das Anliegen der Organisatoren: Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturkreise sollen sich über die Musik (besser) kennen- und verstehen lernen. Vom 18. bis 23. Mai 2018 findet das Festival zum vierzehnten Mal statt.

Text: Bernd G. Schmitz

Wer das im Zweijahresrhythmus veranstaltete Festival Musica Sacra in einer von Deutschlands schönsten Regionen besucht, darf sich auf hochkarätige Musik in prachtvollen Schlössern, Klöstern und Barockkirchen freuen. Gelegentlich gehören auch Synagogen und Moscheen zu den Veranstaltungsorten, manchmal eine dörfliche Mehrzweckhalle.

So unterschiedlich wie die Konzertsäle sind die auftretenden Akteure. Wie bei sakraler Musik nicht anders zu erwarten, überwiegt die Zahl klassischer Chöre gegenüber anderen Formationen. Dennoch gehören seit Beginn des Festivals auch Auftritte von Instrumentalgruppen oder von Musikern begleiteter Gesangssolisten zum Programm. Diese Künstler kommen häufig aus dem arabischen Raum und aus Asien. 1994 trat zum Beispiel das französisch-syrische Ensemble Al-Kindi auf, 1998 die Musikgruppe des türkischen Nayspielers Kudsi Erguner und 2000 die Sabri Brothers mit pakistanischer Qawwalimusk.

Sakrale Musik aus unterschiedlichen Kulturkreisen

Musica Sacra International will die Musik der fünf großen Weltreligionen in den Fokus des Publikums rücken. Das Beispiel der einen sufistischen Gesangsstil pflegenden Sabri Brothers macht aber auch deutlich, dass beim Festival nicht nur Raum für den Mainstream der sakralen Musik ist, sondern auch für musikalische Ausdrucksformen abweichender Glaubensrichtungen und anderer Kulturen.

Die in Köln lebende iranische Sängerin und Musikerin Maryam Akhondy hat im Lauf der Jahre gleich drei Beiträge dieser Art zur Musica-Sacra-Historie beigetragen: islamisch-sufistische Klänge mit ihrem Ensemble Barbad, ein mit Gastmusikern aus dem Iran erarbeitetes Konzert zur

zoroastrischen Musik aus vorislamischer Zeit und ein Programm über die Zār-Rituale der Südiraner arabisch-afrikanischer Herkunft, auf der Bühne gesungen und dargestellt von Akhondys exiliranischer Frauenvokalgruppe Banu.

Maryam Akhondy ist dem langjährigen künstlerischen Leiter Dolf Rabus, der 2013 verstarb, und dessen Nachfolgern Verena Grüter, Jürgen Budday und Thomas Rabbow dankbar, dass sie ihre musikalischen Vorstellungen im Rahmen des Festivals verwirklichen durfte. Als Besonderheit hebt sie dabei die Unvoreingenommenheit hervor, „mit der sich die Sänger und Sängerinnen, Musiker und Musikerinnen begegnen – egal, ob sie nun aus Asien, Afrika, Amerika oder Europa kommen“.

Nachwirkende Begegnungen in der Bayerischen Musikakademie

Zum Gelingen dieser Zusammenkünfte trägt wesentlich bei, dass ein Großteil der Akteure während des Festivals in der Bayerischen Musikakademie Marktoberdorf untergebracht ist. Sie schlafen, essen und proben dort nicht nur unter einem Dach, sondern treffen sich spätnachts, nach der Rückkehr von den Konzerten, im Foyer noch zum gemeinsamen Feiern und zu spontanen musikalischen Sessions. Bekanntschaften, die dabei entstehen, wirken häufig nach, so wie die zwischen Maryam Akhondy und den Tenores di Bitti Mialinu Pira aus Sardinien. Ein Jahr nach dem Kennenlernen im Allgäu folgte deren Einladung zu einem von den Sängern in ihrer Heimat selbst organisierten Festival. Auch mit dabei waren Sängerinnen eines ebenfalls in Marktoberdorf aufgetretenen bulgarischen Frauenchors.

Die bei Musica Sacra International zu beobachtende Unverkramptheit der Künstler im Umgang miteinander und die Weltoffenheit der Programmverantwortlichen finden ihre Grenzen allerdings dort, wo man auf fundamentalistisches Denken trifft. So gehörten katholische Kirchengebäude während der ersten Festivals ganz selbstverständlich zu den Veranstaltungsorten der Musica-Sacra-Konzerte. Das endete jedoch nach 2005, als Walter Mixa Bischof von Augsburg wurde. Der rückwärtsgewandte Kirchenfürst empfand Auftritte nichtchristlicher und nichtjüdischer Ensembles in den ihm unterstellten Gemeinden als No-Gos und untersagte den Pfarrern fortan, den musikalischen Repräsentanten anderer Religionen die Türen der Gotteshäuser zu öffnen. Dabei blieb es auch, als Mixa 2010 als Bischof zurücktreten musste, nachdem ihm die Misshandlung von Heimkindern während seiner Zeit als Stadtpfarrer in Schrobenhausen nachgewiesen werden konnte.

Während sich die einen Türen schlossen, öffneten sich dem Festival an anderer Stelle unerwartet neue. Schon kurz nach der Entscheidung der Augsburger Kirchenoberen konnten Vertreter islamischer, christlich-orthodoxer und jüdischer religiöser Musik sowohl in der Moschee von Immenstadt als auch in der Augsburger Synagoge auftreten.



Sretenije, im Programm des Festival Musica Sacra 2018. Foto: Archiv

Auch 2018 werden wieder spannende musikalische Begegnungen stattfinden, unter anderem im Kreuzherrensaal Memmingen, wo am 20. Mai gleich drei Gruppen auftreten: das Pandit Ranajit Sengupta & Shirin Sengupta Ensemble aus Indien, das weißrussische Vokalensemble Sretenije und die Common Ground Voices mit Sängerinnen und Sängern aus Schweden, Israel und Palästina. Insgesamt finden vierzehn Konzerte mit neun Ensembles von drei Kontinenten statt. Veranstaltungsorte sind neben Marktoberdorf zehn weitere Städte und Gemeinden in der Region.

■ modfestivals.org

Folkies Himmelfahrt

33. Leipziger Tanzhausfest

Eine Vorschau

Seit drei Generationen begeben sich Folkies an und auf Himmelfahrt nach Leipzig, um dort beim Tanzhausfest nach Herzenslust zu traditioneller und innovativer Musik zu schwofen. Rund dreihundertfünfzig Folkstanzbegeisterte pro Tag lassen sich dieses jährliche Szenetreffen nicht entgehen. 2018 findet es vom 10. bis 13. Mai im Centralpalast unweit des Völkerschlachtdenkmal statt, der nur zweihundertfünfzig Gäste fasst. Da ist es sinnvoll, sich beizeiten eine Eintrittskarte zu sichern.

Text: Kay Reinhardt; Foto: Ralf Spiegler



Foto: Ralf Spiegler

Organisiert wird die Veranstaltung seit 1993 vom Tanzhaus Folk, dem Nachfolgeverein des Folkklub Leipzig. Vorsitzende des jungen Vorstandsteams – keiner ist älter als 35 – ist Lena Thalheim, die vor zehn Jahren in Görlitz an einem Hochschulsportkurs zu internationalen Volkstänzen teilnahm. „Das hat mich so angefixt, dass ich mir seitdem ein Leben ohne Volkstanz nicht vorstellen mag. Das hat mit der Musik und mit dem Menschenschlag zu tun“, sagt sie. Beste Voraussetzung für lange Freundschaft und erfolgreiche Vereinsarbeit.

Von modern bis mittelalterlich

Das 33. Tanzhausfest lockt mit einem vielseitigen, professionellen Programm. Das Tanzbein beginnt sofort zu zucken, wenn man die Demovideos auf der Website anklickt – das des Liebhabers traditioneller europäischer Volkstänze genauso wie das des Zeitgenossen, den Folkjazz, -rock oder ganz moderne Klänge vom Hocker reißen. Eine kleine Vorhersage: Beim Duo Knep aus der französischen Schweiz werden Melancholix und Celtica auf der Kreislinie schwelgen, die Südtaliener von Le Matrioske werden den Palazzo Centrale mediterran aufheizen und das Rémi Geffroy Trio wird mit seinem okzitanischen Powerfolk die eingefleischten Traditionalisten genauso mitreißen wie die Enkel der Folkrevivaler.

Mystisches, Mittelalterliches und Minnesang trägt das Quartett Uhlenflug aus Berlin in die Messestadt. Die drei Frauen verdienen es, dass ihre

Musik nach Feen oder Elfen benannt wird. Ihr mönchsgewandeter Flugkapitän hätte gewiss nichts dagegen. An Musiktraditionen der Lausitzer Sorben knüpft Serbska Reja an. Tänze aus aller Herren Länder präsentiert die Leipziger Band Swedenquell, die seit Anfang der Achtziger zum Tanz aufspielt und schon beim zweiten Tanzhausfest dabei war. Als Duo Die Zwei sind auch Gitarrist Michael Müller und Klarinetist Eckart Dähnert mit von der Partie. Außerdem stehen fünf je zweistündige Workshops auf dem Programm: Bal-Folk-Einführungen für Anfänger, Tänze aus der Gascogne, Süditalien und Schweden sowie Bal Folk für Fortgeschrittene, angeleitet von den Bands, Externen oder Vereinsmitgliedern.

Für alle Generationen

Für Kinder bieten die Veranstalter am Festivalfreitag einen integrierten Familienball und am Sonntag einen Kindertanzvormittag an. „Uns ist es wichtig, dass die Kinder nicht irgendwie abgespeist werden, sondern dieselbe musikalische Qualität wie die Erwachsenen erfahren – live natürlich“, so Lena Thalheim. Am Familienball, den diesmal Serbska Reja begleitet, nehmen Kinder ab sechs, sieben Jahren teil, die sagen: „Kindertanz ist Kindergarten. Wir sind schon groß!“ Ihnen werden alle Tänze erklärt.

Den Kindertanz gestaltet die Gruppe Uhlenflug mit Unterstützung von einem Musikpädagogen. Die Bandmitglieder stellen den Kleinen ihre Nachbanten historischer Instrumente vor, und wer sich traut, darf bestimmt auch mal Drehleier, Dudelsack oder Glockenspiel ausprobieren.

Durchaus nicht mittelalterlich ist das internationale Publikum. „Bei den Veranstaltungen ist vom Baby im Tragetuch bis achtzig jedes Alter dabei. Tanzen hält ja jung! Im Schnitt sind wir beim Tanzhausfest um die vierzig“, schätzt Thalheim. Und es wird nicht nur getanzt, sondern auch mit den Musikern gesungen, denn viele Tänze sind im Call-Response-Schema verfasst oder sind Volkslieder, wie

etwa bei Zwiefachen. Mehr als fünfzehn Minuten Pause gibt es zwischen den Livekonzerten nicht. Wenig Zeit also zum Frischluftschnappen und Kühlwasserauffüllen.

Jugendstil statt Brachialromantik

An Tanzhausfest-Frühzeiten, Brachialromantik und den Gründervater Jürgen B. Wolff erinnern nur noch Bilder. Das Tanzhaus Folk stellt seine Plakate, die dem Fest von 1985 bis 2016 ein Gesicht gaben, bei jedem Fest aus. Dass keine neuen „Wölffe“ dazukommen, wird mancher bedauern. „Der Stil entsprach nicht mehr dem, was das Tanzhausfest jetzt ist. Jung, hoffnungsvoll, europäisch, freundlich, sympathisch, fair – das konnte man nicht mit Jürgens genialem Stil verbinden.“

Das aktuelle Plakat in einer Art Neo-Jugendstil mit dem Tanzleuchtturm als Leitmotiv sowie die Festivalbänder hat der Grafiker Lukas Winter gestaltet. Als Sondersiebdruck kann man ihn zum Festival kaufen. Möge er weithin leuchten. ◀

■ tanzvolk-leipzig.de

Der oder die Yeats?

Die bekannteste Vertonung eines der zahlreichen Gedichte des irischen Dichters und Literaturnobelpreisträgers William Butler Yeats dürfte „Down By The Sally Gardens“ sein, von vielen gespielt und gesungen, unter anderem von Clannad auf *In Concert* aus dem Jahr 1979. Loreena McKennitt vertonte das Gedicht „Stolen Child“ 1985 auf ihrem Album *Elemental* sowie „The Two Trees“ auf *The Mask And Mirror* 1994. Bereits 1988 hatte Taters & Pie alias Peter Kerlin und Thomas Amthor eine fetzige Version des „Fiddler Of Dooney“ vorgelegt, in neuerer Zeit vertonte das *deutsche* Literatur-Folkduo Jo & Ben für das Album *Jo & Ben Play William Butler Yeats* siebzehn Gedichte des Poeten. Auf *An Appointment With Mr. Yeats* der Waterboys aus dem Jahr 2011 sind ausschließlich Songs zu hören, die auf Gedichten des Lyrikers basieren, doch schon vorher hatte die Band mit einer eigenen Version von „Stolen Child“ auf *Fisherman's Blues* aus dem Jahr 1988 oder „Love And Death“ auf *Dream Harder* von 1993 ihre Affinität zu dem Schriftsteller unter Beweis gestellt.

„Als Musikverrückter kenne ich eine ganze Reihe vertonter Yeats Gedichte. Ich glaube, Christy Moore's Interpretation von ‚The Song Of Wandering Aengus‘ vom Album *Ride On* (1984) war die erste, die ich zu hören bekam. Ein ganzes Album mit ins Italienische übersetzten Yeats-Titeln hat Angelo Branduardi 1986 abgeliefert. Ich meine, er hat das Album aber auch auf Englisch veröffentlicht. Wenn mir meine Erinnerung keinen Streich spielt, hatte ich das Album als LP Anfang der Neunziger in London in den Händen. Kann jemand sicher die Frage beantworten, ob Branduardis Yeats-Album auch auf Englisch gesungen existiert? Als gar nicht so geheimen Geheimtipp möchte ich das Album *Now And In Time To Be – A Musical Celebration Of The Works Of W. B. Yeats* empfehlen. Neben Interpretationen von Shane McGowan & Café Orchestra, Van Morrison, Mike Scott & Sharon Shannon, den Cranberries, Christy Moore, den Waterboys, der bezaubernden Sinéad Lohan und vielen anderen enthält es eine von W. B. Yeats himself gesprochene Tonaufnahme von „The Lake Isle Of Inishfree“. Erschienen ist das Album 1997 auf dem Grapevine-Label (GRACD 219).“

Michael Jueling, aus einer Zuschrift an



Auf der angegebenen Website lobt unser Partner Gaeltacht Irland Reisen einen Reisesegutschein in Höhe von 400 Euro aus. Die Yeats-Frage dazu findet sich (nur) dort. Und wenn das hier alles *den* Yeats betrifft, was hat es dann mit *der* Yeats auf sich? Siehe Website ...

yeats4u.de

Von Ost nach West Eine 8-tägige Reise quer über die Grüne Insel mit jeder Menge Musik

Sattes Weideland, bizarre Bergformationen, schroffe Steilküsten, kilometerlange, oft menschenleere Sandstrände – Irland, wie der Urlauber es kennt und liebt. Der Kontrast: Dublin, eine moderne, pulsierende, europäische Metropole – auch das ist Irland. Die Reise beginnt in der Hauptstadt, führt danach an die Ost- und Südküste, ehe es quer durchs Land geht, um schließlich im rauen Westen zu landen. Vor allem die Musik soll im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen und ihr soll besonders breiter Raum auf dieser Reise zuteilwerden. Einer der Höhepunkte wird dabei der Auftritt von Ályth McCormack, der aktuellen Sängerin der weltberühmten Folkband The Chieftains, sein. Sie wird an einem der Abende exklusiv für die Reisegruppe singen und dabei ein Programm vorstellen, das sich speziell um das Thema Emigration dreht, ein Stoff, dem sie sich auch auf ihrem Album *Homelands* gewidmet hat. Alle Infos zur Reise auf gaeltacht.de oder unter diesem Link: bit.ly/2K8Nfzm.

Termin:
21.-28.8.2018

The Kilkennys Premiere in Deutschland

FOTO: MARK ZANDERINK



Nicht wenige sehen in der 1998 von vier Schulfreunden gegründeten Formation, die sich zunächst in Irland einen Namen erspielte, bevor sie sich 2008 nach ihrer Heimatstadt Kilkenny benannte und ihre Karriere in internationale Fahrwasser steuerte, die legitimen Nachfolger der Dubliners oder der Clancy Brothers. Jedes Bandmitglied beherrscht mehrere Instrumente, darunter typische traditionelle wie Uilleann Pipes oder Bodhrán. Bestechend aber ist nicht nur ihr musikalisches Zusammenspiel, sondern vor allem ihr vierstimmiger Harmoniegesang. Mit Konzerten, die die traditionelle irische Folk- und Songwriterkunst in die heutige Zeit katapultieren, haben sich die **Kilkennys** in den vergangenen zehn Jahren neben jeder Menge Auszeichnungen vor allem in Europa und den USA einen Ruf erspielt, der auch viele junge Menschen in die Konzerte lockt. Der internationale Erfolg wirkt sich inzwischen sogar auf die irische Tourismus- und Konzertlandschaft aus: Zahlreiche Fans buchen nach einer Kilkennys-Show eine Irlandreise – inklusive Konzert der Band, versteht sich. Für viele ist es gerade das Besondere, das Quartett in seiner Heimat zu erleben. Eine der ersten und innigsten Verbindungen abseits der Grünen Insel haben die Kilkennys mit ihren deutschen Fans. Die dürfen sich nun darauf freuen,

en, dass die Band ihr im Juni erscheinendes neues Album live zuallererst im Rahmen einer Deutschlandtournee vorstellen wird.

thekilkennys.com, kj.de

Termine:

- 12.10.18: Bielefeld, Ringlokschuppen
- 13.10.18: Münster, Jovel
- 14.10.18: Düsseldorf, Savoy-Theater
- 16.10.18: Stuttgart, Universum
- 17.10.18: München, Ampere
- 19.10.18: Freiburg, Jazzhaus
- 20.10.18: Mannheim, Alte Feuerwehrwache

- 21.10.18: Merzig, Zeltpalast
- 23.10.18: Hanau, Comodienhaus
- 24.10.18: Berlin, Columbia-Theater
- 25.10.18: Osterholz-Scharmbeck, Stadthalle
- 26.10.18: Hamburg, Fabrik
- 27.10.18: Aurich, Stadthalle
- 28.10.18: Kiel, Pumpe

FOTO: COLLIN GILLEN



Goitse Vielfach ausgezeichnete Irish Folk & Trad

Diese Band ist nicht nur jung, fast alle ihrer Musiker sind auch mehrfache All Ireland Champions an ihren Instrumenten – an der Bodhrán ist sogar ein Weltmeister zugange. Das einzige weibliche Mitglied ist Áine McGeeney, sie spielt Fiddle und hat einen zarten Sopran, der die irische Presse an die junge Kate Rusby erinnert. Nachdem **Goitse** bereits

2014 als Headliner des Irish Folk Festivals begeisterten und das Cover des *Irish Music Magazine* zierte, räumte das Quintett 2015 bei den Live Ireland Music Awards als „Trad Group of the Year“ ab und wurde im selben Jahr im amerikanischen Chicago bei den Awards der *Irish American News* zur „Group of the Year“ gekürt. Anfang 2016 gewannen sie die Freiburger Leiter der Kulturbörse Freiburg als beste Musikgruppe. Ebenfalls 2016 wurde das neue Album *Inspired By Chance* weltweit veröffentlicht, und neben der erneuten Coverstory im *Irish Music Magazine* schaffte es die Formation auch auf den Titel des hiesigen *Akkordeon Magazins*. Der *Folker* bedachte Goitse mit einem Artikel in Ausgabe 1/2017. Die Band ist im Irish Folk beheimatet, zieht aber auch traditionelle Spielweisen anderer Länder hinzu. Man hört, wie viel Inspiration und Erfahrung die Musiker bei ihren Tourneen durch Europa, die USA, China und die Karibik gesammelt haben. Nach fünf Jahren harter Arbeit sind Goitse nun gewissermaßen auf dem Folk-

olymp angekommen und touren im Juli und August auch wieder durch Deutschland und die Schweiz.

goitse.ie, magnetic-music.com

Termine:

- 04.07.18: Memmingen, Memminger Meile
- 05.07.18: Bad Nauheim, Badehaus 2 Open-Air
- 06.07.18: Rorschach, Open Air
- 09.07.18: Allensbach, Open-Air-Bühne am See
- 11.07.18: Kaufungen, Stiftshof
- 12.07.18: Braunschweig, Roter Saal im Schloss
- 13.07.18: Meschede, Bürgertreff Campus
- 14.07.18: Naumburg/Saale, Naumburger Nächte
- 23.08.18: Giengen/Brenz, Halb 8
- 24.-25.08.18: Altstätten (CH), Städtlifest

20. Venner Folk Frühling Fixpunkt im jährlichen Folkkalender feiert Jubiläum

Wohl an die 3.000 Musiker sind seit 1999 in Venne aufgetreten, die vertretenen Stilrichtungen decken ein breites musikalisches Spektrum ab, von Blues, Bluegrass und Chanson über Folkrock, Punkfolk bis Tango und Weltmusik, wobei das Hauptaugenmerk von Beginn an vor allem auf generell Folkigem lag, von Singer/Songwritern, Fingerstylegitarristen und keltischem, nordischem und deutschem Folk bis zu plattdeutschen Liedern. Die Besucherzahlen bewegen sich seit Jahren konstant im vierstelligen Bereich und der 2002 eigens gegründete Veranstalterverein dürfte zu den größten Folkklubs in Deutschland zählen. Für das Jubiläumsprogramm des **20. Venner Folk Frühlings** haben sich die Macher einiges einfaches lassen, wobei Schwerpunkt der Ausgabe 2018 neben der Rückschau auf die vergangenen neunzehn Ausgaben die Förderung junger Musiktalente sein soll. Hierzu sollen spezielle Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten sowie Auftrittsmöglichkeiten am Festival geschaffen werden. Zudem erstreckt sich das Ganze wie zum Jubiläum vor zehn Jahren über vier statt drei Tage und beginnt bereits donnerstags mit einem Sonderkonzert mit den Feuersteins und **In Search of a Rose** (Foto) auf der Mühleninsel. An den weiteren Tagen bis zum traditionell am Muttertagssonntag stattfindenden Finale werden unter anderem zu sehen und zu hören sein: An Erminig, Biber Hermann, Caro Kiste Kontrabass, Duo Cassard, Fleadh, Jacques Stotzem, Simon & Jan, Svavar Knútur sowie die „Dauergäste“ Peter Kerlin, Jens Kommnick, Allan Taylor und Tom McConville. Alle Infos unter folkfruehling.de.



Termin:

10.-13.05.18: Venne, Diverse Spielorte

FOTO: RATTENSCHARFE-PHOTOS.DE



Liederfest Waldeck 2018

Das Gelände der Burg Waldeck war die Kulisse für legendäre Open-Air-Festivals, auf denen Größen wie Hannes Wader, Franz-Josef Degenhardt, Reinhard Mey, Dieter Süverkrüp und Walter Moßmann ihre ersten Auftritte hatten. Hier entstand eine reflektierte musikalische Gegenstimme zum süßlichen Heile-Welt-Schlager der Nachkriegszeit. Viele der Einflüsse und Ideale, die damals schon einen künstlerischen Ausdruck im Lied fanden, prägen auch die jungen Musikerinnen und Musiker heute. Das Programm des diesjährigen **Waldeck-Liederfestes** bietet eine abwechslungsreiche Mischung witziger, nachdenklicher und berührender Darbietungen etablierter und aufstrebender

der Künstlerinnen und Künstler, die alle eines gemeinsam haben: Sie setzen sich auf intelligente Weise mit der Frage auseinander, wie man in unserer modernen Welt Mensch sein kann. Neuer künstlerischer Leiter des Festivals ist der Gitarrist, Arrangeur, Produzent und Komponist Adax Dörsem (siehe auch *Folker* 3/2016), der insbesondere durch seine Zusammenarbeiten mit Joana und Black in der Liedermacherszene bekannt ist und bereits häufiger auf dem Liederfest zu Gast war. Er hat das Programm in Kooperation mit Barbara van Beek zusammengestellt. Unter anderem mit dabei sind Jens Kommnick, **Schnaps im Silbersee** (Foto), Falk, Manfred Maurenbrecher, Annett Kuhr, Fee Badenius und Sarah Lesch. Die Moderation übernimmt wie in den vergangenen Jahren Kai Engelke. Das ausführliche Programm und weitere aktuelle Infos zur veranstaltenden Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck (ABW) finden sich in der aktuellen Ausgabe deren Mitteilungsblattes unter bit.ly/2qTV0Av.

burg-waldeck.de

Termin:

18.-20.05.18: Dorweiler/Hunsrück, Burg Waldeck

23. Masala Weltbeat Festival 2018

Die Philosophie des **Masala Weltbeat Festivals** ist seit 22 Jahren „Vielfalt“. Dieser Mix steht auch in diesem Jahr symbolisch für das Programm des Weltmusikfestivals in Hannover. Traditionell präsentieren außergewöhnliche Musiker und Musikerinnen unterschiedlicher Nationen auf der Bühne im Kulturzentrum Pavillon und in den vier Veranstaltungsorten der Region ihr musikalisches Talent. Mittlerweile waren über 300 Bands aus mehr als 80 Ländern zu Gast, in diesem Jahr werden dies unter anderem **Fatoumata Diawara** (Foto), Gankino Circus, Lula Pena, Aline Frazão & Nené Vásquez, La Caravane Passe, Locomondo, Sidi Wacho und Babylon Circus sein. Darüber hinaus wird dem Ganzen eine neue Farbe beigemischt. Das Festival wird zum „World Music Circus“ – neben ruhigen, warmen Klängen und weltmusikalischen Erlebnissen wird das Publikum in diesem Jahr auch einige Konzerte besuchen können, die einen clownesken, bunten Charakter haben, köstliche Unterhaltung bieten, aber auch tief sinnige Momente zum Nachdenken. Zur Eröffnung gastiert ein internationales Musikzirkusensemble auf dem Hannoveraner Weißekreuzplatz, und während des gesamten Festivals wird im Pavillon die beeindruckende Fotoausstellung „Zuhause Unterwegs“ zu sehen sein, wo zu erleben sein wird, dass Zirkus auch politisch sein kann. Abgerundet wird das Festival mit dem Weltmarkt. Draußen und umsonst lädt er an drei Tagen dazu ein, den Bands aus den UNESCO Cities of Music zu lauschen, internationale Tänze zu bestaunen und sich von einem ganz besonderen Jugendzirkus aus Kambodscha begeistern zu lassen. Alle Infos und Details unter masala-festival.de.

Termin:

25.05.-03.06.18: Hannover und Region: Diverse Spielorte



FOTO: AIDA MULUNEH



Sommerfestival der Kulturen 2018

Das siebzehnte **Sommerfestival der Kulturen**, das den Stuttgarter Marktplatz wieder zum bunten Ort der Begegnung werden lässt, steht 2018 ganz im Zeichen des zwanzigjährigen Bestehens des veranstaltenden Forums der Kulturen. Die Besucherinnen und Besucher erwartet im Jubiläumsjahr wieder ein buntes Festival mit einem abwechslungsreichen und erstklassigen Line-up. Neben jeder Menge Musik aus aller Welt gibt es kulinarische Spe-

zialitäten und den großen Markt der Kulturen. Als einer der besonderen musikalischen Höhepunkte, die dem Publikum geboten werden, sind in diesem Jahr die mit der Sängerin **Natacha Atlas** wiedervereinten, Londoner Worldtronic-Trendsetter **Transglobal Underground** (Foto) als Headliner dabei. Außerdem zu hören und zu sehen: Red Baraat, Amparanoia, Yael Deckelbaum & The Mothers, Liniker. Weitere namhafte Musikerinnen und Musiker aus Ländern wie Südafrika, Indien, der Türkei, Ukraine oder Italien werden zurzeit von den Festivalmachern verpflichtet und in Kürze im Rahmen des mit insgesamt 14 Bands vollständigen Festival-Line-ups veröffentlicht.

sommerfestival-der-kulturen.de

Termin:

17.-22.07.18: Stuttgart, Marktplatz

Michael Sez



„Wegzukommen ist uns heilig, / Anzukommen ist egal ... / [...] / Immer unter Strom, / Immer unterwegs und überall zu spät.“ Vor 25 Jahren machten sich Element of Crime mit diesem Text Gedanken zum Thema „Schnelligkeit“. Mittlerweile gibt es kaum noch einen Bereich in unserem Leben, der nicht von der Vorstellung geprägt ist, dass Schnelligkeit eine Tugend an sich ist. So wusste der Verkehrsclub Deutschland zu berichten, dass zwischen 1994 und 2009 das Schrittempo der Fußgänger in unseren Städten um 10 Prozent zugenommen hat. Und wer hätte gedacht, dass dieser Trend noch nicht einmal vor der Musik haltmacht. Zu Lebzeiten Ludwig van Beethovens dauerte seine 3. Sinfonie 60 Minuten. Doch dann haben Dirigenten dieses Werk des Meisters immer schneller spielen lassen. Leonard Bernstein arbeitete sich in den Fünfzigerjahren in 53 Minuten durch das Stück. Eine Dekade später brauchte Herbert von Karajan noch mal drei Minuten weniger. Und vor einigen Jahren dirigierte Riccardo Chailly das Ganze in nur 42 Minuten.

Treibende Kraft der Beschleunigung unseres Alltags ist die Digitalisierung. Dabei ist der digitale Konsum nichts anderes als ein weiteres Beispiel für eine Kultur des „immer mehr“. Beispiel Musik- und Videostreaming: Da immer mehr Produkte der Unterhaltungsindustrie jederzeit und überall verfügbar sind, konsumieren wir mehr. Diese technologische Beschleunigung führt, so Tim Albrecht in *Fairkehr*, „zur Verstopfung des Alltags“. Ähnliches gilt für unsere Kommunikation. „Wir haben noch nie so viel kommuniziert wie heute und noch nie so wenig miteinander gesprochen“, sagt Joachim Höflich, Kommunikationswissenschaftler der Universität Erfurt, mit Blick auf die Smartphonennutzung der Menschen. Und schon sind wir bei den sozialen Medien. Was muss eigentlich noch geschehen, dass sich die Menschen von Facebook, Google und Amazon abwenden? Der jüngste Skandal um die Verbindung von Facebook und Cambridge Analytica im Zusammenhang mit dem letzten US-Wahlkampf muss doch dem letzten vor

Augen führen, was Mark Zuckerbergs Beteuerungen wirklich wert sind, wonach Facebook eine neutrale Plattform, keine Medienorganisation sei, und man nur die Infrastruktur zur Verfügung stelle, damit sich Menschen mit ihren Freunden austauschen können. Stellen sie doch nichts anderes als Nebelkerzen dar, mit denen davon abgelenkt werden soll, dass Facebook Milliarden mit Anzeigen verdient. So soll Zuckerbergs Unternehmen zum Beispiel achtstellige Beträge allein von Trumps Wahlkampfteam bekommen haben. Für Hugh Dubberly, der einmal für das Design der frühen Apple-Produkte verantwortlich war und heute mit einer eigenen Agentur unter anderem Google, Amazon und Facebook berät, stellt sich im Zusammenhang mit der Tatsache, dass Facebook-Daten von vermutlich mehr als 80 Millionen Menschen bei Cambridge Analytica gelandet sind, die Frage nach der Verantwortung dafür.

Unabhängig davon sei noch einmal darauf hingewiesen, dass es für die meisten Angebote von großen Technologiekonzernen Alternativen gibt, die datenschutzverträglich sind. Wir werden die Datenkraken nicht zu einer Änderung ihres Geschäftsgebarens zwingen können. Das folgt zwangswise allein dem kapitalistischen Prinzip der Profitmaximierung. Aber wir sollten daran denken, dass beispielsweise die Wahl von Browsern und Suchmaschinen individuelle Entscheidungen sind. Ebenso, wo wir im Internet shoppen. Jeder, der bei Amazon einkauft, ist indirekt mit schuld an den Toten, die durch Waffengewalt ums Leben kommen, denn Amazon präsentiert sich als verlängerter Arm der US-Waffenlobby NRA. Auch nachdem ein Neunzehnjähriger am 14. Februar mit einem Sturmgewehr 17 Menschen in einer Highschool in Parkland in Florida erschossen hatte, zeigt der Onlinehändler weiterhin den Videokanal der NRA, NRATV.



Foto: Ingo Nordhofen

Vor dem Hintergrund des sich mit moralischer Unterstützung des Präsidenten immer offener zeigenden Rassismus in den USA feiert sich Hollywood, mit dem Blockbuster *Black Panther* Afrika als reichen Zukunftskontinent zu präsentieren. Obwohl mit einer schwarzen Besetzung gedreht, kann Afrobeatstar Seun Kuti die begeisterten Reaktionen vieler afrikanischer und afroamerikanischer Kritiker nur mit Erstaunen registrieren. Der Sohn von Nigerias Musikerlegende Fela Kuti meinte in einem Interview mit der *Süddeutschen Zeitung*: „Kein Afrikaner braucht einen Film von Walt Disney oder Hollywood, um Stolz für sein Mutterland zu empfinden.“ Kuti hält wenig von der im Film gezeigten fiktiven Repräsentation schwarzer Menschen. „Dazu ist die Lage viel zu ernst. Afrika muss lernen, nach innen zu schauen.“ Auch die US-Bewegung Black Lives Matter ist für ihn kein Vorbild, da ihm ihre Botschaft missfällt. „Liebe Weiße, bitte erkennt doch unsere schwarze Humanität an. Ich dagegen sage: Unsere Menschlichkeit ist unser Recht – wir brauchen niemanden, der sie uns bestätigt.“ Für Kuti geht es letztendlich um einen Klassenkampf. „Der Westen und seine transnationalen Konzerne standen stets auf der Seite der korrupten Machthaber.“ Sie hätten dabei geholfen, panafrikanische Revolutionäre wie Patrice Lumumba oder Thomas Sankara blutig zu beseitigen. Deshalb hat der Musiker in Lagos die Bewegung Naija Resistance Movement gegründet, „um junge Menschen zu repolitisieren“.

Mit der Unterstützung von US-Rapper Jay-Z wird Kuti wohl kaum rechnen können. Der hat kürzlich fast 90.000 Dollar in sich selbst investiert. Zum fünfzigsten Geburtstag eines Freundes gab er in New York 13.000 Dollar für ein Abendessen, 9.000 Dollar für Cognac und 80.000 Dollar für 40 Flaschen Champagner aus. Zwar soll er mit 11.000 Dollar ein großzügiges Trinkgeld gegeben haben, allerdings ist der größte Teil des Geldes nur von einer in die andere Tasche gewandert. Die Champagner- und die Cognacfirma gehören dem Musiker. Klassenkampf à la Jay-Z.

Michael Kleff

Zeichnung: Woody Guthrie

Mit freundlicher Genehmigung von Woody Guthrie Publications



Gastspiel

Songwriting in einem hohlen Zeitalter

„Du kannst nur über das schreiben, was du siehst“

(Woody Guthrie)

Für einen meiner ersten Songs bekam ich 1974 beim ersten und letzten Woody Guthrie Festival of Songs einen Preis. Das Lied „Here’s Your Indian, Mr. White Man“ handelt von Indianern in einer heruntergekommenen Gegend Vancouvers, wo ich damals in Spelunken spielte. Es war kein großartiger Song, aber er war unverblümt, ehrlich und brachte meine Gedanken zur Notlage der amerikanischen Ureinwohner zum Ausdruck. Earl Robinson, der „I Dreamed I Saw Joe Hill Last Night“ vertont hatte, rief mich aus Seattle an und sagte, dass er mir die Preisstatue persönlich vorbeibringen würde. Er fragte mich auch, welchem Stamm ich denn angehöre. Ich antwortete ihm, ich sei kein Indianer und hätte das auch nie behauptet. Wie es aussah, wollten sie aber ein indianisches Aushängeschild. Earl murmelte nur noch, er würde die Statue schicken. Er war enttäuscht. Die Auszeichnung steht heute in meinem Studio in Santa Fe – ein wunderschöner Keramiktroubadour mit Gitarre, handgefertigt von einer von Woody Guthries Nichten. Auf dem Messingschild steht: „Du kannst nur über das schreiben, was du siehst“, Woody Guthrie.“ In der Tat.

Text: Tom Russell

Im selben Jahr schrieb ich „The End Of The Trail“, das 1974 beim American Song Festival in der Kategorie Country gewann. In dem Lied geht es um drei Indianer, einen, der in der kanadischen Provinz British Columbia totgetreten wurde, und zwei, die man in Minnesota zu Unrecht aufgehängt hatte. Die Festivalmacher flogen uns Gewinner zu einer Fernsehshow des Senders ABC in New York, wo eine schmalzige Countryformation das Stück total verunstaltete und die indianischen Stammesnamen änderte, weil sie sie nicht aussprechen konnten. Das Lied gewann trotzdem. Darüber zu schreiben, was du siehst, hatte also seine Höhen und Tiefen. In den letzten vierzig Jahren habe ich viele Songs geschrieben, die man als gesellschaftspolitisch bezeichnen könnte. In „Manzanar“ beispielsweise geht es um Internierungslager für Japaner in den Vierzigern. Ich fühle mich sehr geehrt, dass der Song unter anderem von Laurie Lewis, Anne Hills und Tom Paxton gecovert wurde. Er gehört auch zu den Lieblingsliedern des TV-Moderators David Letterman. Das gemeinsam mit Dave Alvin geschriebene „California Snow“ handelt von einem Grenzsoldaten in San Diego, der während der Ausübung seines Jobs versucht, illegale Einwanderer menschlich zu behandeln. Der Song kommt nicht gerade als Kinderlied daher, das mit falscher Moral gute und böse Menschen, Polizisten und Opfer voneinander unterscheidet. Worauf ich vielmehr abziele, ist der schmale

Grat, auf der einen Seite die Wahrheit zu sagen, ohne dabei auf der anderen selbstgerecht zu werden.

Vor zwölf Jahren schrieb ich „Who’s Gonna Build Your Wall?“ über einen Bauunternehmer aus San Diego, der illegale Einwanderer beschäftigte, um illegale Einwanderer aus dem Land zu halten – was für eine Ironie. Ich spielte das Lied 2007 in David Lettermans *Late Show*, doch vor dem Hintergrund der momentanen amerikanischen Regierung ist es plötzlich wieder aktuell und hat in einer Version 300.000 Klicks auf Youtube. Songs gehen manchmal ihren eigenen Weg. Auf meinem aktuellen Album *Folk Hotel* findet sich der Titel „Harlan Clancy“ über einen Mann, der seinen Fernseher in den Fluss wirft, weil er die Nachrichten satt hat. Er ist ein Arbeiter mit familiären Problemen, und wir wissen nicht, wie er wählt. Er ist ein Mensch aus Fleisch und Blut, kein Teil einer Statistik. Er weiß nicht einmal, wie man „politische Korrektheit“ buchstabiert. Ich will als Songwriter mein Publikum nicht spalten. Ich gehe nicht nach Belfast und singe IRA-Songs. Unter meinen Zuhörern gibt es Protestanten und Katholiken, und in den USA habe ich eine Fangemeinde, die bis zu einem gewissen Grad liberal ist, aber es sind auch Konservative darunter, vor allem aus den Reihen der Cowboys und Viehzüchter vom Land. Meine Freunde Ian und Sylvia Tyson, die ein Begriff in der Folkszene der Sechziger waren, haben mir oft von der begrenzten

„Haltbarkeit“ der Protestmusik von damals erzählt, während sie selbst dafür kritisiert wurden, nicht diesem Trend gefolgt zu sein. Dave Van Ronk sagte mir, dass dieselben Leute, die Phil Ochs für seine Protestlieder auf die Schulter geklopft hatten, ihn mit Füßen traten, als er am Boden war und es ihm schlecht ging. Und nicht vergessen sollte man in dem Zusammenhang die Entwicklung Bob Dylans. Meine Frau und ich besitzen keinen Fernseher und wir lesen keine Zeitungen. Vor Kurzem reisten wir durch das Land, waren in St. Louis während der Rassenunruhen und in Houston nach dem Hurrikan. Das ist das wirkliche Amerika, nicht das, das sie in den Abendnachrichten zeigen mit ihren Kriegsbildern, die von denen produziert werden, die Angst schüren wollen. Gleich mit den Nachrichten mitgeliefert werden die Werbespots für Medikamente (mit tausend Nebenwirkungen), mit denen man sich zudröhnen kann, um Angst, Hass und Schrecken aus dem Weg zu gehen. Und dann gibt es das Internet, wo sich die Menschen endlos gegenseitig fertigmachen. Wir leben in einem hohlen Zeitalter, das keine großartigen Romane, Lieder, Gemälde oder zeitlose Kunst hervorbringt, um unsere Seelen zu erleuchten. Aber die Leute können twittern und online Gift versprühen. Vielleicht sollten wir einfach zweihundert Jahre zurückgehen, als Flugblätter und Balladen für einen Pfennig an Straßenecken verkauft und gesungen oder in Bierkellern geträllert wurden. Dramen, Humor, Politik, Mord, Hinrichtungen – alles in einem Song. Nachrichten so aktuell wie die letzte große Ballade. Doch genug davon. „Du kannst nur über das schreiben, was du siehst.“ Zeit für mich, den Griffel fallen zu lassen und ein Lied zu schreiben.

Übersetzung: Michael Kleff

■ Autoreninfo:

Tom Russell wuchs in Los Angeles auf. 1973 schloss er sich der Countryszene in Austin, Texas, an. Seitdem gehört er als Songwriter zum festen Bestandteil der US-amerikanischen Country- und Folkszene. Sein aktuelles Album *Folk Hotel* erschien 2017.

tomrussell.com
tomrussellart.com



Foto: Nadine Russell

■ Termine:

26.-27.05.18 Eppstein/Taunus,
Wunderbar Weite Welt

Meridian Brothers

Psychedelisch und polifon

Die Meridian Brothers sind nicht wirklich eine Band, die aus Brüdern besteht. Es gibt sie nicht einmal, die Brüder Meridian, sondern hinter dem Namen verbirgt sich der kolumbianische Multiinstrumentalist und Komponist Eblis Álvarez. Dieser studierte Mitte der Neunziger in Bogotá klassische Gitarre, als er im Alleingang eigene Stücke aufzunehmen begann. Inspiriert von kolumbianischer Volksmusik vermischte er diese mit fremden Stilen und erschuf ein vollkommen eigensinniges, traumhaft wirkendes musikalisches Universum, in dem Polyrhythmen auf Streichersätze treffen, über denen ein absurd-hintersinniger Textgesang schwebt. Angetrieben wird diese Fusion jedoch vom hohen künstlerischen Wert des eigenen kolumbianischen Volksmusikerbes. So jedenfalls empfindet es Álvarez, und damit beginnt die Geschichte der Meridian Brothers.

TEXT: MICHAEL FREERIX

Nicht immer ist der überaus eigensinnige musikalische Weg des Eblis Álvarez für ihn einfach und klar gewesen. Als er mit Anfang zwanzig klassische Gitarre an der Javeriana-Universität in seiner Heimatstadt Bogotá studiert, hört er vor allem progressiven Rock und Punk. An der Hochschule hingegen stehen Jazz und Klassik hoch im Kurs. „Niemand achtete darauf, was in Medellín, Bogotá oder Barranquilla musikalisch gerade los war.“ Auch seine Studienkollegen hören vor allem britischen Rock. „Alle orientierten sich an Musik von jenseits des Atlantiks“, erinnert sich Álvarez heute. Selbst er dachte nicht anders und gesteht: „Ich schämte mich wirklich für meinen Vater, der von der Küste stammte, und Vallenato hörte.“ Vallenato ist eine Form der kolumbianischen Volksmusik, bei der ein Sänger von einem Akkordeon, einer doppelköpfigen Trommel namens Caja und dem Schrapinstrument Güira begleitet wird.

Doch wandelt sich Álvarez' Scham bald in Neugier. „Um zur Uni zu kommen, fuhr ich damals jeden Tag mehr als eine Stunde Bus, in dem die ganze Zeit Vallenato lief. Bald schon gefiel mir der Humor in dieser Musik, und ich machte mich daran, meinen eigenen, atonalen Vallenato zu komponieren“, erzählt er. Er stellt eine kleine Band, das Ensemble Polifónico de Vallenato zusammen und tritt live an der Universität auf. Zwar wird er dort mehr oder weniger komplett ignoriert, doch wird ihm durch diese Auftritte bewusst, „dass ich es dabei mit

etwas Ursprünglichem zu tun hatte, das mir eine Identität geben konnte“.

Zur Jahrtausendwende zieht es ihn auf die andere Seite des Atlantiks, nach Kopenhagen, wo er ein Stipendium erhält, um elektronische Musik zu studieren. Mit einem Vier-Spur-Kassettenrekorder nimmt er in der wenigen Zeit, die nebenher bleibt, eigene Songs auf. „Ich dachte nicht, dass mehr daraus wird als ein paar Kassetten, die ich an Freunde verschenke.“ Aus einer Laune heraus schreibt er Meridian Brothers auf die fertig produzierten Bänder, wohl weil er zu der Zeit gerade als Musiker im damaligen Kopenhagener Le Méridien Palace Hotel arbeitet. In dieser Phase experimentiert Álvarez viel mit Instrumenten wie Cello oder Klarinette. Die Gitarre, sein eigentliches Hauptinstrument, gerät für einige Zeit ins Hintertreffen. „Mir fehlte es einfach an Inspiration und an Vorbildern“, räumt er ein. Auf dem ersten regulären Album der Meridian Brothers, *El Advenimiento Del Castillo Mujer*, das 2005 erscheint, vermischt er Polka, Renaissancemusik, peruanische Chicha und Kolumbianisches zu einem unvergleichbaren Amalgam. Sich überkreuzende Rhythmen und permanent wechselnde Tempi werden nun zum Markenzeichen von Eblis Álvarez. Zeitgleich trifft er in Kopenhagen auf die dänische Klarinettistin Tine Vitkov, die sich mit ihrem Ensemble Sonora3 auf osteuropäische und lateinamerikanische Musik spezialisiert hat. Sie liegt gerade auf ihrem Sofa, um sich zu entspannen, als das Telefon klingelt. „Ein befreundeter Bassist ist dran und sagt, er hätte da einen Kolumbianer, mit dem

„ Alle in Kolumbien orientierten sich an Musik von jenseits des Atlantiks.

er ein Konzert spielen soll, doch der könne nicht gleichzeitig Klarinette, Gitarre, Elektronik und Gesang spielen“, erinnert sie sich. Vitkov wird zu einer Probe eingeladen, man spielt gemeinsam etwas in der Art des Jazzers Jimmy Giuffre, plaudert ein wenig. „Und von da an war ich in der Band“, erzählt sie.

Sie proben in Álvarez' wirklich winzigem Zimmer und haben hie und da einen Auftritt. Im Sommer darauf fahren Vitkov und Álvarez mit den beiden Mitmusikern von Sonora3 in ein kleines Sommerhaus an die dänische Küste, um ein Album aufzunehmen. Das Wetter ist wunderbar warm und verlockt nicht zum Arbeiten, doch Álvarez trietzt die drei Mitmusiker Stunde um Stunde damit, seine Kompositionen richtig zu spielen. An einen Badeausflug ist gar nicht zu denken. Eine Woche lang wird ununterbrochen aufgenommen, bis Vitkov schließlich der Kragen platzt und sie brüllt: „Ich brauche eine verdammte Pause, Eblis!“ Von da an bekommt sie für den Rest der Aufnahmen jeden Tag kleine Spielpausen zugebilligt. Das fertige Album *Radiador* kommt 2006 auf den Markt und ein weiteres, *Sonora3/Meridian Brothers*, im Jahr 2008.

Doch wird es für den Kolumbianer in dieser Zeit zunehmend schwieriger, in Däne-

» Auf dem ersten regulären Album vermischt Eblis Álvarez Polka, Renaissancemusik, peruanische Chicha und Kolumbianisches zu einem unvergleichbaren Amalgam.



Meridian Brothers, links Eblis Álvarez_Foto: Juan Camilo Montañez

mark zu bleiben. Zwar ist er finanziell unabhängig, weil er pausenlos auftritt, doch bereiten ihm die Behörden immer mehr Schwierigkeiten, seine Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern und die Arbeitserlaubnis aufrechtzuerhalten. „Mehr und mehr fühlte er sich aufgrund der dänischen Politik wie ein unerwünschter Ausländer“, erzählt Vitkov. Und so kehrt Álvarez schließlich 2008 frustriert nach Bogotá zurück.

Dort hat sich überraschend viel verändert. Ein befreundeter Musiker aus den Neunzigerjahren, Alejandro Forero, hat das Label La Distritofónica und einen Vertrieb auf die Beine gestellt, um Musik aus der kolumbianischen Hauptstadt zu veröffentlichen. So kann 2009 das Meridian-Brothers-Album *Este Es El Corcel Heroico Que Nos Salvará De La Hambruna Y Corrupcion* in Kolumbien auf den Markt kommen. 2011 folgt *Meridian Brothers VII*. Diese beiden Veröffentlichungen stehen allerdings ganz im Zeichen der Salsa, denn kaum in Kolumbien angekommen, verfällt Eblis Álvarez diesem Musikstil. „Das war richtig obsessiv“, erinnert er sich. In seinen eigenen Kompositionen vermischt er die afrikanische Form des Tanzes mit den Aufnahmetechniken, wie sie in Cali, der drittgrößten Stadt des Landes und dem Zentrum der kolumbianischen Salsa üblich sind. Dort werden die Stücke schneller abgespielt als sie aufgenommen werden, sodass die Musik noch tanzwütiger wirkt. Zur Perfektion treibt Álvarez diesen Stil 2012 auf seinem Album *Desesperanza* und erhält damit endlich die lang verdiente Aufmerksamkeit. International anerkannte Musi-

kergrößen melden sich, um mit ihm im legendären Studio von Discos Fuentes in Medellín neue Musik aufzunehmen. Parallel dazu gründet er – quasi zur Entspannung – das Instrumentaltrio Los Pirañas.

Auf dem aktuellen Werk der Meridian Brothers *¿Dónde Estás María?* stehen Streichersätze im Vordergrund. Diese hat Álvarez mit einem höher gestimmten Cello eingespielt, damit es wie eine Bratsche klingt. Dadurch gewinnt das Ganze etwas sehr Melancholisches. „In Brasilien hört man häufig einen sehr perkussiven, kraftvollen Klang, der allerdings bisweilen von einem recht melancholischen Gefühl unterwandert wird“, erklärt der Musiker. „Das hört man ansonsten heute gar nicht mehr in der Musik Lateinamerikas.“ Und von einem gewissen Hauch an Melancholie sollte *¿Dónde Estás María?* getragen sein.

Als abwechslungsreich und unberechenbar ließe sich die Musik von Eblis Álvarez charakterisieren, er ist wie ein Schwamm, der alles in sich aufsaugt und etwas Neues daraus macht. Sein flirrendes Gitarrenspiel wird dabei von Kritikern gerne als „psychedelisch“ bezeichnet, wohl weil er seine Gitarrenläufe am Computer manipuliert und sie deshalb vollkommen übernatürlich klingen. „Es ist absolut faszinierend, wie die Liebe zu diversen Spielarten kolumbianischer Musik bei ihm zusammengeht mit aktuellen Strömungen in zeitgenössischer Musik und Pop, ohne dass irgendetwas ausgedacht oder bemüht klingt“, beschrieb es einmal der Musiker und Kurator Detlef

Diederichsen dem Autor gegenüber. Er gilt als intimer Kenner der südamerikanischen Musikszene und lernte die Meridian Brothers 2011 als Festivalshowcase bei der Musikmesse Circulart in Bogotá kennen. Er war sofort begeistert von ihrem Sound. „So etwas hat es selbst in Brasilien kaum jemals gegeben.“ ◀

■ meridianbrothers.com

■ **Auswahldiskografie:**

- ¿Dónde Estás María?*
(Soundway Records, 2017)
- Salvadora Robot*
(Soundway Records, 2014)
- Desesperanza*
(Soundway Records/La Distritofónica, 2012)
- Meridian Brothers VII*
(La Distritofónica, 2011)
- Sonora3/Meridian Brothers*
(Eigenverlag, 2008)



Asaf Avidan

beim Rudolstadt-Festival 2017

FOTO: MATTHIAS KIMPEL





Ausführliche Fotostrecken der *Folker*-Fotografen zum Rudolstadt-Festival sowie zum Nürnberger Bardentreffen finden sich auf folker.de

Die zentralasiatische Musikszene

Terra incognita zwischen traditionellen Festen und staatlichen Prestigeveranstaltungen



Ensemble Safar_Foto: Archiv

Wenn man sich die Titelblätter des *Folker* seit der Erstausgabe 1998 anschaut, stellt man fest, dass es seit 1999 mit Alim Qasimov kein Headliner aus Zentralasien mehr aufs Cover geschafft hat. Auch bei anderen potenziellen Quellen zum aktuellen Musikleben dieser Weltregion, zu Festivals, Lokalmatadoren und ihren Hits und Hymnen sieht es nicht besser aus. Ob World Music Charts, Radioplaylists der Weltmusiksender, Kataloge einschlägiger Labels, Datenbanken der jährlichen World Music Expos oder Programme der bekannten Weltmusikfestivals in Europa – man findet nur selten Künstler aus Zentralasien. Liegt es daran, dass es in dieser Region keine Musik mehr gibt? Oder ist die kulturelle Einordnung dieser musikalischen Terra incognita des

asiatischen Kontinents so verschwommen, dass die Künstler unterm Radar arbeiten? Die Länder Usbekistan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Kasachstan gehörten bis zum Zusammenbruch des Ostblocks als autonome Republiken zur UdSSR. Vielleicht schlägt das kulturelle Herz Zentralasiens aber neben den fünf „Stans“ auch in Armenien, Aserbaidschan, Georgien und der Mongolei? Oder verbindet eine gemeinsame zentralasiatische Identität eine Region, die die Kulturorganisation der Vereinten Nationen ausgemacht hat: die fünf Stans und Afghanistan, die Mongolei, der östliche Iran, das nördliche Pakistan sowie Xinjiang und Tibet im westlichen China?

TEXT: BIRGIT ELLINGHAUS

Wenn es also nicht so einfach ist, sich der zentralasiatischen Musikszene geografisch zu nähern, dann mag vielleicht das Kopfkino Hinweise geben, wird doch die Fantasie schon beim Klang der Namen dieser Länder entfesselt. Vor dem geistigen Auge erscheinen Bilder der Seidenstraße, der Duft von Gewürzen, Marco Polo, reichverzierte orientalische Gebäude, Karawansereien, mächtige, türkisfarbene Kuppeln von Medresen, Nomaden mit ihren Jurten in weitem Land, Wüsten und Oasen wie Samarkand und Buchara, Horden und Reiterscharen mittelalterlicher Herrscher von Timur bis Dschingis Khan. Und in den Ohren beginnt ein exotisch-ferner Soundtrack zu klingen.

Beim ersten Versuch einer Annäherung an die zentralasiatischen Musiken in den globalisierten, multikulturellen Metropolen Europas tauchen einige Ensembles auf: Seeda, das junge mongolisch-iranische Ensemble mit Lebensmittelpunkt in Österreich und Deutschland; Egschiglen, ein von ihren Landsleuten liebevoll mit dem Ehrentitel „Mutter der mongolischen Musik“ geehrtes Musikkollektiv mit Wohnsitz in Franken; Feruza Ochilova, usbekische Sängerin der preisgekrönten

Bei afrikanischen, arabischen und lateinamerikanischen Künstlern wird die Präsenz der entsprechenden Musiken auf dem europäischen Musikmarkt einerseits getragen durch eine zahlenmäßig große Diaspora und andererseits durch Förderprogramme der europäischen auswärtigen Kulturpolitik wie solchen der Organisation Internationale de la Francophonie (OIF), des British Councils oder des Goethe-Instituts. Dagegen werden Konzerte, Tourneen und Musikprojekte zentralasiatischer Musikschaffender in Europa überwiegend von einer übersichtlichen Gruppe freier Kulturmanager und spezialisierter musikwissenschaftlicher Organisationen getragen, die sich systematisch mit dieser Musikszene beschäftigen. Dazu gehören die Ateliers d'ethnomusicologie (ADEM) in Genf, die Aga Khan Music Initiative ebenfalls in Genf, das Maison des Cultures du Monde in Paris, das Centre of Contemporary Central Asia & the Caucasus an der SOAS University of London oder das Afghanistan Music Research Center der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Das Global Music Centre in Helsinki hat bereits 2009 eine Kooperation mit dem Bactria Cultural Centre in Duschanbe in Tadschikistan begonnen, um umfassend Expertise in den Bereichen Musikmanagement, Tontechnik, Studiobetrieb sowie Archivierung von Musik zu entwickeln.

Der zweite Versuch einer Annäherung an diese Musikszene findet vor Ort statt. Von den 470 Eintragungen in den UNESCO-Listen des immateriellen Kulturerbes sind fünfzehn zu Musiken und musikalischen Ritualen und Festen aus Zentralasien wie das Nouruz- und das Naadam-Fest, epischer Gesang aus Kirgisistan und dem Chorasán, der Shashmaqam (wörtlich „sechs Modi“ gleich sechs tonale Systeme) aus Usbekistan, mongolischer Khöömii (Kehlkopfgesang), tibetische Oper und die Sammlung melodischer Figuren namens Radif aus Iran. Wo finden sich heute die Orte, an denen diese zumeist oralen Musiktraditionen gelebt und gelehrt werden, Musiker arbeiten und sich zum festlichen Austausch treffen? Es sind die traditionellen Feste, allen voran das Frühlingsfest Nouruz, das in ganz Zentralasien gefeiert wird.

» Die riesigen Entfernungen zwischen den Städten dieser dünnbesiedelten Weltregion sind ein Problem für die Internationalisierung der Musiklandschaft.



Sahib Pashazade Duo_Foto: Shatulyaganov Sanjar

Eurasians Unity und Preisträgerin der Ruth 2015 oder Dolma Renqingi, tibetische Stimme der Refugees for Refugees. Immer mal wieder auf den Bühnen der großen Konzerthäuser von Paris, Berlin und London zu erleben sind der IMC-UNESCO-Musikpreis-Träger Alim Qasimov und seine Tochter Fargana Qasimova aus Aserbaidschan, Djivan Gasparjan aus Armenien (siehe auch *Folker* 6/2014) oder die „Stimme Usbekistans“ Munadjat Yulchieva, die in diesem Jahr am Rudolstadt-Festival auftreten wird.

» Es sind die traditionellen Feste, wo heute die Musiktraditionen gelebt und gelehrt werden, wo Musiker arbeiten und sich zum festlichen Austausch treffen.

Die persische Musikwissenschaftlerin Mehrenegar Rostami hat in den letzten Jahren intensiv in Tadschikistan zum Thema „Nouruz Electrified“ und den Veränderungen von Soundästhetik und Musikpraxis geforscht, da selbst in kleinsten Dörfern zu diesem Anlass inzwischen Bühnen mit Lautsprecheranlagen aufgestellt werden. Durch die Digitalisierung ist die Technik handlich klein und durch preisgünstige Importe aus China zugänglich geworden. So dominiert bei populären Volksfesten heute oftmals ein brachialer Klang der typischen Instrumente nomadischer Tradition und der komplexen Gesangstechniken, die nun mit vielen Effekten dem Publikum zu Gehör gebracht werden. Diese Volksfeste haben trotz der Präsenz guter lokaler Musiker oft nur beschränkte touristische Attraktivität oder sind wenig als Pilgerstätten für den Tross internationaler Musikliebhaber geeignet, da die Lautstärke der Beschallung jenseits der Schmerzgrenze liegt und die Programme nur ein sehr begrenztes Spektrum an Ensembles präsentieren.

Auch sind die riesigen Entfernungen zwischen den Städten dieser dünnbesiedelten Weltregion ein Problem für die Internationalisierung der Musiklandschaft. Wer Geld hat, kann zwar mit dem Flugzeug reisen, da inzwischen die meisten Großstädte ans Flugnetz angeschlossen sind. Für die meisten Musiker sind diese Kosten jedoch wegen der geringen Verdienstmöglichkeiten bei Hochzeiten, Volks- und Familienfesten meist unerschwinglich,

sodass mit Zug, Bus und Sammeltaxis gereist wird. Das kann sehr zeitaufwendig und mühsam sein.

» Große Teile der zentralasiatischen Musikszene funktionieren vor allem staatlich organisiert.

Die Entwicklung eines regionalen Musikmarktes verhindert aber auch die unsichere politische Lage in Afghanistan, in Teilen Kirgisistans oder Tadschikistans sowie das politische Misstrauen der Länder untereinander. So sind die fünf Stans sehr junge Länder mit teilweise restriktiven politischen Regierungen, die die Reisefreiheit sowohl der eigenen Bevölkerung als auch die von Touristen eingeschränkt haben. In Usbekistan und Turkmenistan können ohne Genehmigung und Pass keine Tickets für Züge oder Flüge gekauft werden, und für ausländische Touristen ist eine Reise in der Regel nur in kontrollierten Reisegruppen möglich. Zudem benötigen Musiker in Usbekistan eine staatliche Lizenz, um öffentlich aufzutreten zu dürfen. Dafür überprüft eine Agentur des Kultur- und Sportministeriums die Inhalte der Lieder, ob sie die kulturellen Traditionen des Landes im Sinne der Regierung propagieren, nicht der Moral widersprechen und hinreichend Heimat, Volk und Glück preisen. Befindet das Ministerium, dass es sich um sogenanntes bedeutungsloses Repertoire handelt, dann werden dem Künstler sogenannte kreative Mängel bescheinigt und es gibt keine Auftrittslizenz. Dieser Bann kann sich auf ein bestimmtes Musikstück, eine stilistische Form oder auf das gesamte künstlerische Wirken beziehen.

Muras Quartet_Foto: Archiv



Naghash Ensemble_Foto: Archiv

So funktionieren große Teile der zentralasiatischen Musikszene vor allem staatlich organisiert. Jedes Jahr werden hunderte Musiker an den staatlichen Konservatorien von Baku, Samarkand, Astana oder Aschgabat in traditioneller Musik ausgebildet. Nach ihrem Abschluss werden sie dann Mitglieder von staatlichen Ensembles und Orchestern, die zu Auftritten in nationalen Konzert- oder Kulturhäusern im Inland oder auch zu Festivals ins Ausland entsandt werden. Nur Popmusiker arbeiten in gewissem Umfang unabhängiger von diesen staatlichen Systemen solange kommerzielle Auftritte Ertrag für ihre Sponsoren bringen und ihre Songs politisch und moralisch opportun sind. Insgesamt gibt es somit keine Grundlage für eine internationale Musikmesse für die zentralasiatische Musikszene, die vergleichbar wäre etwa mit Visa For Music in Marokko für die arabische Welt oder die Atlantic Music Expo auf den Kapverden für Westafrika. Auch gibt es nur wenige Musikfestivals von internationaler Relevanz.

Eines der größten davon ist Sharq Taronalari in Samarkand, das seit 1997 alle zwei Jahre als staatliches Festival veranstaltet wird. Es ist formal als Wettbewerb mit einer zehnköpfigen internationalen Jury organisiert. Praktisch dient es als kulturpolitische und -diploma-

tische Leistungsschau der zentralasiatischen Nationalstaaten untereinander und gegenüber der Welt. Zur zehnten Ausgabe 2015 waren 400 Musiker aus 60 Ländern für eine Woche eingeladen. 2017 waren es immerhin noch Ensembles aus 34 Ländern, mehr als bei vielen der großen Weltmusikfestivals in Europa. Die zwanzigminütigen Wettbewerbskonzerte finden auf dem berühmtesten Platz Zentralasiens, dem prächtigen Registan statt. Besonders fällt dabei die herausragende Qualität der regionalen asiatischen Ensembles auf, von denen von der Edition 2017 genannt werden sollten: Safar aus Afghanistan, das Sahib Pashazade Duo aus Aserbaidschan – die Gewinner des Großen Preises des Festivals –, Bissenbek Toleubayev aus Kasachstan, das Muras Quartet aus Kirgisistan, das Palvan Hamidov Trio aus Turkmenistan, die jungen Stimmen Gulistan Temirkhanovan und Mohichehra aus Usbekistan, die Traditional Spring Band aus Vietnam oder das Naghash Ensemble aus Iran.

Eine solch eindrucksvolle Ansammlung von Musikern für eine Woche könnte eigentlich eine gute Basis für Vernetzung und Austausch sein. Allerdings ist während des Festivals die Innenstadt weitgehend von der Polizei gesperrt, und von einer heimischen Musikerszene weit und breit nichts zu sehen und zu

Palvan Hamidov_Foto: Archiv



hören. Lokale Musiker, die Bevölkerung der Stadt und versprengte Touristen haben keinen Zugang zu den Konzerten. Es werden keine Tickets verkauft, und Einlass bekommt nur, wer eine persönliche Einladung vorlegen kann. So bilden sich Trauben von interessierten Bewohnern an den Eingängen, die alle von der Militärpolizei abgewiesen werden, während auf dem Festgelände die Bands vor halbleeren Rängen spielen. Es verwundert nicht, dass sich weder Musikclubs noch Straßenhändler mit Merchandising oder Fingerfood im Umfeld des Festivals finden lassen.

Neben den Konzerten findet im Rahmen der Veranstaltung auch eine internationale musikwissenschaftliche Konferenz statt, die etwa siebzig bis achtzig Spezialisten zentral- und ostasiatischer Musik aus der ganzen Welt in Samarkand versammelt. Doch hier werden ebenfalls nach eher sowjetischem Modell im Zehn-Minuten-Takt wissenschaftliche Beiträge ohne Debatte verlesen. 2015 fand erstmals als improvisiertes informelles Programm eine Podiumsdiskussion mit einigen internationalen Delegierten statt, die über Musikfestivalformate in Indonesien, Afrika, Europa und den USA lebhaft diskutierten.

Als Folge dieser Veranstaltung gründete sich 2016 das Central Asian Culture and Arts Network (CACAN) zunächst als Onlineplattform, um Musiker, Konzerte und musikalische Aktivitäten der Region sichtbarer zu machen. Die Plattform wird unterstützt vom Goethe-Institut, der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und dem UNESCO-Regionalbüro Zentralasien. 2017 wurde von Husniddin Atoev, dem Initiator des CACAN und Direktor der freien Agentur Oxus Culture zum Festival Sharq Taronalari eine zweitägige unabhängige Konferenz mit Paneldebatten zu Themen des Musikmarktes, der Musikausbildung und Veranstaltungsformaten im Musikbereich organisiert. Sie richtete sich vor allem an die zum Festival eingeladenen Musiker der verschiedenen zentralasiatischen Länder, um weiteren Austausch und zukünftige Zusammenarbeit zu initiieren. Leider konnten nur wenige Künstler daran teilnehmen, da es weder den Ensembles noch anderen Delegierten und wissenschaftlichen Gästen gestattet war, sich ohne Zustimmung und Begleitung des staatlichen Wachpersonals in der Stadt zu bewegen und zum Konferenzort zu kommen. So lebt diese transnationale Grassrootsinitiative im Moment vor allem durch gemeinsame Treffen der wenigen professionellen Musikmanager Zentralasiens untereinander bei Festivals und Musikmessen anderswo in der Welt. ◀

■ Webtipps:

akdn.org/akmi
 cacan.info/en
 classicmusic.uz
 eurasians-unity.com
 egshiglen.de
 amrc-music.org/safar
 munojot.com
 naghshensemble.com
 sedaamusic.com
 sharqtaronalari.uz

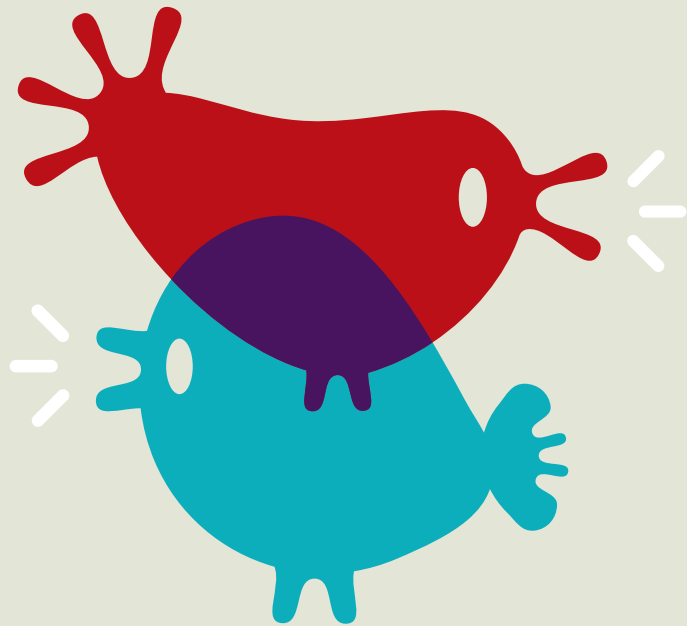
■ Albumtipps:

Diverse, *Afghanistan – Female Musicians Of Herat* (UNESCO Collection of Traditional Music, 2002; Smithsonian Folkways, 2015)
 Diverse, *An Anthology Of Mongolian Khöömii* (Do-CD; Buda Musique, 2017)
 Diverse, *Uzbekistan – Echoes Of Vanished Courts* (Smithsonian Folkways, 2015)

Mawash, *Radio Kaboul* (Accords Croisés/Harmonia Mundi, 2003)
 Sevara Nazarkhan, *Yol Bolsin* (Real World Records, 2012)
 Yo Yo Ma & Silk Road Ensemble, *Sing Me Home* (Sony Masterworks, 2016)
 Wu Man and Master Musicians from the Silk Route, *Borderlands* (AKMI/Smithsonian Folkways, 2012)

■ Termine:

Munadjat Yulchieva
 06.-07.07.18: Rudolstadt, Festival
 Ensemble Safar
 02.-04.11.18: Duisburg:
 Philharmonie Mercatorhalle
 Sahib Pashazade Duo
 Januar 2019 im Klangkosmos NRW



22. Festival GLATT & VERKEHRT

Krems, Wachau
 und Umgebung

13.-29.07.2018

WINZER KREMS

Mi 25.07.

19:00 | **Lukas Kranzelbinder & Simon Mayer** | A
 20:30 | **This Is How We Fly** | IR/S/USA
 22:30 | **La Banda Morisca** | E

Do 26.07.

19:00 | **Die Knödel** | A/D
 20:30 | **Boubacar Traoré Trio feat. Corey Harris** | MLI/USA
 22:30 | **Amsterdam Klezmer Band & Söndörgö** | NL/H

Fr 27.07.

18:00 | **Voxtra** | B/FIN/MAD/ALB/I
 19:30 | **Mohamed & Abdallah Abozekry** | EGY
 21:30 | **Frigg** | FIN

Sa 28.07.

18:00 | **Las Hermanas Caronni feat. Rina Kaçinari & Maria Craffonara** | ARG/KOS/I
 19:30 | **Puschig meets Koehne-Quartett, Jatinder Thakur und Achim Tang** | A/AUS/IND/D
 21:30 | **Votosi** | PL

So 29.07.

17:00 | **Boi Akih Quartet** | NL/IND
 18:30 | **Trio da Kali** | MLI
 20:30 | **Gustav & Band** | A

Mit dieser Serie möchte der **FOLKER** den Blick auf die musikalischen Wurzeln von Folk, Lied und Weltmusik lenken. In loser Folge berichtet **RALF GEHLER** über Musikantengruppen, historische Persönlichkeiten oder Begebenheiten, die das musikalische Leben in früheren Zeiten prägten. In dieser Ausgabe schreibt er über

Das Kettenkarussell
auf dem Exerzierplatz

Singen bei der NVA

In den Kasernen der Nationalen Volksarmee der DDR bildete sich in den Soldatengemeinschaften eine eigene Kultur mit besonderen Wertevorstellungen, Umgangsformen und Ritualen heraus. Für den Soldaten bestimmte sich der Alltag durch Befehl, Gehorsam und Disziplin. Dieser Fremdbestimmung des Lebens stand eine soldatische Subkultur entgegen. Der Soldat lavierte achtzehn Monate lang ständig zwischen Befehlsgewissens und Anpassungsmechanismen, die ihm Schutz vor dem Verlust des Selbstwertgefühls boten und Freiräume schufen.

Der singende Soldat war ein häufig propagierter Topos in den DDR-Medien. Er sollte das fröhliche Soldatenleben der NVA in der Öffentlichkeit verbreiten und das Bild der Armee in der Bevölkerung positiv beeinflussen. NVA-Singegruppen wurden geschaffen. Man musizierte zu verschiedensten Anlässen des „sozialistischen Zusammenlebens“. Für die Soldaten dieser Ensembles war der hauptsächliche Grund der Teilnahme an den Singegruppen meist der, dem alltäglichen Leben im Kompaniebereich zu entfliehen und in einem Zirkel musikalisch und auch sonst gebildeter Menschen eine Nische persönlicher Freiheit zu erlangen. Der Einsatz zu Propagandazwecken wurde in Kauf genommen.

Singen auf den Soldatenstuben ohne Öffentlichkeit wurde eher selten praktiziert. Eine Ausnahme stellte das Anstimmen bestimmter Lieder dar, deren Texte verändert wurden und sich mit der NVA-Soldatenkultur in Verbindung bringen ließen. Solche Kontrafrakturen waren dem DDR-Bürger allgemein bekannt. Aus „Zwei Apfelsinen im Haar / Und an der Hüfte Bananen ...“ wurde „Zwei Apfelsinen im Jahr / Und zum Parteitag Bananen, / Das ganze Volk schreit Hurra, / Der Kommunismus ist da“. Das bekannte Pionierlied „Pioniere voran“ ist ein wei-

teres Beispiel: „Pioniere voran, lasst uns vorwärts gehn, / Pioniere voran, lasst die Fahnen wehn. / Unsre Straße sie führt in das Morgenlicht hinein, / Wir sind stolz, Pioniere zu sein.“ Daraus wurde: „Unsre Straße sie führt in den Suppentopf hinein, / Wir sind stolz, Wiener Würstchen zu sein.“

Die NVA-Soldaten entwickelten neue Formen, die sich auf ihre Situation bezogen. So wurde das Lied „Spaniens Himmel breitet seine Sterne“ mit der Melodie von Paul Dessau von den Offizieren und Unteroffizieren gerne zum Marschgesang eingesetzt. Es war aus dem Schulunterricht bekannt und deshalb eine gewisse Textsicherheit zu erwarten. Im Refrain des Kampfliedes zum spanischen Bürgerkrieg heißt es: „Die Heimat ist weit, doch wir sind bereit. / Wir kämpfen und siegen für dich, Freiheit!“ Während der Marschgesang eher desinteressiert und relativ leise gesungen wurde, erhoben sich beim Wort „Freiheit“ die Stimmen fast zu einer Art Schrei. Losgelöst vom Thema des Liedes war Freiheit die größte Sehnsucht der NVA-Soldaten. Hier konnten sie dieser Sehnsucht Luft verschaffen und sie öffentlich darstellen, ohne einem Befehl zuwiderzuhandeln.

Eine andere Quelle des Gesangs war das Radio. Oft wurde es auf der Soldatenstube geduldet, die Skala beklebt mit Streifen, die die erlaubten Sender kennzeichneten. Popsongs aus Ost und West erreichten so den kasernierten Soldaten. Einige Texte wurden umgedeutet und bekamen einen direkten Bezug zum Leben in der Kaserne. „Zweitausend Stunden hab ich gewartet, / Ich hab sie alle gezählt und verflucht. / Ich hab getrunken, geraucht und gebetet, / Hab dich flussauf- und flussabwärts gesucht“ und „Es ist vorbei – bye, bye Junimond ...“ sang Rio Reiser Ende der Achtzigerjahre. War der Song im Rundfunk zu



Soldatenstube im Regiment Rostock, Achtzigerjahre
Foto: Sammlung Eckbert Riese

hören, wurde mitgesungen oder das Radio lauter gestellt. Zum „Kultlied“ wurde auch ein Refrain eines Liedes der DDR-Popgruppe Perl von 1985: „Zeit, die nie vergeht, wenn du nicht da bist und mich nicht verstehst ...“ Der Wehrdienst war für die Soldaten wie die zweitausend Stunden Rio Reisers und jenes mitgegrölte, langgezogene „Zeeeeiiiiit“ bei Perl.

Das Lied vom kleinen Trompeter mit der Eingangszeile „Von all unsern Kameraden war keiner so lieb und so gut ...“ gehörte zu den populärsten politischen Liedern der DDR. Aus dem Regiment in Demen wurde Anfang der Achtziger ein neuer Text auf die bekannte Melodie gesungen. Das „Lied von Goldberg“ aus den Aufzeichnungen eines ehemaligen Soldaten spiegelt dessen Sehnsüchte wider: „Ich hab geträumt, es gibt kein’ UvD [Unteroffizier vom Dienst] mehr / Und keinen Morgenappell, / Und auf dem großen Exerzierplatz / steht ein Kettenkarussell.“

Volksmusikalische Formen waren Bestandteil einer uns heute seltsam anmutenden Gegenkultur. Der Gesang kehrte Strukturen des Militärs um, verspottete die geforderte Ordnung. Aus Disziplin, Ruhe und Gehorsam wurden Ausgelassenheit, Lärm und Widersetzlichkeit. Mit viel Fantasie bewältigten die Soldaten ihr Leben mit Gedanken an Freiheit, Macht über sich selbst und die Entlassung aus dem Dienst. Lieder waren immer Begleiter dieser Gegenwelt.

ORTSTERMIN ▶

Mexicamericana am Blue Bayou

Wenn es eine Formation gibt, auf die der Begriff Americana passt, dann sind es die **Mavericks**. Zu den Höhepunkten bei den Auftritten der Band zählen dabei die Herzensbrecherballaden des Sängers **Raul Malo** (Foto), der hinsichtlich seiner Prägnanz und Intonationssicherheit an Roy Orbison erinnert – ausdrucksstarke Melodik auf höchstem Niveau.

▶ Seite 60

Foto: Hans-Jürgen Lenhart

... HOMMAGE AN CESARIA EVORA ... THE MAVERICKS ...
LUCAS DORADO & MAXIMILIANO NATHAN ...
LEIPZIGER LIEDERSZENE DER ACHTZIGER ...

Heimweh nach den Inseln am grünen Kap Hommage an Cesaria Evora

► Telekom-Forum, Bonn, 16.3.2018



CESARIA EVORA ORCHESTRA_FOTO: MICHAEL A. SCHMIEDEL

Sodade, Sehnsucht, mochte so manchen im Publikum dieses Konzertes erfüllt haben. Etwa die Hälfte davon stammte augenscheinlich von den Kapverden, so wie die meisten der Musikerinnen und Musiker auf der Bühne. Zwar kamen die Leute nicht von jener Inselgruppe angereist, die rund sechshundert Kilometer westlich des namensgebenden, heute zu Senegal gehörenden Cap-Vert im Atlantik liegt, aber doch zum Beispiel aus Krefeld oder Dortmund. Oder gar aus Hamburg, wie Manuel Banha, der Veranstalter des Over-the-Border-Festivals, in dessen Rahmen das Konzert stattfand, zu berichten wusste. Diese nun im dritten Jahr in Bonn stattfindende Veranstaltung wurde von vierzehn Sponsoren unterstützt und hat es sich zur Aufgabe gestellt, musikalisch Grenzen zu überwinden – zwischen Kulturen, Musikstilen und Menschen. Francis Gay vom Weltmusikprogramm Cosmo des WDR führte durchs Programm, in dessen Mittelpunkt eine Frau stand, die kurz nachdem ihr Martin Steiner in *Folker 3/2011* zur ihrem siebzigsten Geburtstag „viele weitere glückliche und gesunde Jahre“ gewünscht hatte, am 17. Dezember 2011 verstarb – Cesaria Evora, die berühmteste Sängerin der Kapverden.

Von links nach rechts standen oder saßen die Mitglieder des Cesaria Evora Orchestra: Christophe Dutray an der Trompete, Alban Chapelle am Saxofon, Hernani Almeida an der E-Gitarre, Humberto Ramos am Klavier, Diego Neves am Akkordeon, Magik Sandiango am Schlagzeug, Felisberto Andrade am Cavaquinho und Nelly Da Cruz am Bass. Diese acht bildeten den Hintergrund für die vier Sängerinnen und zwei Sänger Lucibela Freitas, Nancy Vieira, Teófilo Chantre, Elida Almeida, Dino D'Santiago und Lura, die nacheinander auftraten und Lieder der Geehrten oder eigene ihr zu Ehren zu Gehör brachten. Auch wenn man weder des Portugiesischen noch des kapverdischen Kreol mächtig war und die Inhalte der Texte nicht verstand, so berührte die Musik mit ihren portugiesischen und westafrikanischen Wurzeln doch sehr. Sie war geprägt von der Sehnsucht beider Bevölkerungsgruppen nach ihrer jeweili-

gen Heimat oder dem Paradies, wofür sich der Begriff *saudade* oder *sodade* entwickelt hat. Heute, wo mehr Kapverdier im Ausland als in der Heimat leben, ist es die Sehnsucht nach eben diesen Inseln ihrer Kindheit und Herkunft. Die Musik erinnerte an mit afrikanischen und Salsarhythmen angereicherten Fado, klang melancholisch, melodiös, hier und da etwas schlagerhaft-kitschig, aber zugleich auch so lebensfroh, dass es die Zuhörer von den Stühlen riss. Und als dann gegen Ende Musiker und Publikum gemeinsam das berühmte Lied „Sodade“, die inoffizielle Hymne der Kapverden, sangen, waren alle hin und weg. Man fühlte sie, die Sehnsucht, die Sodade, wonach auch immer.

MICHAEL A. SCHMIEDEL

■ facebook.com/cesariaevoraorchestra
overtheborder-festival.de

Mexicamericana am Blue Bayou The Mavericks

► Gibson, Frankfurt/Main, 14.2.2018

Wenn es eine Formation gibt, auf die der Begriff Americana passt, dann sind es die Mavericks, existiert doch kaum eine Band, die die Spielweisen amerikanischer Musik so umfangreich zu einem eigenen Stil vereint. Ihre größten Erfolge hatten sie in den Neunzigern im Countrybereich, nach einer zeitweisen Auflösung und der Wiedervereinigung 2012 verstehen sie es heute auf faszinierende Weise nach Rock, Country, Tex-Mex und Rockabilly gleichzeitig zu klingen, wobei auch mal ein Blues oder Tango unter ihren Liedern ist. Zu den Höhepunkten zählen aber vor allem die Herzensbrecherballaden des Sängers Raul Malo, der hinsichtlich seiner Prägnanz und Intona-

tionssicherheit sehr an Roy Orbison erinnert, dessen „Blue Bayou“ die Mavericks in Frankfurt auch zum Besten gaben. Das hat nichts mit Kitsch zu tun, sondern ist ausdrucksstarke Melodik auf höchstem Niveau. Malos Balladen sind einfach eine Ausnahmeerscheinung, und mit seiner Stimmgewalt wirkt er mitunter wie ein Pavarotti der Americanamusik.

Das Erfolgsgeheimnis der Band ist wohl, dass die Gefühlsbetontheit ihrer Songs an die Melodien der Fünfzigerjahre erinnert. Dies vereint sich mit der Wildheit von Rockarrangements, der Dramatik mexikanischer Mariachi- und Akkordeonmusik, dem treibenden Tempo von Western Swing und vielem mehr. Das macht die Mavericks wenig kategorisierbar, wobei sie im Konzert in Frankfurt noch nicht einmal ihre ganze Bandbreite ausspielten, die manchmal sogar bis hin zu Ska oder Barjazz geht. Ihre Offenheit hatte vielleicht auch dafür gesorgt, dass sie im Frankfurter Gibson an einem Ort gelandet waren, der als Nightclub mit Betonwandflair eher als angesagte Diskothek für ein hipbes Publikum mit wenigen, zeit-



geistorientierten Acts bekannt ist. Wenn sich hier Cowboyhutträger hineinbegeben, hat das schon etwas Bizarres. Dass man die Lautstärke von House Music bei den Mavericks nicht unbedingt braucht, hatte sich dann aber leider nicht bis zum Mischpult durchgesprochen. Klanglich waren sie daher am besten in der letzten Reihe zu genießen. Der Club war auch nicht ganz gefüllt, was vielleicht damit zu tun hatte, dass der Markt für eine Gruppe, die zu einem gewissen Teil ein Countrypublikum hat, in Deutschland für Tourneen recht klein ist. Insofern hat ein Auftritt einer solch namhaften Band bei uns überhaupt hohen Seltenheitswert.

Die Musik der Mavericks war allerdings bestens dazu geeignet, sich von Klischees über Country zu verabschieden. Das Bandlogo bestehend aus einem Totenkopf aus den Instrumenten der Musiker thronte über der Bühne und verwies eher auf traditionelle mexikanische Musik, während der mexikanische Akkordeonspieler mit seinem effektvollen Posing an Tex-Mex-Legende Flaco Jiménez erinnerte, und die beiden Bläser immer wieder schmetterten und schmachteten, was das Zeug hielt. Die zunehmende Ausrichtung der Mavericks in dieser Richtung hat sich gelohnt, und die Gruppe hatte zuletzt sogar einen Nummer-eins-Hit in Mexiko. Ihr Tex-Mex-Country ist die schönste Alternative zu Trumps antimexikanischem Schutzwall.

HANS-JÜRGEN LENHART

- themavericksband.com
- gibson-club.de



MAXIMILIANO NATHAN & LUCAS DORADO_FOTO: KATRIN WILKE

Gute Vibes im Doppelpack Lucas Dorado & Maximiliano Nathan

► Taller d'Luis, Berlin, 17.3.2018

Gleich zu Konzertbeginn entschuldigten sich die beiden Musiker für ihre kleine Verspätung. Schmunzelnd wiesen sie auf ihr Instrument, das zusammengeklappt fast ein wenig wie ein schwer zu schleppender Sarg aussieht. Ein Vibrafon sei per U-Bahn gar nicht so leicht zum Auftritt zu befördern. Doch offenbar wollten es die zwei so, haben sich für dieses so wuchtige wie klangvolle Schlaginstrument entschieden, statt ihren Vorfahren zu folgen und etwas

Handlicheres zu spielen – etwa die Gitarre wie Lucas Dorados argentinischer Vater, mit dem der in der Schweiz geborene, zunächst als Percussionist gestartete Sohn auch im Duo spielt und zwei Alben aufnahm (siehe Rezension in *Folker* 3/2015); oder Geige, wie Maximiliano Nathans Bruder, Vater und Großvater, teils im Familienverbund.

Der 1989 in Montevideo geborene und dort nach vielen Auslandsstudienjahren jetzt wieder lebende Vibrafonist scheint überhaupt allenthalben gemein zu haben mit seinem zwischen Europa und Lateinamerika sozialisierten Musikerfreund. Das ließ ihr unangestregtes, vertrauensvoll anmutendes, trotz jazziger Anbindung stiloffenes Spiel bei jenem Auftritt verspüren, der sozusagen eine Weltpremiere war. Sie waren sich just über den Weg gelaufen, als Nathan an der Berliner Universität der Künste sein Studium beim Vibrafon-Übervater David Friedman beendete, während Dorado dort gerade begann. Der New Yorker spielt auch die artverwandte, aufs afrikanische Balafon zurückgehende Marimba, die auf dem südamerikanischen Heimatkontinent der beiden jungen Musiker verankert ist. Sie ist dort weitaus verbreiteter als das seit den Zwanzigern mit dem US-Jazz assoziierte Vibrafon, das in der traditionellen Musik Lateinamerikas noch fast gar nicht angekommen ist.

Vielleicht mag sich das mit dem gemeinsamen Musizieren der beiden fantasiebegabten Virtuosen ändern, die in den zwei Sets jenes Konzerts abwechselnd ihre raffinierten Eigenkompositionen zum Besten gaben. Diese atmeten freizeiligen Jazzesprit mit Raum für Improvisation, kamen mal komplexer und verstiegen daher wie



THE MAVERICKS_FOTO: HANS-JÜRGEN LENHART

Nathans „Sentidos“, dann wieder luftig leichter. Auch Einflüsse ihrer diversen Latinklang- und -rhythmustraditionen waren spürbar. Die beiden vielbeschäftigten Vollzeitvibrafonisten werden sich mit Sicherheit nach und nach weitere stilistische Horizonte erschließen für ihre besondere Zweierkonstellation.

Gegen Ende des Konzertes im Atelier des peruanischen Künstlers Luis Meneses, wo regelmäßig Kulturveranstaltungen stattfinden, war zu vernehmen, dass sie auch den Tango im Gepäck haben – in der zeitgenössisch-freigeistigen Herangehensweise eines jazzaffinen Astor Piazzolla, in dessen Kosmos ja einst auch schon das Vibrafon vorkam. Selbst bereits Carlos Gardel, so wusste Nathan, hätte schon vereinzelt mit einem Vibrafonisten gearbeitet. So endete mit dem in der Tangoszene der Vierziger verankerten Vals „Flor De Lino“, der einzigen Fremdkomposition des Abends, ein kleines, feines Konzert, das Appetit auf mehr machte.

KATRIN WILKE

- dorado-music.ch
- facebook.com/maximiliano.nathan



DIETER KALKA_FOTO: SILVIA HAUPTMANN

Von Wolff bis Wollenberg Leipziger Liederszene der Achtzigerjahre

► Werk 2, Leipzig, 2.2.2018

Dass es in den Achtzigerjahren in der „DDR-Folkhauptstadt“ auch eine außerordentlich vielseitige und umfangreiche Liederszene gab, ist zumindest Insidern bekannt. Allerdings wurde es um diese nach der Wende etwas ruhig. Nun gelang es einigen Urgesteinen um Rudolstadt-Festivalchef Ulrich Doberenz und Liedermacher Dieter Kalka, die wichtigsten Vertreter für einen Abend auf die Bühne zu holen. Anlass dafür war das Erscheinen eines Medienpaketes mit historischen Aufnahmen aus DDR-Zeiten mit DVD und CD in Buchform (siehe Rubrik „Bücher“ in dieser Ausgabe auf Seite 64). Eine geniale Idee dabei war es, die Filmaufnahmen während der Auftritte der Künstler teilweise parallel im Hintergrund zu zeigen.

Die Moderation in der restlos ausverkauften Halle D im Werk 2 hatte Dieter Kalka übernommen, unterstützt von Anja Sokolowski-Bieszczadzskaja und dem Mimen Willy Keindorf als grantiger Hausmeister. Mit Jens-Paul Wollenberg und seiner Band Pojechaly mit Valeri Funkner am Bajan, Ingeborg Freytag an der

Violine und Harald P. Bohner an der Gitarre begannen gleich herausragende Vertreter aus der Messestadt mit düster-sarkastischen Songs wie „Die 7-Schläfer sind erwacht“ oder „Die Ratten“. Wollenbergs Interpretationen bleiben in seiner Art unerreicht. Auch der zweite Künstler des Abends, Jörg „Ko“ Kokott, bekannt vor allem von der Gruppe Wacholder, die in diesen Tagen ihr vierzigjähriges Bestehen gefeiert hätte, brachte sich Unterstützung mit in Gestalt Christian Georgis an Saxofon und Flöten sowie Frank Oberhofs am Akkordeon. Kokott interpretierte Texte von Gerd Püschel wie „Der Krieger über fünfzig“ und der Dichterin Eva Strittmatter, dazu auch ein holländisches Instrumentalstück. Seine warme, sanfte Stimme und sein meisterhaftes Gitarrenspiel begeistern immer wieder. Weniger bekannt als Wollenberg und Kokott sind die stimmungsgewaltige Chansonsängerin Ines Agnes Krautwurst und ihr Pianist Stephan König. Ihre Lieder „Besessen“, „Vorahnungen“ und weitere kann man als echte Entdeckungen betrachten, während Brecht-Weill-Interpretationen wie „Der Matrosen-Song“ dem Publikum erwartungsgemäß gefielen.

Nach der Pause betätigte sich dann auch Kalka als Künstler. Sein erstes Lied widmete er – wie gewohnt am Bandoneon – François Villon, einem seiner Vorbilder. Begleitet wurde er dabei von Valeri Funkner am Bajan. Einen Titel über befreundete polnische Liedermacher in Kraków sang er teilweise in polnischer Sprache. Anschließend waren mit der lasziv-erotischen Susanne Grütz und Hubertus Schmidt am Piano zwei echte Größen der Leipziger Chansonszene zu erleben. Das traf besonders auf den starken

Song „Deutschland“ und „Königskinders Liebeslied“ zu, beide vom szenebekanntem Leipziger Dichter Andreas Reimann, der sich im Publikum befand. Zuletzt ließen sich Grütz und Schmidt bei Leonard Cohens „Hallelujah“ von Dieter Kalka und Ulrich Doberenz begleiten. Höhepunkt des Abends aber sollte wie erwartet das Duo Sonnenschirm mit beliebten Stücken aus der Endzeit der DDR und von kurz danach sein, mit Liedern also wie dem „Fallensteller“, der „Fiesolophie des Siegens“ oder der „Schalmei“, welches ein ganzes Jahrhundert in wenigen Strophen spöttisch beschreibt. Schließlich versammelten sich alle Mitwirkenden gemeinsam auf der Bühne zum „Lied aus dem leeren Kübel“ und abschließend zur bitterbösen Ost-West-Persiflage „Ich vergaß mehr“ der Herren Beckert und Wolff. Für einen Moment schien es, als stünde die Leipziger Folksession Band wieder auf der Bühne – oder gar eine Art Leipziger „Hammer=Rehwü“. Nach knapp vier Stunden endete diese großartige Veranstaltung, zu der man den Initiatoren ganz herzlich gratulieren muss.

REINHARD „PFEFFI“ STÄNDER

- loewenzahn-verlag.com
- werk-2.de

REZENSIONEN ▶

... BÜCHER ... DVDS ... TONTRÄGER ...

MACH'S GUT, HANNES!

Nun hat er tatsächlich seine letzte Tournee beendet. Im ausverkauften Berliner Tempodrom gab **Hannes Wader** (Foto) im vergangenen November nach fünfzig Bühnenjahren sein Abschiedskonzert. Dessen auf CD gepresste Version ist zu gleichen Teilen Dokument und wirklich ausdrucksstarker Livemitschnitt.

▶ Seite 68

Foto: Ingo Nordhofen

DIE BESONDEREN ...

... Empfehlungen der *Folker*-Redaktion kommen in dieser Ausgabe aus Deutschland, Europa beziehungsweise sind international, rezensiert von unseren Autoren Kai Engelke, Michael Freerix und Erich Prochnow

LIEDERBESTENLISTE

TOP TEN MAI 2018

Seite 68

WORLD MUSIC CHARTS EUROPE -

TOP TEN MAI 2018

TRANSGLOBAL WORLD MUSIC CHART -

TOP TEN APRIL 2018

Seite 84

Leipziger Liederszene – der 1980er Jahre:

Leipzig : Löwenzahn-Verl., 2018. – 60 S. : mit Fotos, DVD und CD 20,00 EUR



Das Medienpaket besteht aus einem Buch mit DVD und CD und kann als einzigartiges Dokument der DDR-Kulturgeschichte gewertet werden. Möglicherweise war die Liederszene Leipzigs nicht ganz so populär wie die Folkszene der Stadt, trotzdem zeichnete sie eine beeindruckende Vielfalt aus. Dieter Kalka schreibt über die Solidarität der Künstler miteinander, die nach der Wende verschwand und aus manchen Freunden Konkurrenten machte. Der Dichter Andreas Reimann berichtet über die Anfänge der Szene, Hubertus Schmidt über Liedermacherwerkstätten, Harald Pfeifer über das Haus der Volkskunst, und Jürgen B. Wolff, der auch Cover und Buch gestaltete, über die DDR-Chansontage in Frankfurt/Oder. Dazu jede Menge köstliche Anekdoten, beispielsweise wie Werner Bernreuther als Dozent die flatterhaften Barden mit Disziplin traktierte oder wie die Liedermacherin Maïke Nowak zur russischen Chansondiva Adriana Ljubowa mutierte. Den Hauptteil nehmen in lexikalischer Form von A bis Z Kurzbiografien der Akteure ein. Den witzigen Sprachstil von Jürgen B. Wolff kennt der Folkfan aus den Rudolstadt-Programmheften. Zur Vielfalt der Szene gehört auch, dass sie bis hin zu Folk, Rock, Skiffle, Kabarett, Literatur und Schauspielerreich reicht. Es gab und gibt skurrile Charaktere wie Jens-Paul Wollenberg, Willy Keindorf oder Schütz mit uns, bekannte wie Duo Sonnenschirm und Jörg Kokott oder eher unbekannt wie Christa Mihm, José Perez oder Akram Mutlak. Zahlreiche Annoncen illustrieren diese spannende Zeit. Neben der CD mit zwanzig Titeln beeindruckt ganz besonders die DVD mit historischen Aufnahmen aus den Jahren 1986 bis 1993 aus dem Sächsischen Staatsarchiv, zusammengetragen von Stefan Gööck, mit Konzertmitschnitten und einem Interview mit Ex-Organisator Odwin Quast über Hintergründe und Zusammenhänge. Den Autoren und dem Verlag ist damit wirklich ein großer Wurf gelungen.

Reinhard "Pfeffi" Ständer
Bezug: loewenzahn-verlag.com

BARBARA:

Es war einmal ein schwarzes Klavier : unvollendete Memoiren / hrsg. von Andrea Knigge ; aus d. Franz. von Annette Casaus. – Göttingen : Wallstein, 2017. – 200 S. : mit s/w-Fotos



ISBN 978-3-8353-3076-4 – 18,90 EUR

2017 war der vierzigste Todestag von Monique Andrée Serf, die unter dem Namen Barbara eine der bekanntesten Chansonsängerinnen

Frankreichs war. Anlässlich dieses Jahrestages erschien in Zusammenarbeit mit Institutionen aus Göttingen ein kleiner Band mit unvollendeten Memoiren aus dem Nachlass der Künstlerin. Das Lied „Göttingen“ – 1964 entstanden nach einem schwierigen Auftritt in der niedersächsischen Universitätsstadt – verhalf ihr nicht nur in Deutschland zu großer Bekanntheit. Wie es zu diesem Auftritt und darauffolgend dem Lied kam, schildert sie in dem Buch. Sie war eine anspruchsvolle und komplizierte Künstlerin, die ihre Auftritte sehr genau vorbereitete und mit den Jahren immer perfektionistischer wurde. Ihre Anfänge waren eher chaotisch, getrieben von dem Wunsch, auf der Bühne zu singen. Die Musik war der Fluchtpunkt, der ihr den Ausweg aus einem strapaziösen politischen und familiären Umfeld wies. Dies alles findet sich im Buch, mehr oder weniger deutlich beschrieben, und fand Eingang in ihre Lieder. Barbara hatte erst einige Monate vor ihrem Tod angefangen, an dem Buch zu arbeiten. Sie hätte vieles noch verändert, ergänzt, überarbeitet oder hinzugefügt. Doch es ist trotz des unfertigen Zustands ein sehr lesenswertes Dokument einer außergewöhnlichen Künstlerin entstanden.

Rainer Katlewski
Bezug: wallstein-verlag.de

MATS MELIN:

One with the Music : Cape Breton Step Dance Tradition and Transmission. – Sydney, NS : Cape Breton Univ. Pr., 2015. – XIV, 423 S. : mit Abb. ISBN 978-1-77206-028-7 – 27,95 CAD



Der Stepptanz kam nach Cape Breton wie die Fiddlemusik – mit den Einwanderern aus Schottland. Während sie im Mutterland bis vor Kurzem so gut wie vergessen war, blieb diese tänzerische Ausdrucksweise auf Cape Breton immer populär und entwickelte sich eigenständig, also unabhängig vom Stepptanz, zum Beispiel im Ottawa Valley oder in Quebec. Mats Melin ist ein schwedischstämmiger, tanzbegeisterter Akademiker, der intensiv mit irischem und schottischem traditionellem Tanz gearbeitet hatte und 1992 auf dem gälischen College auf der Isle of Skye erstmals mit dem Stepptanz aus Cape Breton in Berührung kam. Seine professionelle Neugier führte ihn zu unzähligen Besuchen auf der Insel im Osten Kanadas, um mehr über die Wurzeln und Ausprägungen dieses Tanzes zu erfahren. Irgendwann entschied er sich, über diesen Stepptanz und besonders seine Weitergabe zu promovieren. Dieses Buch ist im Kern seine Dissertation. Das sollte man wissen, um zu verstehen, dass es hier sehr häufig akademisch-trocken zugehen muss. Das macht das Lesen stellenweise nicht einfach. Ein wenig Durchhaltevermögen jedoch wird belohnt. Hinter den vielen notwendigen tanztchnischen Erläuterungen tut sich ein faszinierender Einblick in die Traditionen und sozialen Strukturen von Cape Breton

auf, die Rolle der Kitchen Partys für traditionelle Musik und Tanz, die Parish Picnics und Schoolhouse Dances, die Tatsache, dass Squaredance auf Cape Breton nichts mit Country & Western zu tun hat, bis schließlich im Zentrum der Solosteptanz steht. Wer tanzt diese Fußpercussion wie und warum – eine erstaunlich vielschichtige Welt tut sich auf. Stepptanz ist unendlich viel mehr als Fred Astaire. Die anschaulichsten Kapitel sind folglich auch zum einen die fünfzig Seiten mit biografischen Bemerkungen über diverse Tänzer und -innen und zum anderen Melins intensive persönliche Reflektion über einen seiner Solosteptänze. Für Stepptanzinteressierte ein Muss, für Freunde der traditionellen Kultur Cape Bretons sehr empfehlenswert.

Mike Kamp
Bezug: cbupress.ca

STEFFEN RADLMAIER [Hrsg]:

Mein Song : Texte zum Soundtrack des Lebens – Friedrich Ani, Thommie Bayer, Zsuzsa Bánk u.a. / Hrsg. von Steffen Radlmaier. – 1. Aufl., Ausg. basiert in Teilen auf der Ausg. 2007. – Cadolzburg : Ars Vivendi, 2017. – 148 S. ISBN 978-3-86913-886-2 – 25,00 EUR



Der erste Eindruck: ein handwerklich ansprechend gemachtes Buch. Quadratisches Format, schwarzes Vorsatzpapier, Lesebändchen, fester Einband. Der zweispaltige Satz ist geeignet, die Lesefreundlichkeit auch dann noch zu gewährleisten, wenn durch das Fehlen von Illustrationen einmal Bleiwüsten entstehen. Insgesamt einundsiebzig Musiker, Schriftsteller und Musikjournalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz haben aufgeschrieben, welcher Song, welches Lied, welches Musikstück in ihrem Leben eine prägende Rolle spielte. Die genannten Beispiele betreffen nahezu alle musikalischen Genres. Alte Musik wird ebenso genannt wie Opernarien, Chansons, Schlager, Rock 'n' Roll oder Filmmusik, Pop, Metal oder Avantgarde. Der am häufigsten genannte Musiker ist übrigens Bob Dylan. Für den Kabarettisten und Liedermacher Franz Hohler symbolisierte „Die Winterreise“ (Wilhelm Müller/Franz Schubert) und hier besonders „Am Brunnen vor dem Tore“ über viele Jahre hinweg die starke Verbindung zwischen ihm und seinem Vater. Der Song „Substitute“ von The Who bedeutete für den Schriftsteller Fitzgerald Kusz so etwas wie eine Lebenswende, „zu Musik gewordene Revolte, Auflehnung gegen alles, was hinter mir lag“. Esther Bejarano erzählt, wie ihr in Auschwitz der Schlager „Bel Ami“ buchstäblich das Leben rettete. Neben vielen anderen kommen zu Wort: Achim Amme, Thommie Bayer, Georg Danzer, Heinz Rudolf Kunze, Udo Lindenberg, Manfred Maurenbrecher, Wolfgang Niedecken, Rafik Schami, Stefan Stoppok, Herman van Veen, Wim Wenders und Roger Willemsen. Etliche Sta-

tements machen Lust, den einen oder anderen Song nach langer Zeit wieder einmal anzuhören.

Kai Engelke
 Bezug: arsvivendi.com

SPUNK:

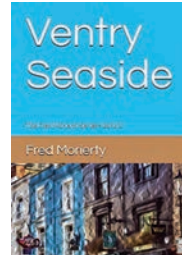
Die Abenteuer von Ukulelo und Ukulala - eine besondere Ukulele-Schule : Musik für Grundschule und Kindergarten. – Cölbe : Spunk, o.J. – 52 S. + CD
 19,80 EUR



Ein neues Ukuleleheft? Ja, aber ganz anders. Das Konzept von Spunk (alias Kinderliedermacher Gerd Müller aus Hessen) unterscheidet sich von anderen Ukuleleschulen. Er verspricht einen leichten Einstieg in die Liedbegleitung. Adressaten sind Kinder ab fünf Jahren, Erzieherinnen, Lehrer und Eltern, denn der Inhalt besteht aus einer Geschichte in sieben Kapiteln, in die über zwanzig Lieder eingebunden sind und die allesamt von Bildern von Gerd Müller stammen. Über das Vorlesen erfahren Kinder zusätzlich Zuwendung, und es wird Gemeinsamkeit gefördert – genau das ist Spunks Absicht. Die Lieder sind sowohl zum Begleiten mit der Ukulele gedacht als auch zum Spielen, Bewegen und Tanzen – sie bieten viele Möglichkeiten zur Gestaltung. Die Lieder sind ansprechend und transparent mit Ukulele und anderen Instrumenten arrangiert. Ukulele spielen zu lernen durch Lieder mit einem oder mehr Akkorden, wird umrahmt von einer spannenden Geschichte, die an mehreren Tagen (vor-)gelesen werden kann, gut eingeteilt in Kapitel und die Spannung haltend. Die beiden Protagonisten Ukulelo und Ukulala meistern alle Abenteuer mit Hilfe von Freunden, Solidarität und viel Musik – Kinderliedermachen in bester und staubfreier Tradition, die sinnreich und warmherzig auf die Fantasie von Kindern eingeht. Ukulelen sind handlich und samt Heft ideal zum Beispiel im Urlaub und für alle, die gern musikalisch mit Kindern arbeiten. Sehr empfehlenswert!

Rainer Wenzel
 Bezug: spunk-musik.de

FRED MORIERTY:
Ventry Seaside : The Fred Morierty Series Bd. 1. – o.O. : Eigenverl., 2017. – 209 S.
 ISBN 978-154960869-8 – 9,90 EUR



Fred Morierty schreibt in sehr südlich geprägtem Deutsch in Ich-Form über seinen gleichnamigen Helden, der 1981 nach London geht, mit Bob Geldof zusammenarbeitet und bei Band Aid mitmacht. Dann besinnt er sich auf seine irischen Wurzeln, begibt sich nach Dingle, findet die große Liebe seines Lebens und macht mit ihr gewaltig Karriere in der Folkszene. Der Autor bezeichnet sein Buch als „work of fiction“, aber es liest sich größtenteils wie eine Dokumentation. Das liegt daran, dass seitenweise aus Fernsehkommentaren und Erinnerungen an den Osteraufstand 1916 zitiert wird, aber auch daran, dass er keinerlei Versuch macht, seinen Personen Persönlichkeit zu geben oder für Lokalkolorit zu sorgen. Die Menschen bleiben Pappfiguren. Und die Orte? Nicht einmal Ventry, mitten in einem irischsprachigen Gebiet gelegen, wo Musik, Literatur und Theater eine Blütezeit erleben – was der „Fred Morierty“ des Buches aber offenbar gar nicht merkt – wirkt hier wie ein lebendiger Ort. Es ist eigentlich eine Qual, das Buch zu lesen. Das liegt aber nicht an der Handlung, sondern daran, dass auf Rechtschreibung und vor allem Zeichensetzung keinerlei Wert gelegt worden ist. Ein verschachteltes Nebensatzgefüge zu entwirren, das sich über mehrere Zeilen hinzieht und in dem kein einziges Komma verhält, was sich nun worauf bezieht, ist schon eine Leistung. Der Autor kündigt eine Fortsetzung an. Die erscheint dann hoffentlich in einem Verlag, der ihm hilft, ein richtiges Buch daraus zu machen.

Gabriele Haefs
 Bezug: amazon.de

JOHANNES OERDING:
Songbook : f. Klavier, Gitarre u. Gesang. – o.O. : Bosworth Music, 2017. – 96 S. : nur Noten u. Akk. + Texte ; mit s/w-Fotos. – (BOE ; 7872)
 ISBN 978-3-86543-974-1 – 25,95 EUR

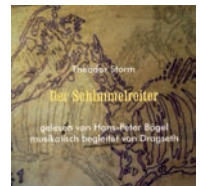


Bosworth veröffentlicht ein Songbook von Johannes Oerding, Singer/Songwriter aus Hamburg, zudem Fred-Jay-Preisträger 2017 – eine Auszeichnung, die all denen zuteilwird, die mit ihren Texten „in hohem Maße zur Entwicklung des deutschen Liedguts und der deutschsprachigen Musikkultur beigetragen“ haben. Das Buch enthält sechzehn Songs aus den bis dato erschienen Alben des Künstlers. Und wie Songbooks so sind, finden sich Klaviersatz, Melodie und Text sowie Akkordsymbole für den Gitarristen und vier großformatige Fotos des Musikers.

Rolf Beydemüller
 Bezug: bosworth.de

HÖRBUCH

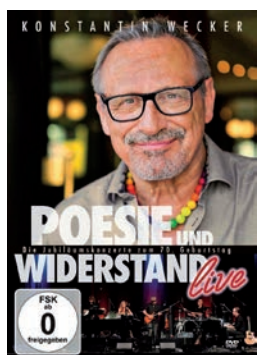
THEODOR STORM/ DRAGSETH TRIO:



Der Schimmelreiter / gelesen von Hans-Peter Bögel, musikal. begleitet von Dragseth. – Witzwort : Eigenverl., 2017. – Do-CD : 144:36 – 20,00 EUR + 3,00 EUR Versand

Nachdem das Dragseth Duo bereits Texte von Theodor Storm gesungen hat (auf dem Album *Es ist ein Flüstern*), hat das gerade erst gegründete Dragseth Trio sich ebenfalls des Autors angenommen. Anlässlich des zweihundertsten Geburtstags Storms hat der Schauspieler, Regisseur und Sprecher Hans-Peter Bögel unter musikalischer Begleitung des Dragseth Trios eine Bearbeitung des *Schimmelreiters* als Hörbuch auf CD veröffentlicht. Mit diesem Programm eröffneten sie erfolgreich auch die diesjährigen Storm-Tage auf Husum. Einfach schön. Und für Literaturliebhaber auch ein schönes Geschenk.

Doris Joosten
 Bezug: atelier-knortz.de



DVD
KONSTANTIN WECKER
Poesie und Widerstand – live
 (Sturm & Klang/Alive, wecker.de)
 3 DVDs, 275:00

Einen runden Geburtstag galt es zu feiern, und Konstantin Wecker hat seinen Siebzigsten im Frühjahr 2017 mit einem außergewöhnlichen Konzertereignis begangen, natürlich in seiner Heimatstadt München. Im festen Wintersitz des Circus Krone wurde drei Tage lang dem Liedermacher und großen Musiker gehuldigt. Er hat ja einiges erlebt und angestellt in seinem Künstlerleben, und gerade für seine Lebenslust, seine politische Haltung, sein Engagement, aber auch seine Krisen hat ihn das Pub-

likum stets geschätzt. All das fließt auch in seine Lieder ein, die immer im prallen Leben angesiedelt sind und zudem mit starker Bühnenpräsenz von ihm interpretiert werden. Dass er einer Familie entstammt, in der er früh mit klassischer Musik in Berührung kam, lässt seine Konzerte zu einem besonderen musikalischen und sinnlichen Erlebnis werden, das in seiner Zunft seinesgleichen sucht. Die 3-DVD-Box des Bayerischen Rundfunks, die die Geburtstagskonzerte dokumentiert, bildet den ganzen Reichtum dieses Ausnahmekünstlers ab: Leben, Songs, Poesie, Künstlerfreunde und -kollegen, politische Statements, seinen intensiven Kontakt zum Publikum, das Entstehen und Umfeld solch eines Großereignisses und Musik, Musik, Musik – welch ein Genuss!
 Rainer Katlewski



Im Herbst ist unser legendäre Fibel (96 Seiten) definitiv weniger wert. Also holt sie Euch doch besser jetzt. Als PDF - zum Ansehen, Downloaden - aber wirklich zum Selbstausdrucken?

Wir schicken sie Euch auch als gedrucktes Stück per „Briefpost“ zu - am liebsten über unser Shop-System - da passieren die wenigsten Fehler! www.irish-shop.de ArtNr.: 1201

Kosten? 1 Cent - die müßt Ihr aber nicht bezahlen - also Null Cent !

Unser System braucht einen Preis - keine Versandkosten.

Der oder die Yeats?



Jetzt aber!



Folker-Freund „Gaelacht Irland Reisen“ lobt einen 400 Euro Reisegutschein aus, die Yeats-Frage dazu findet Ihr auf www.yeats4u.de



Eine besondere 8-tägige Reise von Ost nach West in Irland hat noch Plätze frei.

Was macht Sie so besonders? Um nur einen Grund zu nennen: Ein Privatkonzert von **Alyth McCormack!**

Mehr dazu auf: www.gaeltacht.de

Wer als Helfer dabei sein will, bitte auch gaeltacht.de gehen, Lieblingstermin(e) aussuchen (wenn noch schwarz und frei) und dann mit dem dortigen Formular bewerben. Die Antwort kommt schnell - siehe dort!

Nur im Notfall eine Mail schicken an helfer@gaeltacht.de

**150 SEITEN
MUSIK SPEZIAL**
irish-shop.de ArtNr.: 1221

Schön, daß IHR uns lest ...

Wir laden Euch herzlich ein zu einer musikalischen (Lese-)Reise nach Irland. Mit dieser Zusammenstellung in unserem aktuellen **Jahrbuch Irland 2017/2018** und dem Magazin **irland journal 2+3.2017**

* Wir haben das alles auch schon länger online für Euch im Angebot - also immer mal wieder bei uns vorbeischaun: Art-Nr. 1221 im www.irish-shop.de. Oder auch auf der Eingangsseite von „Helfer gesucht“, oder ... Hier kommt ihr gut drauf:
www.gaeltacht.de www.alyth.net
www.eborland.de gruppen@gaeltacht.de
www.irish-shop.de 02841 - 930 323

FOLKER **EBZ**

DEUTSCHLAND

PETER AUTSCHBACH & RALF ILLENBERGER

Zero Gravity

(Timezone Records/Timezone,
autschbach-illenberger.de)
8 Tracks, 41:24

Was 2012 (*No Boundaries*, Ears Love Music) als Hommage an das legendäre Kolbe-Illebenberger-Duo begann, hat mittlerweile ein munteres Eigenleben entwickelt, und so ist Autschbach-Illebenberger heute ein modernes Gitarrenduo mit eigener Klangfarbe und Sprache. Peter Autschbach hat sich einen Namen als Jazzgitarriert gemacht, hat Lehrbücher geschrieben, leitet Workshops und widmet sich erfreulicherweise zunehmend der akustischen Gitarre. Jazzvokabular sucht man auf dieser Veröffentlichung vergeblich. Es dominieren feine harmonische Schönheiten, die den Hörer fast automatisch in einen Schwebzustand versetzen. Große, weite Landschaften entstehen vor dem inneren Auge, möglicherweise inspiriert durch Sedona, Arizona, wo Ralf Illebenberger seit vielen Jahren beheimatet ist. Die fruchtbare transatlantische Zusammenarbeit besticht durch lückenlos verzahnte Harmonieflächen, weitschwingende melodische Bögen und das völlige Fehlen solistischer Egomaniien. So ist kaum auszumachen, wer hier was macht. Das dritte Album des Duos vermittelt eine Leichtigkeit, die dem Titel des Albums mehr als gerecht wird.

Rolf Beydemüller

CARA

Live

(Artes-Records, cara-music.com)
13 Tracks, 73:52, mit Fotos, engl. Infos u. Texten

Was ist das Besondere an einem Livealbum im Vergleich zu einem, das im Studio aufgenommen wurde? Es sind vor allen Dingen die Aufnahmebedingungen während eines Konzertes, was bedeutet, dass die Musiker wirklich zusammenspielen, während im Studio häufig jeder einzeln aufgenommen wird und die einzelnen Stimmen dann zu einem Bandsound zusammengemischt werden. Man hört zudem den besonderen, im Vergleich zum Studio typischen Klang des Raumes heraus, das eine oder andre „Hep!“ eines Musikers und den Applaus am Ende jedes Stückes. Hier fehlen allerdings Ansagen oder witzige Anmerkungen. Davon abgesehen hat man mit diesem Album erstklassige irische traditionelle und Folkmusik von einer der besten deutschen Irish-Folk-Bands, beginnend mit der im Artikel über Cara im *Folker 2/2018* erwähnten Air „There Will Be Fog“, und im Folgenden eine Zusammenstellung schöner Lieder und Instrumentals aus verschiedenen Konzerten. Neue Stücke sind es also nicht, aber die Band liefert eine gelungene Kompilation zu ihrem fünfzehnjährigen Jubiläum.

Michael A. Schmiedel

GREGOR HILDEN

ORGAN TRIO

First Take

(Acoustic
Music Records
319.1585.2/
Rough Trade,
gregorhilden.de)
12 Tracks, 73:23



Gregor Hilden, Gitarrist aus Münster, hatte die Idee zu diesem Format. Gemeinsam mit Wolfgang Roggenkamp an der Orgel und dem Schlagzeuger Dirk Brand war das Trio komplett. Alle drei spielen hier auf erlesenen Vintage-Instrumenten. Im Fall des Gitarristen Hilden sind das edle Gitarren der Marke Gibson aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren. Dirk Brand trommelt an ebenso kleinem wie feinem Besteck; Wolfgang Roggenkamp bedient eine Hammondorgel aus dem Jahr 1938 mit angeschlossenem Leslie-Cabinet. Gleichzeitig sorgt er durch Bedienung der Fußpedale auch für die Bassbegleitung. Was musikalisch geschieht, wenn ausgewiesene Köpfe und Klangästheten zu Werke gehen, ist hier eindrucksvoll bewiesen. Schön, mit viel Wärme und Volumen, so klingt es. Hildens Gitarrenspiel ist wunderbar phrasiert, immer absolut „laid back“, mit viel Raum und Luft. Jeder Ton ist handgeformt und wie gemalt. Herrlich wummert dazu Roggenkamps Orgel, dennoch sind die Töne akzentuiert und nicht verwaschen, und tolle Bassläufe (mit den Füßen!) gibt es inklusive. Dirk Brand gibt dazu das treibende, manchmal etwas vorausseilende Element, und alles fügt sich ganz wunderbar zusammen – eine musikalische Wohltat!

Achim Hennes

TIM „DOC FRITZ“ LIEBERT

Überlandfahrt

(Prosodia, docfritz.de)
11 Tracks, 51:49, Texte

In Bewegung sein, unterwegs sein, reisen, das ist das große Thema beim Thüringer Folkemusiker Tim Liebert alias Doc Fritz. Er hat schon in vielen Folkgruppen mitgewirkt, hier gönnt er sich ein Soloprojekt mit Liedern, die sich über die Jahre so angesammelt haben. Es ist ein vielfältiges Album geworden, mit Geschichten vom Treibenlassen, der Elbe, vom Bahnhof in Tanna, einer Zugfahrt nach Braşov in Siebenbürgen und der Vorbereitung auf die letzte große Reise, die wir alle antreten müssen. Abschiede verschiedener Art und Gedanken aus der Ferne gehören natürlich ebenfalls zum Reisen. Eine Thüringer Waldzither und die Mundharmonika begleiten ihn auf diesen Fahrten sowie eine Gruppe von Musikerinnen – zum Beispiel seine Töchter – und Musikern, mit denen er auch schon bei anderen Projekten zusammengespield hat. So vielfältig seine Umtriebigkeit auf dem Album ist, so vielschichtig ist auch die Musik. Schlichte, reduzierte, melancholische Songs, mitreißende Rhythmen, bei denen man das Tempo der Eisenbahn erlebt, und irische und andere wil-

de Klänge sind zu hören. Ein Album, das Lust an der Entdeckung und der Neugier vermittelt und Freude beim Hören macht.

Rainer Katlewski

WOLFGANG MÜLLER

Die sicherste Art zu Reisen

(Fressmann/Indigo, mueller-musik.de)
11 Tracks, 33:46

Gut, dass Wolfgang Müller sich hat überzeugen lassen. Nach fünf Alben, ein paar Kinderliedern und Beiträgen auf Samplern war er, eine Eminenz unter den aktuellen Hamburger Liedermachern – erstmal – mit allem durch, und man hörte nichts. Doch sein Freund, der Gitarrist Dinesh Ketelsen, bekannt von den Hamburger Formationen The Jeremy Days und Nationalgalerie, riet ihm, weiterzumachen, aber anders. Und zwar größer. Zu Müllers Stimme, angenehm leicht heiser und kratzig, und intimer Gitarre gibt es nun Klavier, Streicher, Querflöten, Saxofon, Orgeln und Chor. Trotz der orchestralen Ausweitung wirkt nichts aufgesetzt, sondern rund, heiter und intelligent mit originell platzierten Instrumenten. Die Texte zeugen – wie schon vorher – von einer empathischen Haltung der Welt gegenüber, in der Müller vieles sieht und Allgemeinplätze vermeidet. Gleichzeitig bieten sie durch poetische Freiräume genug Platz für eigene Deutungen – und Überraschungen. Im Titelsong entwirft er eine Lebenshaltung und vergleicht sie mit einem „Schwarzer-Block-Schlager“. Oder singt in „Brachland“: „... auf einmal merkst du: Elefant reimt sich auf elegant.“

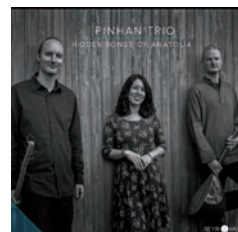
Imke Staats

PINHAN TRIO

Hidden Songs

Of Anatolia

(Seyir Muzik Records
2GN004/Galileo,
facebook.com/
pinhantrio)
10 Tracks, 42:39, mit
türk. Texten, engl.Übers. u. engl. Infos



Das muss man erst einmal fertigbringen, fünf Jahre bei einem Meister zu wohnen, nahezu besitzlos, für ihn einzukaufen und zu kochen, nur um ihm die Geheimnisse seines Instruments zu entlocken. Das klingt vielleicht nach passionierten Indern und ihrem Ustad, doch die, von denen hier die Rede ist, sind zwei Deutsche aus Osnabrück. Der Lehrer ist der Türke Talip Özkan, das Instrument die Langhalslaute Bağlama und der Ort des Geschehens Paris. Inzwischen haben Malte und Benjamin Stueck allerdings eine Schule für anatolische Musik in Hamburg eröffnet und zusammen mit Maltes Frau Nilgün Aksoy dieses feine Album eingespielt. Auf dem intonieren sie ernsthaft, authentisch und abwechslungsreich Melodien aus den verschiedenen Teilen Anadolien sowie aus Thrakien und Aserbaidschan. Gastauftritte haben Ertan Tekin (Duduk), der umtriebige und äußerst kreative Oğur Önur (Kemane), Emre Gültekin (Tanbur) sowie der

LIEDER
BESTEN
LISTE

Verein
deutschsprachige
Musik e.V.
(liederbestenliste.de)

präsentiert mit
Unterstützung
von **Folker**
und **Concerto**
(folker.de / concerto.at)

Top Ten – Mai 2018

1. (1.) „Und der Himmel“

Bastian Bandt
Alle Monde
Raumer Records (raumer-records.de)

2. (2.) „Wat'n Theater, man“

Frank Baier
Wat'n Theater, man
Eigenverlag (frank-baier.de)

3. (6.) „Driissg Jahr“

Stephan Eicher (& Martin Suter)
Song Book
Universal/Diogenes (universalmusic.ch)

3. (4.) „Et ess lang her“

Niedecken
Reinrassige Strooßeköötter – Das Familienalbum
Vertigo Berlin (universal-music.de)

5. (7.) „Göttingen“

Joana, Susanne Back, Peter Grabinger, Lydie Auvray
Plaisir d'amour – Aber nicht nur ...
Wolkenstein (joana.de)

6. (neu) „Fürimmersekunde“

Anna Depenbusch
Das Alphabet der Anna Depenbusch in Schwarz-Weiß
Columbia (columbia.de)

7. (8.) „Reise“

Christina Lux
Leise Bilder
India Records (roughtrade.de/tag/india-records)

8. (12.) „Monilog“

Wellküren
Abendlander
Well-Musik (wellkueren.de)

9. (neu) „Weil ich kann“

Simon & Jan
Halleluja! – Live
Sofa Sounds/Alive (alive-ag.de)

9. (5.) „Es gibt Träume“

Frank Baier
Wat'n Theater, man
Eigenverlag (frank-baier.de)

Album des Monats Mai 2018

Stephan Eicher & Martin Suter, *Song Book*
Universal/Diogenes (universalmusic.ch)

Die persönliche Empfehlung, Mai 2018

Lied:

Acoustic Ramblers, „Einen trink ich noch“
Auf. Männer, Möwen & Milieu
Eigenverlag (acousticramblers.de)
Empfohlen von Harald Justin, Wien

Album:

Christina Lux, *Leise Bilder*
India Records (roughtrade.de/tag/india-records)
Empfohlen von Thekla Jahn, Köln

Vater der Stueck-Brüder, Ernst Poets (Klavier). Ob sich der Wunsch der Musiker erfüllt, mit dem Werk viele Menschen für die anatolische Musik zu begeistern, ist nicht ausgemacht. Doch diejenigen, die sie bereits lieben, fühlen sich in ihrer Liebe sicher bestätigt.

Ines Körver

STARING GIRL

In einem Bild
(Kombüse,
staring-girl.de)
12 Tracks, 54:01



Zuerst ein bisschen Stimmung, Melodie und Rhythmus, gern leicht melancholisch. Dann erzählt Stefan Nibbes Stimme beiläufig von alltäglichen Gefühlen und Beobachtungen, die man so macht, die jeder kennt in der Stadt, Leute auf der Straße, der Blick vom eigenen Balkon, im eigenen Badezimmer, wo noch die gemeinsame Zahnbürste steht, „allein im Zahnputzbecher und spricht von Zweisamkeit“ (in „Viertel vor Nichts“). Dann setzen die zum Teil ungewöhnlichen Instrumente nach (zum Beispiel Vibrafon, Klarinette, Flügelhorn, Posaunen) und machen den Alltag zum emotionalen Erlebnis. Doch wie Nibbes Stimme, die meist auf einem Level verharrt, bleibt es norddeutsch maßvoll, eher beobachtend und nachdenklich als pathetisch überwältigend. Eine bewegt-ruhige Platte. Der Sound changiert zwischen etabliertem alternativem Songwritertum, Americana und Rock. Die Fünf-Mann-Band aus dem Dunstkreis von Gisbert zu Knyphausen nahm *In einem Bild* über Jahre auf, zum Teil in einem nordfriesischen Dorf, mit vielen Gästen. Herausgekommen ist ihre erste Platte nach vier Jahren Pause bei Kombüse, dem Label der Hamburger Küchensessions, welche seit Jahren Singer/Songwriter in kleinen Musikvideos im Netz präsentieren.

Imke Staats

THOMAS STRAUCH

Unten auf dem Gerstenberg
(Eigenverlag, thomasstrauch.com)
13 Tracks, 41:58, mit Texten

Als Liedermacher kann man wirklich nichts Neues mehr erfinden, oder? Irrtum. Ein Künstler wie Thomas Strauch ist vermutlich ohne Vergleich. Die Art des Gesangs – Reinhard Mey? Nein, Hannes Wader, nein, Grebe, nein, auch nicht. Thomas Strauch klingt nach Thomas Strauch, nach sonst niemandem. Was für die Klangfarbe gilt, gilt ebenso für die Songs. Ist das nicht ähnlich wie Schobert und Black? Nein, eher Stoppok, oder? Da klingt doch Ougenweide durch. Nein, irgendwie ist es doch Thomas Strauch und sonst nichts. Die musikalische Besetzung mit Mandoline und Dudelsack hat dementsprechend konsequent keinerlei keltische Elemente und klingt eher nach guter alter ostdeutscher Folklore. Die Balladen berühren Wiegenlieder und Pfadfinderliedgut. Sogar die Instrumen-

tals klingen nach Liedermacher. Strauch versucht auch nicht, künstlich originell zu sein. *Unten auf dem Gerstenberg* hätte so, wie es ist, auch in den Siebzigern veröffentlicht werden können – oder eben heute, denn das Album klingt durchgängig zeitgemäß. Ein reinrassiges Liedermacheralbum mit neuen Impulsen? Hier. Man kann dem Künstler gar nicht genug danken dafür.

Chris Elstrodt

TOKUNBO

The Swan
(Yoruba Girl Record
TO-005/Soulfood,
tokunbo.de)
11 Tracks, 45:14,
mit Texten



Warum wir beim Eurovision Song Contest seit Jahren Mittelmaß ins Rennen schicken, bleibt wohl ein ewiges (kommerzielles) Geheimnis. Dabei ist es gar nicht so schwer, große Künstler in diesem Land zu finden, Tokunbo zum Beispiel. Die ersten Gehversuche unternahm die Sängerin als Teil der Soultruppe Tok Tok Tok. Dem Acoustic Soul ist Tokunbo auch auf ihrem zweiten Soloalbum *The Swan* treu geblieben. Bereits der Opener begibt sich in gute Nachbarschaft zu Bands wie Friend N Fellow. Die ersten Klänge eines akzentuierten Gitarrenspiels bauen eine Spannung auf, die durch die warme Klangfarbe der Künstlerin aufgelöst wird. Im weiteren Verlauf des Albums steigt der Serotoninpegel des Hörers stetig. Jede einzelne Komposition wurde sorgfältig geschliffen und behutsam in Szene gesetzt, wie man es mit Edelsteinen macht. Alles an diesem Album ist pure Schönheit – die Stimme der Sängerin, die Texte, die filigranen Kompositionen, die überragende Tonqualität und das perfekte Zusammenspiel der Musiker. Der Fokus liegt dabei weniger auf der Produktion exponierter Hitsingles als vielmehr auf einem abgestimmten Hörerlebnis des ganzen Albums. Dadurch wird *The Swan* zu einem Werk, das man mehrfach vollständig genießt, das das Vertraute vertieft und bei dem man jedes Mal Neues entdeckt.

Chris Elstrodt

WENDRSONN

Ondrwägs live
(Brother Records, wendronn.de)
16 Tracks, 78:58, mit Fotos u. dt. Infos

Und noch ein Livealbum, das sich denselben Fragen stellen muss wie das von Cara weiter vorne. Und auch hier die gleichen Antworten: Zusammenspiel der Musiker, Raumklang der Halle, Applaus des Publikums und zusätzlich die eine oder andere Anmoderation eines Stückes, wenn auch nicht durchgängig. Der Mitschnitt beginnt nicht wie das im Artikel über Wendronn im *Folker 2/2017* erwähnte Konzert mit „Dorfdisco“, sondern wie das Album *Geile Zeit* (siehe Rezension in *Folker 2/2016*) mit „Honey“. Hier gibt es ein paar neue Stücke, aber leider auch keine Texte im Beiheft,

DIE BESONDERE DEUTSCHLAND

HANNES WADER

Macht's gut! – Das Abschiedskonzert 2017

(Universal Music, hanneswader.de)

Promo-CD, 17 Tracks, 75:05

Weg ohne Wiederkehr – nun hat er tatsächlich seine letzte Tournee beendet. Im ausverkauften Berliner Tempodrom gab Hannes Wader im vergangenen November nach fünfzig Bühnenjahren sein Abschiedskonzert. Noch einmal ließ der 75-Jährige sein über Jahrzehnte gewachsenes Publikum teilhaben an den vielen Facetten seiner Liedkunst, inhaltlich angesiedelt zwischen Zorn und Zärtlichkeit, kämpferischem Engagement, tiefer Melancholie und beißender Ironie. Wader hat nicht nur maßgeblich an der Entstaubung und Wiederbelebung deutscher Volkslieder mitgewirkt, er hat darüber hinaus selbst etliche Lieder verfasst, die zu Volksliedern wurden. Zum Beispiel „Schon so lang“ oder „Heute hier, morgen dort“ und „Gut wieder hier zu sein“, mit dem er fast jedes Konzert eröffnete. Das Programm seines Abschiedskonzertes beinhaltet – wie sollte es auch anders sein – neben Liedern, die das Älterwerden thematisieren („Damals“, „Schwestern, Brüder“, „Schön ist das Alter“, „Dass wir so lang leben dürfen“), auch solche, die Waders unbeugsames Eintreten für eine menschenfreundlichere Welt symbolisieren („Das Bürgerlied“, „Es ist an der Zeit“, „Bella ciao“, „Sag mir, wo die Blumen sind“). Typisch für Waders Arbeitsweise ist neben Liedern ausschließlich aus seiner Feder das schöpferische Bearbeiten bereits bestehender Songs – meistens aus dem anglo-amerikanischen Bereich –, denen er seinen ganz persönlichen Stempel aufdrückte und sie auf diese Weise zu typischen Wader-Liedern machte. Heute hier, morgen fort? Nein, zum Glück nicht. „Sei sicher: Deine Lieder leben für immer!“, sagt Freund Reinhard Mey, und Konstantin Wecker fügt hinzu: „Du hast die Idee einer besseren und gerechteren Welt am Leben erhalten mit deiner Poesie und deiner Haltung.“ Waders auf CD gepresstes Abschiedskonzert 2017 ist zu gleichen Teilen Dokument und wirklich ausdrucksstarker Livemitschnitt. Macht's gut, Hannes!

Kai Engelke



dafür eine Menge Bandfotos. Es ist vielleicht in erster Linie ein Album für die, die schon Fans dieser schwäbischen Mundart-Rock-Country-Blues-Folk-Band sind und die Stimmung eines Konzertes ein wenig nachempfinden wollen. Wer sich mit den interessanten, oft lustigen, oft auch nachdenklichen Texten auseinandersetzen will, greife lieber zu den Studioaufnahmen. Wie auch bei Cara bietet das Erlebnis eines Konzertes mit lebenden Musikern vor sich auf der Bühne den höchsten Musikgenuss, den Livealben zwar widerspiegeln, aber nie erreichen. Auf jeden Fall macht diese Scheibe Lust auf das nächste Konzert von Wendrsson und somit gute Werbung.

Michael A. Schmiedel

● PATRICK RUFFINO: Agoo

Der aus dem Benin stammende Multi-Instrumentalist präsentiert einen originellen, revolutionären und doch vertrauten Sound. Man hört die Kraft der afrikanischen Perkussion zusammen mit strahlenden Funk Gimmicks, Voodoo-Rhythmen und scharfen Riffs im Stile des 70er Rock.



Best.: MDC014



(c) Francois Mallet

● BLACK MARKET TUNE: Drifters & Vagabonds



Die österreichisch-schottische Formation „Black Market Tune“ klingt wie brennender Schnaps und rauchiger Whiskey. Mal rau und ungezähmt, mal Herz zerschmetternd und lyrisch. Eine moderne Interpretation von Folk-Musik!

Best.: GMC076

● MAMES BABEGENUSH: Mames Babegenush With Strings



Best.: GMC077
180g Vinyl,
Best-Nr.: GMCLP03



„Mames Babegenush“ aus Dänemark verwandeln ein Klezmer-Konzert im Handumdrehen zu einer ausgelassenen Fete. Das neue Album haben sie mit einem Streichquartett eingespielt. Zu tollem Klezmer gesellen sich wunderbare klassische Elemente.

● PULSAR TRIO: Zoo of Songs



Best.: T30034
180g Vinyl LP, Best-Nr.: T31037

Stilsicher vereint das Pulsar Trio traditionelle und elektronische Instrumente, um dabei gleich mehrere Genre Grenzen zu überqueren. Der einzigartige Sound entsteht durch die virtuos gespielte indische Sitar, variable Klavier- und Keyboard-Motive sowie federnde Drum-Grooves.

● RICCARDO TESI, SIMONE BOTTASSO, KEPA JUNKERA, MARKKU LEPISTÖ & DAVID MUNNELLY: Samurai Accordion „TE“



Best.: VM3018

Die 5 Musiker blicken unter dem Namen Samurai Accordion auf das antike Japan zurück und zeigen mit einem Höchstmaß an Virtuosität, Finesse und Musikalität wieso sie sich mit Leib und Seele dem Akkordeon verschrieben haben.

● BALKAN AIRS FEAT. OTROS AIRES: Otros Aires presents Balkan Aires



Best.: GMC078

Das neue Projekt der erfolgreichen argentinischen Tango-Band „Otros Aires“ ist eine phänomenale Mischung aus Tango- und Gypsy-Musik: Eine aufregende Begegnung zweier grandioser Musikkulturen zwischen Argentinien und dem Balkan!

EUROPA

BAYOU SIDE

Unbound

(Three Saints Records 170401, bayou-side.com)
12 Tracks, 47:46, mit engl. Infos

Akustischen Blues aus Österreich spielen Hubert Dorigatti (Gesang, Gitarre, Mundharmonika), Klaus Telfser (Bass, Gesang) sowie Christian Unterhofer (Schlagzeug, Percussion, Gesang). Es ist erst die zweite Produktion der Südtiroler Musiker und schon eine sehr gelungene und zeitgemäße. Präsentiert wird sie im schönen Digipack mit frischem Design. Als Gastsängerinnen sind Marion Feichter, Laura Willeit und Irmi Amhof dabei. Unterstützung bei einem Titel gibt Giulio Brouzet an der Mundharmonika. Die meisten Texte stammen von Volker Kinast, die Musik von Hubert Dorigatti, ein Titel von Blind Lemon Jefferson. Das Trio überzeugt mit gefühlvoller Resonanzgitarre und warmen Stimmen. An dem Mix aus Mississippi Blues, Jazz, Shuffle und Swing muss man einfach Freude haben. Auch live dürften die drei Herren eine Entdeckung sein und deshalb eine Reise wert. Im Juli sind sie auch in Deutschland bei Festivals unterwegs. Also hinfahren, zuhören und genießen.

Annie Sziegoleit

KRISTOFFER

BOLANDER

What Never Was Will Always Be

(Tapete TR400/
Indigo, de-de.
facebook.com/
kristofferbolander)
Promo-CD,
12 Tracks, 42:51



„Was kommt als Nächstes?“, ist vermutlich die meistgestellte Frage beim ersten Durchlauf von *What Never Was ...* Wie ein Zauberer zieht der Schwede bei jedem Track neue Überraschungen aus dem Hut, gleichbleibend lediglich seine einzigartig hohe und zugleich samtweiche Stimme. Kristoffer Bolander galoppiert einmal quer durch den Indie-Folk-Kosmos. Mancher Song erinnert an die melancholische Welt von Cigarettes After Sex, der nächste Song folgt dem Spannungsaufbau eines Coldplay-Songs. Wieder ein anderes Stück lässt Arcade Fire durchscheinen, und nicht zuletzt finden sich Countryrockelemente, die auch Tom Petty gut gestanden hätten. Schwere Rockballaden werden nur durch den gesanglichen Einsatz des Künstlers zu Popperlen. Elektropop-elemente verdichten die musikalische Atmosphäre, bis der Hörer glaubt, die Songs greifen zu können. Der Zauberer Bolander dirigiert Musik und Publikum, wie es ihm beliebt. Das Album wirkt bei aller Vielfältigkeit der einzelnen Kompositionen in sich geschlossen und einer geheimen Choreografie folgend, wie ein Film ohne Bilder. Ob wuchtige Soundwände oder leise Balladen, jeder Song befindet sich genau

am passenden Platz, und wie es bei Zauberern so üblich ist, sind das eben selten die erwartbaren Plätze.

Christian Elstrodt

DANNY BRYANT

Revelation

(Jazzhouse Records JHR148/In-Akustik,
dannybryant.com)
9 Tracks, 48:17

Ein Freund bescheidenen Auftretens war Danny Bryant noch nie, und zu seiner im Bluesrock gründenden, sehr energischen Spiel- und Singweise würde das auch nicht passen. Allerdings lässt das in Schwarz- und Weißtönen gehaltene Booklet des Albums schon erahnen, was durch den Inhalt bestätigt wird. „Dieses Album widme ich in immerwährender Liebe meinem Vater Ken“, heißt es dort. So gibt es denn nachdenkliche Töne, und textlich verarbeitet der Sänger eine Vielzahl an Erinnerungen und Emotionen. Rein musikalisch stellt dieses Album einen großen Schritt in der Entwicklung Bryants dar, der stete Wechsel zwischen Bluesrockgitarre und Piano (Richard Hammerton) gelingt vortrefflich. Immer wieder greifen Trompete, Posaune oder Saxofon die Melodielinien auf oder setzen einen markanten Gegenpart zu Bryants Gitarrenspiel und Gesang. Bereits auf seinem letztjährigen, hochgelobten Livealbum *Big* begann die Zusammenarbeit mit einer Bläsersektion, die nun hier ihre Fortsetzung findet. Es scheint so, als hätte Danny Bryant damit seinen Sound gefunden. Vor allem bei den Mid-Tempo-Bluesnummern gelingen ihm so wundervoll runde, volle und emotionsgeladene Songs mit sehr starkem Ausdruck.

Achim Hennes

JOSIENNE CLARKE

& BEN WALKER

Seedlings All

(Rough Trade RTRADCD898/
Beggars Group/
Indigo, josienneandben.com)
11 Tracks, 39:21, mit engl. Texten



Da landet das englische Duo mit seinem letzten Album bei einem größeren Label, das Budget erlaubt einen aufwendigeren Sound, die Kritiken sind auch nicht übel (siehe *Folker* 1/2017) – wohl aber die Verkäufe. Warum ist das so, und was kann man machen? Während der erste Teil der Frage schwer zu beantworten ist, waren für die Songschreiberin Josienne Clarke die Konsequenzen klar. Sie macht die ganze Schizophrenie des Musikersdaseins zum Thema des aktuellen Werks. Heute Zuga-ben ohne Ende, morgen Null Besucher beim Konzert – ist das wirklich den ganzen Einsatz wert? Fazit: „Make your peace with failure, a lesson that you learn ...“, ein Zitat aus dem Popsong „Chicago“. Der Rest ist so nebelverhangen, swingend und atmosphärisch wie üblich, mit filigranen Streicherarrangements

von Ben Walker, alles allerdings insgesamt stimmiger als zuvor. „All Is Myth“ hat sogar dezente Spuren von „Sounds Of Silence“. Und über allem Clarkes bemerkenswerter Gesang. Für diese Musik muss es doch ein Publikum geben.

Mike Kamp

RAY COOPER

Between The Golden Age & The Promised Land

(Westpark Music 87368/Indigo, raycooper.org)
10 Tracks, 47:05, mit Texten u. dt./engl. Infos

Das dritte Soloalbum des ehemaligen Oysterband-Cellisten, und es ist sonnenklar, der Mann hat seinen eigenen Stil. Während bei den beiden Vorgängern noch befreundete Musiker aushalfen, macht Cooper hier musikalisch alles alleine, bis auf das Mixing und Mastering, da hilft Ex-Oyster-Kollege Al Scott aus. Aber ansonsten sitzt Cooper in seinem Studio in Schweden mit dem schönen Titel *The Love Shack* und werkelt mit Piano, Gitarren, Cello, Mandoline, Mundharmonika, Bass und Percussion vor sich hin. Plus Gesang natürlich, denn das hier sind acht eigene Songs und zwei Traditionals. Diese Konstellation ergibt schon fast zwangsläufig einen eigenständigen, in gewisser Weise kargen Sound. Bei den Themen und ihrer Bearbeitung bleibt Cooper auch abseits populärer Pfade. Ob es um die Lage der Flüchtlinge oder seine Töchter geht, um einen unbeschwerten Sommer gleich nach dem letzten Schultag, um Venedig oder die unbekanntesten Soldaten, die natürlich auch Namen hatten, fast immer findet Cooper ungewöhnliche und spannende Blickwinkel. Und nicht nur das, auch die musikalischen Bearbeitungen und Themen sind eingängig und, ja, eigen. Ein ganz klares Kompliment.

Mike Kamp

THE DEAD BROTHERS

Angst

(Voodoo Rhythm Records VRCD106/Cargo,
deadbrothers.com)
Promo-CD, 13 Tracks, 38:49

Die Dead Brothers sind so eine Art Zirkuskapelle ohne Zirkus. Man könnte sich gut vorstellen, wie sie ihre Musik spielen, während in der Manege waghalsige Dressuren gezeigt werden. Doch bisher ist ein derartiger Zirkus, in dem die Dead Brothers spielen dürften, noch nicht erfunden, und so erklingt ihre eigenbrötlerische Musik, in der Chanson, Blues, Punk, Folk, Stubenmusik und Jazz zu einem einzigartigen Amalgam vermischen – oben-dreien gesungen auf Englisch, Französisch oder Schweizerdeutsch – an all jenen Orten, wo man sie lässt. Gespenstisch klingt ihre Musik, wozu sicher auch die Instrumentierung ihrer Songs (oder Lieder?) mit Klimperklavier, akustischer Gitarre, Tuba, Trompete, Akkordeon, Geige oder auch Dudelsack beiträgt. Die Dead Brothers sind Troubadoure, die eine archaische, gesamteuropäische Folklore als ihren Nährboden betrachten, um eine moderne Hillbillymusik zu erschaffen. Nun, die Dead

DIE BESONDERE – EUROPA

ENSEMBLE MINISYM

Moondog New Sound

(Bongo Joe Records 021/Broken Silence,
facebook.com/ensemble.minisym)

Vinyl, 15 Tracks, 42:09, mit engl. u. dt. Texten u. Infoblatt



In seiner Kindheit erblindet Louis Hardin durch einen Sprengstoffunfall. Er kommt auf eine Blindenschule, die vor allem Musik unterrichtet. In den Dreißigerjahren lernt er bei Sonntagsausflügen in Indianerreservate die Musik der US-amerikanischen Ureinwohner kennen. Sie beeindruckt ihn tief. Als Erwachsener zieht Hardin nach New York, nennt sich „Moondog“ und wird Straßenmusiker, der sich an die immer gleiche Stelle setzt, um dort mit Percussioninstrumenten Musik zu machen. Er verdient damit so viel, dass er seine nebenher komponierte, in Braille notierte Musik in ordentlichen Tonstudios aufnehmen und auf seinem eigenen Label herausbringen kann. Als Straßenmusiker wird er zur Legende. Dort besucht ihn auch Janis Joplin, die seinen Song „All Is Loneliness“ für ihr erstes Album aufnimmt. In den Siebziger wird Moondog für eine Konzerttournee nach Deutschland eingeladen. Hier gefällt es ihm so gut, dass er bleibt. Jeden Tag spielt er in der Fußgängerzone von Münster. Eine Familie nimmt sich seiner an. Wenngleich in dieser Zeit nur wenig neue Alben von ihm erscheinen, komponiert er unermüdlich – bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1999. Das französische Ensemble Minisym hat sich nun einer ganzen Reihe noch unveröffentlichter Kompositionen Moondogs angenommen und diese zum ersten Mal eingespielt. Die Formation ist mit Gitarre, Geige, Harmonium, Percussion, Hurdy-Gurdy, Cello und Bratsche musikalisch breit aufgestellt. Wie seltsam mittelalterliche Folklore klingen die Stücke von Moondog, wie eine Mischung aus Bach und indianischer Percussion. Neben vielen „Songs“ hat er auch an die fünfzig Sinfonien komponiert. Nur sehr wenige davon sind bisher aufgeführt worden; dies sicher, weil sie praktisch in gar kein Repertoire passen. „Barn Dance“ oder „Elf Dance“, die auf diesem Album zu hören sind, fordern praktisch dazu auf, zu seiner Musik zu tanzen. Und wer kann sich schon vorstellen, dass in einem Konzertsaal das Publikum die Sitzreihen verlässt, um mit leicht schwebenden Schritten durch die Reihen zu tanzen? Janis Joplin hätte dies sicher getan.

Michael Freerix



Brothers sind aus der Schweiz, und manchmal schimmern in ihrer Musik tatsächlich Alpenmelodien hindurch, nur wird daraus bei ihnen eben Blues. Ein in Schweizerdeutsch gesungener Blues.

Michael Freerix

XABIER DÍAZ
& ADUFEIRAS DE
SALITRE

*Noró (Algunhas
Músicas Do Norte)*

(Músicas de Salitre/
Galileo MC,
xabierdiaz.com)

13 Tracks, 56:06, galic. Texte + Infos



Kürzlich auf recht großer Deutschlandtour ist der exzellente Sänger, Percussionist und Folkloreforscher mit seinem Ensemble aus Percussionistinnen und Sängerinnen sowie den Brüdern Gutier und Javier Álvarez (Drehleier, Geige, Akkordeon, Piano) nun erneut auf einem Album zu belauschen. Diese zweite Studiozusammenarbeit ist wieder rundum geglückt und vor allem beglückend wie sein ebenso hervorragender Vorgänger *The Tambourine Man* von 2015, an den dieses Album stilistisch anknüpft. Eine Hommage an den Norden wird schon im Titel verkündet – vermutlich an den Spaniens, der soziokulturell so viel enger mit Portugal und anderen lusofonen Welten assoziiert ist als mit dem Rest des Landes. Bei aller sachkundigen Traditionsverbundenheit atmet Díaz' Musik auch stets etwas Zeitgenössisches, ja, Zeitloses, wie zum Beispiel gleich der titelinspirierende Opener „O Baile De Noró“ oder die fast jazzig anmutende Folkballade „Ronda Dos Amores“. Als ein Seelenverwandter von Kollegen wie Eliseo Parra entpuppt sich der Galicier im „Pasodobre Dos Olvidados“. Ein Hochgenuss für alle Freunde moderner, luftdurchlässiger Folkmusik.

Katrin Wilke

PHILIPP FANKHAUSER

I'll Be Around – The Malaco Session

(Funk House Blues Productions 92117000002/
Membran, philippfankhauser.com)

15 Tracks, 67:55 mit engl. Texten u. Infos

In einem herausragend gestalteten Digipack präsentiert der Schweizer Blues- und Soulmu-

Klezmer-Musik-Freizeit

für alle Instrumentalist*innen: Laien – Semiprofis – Profis
vom 2. bis 9. September oder 5. bis 9. September 2018

Tauche ein in die Klangwelten der alten Klezmer-Kapellen Osteuropas:
Workshops, Tanz, Musik, Jamsessions, Zeit für Erholung und vieles mehr
in einem Selbstversorger-Haus in der idyllischen mittelfränkischen Auenlandschaft ...

Infos und Anmeldung: www.fiddlersdream.de - www.facebook.com/Klezmerorchester

KLEZMER
WE CAN

siker, Gitarrist und Songschreiber eine Perle des Blues. Der 54-Jährige ist nicht nur auf den Bühnen Europas, sondern auch als Musikjournalist und im Fernsehen als Jurymitglied und Coach in der Gesangscastingshow *The Voice of Switzerland* aktiv. Die Titel seines neuen, bereits fünfzehnten Albums, auf dem die ganze Breite seiner musikalischen Qualitäten voll zur Geltung kommt, wurden im Juli 2017 in Jackson, Mississippi, aufgenommen. Produzenten sind Dennis Walker und Wolf Stephenson. Zusammen mit Fankhauser haben sie exzellente Songs ausgewählt, darunter „Horse Of A Different Color“ und „Catch Up With The Blues“, die ebenso wie „I’ll Be Around“ und „My Dog And Me“ starke Akzente setzen. Auch alle Bandmitglieder stellen perfekt ihr Können unter Beweis: Marco Jencarelli (Gitarre), Hendrix Ackle (Klavier und Orgel), Angus Thomas (Bass), George Lwarence (Schlagzeug), Tom „Bones“ Malone (Posaune, und er ist für die Arrangements der Bläserfraktion verantwortlich), Vinnie Ciesielsky und Steve Herrmann (Trompete), Doug Moffat, Jim Horn und Dennis Solee (Saxofon) und als Sängerinnen The Shoals Sisters. Eine rundum gelungene Produktion.

Annie Sziogoleit

FERD
Music Without Borders
 (Heilo HCD7324/
 Galileo Music,
 grappa.no)
 12 Tracks, 57:00, mit
 engl. Texten u. Infos



Hier erklingt Weltmusik im wahrsten Sinne des Wortes. 52 Musiker aus 18 Ländern haben in drei Jahren ein einzigartiges Album mit einer weltumspannenden musikalischen Sprache erschaffen. Ausgangspunkt sind die bis heute meist mündlich überlieferten Melodien und Gesangsstile des südnorwegischen Setesdal. Ferd ist daher auch nicht Name einer Gruppe, sondern bezeichnet auf Norwegisch den „Prozess“ dieser künstlerischen Reise. Das an der Universität in Kristiansand initiierte Forschungsprojekt sollte herausfinden, wie andere Kulturen auf die musikalische Tradition Norwegens antworten. Dazu wurden die vier einflussreichsten Kenner der Folkszene Setesdals, die Sängerin Kirsten Bråten Berg, die Virtuosen auf der achtseitigen Hardangerfiedel Hallvard Bjørgum und Gunnar Stubseid sowie der Maultrommelspieler Sigurd Brokke engagiert. Diese sendeten Video- und Audioaufnahmen von zwölf traditionellen Stücken an Künstler in Asien, im Nahen Osten, im Kaukasus, in Persien und Europa. Das Ergebnis des Austausches über Internet, in persönlichen Treffen und Workshops ist atemberaubend, oft weit entfernt von dem Originalmaterial, mit eigenen Rhythmen und Klängen – einfach Musik ohne Grenzen.

Erik Prochnow

ARNAUD FRADIN &
 HIS ROOTS COMBO
Steady Rollin’ Man
 (Blues Productions
 BPCD17-001/
 Broken Silence,
 rootscombo.com)
 12 Tracks, 55:50



Den Franzosen wird nachgesagt, kein Englisch zu können. Und wenn einer doch über einen guten Wortschatz verfügt, spottet die Betonung jedem Sprachlabor. Soweit das Klischee. Bei Arnaud Fradin (voc, g) handelt es sich allerdings um einen Franzosen, der alle Spötter zum Schweigen bringen kann. Seine Stimme klingt so authentisch wie die Musik, die er mit seiner dreiköpfigen Rootscombo vorträgt. Dabei handelt es sich in erster Linie um den Blues der alten Meister. Stücke von Robert Johnson, Muddy Waters und Skip James hat er beispielsweise ausgewählt. Dazu kommen neuere Kompositionen wie „Don’t Let Nobody Drag Your Spirit Down“ von Eric Bibb und „Good Morning Love“ von Luther Allison. Und mit Dylans „Don’t Think Twice It’s All Right“ wagt sich das Quartett aus Folkreich auch ins Frankreich vor – oder umgekehrt. Mit Thomas Troussier glänzt ein erstklassiger Harpspieler, und die Rhythmussektion aus Igor Pichon (b) und Richard Housset (perc) versteht ihr Geschäft blendend. So ist etwa in Buddy Guys „Don’t Leave Me“ die Schwärze mit Händen zu greifen, da Fradin und Kollegen das Stück in Zeitlupe und extrem zurückgenommen angehen. Kein Zweifel – ein Bluesalbum voll tief empfundener Musikalität.

Volker Dick

LATIN QUARTER
Pantomime Of Wealth
 (Westpark Music/Indigo,
 latinquartermusic.com)
 13 Tracks, 39:02, mit Texten

Wenn es je eine Band und einen Sänger gegeben hat, die tanzbare, hitverdächtige Musik mit explizit politischen Aussagen in den Lyrics spielt, dann sind das die 1983 gegründeten Latin Quarter. Der charismatische Sänger und Gitarrist Steve Skaith, dessen Stimme gelegentlich an Al Stewart erinnert, bringt mit seiner Formation handgemachten akustischen Rock und Folkpop auf die Bühne. „Radio Africa“ (vom 1983 veröffentlichten Album *Modern Times*) war der große Hit der Band, die in den Neunzigerjahren weg vom Fenster war, sich 2011 wieder zusammenfand und seitdem vier Alben einspielte. Die aktuelle Besetzung besteht neben Skaith aus Steve Jeffries (Keyboard, Gesang), Richie Stevens (Drums), Yo Yo Buys (Bass) und Mary Carewe (Gesang). Die Songs des aktuellen Albums wurden mehrheitlich von Skaith geschrieben, zwei Lieder steuerte das frühere Bandmitglied Mike Jones bei. Mit den ausgetüftelten, immer wieder überraschenden Arrangements sowie Melodien, die ausnahmslos Ohrwurmqualität aufweisen, zeigen Latin Quarter, dass eingän-

gige Musik und politischer Klartext sich nicht ausschließen müssen. Auch nicht, wenn es um den Drogenkrieg in Mexico geht oder um die Angst vor Bombenanschlägen in London.

Ulrich Joosten

MODUS QUARTET
Facing East
 (CLP-Music CLP 021/Broken Silence,
 facebook.com/ModusQuartet)
 9 Tracks, 46:16, mit engl. Texten u. Infos

Wer gegen Jazz allergisch ist, sollte um dieses Album einen großen Bogen machen. Alle anderen freilich werden reich belohnt. Gleich in den ersten Takten wird klar, wofür das Herz der syrisch-armenischen Sängerin Houry Dora Apartian schlägt. Es ist ein vokaler Jazz, der die unterschiedlichsten Gefühle zu transportieren vermag und bei dem Melodie und Improvisation zu einer untrennbaren Einheit verschmelzen. Apartian scattet erst einmal die Skalen rauf und runter – ein bisschen wie Aziza Mustafa Zadeh, nur weniger hektisch –, um dann fast unbemerkt in ein armenisches Volkslied einzumünden. Damit gibt sie die Richtung vor in eine hochvirtuose imaginäre Folklore, die mit dem Etikett „Oriental Jazz“ nur unzureichend beschrieben ist. Das liegt sicher auch daran, dass ihre Mitmusiker alle beachtliche eigene musikalische Expertise mitbringen, als da wären: der Italiener Antonello Messina am Akkordeon, der Schweizer Lorenz Beyeler am Bass und der Israeli Omri Hason an diversen orientalischen Percussioninstrumenten sowie bei zwei Stücken am Hang. Da scheinen mal die Tangoerfahrung Messinas, mal Fetzen von Jazzklassikern durch, und immer wieder entsteht ein Flow wie bei Pat Metheny in seinen besten Zeiten.

Ines Körver

PIERINO E I LUPI
Pierino E I Lupi
 (Narrenschiff
 NAR2017121,
 pierinolupi.ch)
 20 Tracks, 71:00



Bei Sergei Prokofjew rettet Peter den Wolf vor den Jägern. Was aber, wenn die Wölfe im Rudel den Kleinen anschleichen? Keine Angst, die Lupi („Wölfe“) sind liebenswerte Tiere, die ihn aus dem Klangwald retten möchten. Doch wie soll das gehen, wenn Isegrim Simone Mauri zum Auftakt im „Angstholz“ eine hübsche Volksweise auf der Klarinette anstimmt und seine Freunde ihn dauernd mit jazzigen Einsprengseln stören? Auf dem Weg erbeuten Mauri mit dem Leitwolf und Komponisten Peter Zemp (Akkordeon, Piano) und dem Percussionisten Santo Sgrò ein Füllhorn an Musikstilen: Musette, Klezmer, Volksmusik, und, je länger das Album dauert, immer mehr Jazz. Für die Aufnahmen hat sich das Tessiner Trio mit Clara Zucchetti (Vibrafon), Zeno Gabaglio (Cello) und Giancarlo Nicolai (elektrische Gitarre) zusammengetan. Pierino ist hingerissen

vom Zauberwald der Klänge. Beim östlich angehauchten „Paprika“, das sich zur „Orgia A“ auswächst, weiß er nicht mehr, wo ihm der Kopf steht. Und wenn zum Schluss in Nino Rotas „Amarcord“ von weitem eine Stimme „Voglio Una Donna“ heult, ist es um ihn geschehen. Jetzt weiß er, dass ungewöhnlich orchestrierte Stücke mit unbekanntem Ausgang viel mehr Spaß machen als Absehbares.
Martin Steiner

PLANXTY

One Night in Bremen

(Made In Germany Music Gmbh, licensed by Radio Bremen, MIG02062CD, mig-music.de)
12 Tracks, 60:40

Ironischerweise liegt dieses Album auf meinem Schreibtisch, als die Nachricht von Liam O’Flynn’s Tod eintrifft. Der legendäre Uilleann Piper, der weltweit die Spieler dieses Instruments inspirierte und alle anderen, die irische Musik hören, mit seiner brillanten Tongebung und Emotionalität begeisterte, starb mit 72 Jahren (siehe Rurik „Halbmast“ auf Seite 17 dieser Ausgabe). Die Band Planxty, von der neben den prägenden Uilleann Pipes Donal Lunny an der Bouzouki, Andy Irvine an der Mandola und Sänger Christy Moore heute gleichermaßen Ikonenstatus haben, wird in der Geschichte des neueren Folkrevivals ein Meilenstein bleiben, von dem noch lange die Rede sein wird. Radio Bremen veröffentlicht

jetzt die Aufnahme eines Livekonzerts in der Unimensa Bremen, wo Planxty 1979 zusammen mit Flötist Matt Molloy gastierten und ein grandioses Konzert ablieferten. Das Ganze kommt in sehr guter, warmer Live-Audio-Qualität, mit allen kleinen Stimmungenauglichkeiten und eingestreuten Kommentaren der Musiker daher. Elektrische Atmosphäre und Begeisterung bei Publikum wie den Musikern ist spürbar. Wunderschön, ein Muss für Planxty-Fans und auch eine sehr geeignete Einstiegsdroge für die Band, falls man sie tatsächlich noch nicht kannte.

Johannes Schiefner

ETTA SCOLLO

Il Passo Interiore

(Jazzhaus Records JHR151/in-Akustik, ettascollo.de)
11 Tracks, 46:30, mit Texten u. dt. Übersetzungen



Il Passo Interiore, „der innere Schritt“, ist für die Sizilianerin „die Reise des inneren Monologs, das individuelle, ganz subjektive Fühlen der Realität einer und eines jeden“. Der innere Schritt bestimmt, wie die Menschen äußeren Einflüssen begegnen. Dabei greift Etta Scollo auf geschichtliche Ereignisse und literarische Zeugnisse zurück. Die Themen: die Gefühle von Hinterbliebenen der Opfer eines

Grubenunglücks, die innere Migration des ungarischen Komponisten Ligeti während der sowjetischen Besatzung, die Gedanken des Holocaustüberlebenden Shlomo Venezia oder die Ansprache von Giusi Nicolini, der ehemaligen Bürgermeisterin von Lampedusa. Starker Tobak? Zweifelsohne. Das Album ist ein Appell an die Menschlichkeit. Das Wort und die Stimme stehen im Vordergrund der kammermusikalischen Produktion. Neben Scollo, die auch Gitarre spielt, prägt vor allem das Cello von Susanne Paul das Klangbild. Weiter mit dabei sind Cathrin Pfeifer (Akkordeon), Hinrich Dageför (Saiteninstrumente, Percussion), Ferdinand von Seebach (Klavier) und weitere Gäste. Cécile Kempnaers (Sopran), Matthias Jahrmärkte (Bariton) und Tom Heiß (Bass) bereichern das eher zurückhaltende Klangbild mit Chorsequenzen.
Martin Steiner

WINDSTREKEN

Folies

(MW Records CUP8065/Galileo Music, windstreken.wordpress.com)
13 Tracks, 59:56, mit engl. u. niederl. Texten u. Infos

Bereits seit vierzehn Jahren spielt das niederländische Ensemble Jazz und Weltmusik auf höchstem Niveau. Auch auf ihrem fünften Werk präsentieren die sieben Musiker, die sich zu Deutsch „Windrichtungen“ nennen, vorwie-

SamJam


GUITAR SNARE

Alle Infos hier: 



Luca Stricagnoli:

„EINE DER BESTEN ERFINDUNGEN,
DIE ES FÜR GITARRISTEN GIBT“

 / schlagwerk
 @schlagwerk
 / TheCajonManufactory

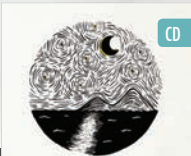
schlagwerk 
Percussion handmade in Germany

Einfach bestens unterhalten!



(SCO)

Twelfth Day
Cracks in the Room
Herausragender Schottischer Folk Pop



(IRL)

The Henry Girls
Far Beyond The Stars
Irischer Folk Pop der Extraklasse

Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.besteunterhaltung.biz



BESTE
UNTERHALTUNG

Im Vertrieb von: **PROKENSILENCE**

Steeplejack Music

Neue Töne



VÖ 19.05.2018

WÖR live in Deutschland:

08/06 BürgerBahnhof, Wuppertal
09/06 Musikfestspiele, Potsdam
10/06 Musikfestspiele, Potsdam
10/06 St. Laurentius-Kirche, Dassel
22/07 Sommersound, Gelsenkirchen

„Sie spielen klassische Musik, sie nennen es Folk, und das Ergebnis ist Rock'n'Roll“

Marc Vandemoortele
(VRT - Radio 1 & Klara)

www.steeplejack.de

Im Vertrieb von:

inakustik

gend eigene Stücke. Ob an Trompete, Saxofon, Flügelhorn, Klavier, Harmonium, Cello, Ud, Flöte oder Percussion, *Folies* ist eine Demonstration erstklassigen Könnens und tiefgehender musikalischer Improvisationen. Besonders hervorzuheben sind die einfühlsamen Beiträge der klassisch ausgebildeten Sopranistin Nicole Jordan. Für seine Kompositionen greift das Ensemble auf eine große Bandbreite an Einflüssen zurück. So basiert zum Beispiel das Stück „Prelude“ auf dem „Wohltemperierten Klavier“ von Johann Sebastian Bach während „Barq“, die Vertonung eines Gedichtes von Ibn Al-Mu'taaz aus dem neunten Jahrhundert ist und „Lamma Bada Yatathanna“ arabische und andalusische Musik vereint. Auf dem Album finden sich aber auch afrikanische Rhythmen kombiniert mit Jazzstandards, SocaGrooves, Reminiszenzen an den Komponisten Henrich Reinis aus dem achtzehnten Jahrhundert oder sogar der Versuch eines Popsongs. Ein exzellentes Album für das man sich Zeit nehmen sollte, um es zu entdecken.

Erik Prochnow

NORDAMERIKA

TIM EASTON

Paco & The Melodic Polaroids

(Campfire Propaganda Records CPLP005, timeaston.com)
10 Tracks, 32:32

Warum sollten Gitarren keine Namen tragen? Man muss ja nicht B. B. King heißen, um sein Instrument taufen zu dürfen. Die Bezeichnung Gibson J-45 klingt jedenfalls ziemlich nüchtern, „Paco“ dagegen nach einem Kumpel, mit dem man durch dick und dünn geht. So nennt der Singer/Songwriter Tim Easton aus Nashville seine schwarze Sechssaitige, die ihn rund um die Welt begleitet und ihre Robustheit in so mancher Fußgängerzone bewiesen hat. Zum Dank bleibt Paco nun im Titel des Albums verewigt, das Easton mit museumsreifer Technik in Mono aufgenommen hat, nur ein RCA-Mikrofon von 1940 zur Abnahme des Signals, das dann live auf Lackfolie mitgeschnitten wurde. Keine Korrekturen möglich. Der Künstler meistert das mit der ganzen Routine des Straßenmusikers. Seine Songs leben von Blues, Bluegrass, Folk und traditionsreichem Country. Ob er eine Hommage an Elmore James singt, Jimmie Rodgers covert oder Eigenes vorträgt – er bleibt authentisch, mit prägnanter Stimme, erdiger Gitarrenbegleitung und ausdrucksstarkem Mundharmonikaspiel. Tim Easton kündigt von schmerzlichen Erfahrungen. Dennoch scheint er jemand zu sein, der eher nach vorn schaut: „I left my home in 92 / And I never cross a river twice.“

Volker Dick

BUFFY

SAINTE-MARIE

Medicine Songs

(True North Records
TND681/Alive,
buffysainte-marie.com) 13 Tracks,
49:15, mit engl.
Texten



In ihrer fünfzig Jahre langen Karriere hat Buffy Sainte-Marie unzählige Lieder geschrieben, die Krieg, Unterdrückung, Klimawandel, Ungleichheit und das Schicksal der nord-amerikanischen Ureinwohner zum Thema haben. Einige von ihnen, darunter Klassiker wie „My Country 'Tis Of Thy People You're Dying“, „Universal Soldier“ und „Soldier Blue“ hat Sainte-Marie hier mit zeitgemäßer Instrumentierung eingespielt, um ihnen aus heutiger Perspektive ein neues Leben zu geben. Hinzu kommen zwei neue Songs. Der Titel *Medicine Songs* beschreibt das Motto des Albums sowie von sieben Downloadextras. Die Kanadierin will nicht nur protestieren, sondern Ermutigung gegenüber dem Zynismus unserer Zeit bieten. „You Get To Run (Spirit of the Wind)“, eine Gemeinschaftskomposition mit der Inuitsängerin Tanya Tagaq, ist einer der beiden neuen Songs. Es geht um die Überwindung von Widerständen, allen Widrigkeiten zum Trotz. Das Lied wird von treibenden indianischen Trommelschlägen und Hintergrundgesängen sowie von Sainte-Maries und Tagaqs Gesang getragen. Der zweite neue Titel ist die Vertonung des Gedichtes „The War Racket“ – eine beißende Kritik an den Bushs, den Saddams und den Bin Ladens, die aus Konflikten Profit schlagen, im Namen des Patriotismus oder der Religion.

Michael Kleff

JOHNNY TUCKER

Seven Day Blues

(High John Records Highjohn 007/
Blindraccoon, blindraccoon.com)
Promo-CD, 15 Tracks, 57:03

Als Schlagzeuger ist Johnny Tucker bereits seit den Sechzigern unterwegs – und begleitete als solcher Größen der schwarzen Musikszene wie Phillip Walker, Johnny Otis, Floyd Dixon oder Robert Cray. Sein Talent als Sänger kam dabei eher selten zum Tragen, und umso mehr ist nun diese Aufnahme zu feiern. Auf den fünfzehn selbst komponierten Stücken zeigt sich Tucker als Bluesshouter der alten Schule. Vergleiche mit Howlin' Wolf sind durchaus angebracht. Produzent und gleichzeitig Gitarrist der in Form von mehreren Sessions abgehaltenen musikalischen Treffen war Big John Atkinson. In einem alten Aufnahmestudio kamen die Musiker zusammen, spielten gemeinsam in einem großen Raum, wodurch eine Liveatmosphäre entstand. Aufgenommen auf historischem, analogem Equipment und aufgrund der Räumlichkeiten mit natürlichem Raumklang versehen, klingen die Aufnahmen dann auch spontan, direkt, authentisch. Sicher

bewegt sich Johnny Tucker dabei auf der Grenze zwischen Blues, RnB, Gospel und frühem Soul. Eigentlich ist es kaum möglich, sich dem Vintagecharme dieses Albums zu entziehen – und das gilt nicht nur für Bluesliebhaber.

Achim Hennes

RUPERT WATES

The Lights Of Paris

(Bite Music Ltd, BR12113,

rupertwatesmusic.com)

11 Tracks, 37:49, mit Texten

Was für eine Stimme! Wer den aus England stammenden und mittlerweile in Amerika ansässigen Künstler mit dem samtigen Bariton noch nicht kennt, hat eine echte Entdeckung vor sich. Wates ist seit den späten Neunziger als Singer/Songwriter unterwegs, zog 2001 nach Paris und 2006 in die USA, lebt heute in New York City und in Colorado. Seit seinem Umzug nach Amerika hat er dort inzwischen über vierzig Auszeichnungen eingeholt. Seine Songs, die nachdenklich-melancholische Texten kunstvoll mit eingängigen Melodien verweben, wurden mit denen Gordon Lightfoots verglichen. Wates' neuntes Album enthält elf lyrische Kunstwerke, die Geschichten erzählen von „Gefahren, Desillusionen und Grausamkeiten der heutigen Welt, in der die Lichter von Paris ein Symbol der Liebe, Schönheit und Hoffnung anbieten“. Die Lieder – wie etwa „Fields Of America“ – sind dabei durchaus politisch. Das aktuelle Album ist sparsam instrumentiert und wurde in nur zwei Tagen im Studio live eingespielt. Wates' treibendes Rhythmusgitarrenspiel oder (je nach Songerfordernis) subtiles Fingerpicking wird von Adrianna Mateo an der Violine und Brian Sanders am Cello veredelt, in Arrangements des für einen Grammy nominierten John Guari.

Ulrich Joosten

LATEINAMERIKA

CAMARÃO

The Imaginary Soundtrack To A Brazilian Western Movie, 1964-1974

(Analog Africa No.

25 AACD 085)

16 Tracks, 37:14



Von den großen Meistern des nordostbrasilianischen Forró ist außer Luiz Gonzaga hierzulande kaum jemand bekannt. Den Akkordeonspieler Camarão sollte man jedoch dazu zählen. Seine weitgehend instrumental vorgelegene Musik ist sehr treibend und repetitiv. Hätte der Mann Anfang der Sechziger schon einen Sequenzer gehabt, er hätte vielleicht Techno erfunden. Punktgenauer Beat mit der Basstrommel, flirrender Rhythmus mit dem Triangel, ein wildes Akkordeon und einfache Melodien genügten ihm dazu. Tanzbar

war das sowieso. Ende der Sechziger riet man ihm, den Forró zu erneuern, da nahm er Bläser dazu, ersetzte die Trommel durch eine E-Gitarre, die Band legte die folkloristischen Kostüme ab und warf sich in poppige Showanzüge. Das klang dann allerdings nicht mehr ganz so aufregend. Als die Militärdiktatur dafür sorgte, dass der brasilianische Musikmarkt mit ausländischer Musik überschwemmt wurde, war die Forrówelle dann Mitte der Siebziger vorbei. Die Kompilation hat ein ausführliches Booklet mit einem Foto der geköpften Häupter der Bande des Räuberhauptmannes und Musikers Lampião, dessen Uniform von den meisten Forróspielern gerne übernommen wurde, weil er als Robin Hood des brasilianischen Hinterlandes galt.

Hans-Jürgen Lenhart

ASIEN

DIVERSE

Une Anthologie Du

Khöömii Mongol

(Routes Nomades/Buda Musique 4790383/

Universal,

routesnomades.fr)

Do-CD, 43 Tracks, 153:52, 48-seitiges Hochformatbooklet mit franz., engl.

u. mongol. Infos

Seit es Tonträger und Tonaufzeichnungsgeräte gibt, ist es vorbei mit der Musik als „flüchtiger Kunst“. Musikalische Tätigkeit kann seitdem lückenlos dokumentiert und für alle Ewigkeiten konserviert werden. Doch was den einen Verdruss bereitet – Celibidache lehnte zu Lebzeiten Tonträger vehement ab, und Keith Jarrett beklagte vor Jahren in einem Interview, sein *Köln Concert* von 1975 verkaufe sich immer noch mehr als seine aktuellen Werke – feiern die anderen als einzige Chance, aussterbende Kultur vor dem Vergessen zu bewahren. Auch Khöömii, der obertonreiche Kehlgesang der Mongolen, steht wohl auf dieser „Roten Liste“. Zwar gibt es zahlreiche junge Bands aus Tuva, doch ihre Sänger setzen den Khöömii oft als bloße Klangfarbe in eher konventionellem Rockkontext ein. Traditionelle Instrumente wie die Pferdekopfgeige und spezifische Lauten kommen eher selten vor. So war es sicher keine schlechte Idee von Johanni Curtet, Khöömii-Sänger im französisch-persischen Trio Meïkhâneh, bei seinen Reisen durch Tuva mobiles Aufnahmegerät mitzunehmen und konsequent alles aufzunehmen, was ihm vor die Ohren kam. So entstand diese einmalige Kompilation mit vielen wunderschönen Gesängen und Klängen. Magisch.

Walter Bast

MASALA

25. Mai –
3. Juni 2018

Weltbeat Festival Hannover

FR 25.5.

Le Cirque du Platzak

INTERNATIONALES ZIRKUS-ENSEMBLE

Electric Swing Circus

GROSSBRITANNIEN

SA 26.5.

Le Cirque du Platzak

INTERNATIONALES ZIRKUS-ENSEMBLE

Natalia Doco ARGENTINIEN

Fatoumata Diawara MALI

SO 27.5.

Armaos Rastani Duo

IRAN / GRIECHENLAND

Gankino Circus DEUTSCHLAND

MO 28.5.

Lula Pena PORTUGAL

DI 29.5.

Aline Frazão ANGOLA

& Nené Vásquez

VENEZUELA / DEUTSCHLAND

MI 30.5.

La Caravane Passe FRANKREICH

DO 31.5.

Meret Becker

& The Tiny Teeth

DEUTSCHLAND

FR 1.6.

Sara Hebe ARGENTINIEN

Locomondo GRIECHENLAND

SA 2.6.

Sidi Wacho CHILE / FRANKREICH

Babylon Circus FRANKREICH

FR 1.6. + SA 2.6. + SO 3.6.

MASALA WELTMARKT

Draußen und umsonst

www.masala-festival.de

Pavillon
KULTURZENTRUM

Pavillon
Lister Meile 4 – 30161 Hannover
Info: T. +49 511-23 55 55-0

INTERNATIONAL

BROADWAY LAFAYETTE
Subway Zydeco
 (Hound Gawd! Records
 HGR-019/Broken Silence,
 houndgawd.com)
 11 Tracks, 32:32



Es kommen zusammen: ein Sänger aus Detroit mit Garagenrockvergangenheit, ein musikalisches Paar aus New York und ein Cajuntrio aus Genf. Gemeinsam schaffen sie ihre eigene Soundwelt, die zwar immer irgendwie nach Zydeco klingt, aber auf eine rauere, rockigere, hungerrotzte Art. Die sechs musizieren oft unbeschwert drauflos wie weiland Camper van Beethoven, gestatten sich einen Schuss Naivität, der an Jonathan Richman erinnert, und setzen Energie frei nach Art von The Clash. Liegt es an Sänger Mick Collins, der mit seiner Band The Dirtbombs aus der schrammeligen Ecke kommt, oder an den New Yorker Großstadtplanzen Matt Verta-Ray (g) und seiner Frau Rocio (keys)? Vielleicht sind es aber auch die Groove-Alligatoren von Mama Rosin aus den Schweizer Sümpfen. Müßig. Die Songs bieten gespürten Sixties-Soul in „Precious“, fernöstliche Melodielinien mit Rumpelschlagzeug in „Girl De Hong Kong“ und Karibikflair in „Limpiar“. Doch selbst wenn das Sextett mit „Ou Es-Tu?“ beim Punk ankommt, scheint trotzdem noch das louisianische Vorbild durch. Dies alles lässt sich mit Begeisterung vom Wohnzimmerstuhl aus verfolgen, weckt aber vor allem eins: den Wunsch, diese Band live zu erleben.

Volker Dick

**DIE BESONDERE –
 INTERNATIONAL**

FJARILL
Kom Hem
 (Butter & Fly Records/Indigo, fjarill.de)
 11 Tracks, 49:46, mit originalen u. dt. Texten
 u. Infos



Es gibt nicht viele Musiker, die in ihrem Schaffen regelrechte Sprünge machen. Den beiden Schmetterlingen (*fjarill* auf Schwedisch) Aino Löwenmark und Hanmari Spiegel ist dies mit ihrem siebten Album nun eindrucksvoll gelungen. Dabei stand das schwedisch-südafrikanische Duo vor zwei Jahren fast vor dem Aus, als Sängerin und Pianistin Löwenmark erstmals auf Solopfad wandelte. Nach dreizehn Jahren mit Hunderten von Konzerten, hervorragenden Kritiken und mehreren Preisen wussten Fjarill nicht mehr, wohin ihre gemeinsame Reise einfühlsamer Weltmusik gehen sollte. Durch Löwenmarks Ausflug scheint der Knoten geplatzt zu sein, und nicht nur eingefleischte Fans können sich über ein Album voller Energie, kreativer Ideen und tiefsinniger Texte freuen. Es scheint, als ob die über Jahre gewachsene musikalische Freundschaft mit der Sängerin und Violinistin Spiegel erst jetzt das volle Potenzial der beiden hervorbringt. Nicht von ungefähr lautet der Titel ihres Albums übersetzt „Komm nach Hause“, was für die in Hamburg lebenden Musikerinnen gleichzeitig Aufbruch bedeutet. Dieses intensive Gefühl des Sich-auf-die-Reise-Machens, sich von alten Vorstellungen und Gewohnheiten zu verabschieden, um anzukommen, zieht sich durch das ganze Album. Schon im zweiten Song, dem Titellied, brillieren Fjarill mit einer ungewohnten Dynamik, die vor allem vom Schlagzeuger des Tingvall Trios und Produzenten des Albums, Jürgen Spiegel, getragen wird. Auch die Freiheitshymne „Inkululeko“, die sie mit dem befreundeten Liedermacher Stefan Stoppok eingespielt haben, reißt sofort mit. Fjarill haben aber nicht nur ihren Gesang, ihr Instrumentalspiel und ihre Rhythmik weiterentwickelt. Selbst bei ihren wieder einmal berührenden Balladen „Vingslag“, „Resan“ oder „I Can Hear You“ erzeugen sie ungewohnte Reibungen und Dissonanzen in ihren Klängen – „punkig und schräg“, wie Löwenmark es nennt –, die ihren Liedern eine ganz neue Qualität geben. Mit seiner außerordentlichen positiven Kraft ist das Album ein Lichtblick in chaotischen Zeiten.

Erik Prochnow

KURZSCHLUSS

■ **3MA – BALLAKÉ SISSOKO, DRISS EL MALOUMI, RAJERY** *Anarouz* (Mad Minute Music/Galileo-MC, drisselmaloumi.org, Promo-CD, 10 Tracks, 47:20)

Sie sind wieder da, zehn Jahre nach ihrem Debütalbum – Ballaké Sissoko aus Mali, Driss El Maloumi aus Marokko und Rajery aus Madagaskar. Das panafrikanische Trio hat sein kongeniales Saitenspiel auf der Kora, der Ud und der Valiha weiter perfektioniert. Die meist instrumentalen Stücke mit anspruchsvollen, zugleich eingängigen Melodien harmonieren auf betörende Weise. *rs*

■ **AÄLMA DILI** *Pour Une Poignée De Dinars* (Vlad, aalmadili.com, Promo-CD, 16 Tracks, 54:15)

Die vierköpfige Gang, die sich in der Sprache der Roma „Die Seele der Dummköpfe“ nennt, begibt sich auf einen außerordentlichen Ritt. Im

Stile der Spaghiwestern vereinnahmt sie den Zuhörer mit einer ungeheuren Kraft aus Balkan-, Gypsy- und griechisch-türkischen Klängen. Dabei bleiben sie immer französisch, mit einer großen Portion Humor am Abzug. *ep*

■ **AFRICAN CONNECTION** *Queens And Kings* (Sounds of Subterranea SoS176/Cargo Records, africanconnectionband.com, 9 Tracks, 45:29)

Ein weiteres solide und kompetent agierendes Ensemble, mit Musikern aus Ghana, Dänemark und den USA, das sich von Fela Kuti inspirieren ließ und dessen Afrobeat mit Highlife, Reggae und Funk kombiniert. Die Stücke sind sehr rootsorientiert, innovative Elemente eher Fehlanzeige. Im Booklet wäre Platz für die dort fehlenden sozialkritischen Texte gewesen! *rs*

■ **ALTIN GÜN** *On* (Bongo Joe Records BJR025CD/Broken Silence, facebook.com/altin-gunband, Promo-CD, 10 Tracks, 39:12)

Altin Gün klingen nach den frühen Siebzigern, leben und arbeiten aber im Amsterdam der Gegenwart. Neben die türkische Sängerin und den Sazspieler gesellen sich vier holländische Musiker, das ganze klingt aber nach Afropop mit persischem Touch. Konsequenterweise findet sich eine Coverversion von „Goca Dünya“, ein Song der Rocklegende Erkin Koray, auf diesem Album. *mf*

■ **GEM ANDREWS** *North* (Market Square Music MSMCD200, gemandrews.co.uk, 11 Tracks, 31:28)

Sie kommt ebenso wie viele ihrer Themen aus dem englischen Norden, wohnt mittlerweile in Berlin, musikalisch jedoch geht die Reise mit ihrer fünfköpfigen Band (plus Gäste) eindeutig in Richtung Country mit Pedal-Steel-Gitarre, Mandoline oder Fiddle. Das resultiert oft in einem interessanten Gegensatz zwischen locker-flockiger Musik und dunklen Inhalten. *mk*

■ **ANDURIL** *Atlanterra* (Eigenverlag, Rockwerk Records, anduril.band, 14 Tracks, 68:50)

Highlandmusic aus dem Bergischen Land. Das 2001 auf der Isle of Skye gegründete Lindlarer Sextett hat sich Runrig zum Vorbild genommen und so neben einer DVD nun schon Album Numero drei seit 2007 eingespielt. Die Musik klingt ernst, rockig, deftig. Die hauptsächlich von der Seefahrt handelnden Texte sind im Beiheft mitlesbar. *mas*

■ **ANGELINA** *Vagabond Saint* (A Wonderful Sound WSD31CD, angelinagrimshaw.com, 11 Tracks, 34:10)

Debüt der jungen Singer/Songwriterin von der Isle of Wight. Mutter Chinesin, Vater Maler (hat auch das Cover geschaffen). Rupert Brown produzierte ein oft schlagzeuglastiges, kühl klingendes, ungewöhnliches Countryalbum, das von Magazinen wie *Mojo*, *Uncut* oder *Q* Bestnoten erhielt. Der Gesang ist dunkel, intensiv und mit Soulreferenzen. Zeitgemäß. *mk*

■ **ASA-I-VIATA** *A(ch)a-I-Viat(s)a* (Vlad, asa-i-viata.com, 11 Tracks, 46:56)

Spannendes Album der französischen Band Asa-i-Viata. Sie kommt von der osteuropäischen Musik, unterlegt diese mit Elektrobeats und arbeitet diesmal vor allem mit Hip-Hopp zusammen. *chr*

■ **KRISTIN ASBJØRNSEN** *Traces Of You* (Øra Music/Global Sonics GS001/18/Rough Trade, kristinasbjornsen.com, 11 Tracks, 38:33)

Die vielfach ausgezeichnete norwegische Sängerin und Komponistin veröffentlicht ihr fünftes Album und stellt es mit einer Tour durch Europa vor. Sie überzeugt durch ruhige Intensität beim Vortrag vertonter Gedichte. Begleitet wird sie von Olav Torget (Gitarre), Andreas Engen (Percussion), Monica Ifjilika (Gesang) und Suntou Susso (Kora und Gesang). *asz*

■ **A.T.A.** *Acoustic Tarab Alchemy* (Odradek ODRCD701/In-Akustik, face-book.com/acoustictarabalchemy, 10 Tracks, 43:33)

Sufigesänge zu einem klar vom Jazz geprägten Trio, bestehend aus Piano, Bass und Percussion – kann das gut gehen? Oh ja, das tunesisch-italienische Quartett um Houcine Ataa schafft eine wunderbare Synthese. Die Musik ist elegant, intim und gleichzeitig luftig leicht. Die lauen Sommerabende können kommen. *ink*

■ **RAY AUSTIN & FRIENDS** *A Piece Of Heaven* (Wonderland Records WR 9083/Rough Trade, ray-austin.de, 17 Tracks, 66:38)

Zum 75. Geburtstag gönnt der Freiburger Singer/Songwriter, Gastwirt und Moderator mit der markanten Stimme sich und uns ein wunderbares Album überwiegend mit Coverversionen. Eine ganze Riege befreundeter Musiker schneiderte den Songs ein höchst abwechslungsreiches Klangkleid aus Country, Folk und Blues. Sehr hörensenswert. *uj*

■ **ALI FUAT AYDIN & CENK GÜRAY** *Öte – For The Memory Of Tanburi Cemil Bey* (Felmay Records fy 8242, cenkguray.com, 14 Tracks, 39:04)

Nach dem Maßstäbe setzenden Album *Bir* haben sich die beiden Koryphäen erneut zusammengetan, um auf diversen Varianten der Langhalslaute Bağlama im Wesentlichen Zeybeks, also westanatolische Melodien vorzutragen. Unter den Gastmusikern ist der vielseitige und stets grandiose Kemençespieler Derya Türkan. *ink*

■ **JOAN BAEZ** *Whistle Down The Wind* (Proper Records/H'Art, joanbaez.com, Promo-CD, 10 Tracks, 39:11)

In der Kürze liegt die Würze, muss sich die 77-Jährige gesagt haben. Die zehn Coverversionen aus der Feder unter anderem von Tom Waits, Mary Chapin Carpenter, Eliza Gilkyson, Josh Ritter, Anohni und Produzent John Henry sind durchgängig mit dunkler gewordener Stimme gesungen, ruhig instrumentiert und geprägt von Bilanz ziehenden und eher traurigen Texten. *mkl*

■ **JEB BARRY AND THE PAWN SHOP SAINTS** *Texas, etc...* (Dolly Rocker Recordings DR-2018-01, jebbarr.com, CD 1: 10 Tracks, 30:59; CD 2: 9 Tracks, 28:14)

Auf der einen CD das volle Brett mit Band, auf der anderen sparsam gestaltete Songs. Beide haben ihre eigenen Reize. Der Künstler aus Neuengland erzählt von Kleinstadtristesse, unerwidelter Liebe und vergeblichen Träumen. Ein klassisches Songwriteralbum mit akustischen Instrumenten im Mittelpunkt. Nachrichten von der dunkleren Seite des Lebens. *vd*

NAUMBURG KULTUR.

N NEUN NAUMBURGER NÄCHTE 2018

weltmusik im marientor

21.06. MITSOMMERNACHT (19.00 Uhr)

30.06. UNDUZO A-Cappella

07.07. ANDY HOUSCHIED & BAND
belgische Pop- und Jazzmusik

14.07. GOITSCHÉ Irische Musik

21.07. FRAUENTRIO SUTARI
„Küchenfolk“ aus Polen

28.07. TAKUYA TANIGUCHI & WALTER LANG
japanische Volksmusik
trifft auf europäischen Jazz

04.08. SON DEL NENE kubanische Weltmusik

11.08. FEDERSPIEL Alpenländische
Blasmusik zeitgenössisch veredelt

18.08. SPANISH MODE Argentino und
Lateinamerikanischer Folk

Beginn: 21 Uhr | (03445) 273 431 | naumburger-naechte.de

15 Jahre PAULBARTSCH&BAND

Jubiläumskonzerte
am 7. und 8. Juni 2018
theatrale
Waisenhausring 2
06108 Halle (Saale)



als Gäste u. a.
Christian KUNO Kunert (ex Renft),
Jamestown Ferry (Folk, Berlin),
Frank Nowicky (Saxofon/Querflöte)

Außerdem am 8. Juni, 18 – 20 Uhr:
Schallplatten- und CD-Börse!
Kartenvorverkauf und Informationen:
www.zirkustiger.de

■ MARY BATTIATA & LITTLE PINK *The Heart, Regardless* (NW 14, littlepinktheband.com, 14 Tracks, 51:45)

Die frühere Reporterin der *Washington Post* überzeugt mit einem schönen Album aus dem Genre Alternative Country, wobei die Songs häufig ein Touch Bluegrass auszeichnet. Was auch an Gastmusikern wie dem Banjovirtuosen Mike Munford liegt. Die Songschreiberin aus Virginia schreibt aber ebenso packende Balladen, etwa das folkige „Tall Timbers“. *vd*

■ MICKE BJORKLOF & BLUE STRIP *Twentyfive Live – At Blues Baltica* (Hokahey Records HHR1801/H'Art, mickebjorklof.com, Do-CD, CD 1: 11 Tracks, 48:05; CD 2: 10 Tracks, 43:07) Hier ist der Name doppeltes Programm. Zum 25-jährigen Jubiläum gab die finnische Band ein Konzert beim jährlich stattfindenden (im Übrigen höchst empfehlenswerten) Festival Blues Baltica in Eutin. Über neunzig Minuten pralle Spielfreude und toll wiedergegebene Liveatmosphäre – eine dicke Empfehlung sowohl für Micke Bjorklof als auch für das Festival. *ah*



■ BLOWZABELLA *Two Score* (Eigenverlag, blowzabella.co.uk, 12 Tracks, 54:34) Auch im vierzigsten Jahr klingt die englische Kultband mit ihrer treibenden Mischung aus Songs, traditioneller europäischer Tanzmusik und Eigenkompositionen auf diversen Borduninstrumenten plus Akkordeon, Geige, Bass, Saxofonen und Klarinette kraftvoll, originell und unverbraucht. Musik, die sich sofort in den Gehörgängen einnistet. Umwerfend gut. *uj*

■ CLAUD BOESSER-FERRARI & ADAX DÖRSAM *The Winnetou Tapes – A Tribute To Martin Boettcher* (Acoustic Music Records 319.1584.2/Rough Trade, boesser-ferrari.de, adax-doersam.de, 16 Tracks, 52:25)

Da werden zumindest bei den älteren Semestern Erinnerungen wach: Winnetou, Old Shurehand ... Martin Böttcher ist der Schöpfer jener Melodien, die sich in die vielen Kinderseelen gesenkt haben, die mit den Karl-May-Verfilmungen aufgewachsen sind. Kindlicher Spieltrieb und höchstprofessionelle Musikalität haben zu dieser erstaunlichen Gitarrenhommage geführt. *rb*

■ KYLE CAREY *The Art Of Forgetting* (Riverboat Records TUGCD1109, Harmonia Mundi, Promo-CD, kyleannecarey.com, 12 Tracks, 54:38)

Isle of Skye meets the Appalachians. Keltische bzw. gälische Americana, ziemlich fett produziert mit einem ganzen Rudel höchstkarätiger Gastmusiker, darunter die Sängerinnen Rhianon Giddens und Liz Simmons sowie Sam Broussard (Gitarre) und John McCusker (Fidd-

le). Carey singt warmherzige traditionelle und eigene Songs mit einer Stimme, die unter die Haut kriecht. Großartig. *uj*

■ FRED CHAPPELLIER & THE GENTS feat. DALE BLADE *Set Me Free* (Dixiefrog Records DFGCD8802/H'Art, fcandthegents.com, 13 Tracks, 59:04)

Ein ausgefuchster Blues- und Bluesrockgitarrist ist der Franzose Fred Chapellier, der hier mit Dale Blade einen fantastischen Sänger aus Louisiana zu Gast hat. Zusammen mit den Gents, der eingespielten Band Fred Chapelliers, gibt es vom Soul durchdrungenen Blues. Sehr schöne Akzente setzt immer wieder die Harp von Pascal „Bako“ Mikaelian. *ah*

■ COCONUT KINGS *Coconut Kings* (Off Label Records OLR-72/Timezone, facebook.com/Coconut-Kings-146828458739690, 15 Tracks, 45:29)

Zwischen Blues, Rhythm and Blues und Rock 'n' Roll verortet sich die Musik der Coconut Kings. Gespielt wird auf überwiegend akustischen Instrumenten, und dabei kommen neben Kontrabass und akustischer Gitarre auch eine Nasenflöte und ein Kazoo zum Einsatz. Alles ist bewusst im Retrostil gehalten – und macht auch beim Zuhören mächtig viel Spaß. *ah*

■ DAVID CROSBY *Sky Trails* (BMG/Warner/Another Dimension, davidcrosby.com, Promo-CD, 10 Tracks, 50:42)

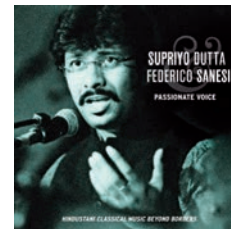
Soul, Jazzrock und einige an vergangene CSN-Zeiten erinnernde Folkklänge. Das ist die Mixtur eines eher ruhigen, mit Gitarre, Piano, einigen Streichern und Bass sowie Sohn James Raymond an den Keyboards eingespielten Alterswerks. Eine Coverversion – Joni Mitchells „Amelia“ – und neun mit Partnern geschriebene Songs bieten nachdenkliche Selbstbetrachtung und – wie mit „Capitol“ – Kritik am politischen Washington. *mkl*

■ CÚL NA MARA *The World Is Colourful* (Eigenverlag, culnamara.com, 10 Tracks, 40:47)

Deftige Irish-&-Scottish-Folkrock-Musik aus Schwaben mit Flute, Whistle, Pipes, Gitarren, Schlagzeug. Der Titelsong plädiert für eine vielfältige, bunte, nicht schwarzweiße Gesellschaft, wobei dem religiösen Pluralismus eine ganze Strophe gewidmet ist. Das Lesen der ernstesten Texte auf der Website lohnt sich. Die Refrains der letzten beiden Songs nerven. *mas*

■ DIVERSE *I'm Not Here To Hunt Rabbits* (Piranha Records & The Vital Record PIR3165/Indigo, piranha.de, Promo-CD, 11 Tracks, 43:11)

Die afrikanischen Countrybluesmeister aus Botswana spielen die Gitarre auf ihren Knien liegend. Sowohl die Grifftechnik, von oben über den Hals wie auch die Stimmung der meist nur vier Saiten sind ungewöhnlich. Für unsere Ohren gewöhnungsbedürftig, aber ob der Einzigartigkeit eine exotische Perle, zumindest für die Fans von gezupften Saiten. *cs*



■ SUPRIYO DUTTA & FEDERICO SANESI *Passionate Voice* (Felmay Records fy 8244, supriyodutta.com, federicosanesi.com, 4 Tracks, 52:03)

Begleitet von Federico Sanesi (Tabla), Debashis Adhikari (Harmonium) und Umesh Mishra (Sarangi), hat der Hoffnungsträger hindustanischer Vokalmusik eine halbstündige Version des Raga Bihag und Raga Mishra Danasri im Programm, die er in gewohnt hoher Qualität vorträgt. Klassik geht vor Bollywood. Wie schön. *wb*

■ EL FLECHA NEGRA *Tropical Passport* (Eigenverlag/Kontor New Media, elflechanegra.com, 13 Tracks, 52:46)

Seit 2014 hat auch Freiburg seine Mestizofiliale mit diesem multinationalen Quintett (anfangs Trio), das vor allem auf Spanisch seine durchweg tanzbare, vertraut klingende Patchangamixtur kredenzt, versetzt mit den üblichen Polit- und Spaßparolen. „Die schwarze Pfeil“ oder „El Bosque Negro“ hätten als Bandname auch gepasst. *kw*

■ SINAN CEM EROĞLU & MUHLIS BERBEROĞLU *Hemdem* (Ahenk Müzik, sinancemeroglu.com, facebook.com/muhlisberberogluofficial, 13 Tracks, 66:20)

Der in Ankara geborene Gitarrist und Multiinstrumentalist Sinan Cem Eroglu verbindet auf *Hemdem* die traditionelle türkische Musik mit dem Maqam des Mittleren Ostens und greift hie und da auch zur rockig verzerrten E-Gitarre. An der Tanbur, dem Divan und der elektrischen Bağlama steht ihm Landsmann Muhlis Berberoğlu höchst virtuos zur Seite. *rb*

■ FEE *Ein Zimmer Küche Bad* (O-Tone/Edel, feemusik.de, Promo-CD, 12 Tracks, 41:19)

Eine Frau mit akustischer Gitarre und gelungenen deutschen Texten voller Humor und Gefühl singt ihre Eigenkompositionen irgendwo zwischen Liedermacher und Pop. Wer denkt da nicht an die Kleingeldprinzessin? In der Tat drängt sich ein Vergleich von Fee, vormals Frontfrau von Neoh, mit Dota auf. Das schadet in diesem Fall nichts, denn wer die eine mag, wird die andere lieben. *ce*

■ FLATS AND SHARPS *King Of My Mind* (Move Your Hands MYHCD002, flatsandsharps.co.uk, 14 Tracks, 41:38)

Eigentlich ist es Bluegrass, aber der kommt aus der Grafschaft Cornwall und wird zelebriert von fünf wilden Herren, die gerade mal um die zwanzig Jahre alt sind. Also ist klar, dass auch andere Einflüsse in ihre Musik gelangen, wie zum Beispiel einfach ein paar Reggaebeats zwischendurch. Das ist schnell, das ist gekonnt, und das macht unheimlich viel Spaß. *mk*

■ SUE FOLEY *The Ice Queen* (Dixiefrog Records/DFGCD 8803/H'Art, suefoley.com, 12 Tracks, 53:19)

Die kanadische Bluesgitarristin und Sängerin spielt auf ihrem fünfzehnten Album zusammen mit Billy Gibbons (ZZ Top), Chris Layton und Jimmie Vaughan, mit denen sie auch auf Tournee geht. Als Gastmusiker sind unter anderem Chris Maresh (bass), Kyle Thompson (perc), Mike Flanigin (organ), George Rains (drums) und Elias Haslanger (sax) dabei. *asz*

■ DAVID FRANCEY *The Broken Heart Of Everything* (Laker Music LAKR 1012, davidfrancey.com, 11 Tracks, 31:53)

Einer der großen kanadischen Singer/Songwriter, dreifacher Juno-Gewinner, legt sein neues – leider recht kurzes – Album mit warmherzigen Liedern vor, das nach lupenreinem American Folk und Country klingt, eingespielt von einer glänzend aufgelegten Musikerriege mit Banjos, Mandoline, Bouzouki, Fiddle, Gitarren und Dobro. Tolle Stimme, glänzendes Album. *uj*

■ GAITEIROS DE LISBOA *A História* (Uguru 026, facebook.com/gaiteirosdelisboa, 20 Tracks, 75:06)

Dudelsackbläser aus Lissabon, der Stadt des Fado? Ja sicher, die Gaiteiros lassen die Gaitas krachen. Daneben tröten sie in alles Beblasbare – und wenn sie den gewünschten Klang nicht finden, bauen sie die Instrumente selbst. Die sechs Männer sind aber auch hervorragende Sänger und Percussionisten – und schreiben tolle Stücke. Der Hammer! *mst*

BRANKO GALOIĆ & FRANCISCO CORDOVIL *One With The Wind* (Galileo-MC, branko-galoic.com, 9 Tracks, 33:01)

Der in Zagreb geborene Singer/Songwriter, Komponist und Gitarrist Branko Galoić hat sich für diese Produktion mit dem Saitenseelengeführten Francisco Cordovil zu einem schlichten Gypsygitarrenduo zusammengetan. Ein wenig rau, im besten aller Sinne, werden hier Melodien virtuos und mit Herz interpretiert, die irgendwo zwischen Frankreich, Brasilien und dem Balken beheimatet sind. *rb*

■ THE GLOAMING *Live At The NCH* (Real World Music/Rough Trade, thegloaming.net, Promo-CD, 6 Tracks, 64:54)

Das superlative Projekt der Irish-Trad-Geiger Martin Hayes und

Caoimhín Ó Raghallaigh und der elegischen Stimme von Iarla Ó Lionáird mit einem Livemitschnitt. Komplexe Strukturen, Suiten von Jigs und Reels in Martins bewährter Accelerando- und Crescendo-Technik. Nach initialer, fast meditativer Ruhe stieben am Schluss die Funken. Eklektisch, virtuos, sehr besonders. *js*

■ PK GREGORY *Honkabilly Blues* (Blue Betty Records, pkgregory.com, Promo-CD, 13 Tracks, 55:50)

Nicht nur musikalisch, sondern auch aufnahmetechnisch wandelt der Mann auf den Pfaden des frühen Country, Rockabilly und Honkytonk. Live im Studio lässt er seine Ein-Mann-Band aus E-Gitarre und Fußpercussion erklingen. Die Texte blühen vor Witz und bitterer Ironie, etwa wenn er fröhlich singt: „My soul is a wasteland of pain and death.“ Spaßvogel! *vd*

■ HÉCTOR GUERRA *Desde El Infierno* (Kasba Music/Galileo-MC, hectorguerra.net, 18 Tracks, 52:10)

Der biografisch zwischen Spanien und Lateinamerika siedelnde MC vermittelt seit Langem mit Sound-systems zwischen Elektronik und diversen, gerne indigenen Musiktraditionen. Einige trotz Turbo schwächelnde, aus Cumbia, Reggaeton und anderem gespeiste Latin-Dancetunes werden unterbrochen durch Schamanengesänge. Mitunter könnte so fast ein elektrifizierter Manu Chao klingen. *kw*

■ HARP & A MONKEY *Harp & A Monkey* (Moonraker Records, harpandamonkey.com, 10 Tracks, 37:26)

Ein ganzes Album voller Songs über den Ersten Weltkrieg, kann man sich das anhören? Sollte man, denn die moderne musikalische Bearbeitung des englischen Trios hat die Wurzeln klar in der Tradition, und die Texte stellen die grausame Realität des Krieges deutlich, selten werdend und unter diversen Aspekten dar. So werden viele Interviews mit Zeitzeugen benutzt. *mk*

■ HERMANOS HERRERA *Sones Jarochos Y Huastecos Y Más* (Smithsonian Folkways Recordings SFW 40580/MC Galileo, hermanosherrera.com, 12 Tracks, 48:50)

Die Geschwistergruppe klingt im ersten Moment aufgrund der dominanten Harfe, als käme sie aus den Anden, aber man hört hier mexikanischen Son Huasteco und Son Jarocho. Gespielt wird auf Saiteninstru-

musikzwischenwelten

Konzertreihe zwischen Tradition und Moderne

Mai 2018

So. 06.05. ZIGANIMO** D

Teutsche Weltmusik von hier ... »Under den Linden« und anderswo. Das CD-Release-Konzert

So. 13.05. SEDAA** Mongolei | Iran

Persischer Klangzauber. »East West Flow« Mongolischer Kehlgang.

Do. 24.05. MICHY REINCKE** D

Charme. Klugheit. Witz. »Sie haben den Falschen« Die Tour 2018



So. 27.05. NAMGAR** Burjetien | Russland
Nomad Songs of the Burjat Wandering Tribe. »Nomad« Fusion Spirit.

Juni 2018

So. 03.06. FJARILL* Schweden | Südafrika | D

Augen auf. Ohren auf. Und das Herz weit offen. »Kom hem« Die neue CD.

So. 10.06. AUKAI* Mexiko | USA | Serbien | D

Cinematic Ambient Soundscapes. »Branches of Sun« Ein Projekt der Musiker von MIRABI CEIBA. Das CD-Release-Konzert.

So. 17.06. MAHARAJ TRIO** Indien

Superstars aus Indien »Celebration« Klassische nordindische Musik



Di. 26.06. PIPPO POLLINA*** Italien

Lieder für die Freiheit »Versi per la libertà« Konzerttour 2018
Das Wiederholungskonzert!

Konzertbeginn: 20:00 Uhr

* im Staatsschauspiel Dresden Kleines Haus

** in der Dreikönigskirche Dresden

*** im Kino Schauburg Dresden

Mehr Infos & Tickets online:

www.mzdw.de

Änderungen | Ergänzungen vorbehalten

menten (Veracruz Harp, Huapanguera, Jarama-Gitarre, Huasteca-Violine), und die Musik ist vibrierend mit schnellem Tempo. *hjl*

■ **HISS** *Südsee, Sehnsucht & Skorbut* (Eigenverlag/H'Art, hiss.net, 12 Tracks, 44:45)

Stefan Hiss liebt Globetrotterlieder. Wenn er schon überall war, wo seine Lieder spielen, zwischen Sansibar und Santa Fe, bleibt nicht mehr viel übrig. Hier geht es um die Seefahrt, deren Klischees vom Rumtrinken bis zum Mädchen in jedem Hafen kräftig bedient werden, mal im Tango-, mal im Reggaetakt. Santiano- und Pulveraffens mögen getrost zugreifen. *mas*

■ **POL HUELLOU & FRIENDS** *The Lost Agenda* (Goasco Music Production GM1705, artforpeace@wanadoo.fr, 11 Tracks, 40:58)

Musikalisch weltweit agiert der Bretoner mit der rauhen und emotionalen Stimme, der zum Beispiel durch die Zusammenarbeit mit dem Harfenisten Myrdhin bekannt ist. Die große Anzahl von Freunden, wie der Gitarrist Giles Le Bigot oder die Sängerin Michèle Kerhoas, sowie eine stilistische Mischung aus Keltischem, Chanson, Bretonischem und Swing ist ebenso überzeugend wie überraschend. *mk*



■ **ANDREW D. HUBER** *Mockingbird Gallows* (Non Light Records NLR014, geckoclub.com, Promo-CD, 12 Tracks, 44:30)

„Akustischer Folkrock mit einer keltischen Note“, so beschreibt Huber seine Musik. Obendrein spielt er neben Gitarre, Mandoline, Banjo und allerlei anderen Instrumenten alles selbst. Er ist ständig auf Tour, um seine druckvollen Songs zu spielen, nur leider nicht in Deutschland. Live ist er sicher ein Ereignis. *mf*

■ **I'M WITH HER** *See You Around* (Rounder 00888072040724, imwithherband.com, 12 Tracks, 40:10)

Drei Künstlerinnen, jede eine Multiinstrumentalistin und seit frühester Jugend vertraut mit Bluegrass und Country, beschließen nach einem Festivalauftritt, gemeinsam als Countrytrio aufzutreten. Ein Glückstag für die Countryszene, denn der perfekte Satzgesang, den I'm With Her auf ihrem Debütalbum abliefern, bewegt sich auf allerhöchstem Niveau. *ce*

■ **SADIE JEMMETT** *These Days – Live At The Green Note* (Mama's Music Recordings, sadiejemmett.com, 10 Tracks, 54:33)

Eine tolle englische Singer/Songwriterin, die in einem stimmungsvollen Londoner Club ihre bemerkenswerte Stimme live erklingen lässt. Ob es allerdings eine gute Idee war, die Ansagen auf dem Album zu belassen, und zwar vor den Tracks, zusammen mit den richtig guten

Liedern, an denen man sich nicht satthört, wohl aber an den Ansagen? *mk*

■ **REIDAR JENSEN** *Life Songs* (Eigenverlag, kosmopolit records, reidarjensen.com, 4 Tracks, 17:21)

An Reidar Jensen ist alles gewöhnungsbedürftig, die Stimme, das Gitarrenspiel, das Songmaterial. Ist man dem ursprünglich aus Norwegen stammenden Folkmusiker wohlgesonnen, kann man Tom Waits als Vergleich heranziehen. Ist man es nicht, hört man die EP am besten noch einmal. Die sperrigen akustischen Folksongs von Jensens verdienen Aufmerksamkeit. *ce*

■ **LENA JONSSON** *Places* (playingwithmusic.se, lenajonsson.com, 12 Tracks, 47:53)

Lena ist eine junge, dynamische schwedische Fiddlerin. Bereits mit 22 wurde sie als Riksspelman ausgezeichnet. Sie beherrscht verschiedene Stile, die sie sich bei längeren Auslandsaufenthalten erarbeitet hat, insbesondere am Berklee College in Boston, wie auch in England und Australien. Dieses Album ist quasi ein Reisetagebuch mit eigenen Kompositionen. *bk*

■ **JOHANNA JUHOLA** *Diivan Jäljet* (Westpark Music/Indigo, johannajuhola.net, 10 Tracks, 43:34)

Auf ihrem vierten Soloalbum brennt die finnische Akkordeonvirtuosin ein humorvolles Feuerwerk ab, das zwar im Tango und finnische Volksmusik wurzelt, aber auch moderne Elemente und Spontanitäten ungezwungen einbezieht. Exemplarisch dafür der Gastauftritt des Rappers Tommy Lindgren im ansonsten textfreien Set. Eingespielt wurde es durch ihre drei Bands. *is*

■ **LENNON KELLY** *Malanotte* (IndieboxmusicallIBX060, lennonkelly.com, 12 Tracks, 42:23)

„Folk Rock & Rural Punk“ nennen die sieben Männer aus Cesena ihre Musik. Das trifft den Nagel auf den Kopf. Schön dabei, dass sie sich und ihre Landsleute gerne auf die Schippe nehmen. Wer die Levellers oder die frühen Celtas Cortos liebt, ist hier richtig. Anspieltipp: „Mio Fratello“, der Lokalpolitiker, der keines seiner Versprechen einhält. *mt*

■ **KENT CODA** *Bir Balik Olsam* (Quasilectric QL151245/H'Art, kentcoda.com, 13 Tracks, 45:01)

Gitarre, Bass, Darbuka und engagierter Gesang auf Türkisch – das weitgehend akustische Indie-trio mit reichlich Festivalerfahrung klingt auch auf seinem zweiten Album, wie man sich klassischerweise nette, unkomplizierte Straßenmusik vorstellt. *ink*

■ **EDMONY KRATER** *An Ka Sonjé* (Heavenly Sweetness/Broken Silence, edmonykrater.com, Promo-CD, 9 Tracks, 38:09)

Der aus Guadeloupe stammende Sänger, Trompeter und Percussionist Edmony Krater bietet eine tanzbare Mischung aus den Rhythmen seiner Heimat, eingängigen Melodien und treibendem Fusion Jazz. Die Musik tendiert manchmal

zu anderen Stilen wie Salsa, Zouk oder der nigerianischen Juju Music. Überraschend abwechslungsreicher, karibisch orientierter Jazz. *hjl*

■ **STEPHAN KRAWCZYK** *Wenn die Wasser Balken hätten* (Dermenschistgut Musik – dmighh 11/ Nova MD, stephan-krawczyk.de, 18 Tracks, 53:31)

Der frühere DDR-Bürgerrechtler und Liedermacher legt hier eine Audiografie mit seinen wichtigsten Songs aus dreieinhalb Jahrzehnten vor, vom „Lied vom Clown“ aus der Liederschicht bis zum „Wieder stehen“. Bemerkenswert: Alle Titel wurden neu aufgenommen, wobei Krawczyk sämtliche Instrumente von Bandoneon über Gitarren und Bass bis zur Waldzither selbst spielt. *rps*

■ **DUO EMILIA LAJUNEN & SUVI OSKALA** *Piiokisa* (Nordic Notes NN 106, facebook.com/duoemiliasuvi, 13 Tracks, 55:10)

Zwei experimentierfreudige Geigerinnen aus Finnland haben sich zusammengetan, es beginnt mit einem schmissigen Galopp, aber sie können auch melancholisch, verführerisch; manchmal klingt es fast sakral. Jede spielt vier Stücke solo, die übrigen fünf sind Gemeinschaftswerke. *gh*

■ **L'ALBA** *A Parulluccia* (Ma Case Records/Absilone, l-alba.com, 10 Tracks, 38:15)

Das dritte Album der korsischen Band enthält nur wenig polyphonen Männergesang. Meist steht der italienische Sänger Enza Pagliara mit seiner leicht schmachtenden Stimme im Vordergrund. Dazu gibt es abwechslungsreichen Adult-Folk-Pop. *chr*



■ **CONOR LAMB, BRENDAN MULHOLLAND, DEIRDRE GALWAY** *Music In The Glen* (Eigenverlag, musiccity.com, 11 Tracks, 46:07)

Schöne Aufnahme eines jungen irischen Trios mit geschmackvollen, Top-of-the-range-Versionen von altem und neuem irischem Tunematerial. Conor Lamb – sehr offen und rhythmusfest spielender Uilleann Piper – zusammen mit Brendan Mulholland (Flute) und Deirdre Galway (Gitarre) lassen keine Fragen offen, wie modern aufgefasste irische Musik heute klingen soll. *js*

■ **KORBY LENKER** *Thousand Springs* (Soundly Music, korbylenker.com, Promo-CD, 12 Tracks, 41:26)

Lenker hat diese Songs in neun verschiedenen US-Staaten aufgenommen, mit permanent wechselnden Gastmusikern, unter denen sich auch die wunderbaren Anna Tivel und Molly Tuttle befinden. Trotzdem klingt dieses Album wie aus einem Guss, Bluegrass findet sich als Einfluss, Country und Western, Folk, und gelegentlich macht Lenker auch einen Schwenk in Richtung Countryrock. *mf*

■ **MARKKU LEPISTÖ** *Solos* (Rapusaari Records, markkulepisto.com, 8 Tracks, 41:09)
Das fünfte Soloalbum des bekannten finnischen Komponisten neuer nordischer Akkordeonmusik vereint in seinen eigenen Werken diverse Folkstile aus Finnland und der Region Östbotten mit zeitgenössischen Klängen und modernen Mischeffekten, unter anderem Stimmen und Vogelzwitschern. Das hörensweite Ergebnis ist vielfältig, bewegt und besinnlich. *is*

■ **LIO** *Lio Canta Caymmi* (Crammed Discs, smarturl.it/Lio_Canta_Caymmi, Promo-CD, 12 Tracks, 43:28)
Die legendäre belgische Sängerin Lio singt mit zarter, leicht rauchiger Stimme Lieder der 2008 verstorbenen brasilianischen Legende Dorival Caymmi. Lio wurde in Lissabon geboren und hat so einen Bezug zur portugiesischen Sprache. Insgesamt sind ihre Versionen irgendwo zwischen Chanson und Barjazz anzusiedeln. Es gibt intensivere Interpretationen von Caymmi. *hjl*

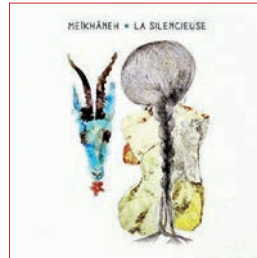


■ **LIONA & SERENA STRINGS** *Sefarad* (Rock CD Records RCDR 1879/Galileo-MC, lionamusic.com, 12 Tracks, 41:57)
Neben diversen anderen Projekten veröffentlichte Liona Hotta (voc) in dieser Besetzung, hier mit Oscar Bergillos Sánchez (g), Maria Pilar López (v, voc) und Juan Díaz Perros (vc, voc), ihr zweites Album mit Texten auf Hebräisch und Ladino, teils mit Eigenkompositionen („Hotta“, „Díaz Porras“), teils mit traditionellen Weisen, die alle auf das mittelalterliche Spanien zurückgehen. *mg*

■ **LUNAR CAPE** *Lunar Folk Tales* (ArtBeat Music AB-CD-01-2018-128, lunar-cape.ru, 8 Tracks, 38:59)
Verträumt, regional nicht zu verorten, und irgendwie aus der Zeit gefallen ist die dreiköpfige russische Band um Olga Scotland. Das zweite Album kommt gleich mit drei CDs daher. Die Musik auf den drei Silberlingen ist nahezu identisch, allerdings einmal instrumental, einmal mit russisch und einmal mit englisch gesprochenem Text. *ink*

■ **THE LYNNES** *Heartbreak Song For The Radio* (Eigenverlag MAPL TLR 2018/01, thelynnes.com, 10 Tracks, 38:09)
Gitarrenlastiger, beschwingter Alternative Country mit eingängigen Melodien und sehnsüchtigen Slidegitarrensolos. Die zwei Sängerinnen namens Lynn und Lynne wirken manchmal wie eine Countryversion von Fleetwood Mac, aber auch Ry Cooder klingt an. Geht recht gut ins Ohr. *hjl*

■ **KEEGAN McINROE** *A Good Old Fashioned Protest* (Eigenverlag, keeganmcinroe.com, 9 Tracks, 28:06)
Der Songwriter aus Texas versteht sein Album als „Protest against war“. Minimalistisch eingespielt auf akustischer Gitarre und nur gelegentlich von Gast Taylor Tatsch musikalisch aufgehübscht, kommen die Kompositionen genauso rau und direkt rüber wie die gelegentlich „Parental Advisory“ erfordernden Texte („Bombing for peace is like fucking for virginity“). Archaisch, aber ehrlich. *uj*



■ **MEÏKHÂNEH** *La Silencieuse* (Buda Records 5754744/Universal, meikhaneh.com, 11 Tracks, 59:37)
Heterogenissimo: Zwei Franzosen mit starkem Hang zur Musik Tuvas, dazu ein Percussionist mit persischen Wurzeln, vertonen Texte aus ungarisch-mongolisch-persisch-französischer Provenienz, teils im Original, teils in einer eigens kreierten Fantasiesprache. Für solche Musik wurde einst der Begriff „Folklore imaginaire“ erfunden. *And that's what it is!* *wb*

■ **MONSIEUR DOUMANI** *Angathin* (Eigenverlag, monsieurdoumani.com, 13 Tracks, 54:32)
Das dritte Album der zypriotischen Folkband seit 2014 bringt wieder flotte, freche Lieder in zypriotisch-griechischer Sprache, deren englische Übersetzungen man mitlesen kann. Es geht gegen Korruption, Rassismus und Ungerechtigkeit. Musikalisch sind außer Gesang, Gitarre und Flöte auch Posaune, Sipsi und Tsoura zu hören sowie Percussion und Elektronik. *mas*

■ **MORIARTY** *Echoes From The Borderline* (Air Rythmo/Broken Silence, moriartyland.net, Do-CD, CD 1: 14 Tracks, 59:06; CD 2: 12 Tracks, 57:08)
Moriarty ist eine französische Band, die amerikanische Rootsmusik spielt. Jetzt hat sie ein Doppelalbum mit Liveaufnahmen und „Auto-Bootlegs“ veröffentlicht. Die Stimmung ist erdig und bluesig, aber immer eigenständig. Im Mittelpunkt steht die unverwechselbare kehlige-warme Stimme von Rosemary Standley. Als Zugabe gibt es ein 48-seitiges Booklet mit vielen Reisefotos der Band. *chr*

■ **DAVID MUNYON** *Planetary Nights* (Mobile Home Records MHR 012, davidmunyon.de, 16 Tracks, 68:18)
Schon seit einiger Zeit lebt der aus Alabama stammende 65-Jährige in Deutschland, die Songs wurden in Chemnitz aufgenommen und von Gitarrist Biber Herrmann veredelt. Ansonsten geht es um einen Mann und seine Gitarre, der mit leicht brüchiger Stimme Botschaften zu Frie-

DAS LABEL FÜR WELTMUSIK UND MEHR!

(LV) **CD**
Auli and Tautumeitas
Lai Masina Rotajas!
Polyphoner Gesang, Dudelsack und Trommeln.

(RU) **CD**
Dobranotch *Makhorka*
Die St. Petersburger mit einer Mischung aus Balkansound, trad. jiddischen Liedgut und einer Gypsy-Leidenschaft.

CPL MUSIC
Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-music.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

... viel mehr Norden!

NORDIC NOTES **CD**
VOL 5 Folk from Estonia

Nordic Notes Vol. 5 Folk from Estonia
Starke Compilation mit 17 Songs der interessantesten Folk-Bands Estlands.
Mit unter anderem:
Mari Kalkun | Trad.Attack! | Tuulikki Bartosik | Estbel | Rütüt | pUULUUp | Svata Vatra | Cätlin Mägli | u.v.m.

NORDIC NOTES
Alle Tonträger erhältlich im gut sortierten Fachhandel oder bei www.cpl-musicshop.de

Im Vertrieb von: **BROKENSILENCE**

den, Zusammenleben und Freiheit singt. Die DVD gibt Einblicke in Demosessions. *vd*

■ **SACHA NEMMAR** *Horizon* (Choza Records, facebook.com/sachnemmar, 11 Tracks, 55:45) Gitarre und Kontrabass, ab und an eine Violine sowie eine Begleitgitarre, mehr braucht es nicht, um die ganze Welt des Gypsy Swing zum Leben zu erwecken. Interessant ist, dass der französische Künstler dabei auch auf Themen von George Brassens, Michel Fugain oder Gershwin zurückgreift. Ein Gruß aus der Jazz-Manouche-Szene der Normandie. *rb*

■ **OKRA PLAYGROUND** *Ääneni Yli Vesien* (Nordic Notes NN105/Broken Silence, okraplayground.fi, 10 Tracks; 40:43)

Das junge finnische Ensemble lässt neben kehligem finnischem Frauen Gesang, Akkordeon, Fiddle, Bass, Synthesizer und Drums eher düstere und Wall-of-Sound-orientierte Songs hören. Bisweilen stilistisch und energetisch in die Nähe von Gothic und Metal driftend, gibt es auch wunderbare zarte Kantele-unterlegte Rhythmen. Wer Värttinä und etwas dunklere Klangfarben mag, sollte hinhören! *js*

■ **OLMAR** *East & West* (DMG Records 00642/Broken Silence, olmarmusic.com, 8 Tracks, 30:10)

Seit 2008 machen die Sängerin Maren Beljan und der Gitarrist Oliver Jahn bereits Musik. Auch auf seinem dritten Album präsentiert das Duo zerbrechliche Eigenkompositionen, die vom feinen Gitarrenspiel getragen werden. Neben Texten von Beljan vertonen sie vor allem Gedichte von Thich Nhat Hanh und Rabindranath Tagore, die sie diesmal inspiriert haben. *ep*



■ **OPAS DIANDL X** (Three Saint Records THS 180101, opasdiandl.com, 15 Tracks, 53:38)

Alpenländischer Gesang mit Banjo-, Gitarren- und Geigenklängen und einer zupackenden Rhythmusgruppe. Beim instrumentalen „Sarnthein Schwing“ landet man zwischen Landler und Gypsy Swing. Dominierend aber ist mehrstimmiger Dialektgesang, der über die Banalität des Gesungenen hinwegzutäuschen versucht und das Ganze im Banalen verortet. *jus*

■ **PLANTEC** *Festival Interceltique De Lorient – Live* (Fury Breizh/Broken Silence, plantec.fr, 12 Track + DVD, 68:54)

Das bretonische Trio Plantec hat einen Auftritt beim Festival Interceltique in Lorient dokumentiert. Mit Bombarde, Gitarre und DJ erzeugen sie zwar viel Wucht. Auf CD wirkt das aber schnell anstrengend. Wegen der massiven Videoshow erschließt sich der Reiz des Konzerts besser auf der DVD. *chr*

■ **POEMS FOR LAILA** *Dark Timber* (Baboushka Records/Broken Silence, nikolaitomas.de, 12 Tracks, 50:02)

Schlicht und schön kommen die Veteranen daher. Auf dem elften Album in dreißig Jahren sind weniger Instrumente, mehr Stille. Ruhe mit Drama. Die englischen Texte singen Nikolai Thomas und Joanna Gemma Auguri, besonders schön klingen sie zusammen. Die refrainbetonten Balladen erinnern, wenn Auguri singt, etwas an PJ Harvey, das schadet der ostfolkigen Melancholie nicht. *is*



■ **MEHMET POLAT TRIO** *Ask Your Heart* (Home Records 4446174/Edel, mehmetpolat.net, 11 Tracks, 72:36)

Die musikalischen Geschichtenerzähler Mehmet Polat (Ud), Sinan Arat (Ney) und Dymphi Peeters (Kora) binden traditionelle Klänge von Balkan, Afrika und Mittelmeer in sanft swingende, jazzige Kompositionen ein, die ihnen genug Platz für ausgedehnte Improvisationen lassen. Zeit für spannende Erzählungen, die auch gerne schon mal etwas abschweifen dürfen. *wb*

■ **MARTHA PRIMAVESI** *Von der Freundlichkeit der Welt* (Intrepid Records/Galileo-MC, martha-primavesi.com, 12 Tracks, 35:36)

Anlässlich des 120. Geburtstages von Bertolt Brecht und Hanns Eisler in diesem Jahr hat sich Martha Primavesi aus Köln vor allem dieser beiden angenommen und weniger bekannte Lieder aus deren gemeinsamem Schaffen ausgewählt. Einige eigene Vertonungen und zudem Texte von Hikmet, Peter Altenberg und Heine ergänzen die Auswahl. Eine ruhige und hörenswerte Hommage, die eine erfreuliche Entdeckung ist. *rk*

■ **PULSAR TRIO** *Zoo Of Songs* (T3 Records 0034-2/Galileo-MC, pulsartrio.de, 10 Tracks, 44:54)

Wie schön, dass ein Jazztrio auch mal aus Sitar, Klavier und Schlagwerk bestehen kann. So hören wir Sitarist Matyas Wolter, der auch noch die Basssitar Surbahar bedient, Pianistin Beate Wein und Drummer Aaron Christ auf ihrem dritten Album in einem perfekten Mix aus jazziger Improvisation und dem Klangfarbenreichtum des indischen Subkontinents. *wb*

■ **QNTAL VIII – Nachtblume** (Drakkar Records/Soulfood, qntal.de, 12 Tracks, 51:37)

Die beiden Kreativkräfte vom Münchener Ensemble Estampie, Michael Popp und Sigrid „Syrah“ Hausen, haben sich wieder ihrem Elektronikprojekt Qntal gewidmet. Historische Texte werden mit schwebendem Clubsound bestückt – entspannte interessante Musik für die Chillout-Lounge. Die Texte lieferten diesmal unter anderem Eichendorff, Yeats, die Carmina Burana, Lord Byron, Chaucer und Walther von der Vogelweide. *pp*



■ **ZACHARY RICHARD** *Gombo* (RZ Records RZ2017-1, zacharyrichard.com, 15 Tracks, 59:32)

Wenn ein Album nach einem Eintopf benannt wird, lässt sich ahnen, was einen erwartet: ein Mix aus Cajun, Zydeco und Blues. Auf Richards 21. Studioproduktion herrschen gedeckte Farben vor. Das ist keine Gute-Laune-Party, sondern oft eine ernsthafte Auseinandersetzung mit sozialen und politischen Problemen – überwiegend in französischer Sprache. *vd*

■ **KIM RICHEY** *Edgeland* (Yep Roc Records CD-YEP-2569/H'Art, kimrichey.com, 12 Tracks, 42:51)

Die besten Studiocracks aus Nashville an ihrer Seite, liefert die Grammy-nominierte Sängerin und Songschreiberin melodiose Stücke, die vor allem im alternativen Country fußen und Platz bieten für Mandoline, Fiddle und Banjo. Das Ganze veredeln prominente Gesangspartner, etwa Chuck Prophet auf „Whistle On Occasion“. Klingt nach einem reifen Album. *vd*

■ **SALAMANDER** *Como La Rosa* (Liljans Antikvariat HB SALAM002, salamandermusic.eu, 13 Tracks, 59:33)

Das 2010 gegründete Trio hat sich im Laufe der Jahre immer mehr auf sephardische Musik konzentriert, die auch auf dem zweiten Album im Vordergrund steht. Allerdings machen Marita Johansson, Jonas Liljeström und David Ödlov auch musikalische Ausflüge – diesmal zum Klezmer, in die Niederlande, nach England, Schottland und Frankreich. *ink*

■ **SCHRAMMEL & SLIDE** *Best Of* (Acoustic Music Records 319.1583.2/Rough Trade, adax-doersam.de, hansreffert.de, 24 Tracks, 76:59)

Kaum ein Gitarrenduo hat es verstanden, derart lustvoll, skurril, witzig und wild drauflos zu musizieren wie Hans Reffert und Adax Dörsam. Sieben Alben haben sie in rund siebzehn Jahren veröffentlicht. Nach dem frühen Tod Refferts 2016 kann nun jeder nachholen, was er längst hätte tun sollen: Bekanntheit zu schließen mit einem der originellsten Zwei-Mann-tausend-Saiten-Orchester der Welt. *rb*



■ **SEYIR TRIO** feat. TCHA LIMBERGER *Seyir Trio* (Seyir Muzik 2GN002/Galileo-MC, seyirtrio.com, tchalimberger.com, 17 Tracks, 64:14) *Klassik goes Folk*. In vier Suiten unterteilt, decken

die Werke der hier vertretenen türkischen Komponisten einen Zeitraum von gut 250 Jahren ab. Die Improvisationen und Arrangements für Ud, Geige, Bass und die Kelchtrommel Doholla, die das belgische Seyir Trio hier ausgewählt hat, verleihen den klassischen Stücken eine zeitlos-folkloristische Seele. *wb*

■ OLAF SICKMANN *Annie's Waltz* (Timezone/Timezone Distr., facebook.com/olafsickmann, 11 Tracks, 48:08)

Für die Freunde sensibler akustischer Gitarrenmusik ist Olaf Sickmanns neues Album gleich in mehrfacher Hinsicht ein Leckerbissen. Auf der CD befinden sich neben den Audiodateien gleich alle elf Tunes in Notenschrift und Tabulatur plus Hintergrundinfos. Zarte, meditativ-fließende, keltisch-inspirierte Musik für die Stahlsaitige, auf „Annie's Waltz“ zudem Gattin Annie an der Violine. *rb*

■ SIMON & JAN *Halleluja – Live* (Sofa Sounds/Alive, simonundjan.de, 19 Tracks, 71:11)

Zwei ehemalige Lehrerstudenten aus Oldenburg, die, als Engelchen verkleidet, jede Menge Unsinn im Kopf haben und den auch auf der Bühne in Liedern von sich geben. Das machen sie kalauernd, frech, mit überraschenden Gags und klugen und hinterlistigen Absurditäten, zu freundlicher Musik und scheinbar unschuldiger Miene. *We are amused. rk*

■ CHRIS SMITHER *Call Me Lucky* (Signature Sounds CD-SIG-2093/H'Art, smither.com, Promo-CD, 16 Tracks, 60:46)

Seit fünfzig Jahren genießt er höchstes Ansehen unter seinen Musikerkollegen, hat Songs für Bonnie Raitt, Emmylou Harris und viele weitere Stars der amerikanischen Rootsmusik geschrieben. Exzellentes Fingerpicking an der Gitarre, dezente Fills von Fiddle und Piano – bestünde dieses Album auch nur aus dem Stück „Maybelline“, der Kauf wäre mehr als gerechtfertigt. *ah*

■ JYOTSNA SRIKANTH, MATS EDÉN, DAN SVENSSON & PÄR MOBERG *Nordic Raga* (Riverboat Records TUGCD1108/Harmonia Mundi, nordicraga.st, 7 Tracks, 39:11)

Die indische Geigerin Srikanth und ihre drei schwedischen Mitstreiter Edén (Viola d'amore), Moberg (sax, fl, m-harm, didgeridoo) und Svensson (perc) gehen herrlich unvoreingenommen mit dem traditionellen Erbe ihrer Länder um. So dauert es manchmal nur einen Taktstrich, und aus Raga wird Polska. Und umgekehrt. Ein Hörvergnügen allererster Güte. *wb*

■ MONIKA STADLER *Song Of The Welsh Hills* (Galileo Music GMV073, harp.at, 13 Tracks, 57:31)

Die höchst erfahrene österreichische Konzertsaxophonistin stellt bei ihrer neuen Produktion walisische Themen in den Mittelpunkt, ohne jedoch zum Beispiel den Tango, bretonische Weisen oder das eine oder andere Experiment auszuschließen. Bei etwa der Hälfte der Tracks reichern Mitmusiker den Klang dezent an. Für Harfenfreunde ein Muss. *mk*

■ JO STRAUSS *Der blinde Fleck* (Donnerwetter Musik DWM 0078/Cargo Records, jo-strauss.at, 10 Tracks, 45:47)

Ein Witz? Leider ernst gemeint. Jo Strauss singt mit verstellter Geröllstimme zwischen Darth Vader, Tom Waits und Sesamstraßenmonster. Die Texte im Wiener Dialekt holpern von einem banalen Schwarze-Romantik-Klischee zum nächsten, die Musik mit brachialer Rockgitarre und Drumgepatscher ist voraussagbar langweilig. Kein guter Witz. *jus*



■ SUDENA AIKA *Sisaret* (Laika Records, 3510358.2/Rough Trade, sudenaika.com, 12 Tracks, 48:44)

Sudena Aika sind vier finnische Sängerinnen, die seit fünfzehn Jahren zusammenarbeiten. Sie lieben allerlei Musikstile, bevorzugen sehr dezente Instrumentierung, aber die Betonung liegt natürlich auf den Stimmen. Und doch, Kantele, Harfe, irisch inspirierte Flöte, das alles unterstreicht den faszinierenden Gesang aufs Feinste. *gh*

■ THE SWEET SORROWS *Celticana* (Eigenverlag, thesweetsorrows.com, 10 Tracks, 34:31)

Das irisch-australische Ehepaar Sammy und Kylie Horner liefert mit vier Mitmusikern ein deftiges, rhythmisches und zugleich melodisches Celtic-Americana-Country-Folk-Album mit Anklängen an die australische Countrymusik. Weltweit reisend, präsentieren sie damit eine globale Musik mit Wurzeln im europäischen Nordwesten. Texte im Booklet. *mas*

■ JESSE TERRY *Natural* (Jackson Beach Records, JBR003, jesseterrymusic.com, 12 Tracks, 47:05)

Americana zwischen Folk und Country. Terry verfügt über eine recht hohe, aber angenehme Stimme. Die zwölf Songs wurden abwechslungsreich instrumentiert und arrangiert, klingen aber insgesamt etwas gleichförmig, zumal jedes einzelne Lied mit hochkarätig besetzten weiblichen Harmoniegesängen (zum Beispiel von Dar Williams) versehen wurde. Schön, aber nicht gut für den HbA1c-Wert. *uj*

■ TRANSGLOBAL UNDERGROUND feat. NATACHA ATLAS *Destination Overground – The Story Of TGU* (Mule Satellite Records MULE13/Galileo-MC, transglobalunderground.net, natchaatlasofficial.com, 12 Tracks, 61:50)

Wiederhören macht Freude. In den Neunzigern gehörte die Formation um Sängerin Natacha Atlas neben Fun-Da-Mental oder Cornershop zu den britischen Bands, die es aus der World/Ethno-Nische heraus in die „regulären“ Charts geschafft hatten. Für alle Spätgeborenen gibt's nun diesen Sampler mit teils remixedem, teils unveröffentlichtem und teils brandneuem Material. *wb*



■ TROJKA *Dschabba* (Eigenverlag, trojka-musik.de, 13 Tracks, 50:37)

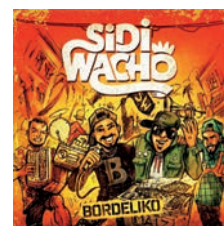
Fünf Jahre musste gewartet werden, bis dieses Trio sein nun zweites Album herausbrachte. Eigentlich ursprünglich aus dem Klassischen kommend, spielen Matthias Hübner (vc), Albrecht Schumann (p) und Rico Wolf (g) im Wesentlichen Eigenkompositionen – wobei alle drei als Komponisten fungieren – in meist leichtem Swing. *mg*

■ AD VANDERVEEN *Denver Nevada (Still Life)* (Continental Song City CSCCD 1147/H'Art, advanderveen.com, 11 Tracks, 46:58)

Der niederländische Singer/Songwriter liebt offenbar die stilistische Vielfalt. Es klingt nach Folk und Country und Blues, aber dank der eingesetzten Bläser gelegentlich auch nach Jazz, wie in „Backroads Of Hope“. Eine melancholische Stimmung zieht sich durch das Album, dessen Songs um tiefe Gefühle kreisen. Da klingt selbst eine Amsel traurig. *vd*

■ LAURA VEIRS *The Lookout* (Bella Union Records/Rough Trade, lauraveirs.com, Promo-CD, 12 Tracks, 40:31)

Zuletzt machte Laura Veirs gemeinsam mit Neko Case und K. D. Lang ein Trioalbum und tourte ausgiebig mit den beiden Kolleginnen. Nun ist sie wieder ganz bei sich, wobei ihre weiche Stimme manchmal in der modernen Produktion ertrinkt. Doch ist sie nur an der akustischen Gitarre zu hören, gehen ihre Songs gleich ins Ohr. Moderner Folk, tief verwurzelt in der Tradition, modern zubereitet. *mf*



■ SIDI WACHO *Bordeliko* (Blueline/flowfish/Broken Silence, sidiwacho.com, 12 Tracks, 42:32)

Das zwischen Lille und Santiago de Chile, entsprechend auf Französisch und Spanisch und etwas Arabisch agierende Quintett knüpft haargenau an das Werk seiner Mestizobrüder vor zwanzig Jahren an. Ein wenig aktualisiert und flottgemacht für die heute noch immer für diese party- und sozialkritisch ambitionierte Mischung begeisterte jüngere Generation. *kw*

■ BASTIAN WADENPOHL *Abgrundtief überflüssig* (Retap Verlag/Timezone, de-de.facebook.com/bastianwadenpohl, 12 Tracks, 44:26)

Bastian Wadenpohl aus Wuppertal, der schon als Tetzlaffs Tiraden unterwegs war, hat den Blues. Mit rauchiger Stimme und spannenden, kriti-



Zusammengestellt von Johannes Theurer (RBB/Funkhaus Europa) im Auftrag des World Music Workshop der European Broadcasting Union (EBU)

TOP TEN – MAI 2018

1 ANGATHIN

Monsieur Doumani / Zypern / Eigenverlag

2 MASEKELA '66-'76

Hugh Masekela / Südafrika / Wrasse

3 IN TRANSITION

Loxandra Ensemble / Griechenland / Global Music Network

4 VISIONS OF SELAM

Arat Kilo, Mamani Keita, Mike Ladd / Frankreich, Mali, USA / Accords Croisés

5 SOAR

Catrin Finch & Seckou Keita / UK, Senegal / Bendigedig

6 KAYEBA KHASSO

Djeneba & Fousco / Mali, Burkina Faso / Lusafrica

7 ÄÄNENI YLI VESIEN

Okra Playground / Finnland / Nordic Notes

8 LAI MASINA ROTAJAS

Auli & Tautumeitas / Lettland / CPL

9 BALFRON PROMISE

47Soul / UK, Jordanien / Cooking Vinyl

10 BLACK TIMES

Seun Kuti & Egypt 80 / Nigeria / Strut

wmce.de



Zusammengestellt von Musikjournalisten, Kritikern, Autoren, Radio-DJs und anderen Weltmusikspezialisten aus aller Welt

TOP TEN – APRIL 2018

1. MONSIEUR DOUMANI

Angathin / Eigenverlag

2. EL NAÄN

La Danza De Las Semillas / Eigenverlag

3. GABACHI MAROC

Tawassol / 10h10/Cristal

4. SEUN KUTI & EGYPT 80

Black Times / Strut

5. 3MA: BALLAKÉ SISSOKO, DRUSS EL MALOUMI, RAJERY

Anarouz / Six Degrees

6. CATRIN FINCH & SECKOU KEITA

Soar / Bendigedig

7. SAMURAI ACCORDION

Te / Visage Music

8. DJÉNÉBA & FOUSCO

Kayeba Khasso / Lusafrica

9. TOOTARD

Laissez Passer / Glitterbeat

10. OKRA PLAYGROUND

Ääneni Yli Vesien / Nordic Notes

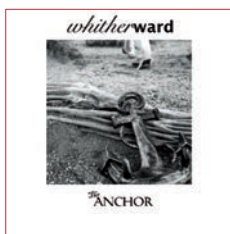
transglobalwmc.com

schen, melancholischen und auch geheimnisvollen Texten schafft er auf seiner zweiten Studioplatte atmosphärisch dichte Songs, die auch beim mehrfachen Hören neue Facetten zeigen. *rk*



■ PAUL WALKER & KAREN PFEIFFER *The Whole Charade* (Crazy Moose Records CM03, paulwalkermusic.co.uk, 13 Tracks, 46:08)

Ein Engländer und eine Deutsche beweisen eindrucksvoll, wie viel feine Musik auch unter dem gut informierten Radar fliegt. Mit zwei grandiosen Stimmen – einzeln und gemeinsam – interpretieren sie Eigenes und Songs wie „Caledonia“ oder „The L&N Don't Stop Here Any More“. Wohl arrangiert und trotzdem livetauglich. Rundum erfreulich. *mk*



■ WHITHERWARD *The Anchor* (Eigenverlag, whitherward.com, Promo-CD, 13 Tracks, 51:00) Abwechslungsreich kommt dieses Folkduo aus den USA daher. Mit Mandoline, akustischem Bass, elektrischer Gitarre und Fiedel ist dieses Album ein Streifzug durch die Bereiche Folk, Country, Jazz und Bluegrass, ohne sich auf eines der Genres allzu sehr festlegen zu wollen. Songs, in denen jegliche Arten von Sehnsucht im Vordergrund stehen, gespielt und gesungen von sehr versierten Musikern. *mf*

■ HAYWARD WILLIAMS *Pretenders* (Why River Records, haywardwilliams.com, Promo-CD, 10 Tracks, 42:37)

Hayward Williams ist ein Songschreiber aus Milwaukee, Wisconsin, der mit weicher Stimme Geschichten aus seinem Leben erzählt. Balladen sind sein Metier, passen auch gut zu seinem Stimmvermögen. Die Begleitband spielt dezent und akkurat, alles fügt sich harmonisch ineinander. *mf*

Walter Bast (*wb*), Rolf Beydemüller (*rb*), Volker Dick (*vd*), Chris Elstrodt (*ce*), Michael Freerix (*mf*), Matti Goldschmidt (*mg*), Gabriele Haefs (*gh*), Achim Hennes (*ah*), Ulrich Joosten (*uj*), Harald Justin (*jus*), Mike Kamp (*mk*), Rainer Katlewski (*rk*), Michael Kleff (*mkl*), Ines Körver (*ink*), Bernd Künzer (*bk*), Hans-Jürgen Lenhart (*hjl*), Piet Pollack (*pp*), Erik Prochnow (*ep*), Christian Rath (*chr*), Johannes Schiefner (*js*), Michael A. Schmiedel (*mas*), Roland Schmitt (*rs*), Christoph Schumacher (*cs*), Imke Staats (*is*), Reinhard „Pfeff“ Ständer (*rps*), Martin Steiner (*mst*), Annie Sziegoleit (*asz*), Katrin Wilke (*kw*)



■ BETH WIMMER *Bookmark* (Eigenverlag, bethwimmer.com, Promo-CD, 10 Tracks, 43:17)

Eine kleine Verbeugung vor David Bowie macht Beth Wimmer auf diesem Album mit einer durch und durch folkigen Coverversion seines „Starman“. Einfach weil er starb, während sie diese Songs aufnahm. Ansonsten orientiert sich Beth Wimmer kaum an ihm, sondern macht akustische Songschreibermusik mit viel Gitarre sowie Texten über aufblühende und vergehende Liebe. *mf*



■ LEVENT YILDIRIM *Doholla Tarang* (Seyir Muzik Records 2GN003, leventyildirim.net, 12 Tracks, 55:22)

Der türkischstämmige Percussionist Levent Yildirim spielt virtuos auf diversen arabischen Trommeln, vor allem auf der obertonreichen Doholla, einer Bassversion der ägyptischen Darbuka. Bemerkenswert hierbei ist das melodiose Spiel, welches an die indische Tabla Tarang erinnert. *Doholla Tarang* ist absolut hörensenswert, nicht nur für Schlagwerkliebhaber. *cs*

■ YÜMA *Poussière D'Étoiles* (Innacore Records INNA21715/Broken Silence, yumathewebsite.com, 13 Tracks, 50:40)

Ein Großteil der Songs von Sabrine Jenhani (voc) und Ramy Zoghلامي (voc, g) beginnt als Zwei-Stimmen-plus-Gitarre-Folksong und steigert sich dann in ein opulent programmiertes und instrumentiertes Rock-Pop-Arrangement hinein. Das Rollenmodell hierfür stammt von Peter Gabriels frühen Real-World-Produktionen. Wohlklingende Spätfolgen gibt's jetzt hier. *wb*

Weitere Neuerscheinungen unter **folker.de**

oder Beinahe das Letzt

SCHAFFENSKRISEN (und wie man sie elegant kuriert)



© JBWOLFF 2018

„Was wollte denn der?“

„Dass ich ihm meine allererste Platte signiere.“

„Und? Hast du?“

„Natürlich nicht. Die klingt so beschissen, dass ich mich heute noch dafür schäme. Schon der Titel *Der Sänger in Socken* – hochnotpeinlich.“

„Einem echten Fan ist das egal. Du hättest ihm sicher eine Freude gemacht.“

„Als Künstler hat man ja aber doch ein Gewissen.“

„Das versteht der nicht. Für ihn bist du der Größte. Und jetzt ist er durcheinander, der Ärmste. War der von hier?“

„Nach'm Dialekt von der Küste. Nordostpreuße, würd' ich sagen.“

„Na toll. Reist dir meilenweit hinterher – nur, um sich eine Abfuhr zu holen.“

„Hat er sich eben den Falschen ausgesucht. Fanpech. Mir geht's wie Woody Allen: Ich mag keine Leute, die auf Typen wie mich stehen. Mit denen spaßen ist wie Tennis gegen die Wand spielen.“

„Apropos Tennis. Wenn wir jetzt nicht einpacken, tennist der Bus nach Rudolstadt weg.“



▶ 4.18

20 JAHRE FOLKER

Atem der Wüste Die Tuaregband Imarhan

In der algerischen Oasenstadt Tamanrasset ist eine neue Generation von Wüstenmusikern herangewachsen, die Band Imarhan. Kraftvoll knüpft sie mit Gitarren, Bass, Drums, Percussion und Stimmen an den Sound der berühmten Band Tinariwen an und verbindet Funk, Blues und Rock mit dem Folk der Sahara – auch auf dem neuen Album *Temet*. Die fünf jungen Musiker gehören zum Nomadenvolk der Tuareg, die sich selbst Kel Tamashek nennen, „Tamashek sprechende Menschen“. Imarhan bedeutet in dieser vom Aussterben bedrohten Sprache „die uns wichtig sind“.

Foto: Shervin Lainez



Außerdem:

Becca Stevens >

Shantel

Jochen Malmsheimer
interviewt die Feuersteins
Bahur Ghazi

Heimspiel:

30 Jahre Irish Folk Club München

Ortstermin:

Justin Hayward

Der nächste *Folker* erscheint zum 1. Juli 2018

Folker

21. Jahrgang (2018), Nr. 3
Folker erscheint zweimonatlich im
Christian Ludwig Verlag
Niederfeldweg 5, 47447 Moers
verlag@folker.de, folker.de

Herausgeber:

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de; v. i. S.
d. P.)

Redaktionsadresse:

Folker
Postfach 0562, 55529 Bad Kreuznach
Tel. 0049-(0)671-2144587 (Anrufbeantworter)
info@folker.de, folker.de

Adressen für Bemusterungen:

Tonträger, DVDs

Folker
Rolf Beydemüller
Postfach 1226, 53582 Bad Honnef
rezensionen@folker.de

Bücher

Folker
Doris Joosten
Nettergasse 35, 41539 Dormagen
doris.joosten@folker.de

Redaktion:

Chefredaktion:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Endredaktion, Redaktionsbüro:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Nachrichten, Ortstermin:

Ulrich Joosten (ulrich.joosten@folker.de)

Heimspiel:

Sabine Froese (sabine.froese@folker.de)

Rezensionen (Tonträger, DVDs):

Rolf Beydemüller
(rolf.beydemueller@folker.de)

Bücher:

Doris Joosten (doris.joosten@folker.de)

Filme:

Michael Freerix (filme@folker.de)

Nachspiel:

Jürgen B. Wolff (juergen.wolff@folker.de)

Resonanzboden:

Michael Kleff (michael.kleff@folker.de)

Verlosungen:

Michael A. Schmiedel (verlosung@folker.de)

Serviceseiten:

Redaktion: Christian Ludwig Verlag
(verlag@folker.de)

Bildredaktion:

Ingo Nordhofen (bildredaktion@folker.de)

Lektorat:

Stefan Backes (stefan.backes@folker.de)

Website:

Cosima Hoffmann (webmaster@folker.de)

ÖSTERREICH:

Harald Justin (harald.justin@folker.de)

SCHWEIZ:

Martin Steiner (martin.steiner@folker.de)

Redaktion Byte FM Mixtape Folker:

Grit Friedrich (grit.friedrich@folker.de)

Sarah Fuhrmann (sarah.fuhrmann@folker.de)

Mike Kamp (mike.kamp@folker.de)

Ständige Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter:

Walter Bast, Volker Dick, Chris Elstrodt, Stefan Franzen, Michael Freerix, Ralf Gehler, Matti Goldschmidt, Stephan Göritz, Jean-Oliver Groddeck, Gabriele Haefs, Achim Hennes, Udo Hinz, Rainer Katlewski, Wolfgang König, Ines Körver, Bernd Künzer, Hans-Jürgen Lenhart, Jens-Peter Müller, Michael Pohl (Fotos), Piet Pollack, Erik Prochnow, Christian Rath, Kay Reinhardt, Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel, Roland Schmitt, Bernd G. Schmitz, Christoph Schumacher, Stefan Sell, Imke Staats, Reinhard „Pfeffi“ Ständer,

Frank Szafinski (Fotos), Dirk Trageser, Christoph Wagner, Annie Sziegoleit, Judith Wiemers, Katrin Wilke, Martina Zimmermann, Ulrike Zöller

Redaktionsbeirat:

Ulrich Doberenz, Birgit Ellinghaus, Rainer Prüb, Gudrun Walther, Konstantin Wecker (beirat@folker.de)

Layout & Coverdesign:

Christoph Lammert
layout@folker.de / christoph-lammert.de

Vertrieb:

a) Bahnhofsbuchhandel:
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH
Nordendstr. 2, 64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 0049-(0)6105-97506-0, Fax 0049-
(0)6105-97506-90
dpv.de

b) Abonnements:

Folker-Aboservice
Anna-Vandenhoeck-Ring 36,
37081 Göttingen
Tel. 0049-(0)551-38420412,
Fax 0049-(0)551-91274
abo@folker.de

Bezugsbedingungen:

Einzelheft: 7,50 Euro (A: 8,30 Euro; CH: 9,50
Schw. Franken)

Jahresabo (Stand 1.1.2017):

Standardpreis: 39 Euro (Ausland: 49 Euro)
Solidaritätspreis: 28 Euro (Ausland: 39 Euro)
Politischer Preis: 49 Euro (Ausland: 62 Euro)
Geschenkabopreis: 39 Euro (Ausland: 49
Euro)

Sie entscheiden selbst! Kein Nachweis nötig.
(Details auf folker.de)

Probeabo zum Kennenlernen: 3 Ausgaben
für 5 Euro

ISSN 1435-9634

Postvertriebsstück VK2: K45876

Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke

Karlsbader Str. 12

90579 Langenzenn

Tel. 0049-(0)9101-904474

Mobil 0049-(0)170-2468565

anzeigen@folker.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

Der Abdruck von Kleinanzeigen erfolgt
kostenlos auf den Serviceseiten, Aufgabe
entweder per E-Mail an verlag@folker.de
oder via folker.de. Fotos, soweit nicht anders
vermerkt: *Folker*-Archiv. Per Post eingesandte
Fotos können i. d. R. nicht retourniert
werden. Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung des Herausgebers wieder.

© by the authors via *Folker*

Beiträge, Rezensionsmaterialien etc. bitte
ausschließlich an die Redaktionsadresse,
da sonst kein Abdruck erfolgen kann.

Keine Gewähr für unverlangt eingesandte
Manuskripte.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasserinnen
und Verfasser haben dem *Folker* zudem
das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel,
Besprechungen) mit Hinweis auf Autor und
Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf
Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke
und Werbematerialien ganz oder in
Auszügen frei zur Verfügung stellen zu
können.

Titelfoto: Dennis Williamson

Redaktionsschluss Ausgabe 4/2018:

Inhalt: 18.5.2018

Terminseiten: 10.6.2018



Tønder Festival 1



23.-24.-25.-26.
AUGUST
2018

- a special festival experience

THE 2018 STORY SO FAR:

The Mavericks (USA)* Lukas Graham (DK) The Lone Bellow (USA)* Skerryvore (SCO)* Colter Wall (CAN)* MICHAEL FALCH & DÉT BAND (DK)
JD McPherson (USA)* Jeffrey Foucault (USA)* William Prince (CAN)* Dan Sultan (AUS)* Tyler Childers (USA)* Oysterband (UK)* Søren Huss (DK)
David Ramirez (USA)* Kellermensch (DK) Jolie Holland & Samantha Parson (USA / CAN)* Lankum (IRL)* Laura Mo (DK) Allan Taylor (UK)
Mari Boine (NO)* Rasmus Lyberth (GRL) Dusty Heart (USA)* All Our Exes Live In Texas (AU)* B. B. King Tribute feat. Mike Andersen,
Shaka & James Loveless, Otis Grand, Thorbjørn Risager, Henrik Freischlader & band (DK, USA, D)* Mike Andersen (DK) Gawurra (AUS)*
Sharon Shannon (IRL)* Skipinnish (SCO)* Melissa Horn (SE)* Vassvik (NO)* Michael McGoldrick, John McCusker & John Doyle (SCO/IRL/UK)*
DR Big Band & Basco (DK, AU, SE) The Dead South (CAN)* Tami Neilson (CAN/NZ)* Lúnasa (IRL)* Mikael Wiehe (SE) Niels Hausgaard (DK)
Northern Assembly (DK) Parker Millsap (USA)* Paul Cauthen (USA)* Pretty Archie (CAN)* Sam Outlaw (USA)* Sophie Zelmani (SE)*
The East Pointers (CAN)* The Elephant Sessions (SCO)* The Secret Sisters (USA)* William Crighton (AU)* Cóig (CAN)* 3Hattrio (USA)*
The Bros. Landreth (CAN)* Joey Landreth (CAN)* Vishtèn (CAN)* Annika Aahjær (DK) Ímar (SCO/IRL)* Romengo (HU)*
Luke Winslow-King (USA)* The Chair (SCO)* Darlingside (USA)* Anne Linnet (DK) Sam Kelly & The Lost Boys (UK)*
Caamp (USA)* The Brother Brothers (USA)* folkBALTICA Ensemble (D/DK) Irish Mythen (IRL)* Gordie MacKeeman and His Rhythm Boys (CAN)*
Tide Lines (SCO)* Nive Nielsen (GRL) Richard Inman (CAN)* Bastard (DK) Folk Spot 2018 (DK) Folkekons (DK)

* = ONLY DANISH FESTIVAL

BUY YOUR TICKET ON TF.DK

See more and buy tickets at:

tf.dk

Follow us on:



YouTube



rudolstadt-FESTIVAL

ROOTS FOLK WELTMUSIK

5—8 JULI 18

Steve Earle & The Dukers—USA

Fatoumata Diawara—MLI Ramy Essam—EGY

Graham Nash—GBR Gisbert zu Knyphausen—D

Faber—SUI Shivkumar & Rahul Sharma—IND

Munadjat Yulchieva—UZB Ale Möller—SWE

Oddisee—USA Wenzel—D Elida Almeida—CVE

Schwerpunkt ESTLAND Deutscher Weltmusikpreis RUTH

Ticketshop:
rudolstadt-festival.de

Diego El Cigala—ESP Lankum—IRL

Yael Deckelbaum & The Mothers—ISR

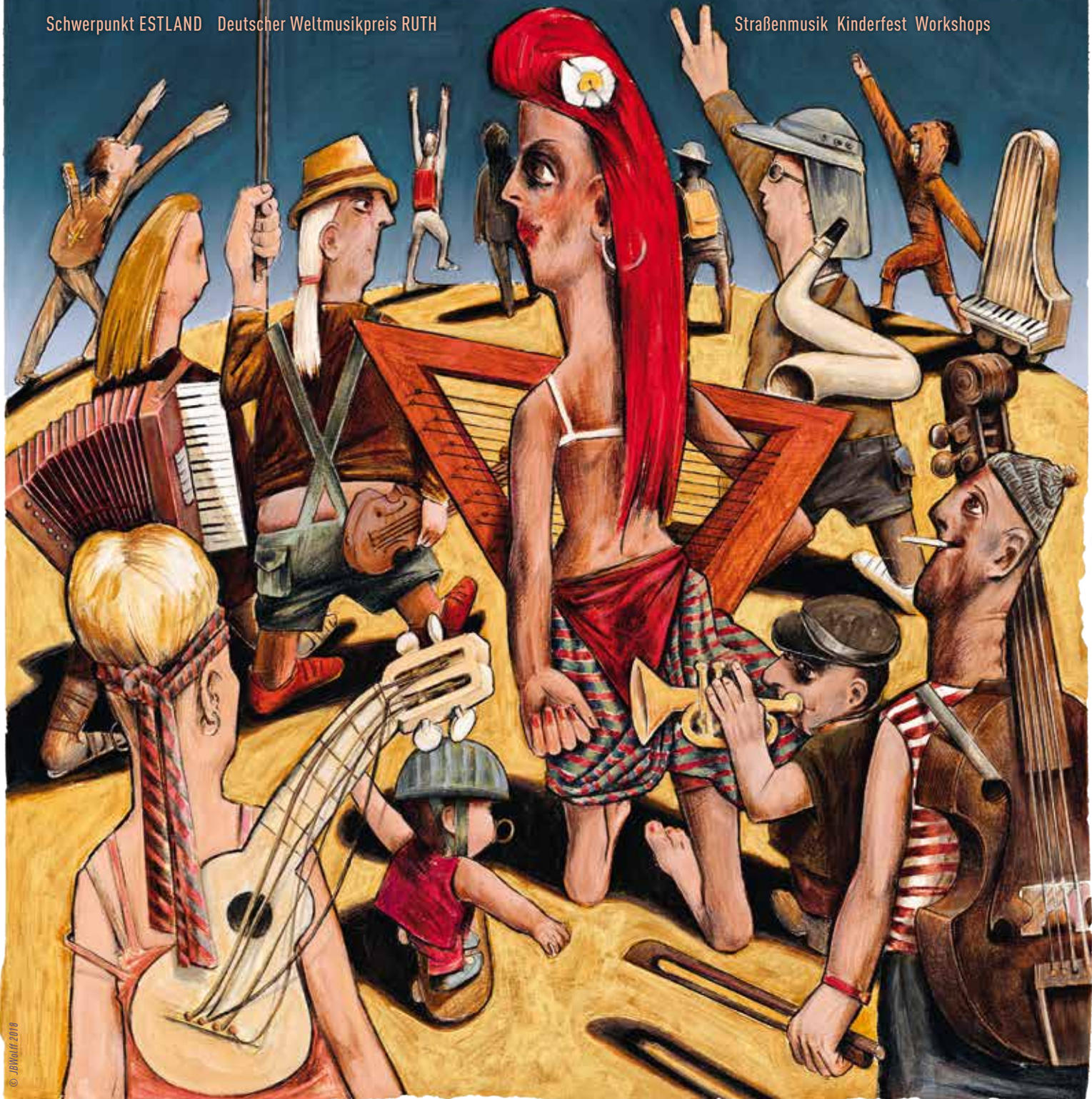
Chico Trujillo—CHL Cymin Samawatie—D

Bella Ciao—ITA Hańba!—POL Lula Pena—POR

Omar Sosa & Seckou Keita—CUB/MLI

El Gusto—ALG Llibre Vermell—ESP

Straßenmusik Kinderfest Workshops



© JB Wolff 2018